

## **Evaluation der**

# **Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg**

**Heinz Schoibl / Helix – Forschung und Beratung**

Salzburg, April 2003



## **Grobgliederung**

Vorwort

### **Teil A)**

#### **Daten und Fakten – Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit**

Ressourcen-Ausstattung und Kenndaten der Jugendhäuser und Treffs 5

### **Teil B)**

#### **MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit**

Hauptamtliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen 50

### **Teil C)**

#### **BesucherInnen in der Offenen Jugendarbeit**

BesucherInnenstromanalyse 107

### **Teil D)**

#### **Der Blick von Außen**

Zur Jugendverträglichkeit der Gemeinden 143

### **Teil E) Anhang**

Materialien und Übersichtstabellen 209



## Vorwort

In den vergangenen Jahren wurde in Vorarlberg eine Reihe von Maßnahmen zur Qualitäts- und Standardentwicklung der Offenen Jugendarbeit eingeleitet und ansatzweise umgesetzt. Im Wesentlichen handelte es dabei um:

- Untersuchung von Stand und Qualität der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg (Besucherstromanalyse / 1996; Erhebung der Bekanntheit und Akzeptanz der Einrichtungen der OJA – Fragebogenerhebung in Schulen und Jugendzentren und Treffs / 1996; vergleichende Statusanalyse ausgewählter Einrichtungen / 1996; vgl. dazu: „no risk – no fun“, Offene Jugendarbeit in Vorarlberg, Angebotsstrukturen – Nutzungsformen - Wirkung, Salzburg / Bregenz 1997)
- Entwicklung von arbeits- und sozialrechtlichen Standards / 1998
- Konzeptarbeit: Empfehlungen für Maßnahmen zur Förderung der Mädchenarbeit in der Offenen Jugendarbeit Vorarlberg, 1998 – 1999; ansatzweise Umsetzung in Form der landesweiten Projektstätigkeit der Amazone;
- Diskussion von Inhalten und Methoden der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit, 1998 – 2000; zunehmend werden in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Mädchen- und Jugendgruppen geführt bzw. spezifische Angebote zur Bearbeitung der Thematik gesetzt;
- Erarbeitung eines Rahmenplans für die Aus- und Weiterbildung für JugendarbeiterInnen, 1998 – ansatzweise Umsetzung in Kooperation mit der Sozialakademie;
- Erarbeitung der Grundlagen für die Vernetzung von lokalen / regionalen Einrichtungen / 1998-99 – weitgehende Umsetzung im Rahmen des Dachverbandes für Offene Jugendarbeit „koje“;
- Formulierung von zielgruppenspezifischen Grundlagen und ansatzweise Realisierung einer zielgruppenspezifischen Erweiterung von Angeboten, Inhalten und Methoden der offenen Jugendarbeit, 1999 – 2000;
- Öffentlichkeitsarbeit zu Standardempfehlungen für die Jugendarbeit; mit Schwerpunkt auf die Offene Jugendarbeit, 2000 – die Vorarlberger Erklärung zur Jugendarbeit wurde als Broschüre „Die Jugendlichen von heute sind die BürgerInnen von morgen“ aufgelegt und ist mittlerweile wegen großer Nachfrage vergriffen (bzw. nur mehr in kopierter Fassung erhältlich);
- träger- und bereichsübergreifend angelegter Diskurs über Jugendarbeit (Fachtagung 1/99; vgl. dazu den Tagungsreader: „Jugendarbeit zum Anfassen“, Graz – Wien 2000).

Diesen Maßnahmen ist es auch zu verdanken, dass sich mittlerweile die Situation der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg entscheidend weiter entwickelt hat. Das kommt zum einen in einer Reihe von Neugründungen von Einrichtungen der OJA sowie in der Professionalisierung der Vernetzung im Dachverband „koje“ zum Ausdruck.

Fünf Jahre sind damit vergangen, seit zuletzt systematisch der Stand der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg erhoben und analysiert wurde. Nun ergab sich die Chance, erneut und im Detail hinzuschauen und den aktuellen Entwicklungsstand zu hinterfragen.

Dabei wurde versucht, einen eher breiten Blickwinkel abzudecken. So entschieden wir uns dafür, im Detail einmal hinzusehen, wie es um die Entwicklung der zentralen Standards der Offenen Jugendarbeit bestellt ist. Daten und Fakten zur Jugendarbeit und insbesondere zur Ressourcenausstattung der Treffs und Jugendhäuser stehen im Mittelpunkt von Teil A dieses Berichtes; eine Sammlung der Steckbriefe über alle beteiligten und detailliert erfassten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit findet sich im Teil F) Anhang.

Weiters wollten wir im Detail wissen, wer in der Offenen Jugendarbeit tätig ist; wer sind die Hauptamtlichen und wie steht es um das Ehrenamt in der Oja. Eine ausführliche Darstellung insbesondere der Motivationslage sowie der Zufriedenheit der Ehrenamtlichen kann im Teil B – die MitarbeiterInnen nachgelesen werden.

So wie bereits im Jahr 1996 wollten wir auch diesmal erheben, welche Jugendlichen die Angebote der Offenen Jugendarbeit frequentieren und wie sie den Stand der aktuellen Ausformung der oja beurteilen. Die Ergebnisse der BesucherInnenstromanalyse stehen im Mittelpunkt von Teil C) – die BesucherInnen.

In systematischer Erweiterung der bisherigen Untersuchungen zur Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg sollten diesmal auch die Verhältnisse in den Gemeinden erhoben werden, um solcherart auch die lokalen und regionalen Rahmenbedingungen für die konkrete Jugendarbeit vor Ort vorstellen zu können. Das reichhaltige Panorama über die örtlichen und regionalen Vorsorgen ist im Teil D) – Der Blick von Außen vorgestellt. Der detaillierte Überblick über die einzelnen erfassten Gemeinden findet sich im Teil F) – Anhang und wird wohl insbesondere die VertreterInnen der Jugendpolitik in den Gemeinden ans Herz gelegt – zumal sich hier auch die Möglichkeit ergibt, die jeweils konkrete Situation vor Ort mit den anderen Gemeinden systematisch zu vergleichen. In dieser Arbeit haben wir bewusst auf ein Ranking der Gemeinden verzichtet, jede Leser und jede Leserin kann dies anhand der aufbereiteten Unterlagen aber gerne für sich nachholen – und sich sein / ihr Teil dazu denken.

Hier bleibt mir vor allem, den vielen UnterstützerInnen und beteiligten Personen zu danken – für Geduld, tatkräftige Mithilfe und vor allem für das in vielerlei Hinsicht ermutigende Feedback im Rahmen der diversen Korrekturschleifen. Ich habe mich bemüht, die jeweiligen Rückmeldungen und Hinweise in die vorläufig vorgelegten Texte einzubauen. Sollten trotzdem noch sachliche Fehler und Missverständnisse aufscheinen, so liegt die Verantwortung dafür sicherlich bei mir.

Abschließend wünsche ich Ihnen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre

Heinz Schoibl, Salzburg, Juni 2003

**TEIL A)**  
**DATEN UND FAKTEN**

**Ressourcen-Ausstattung**  
**der Vorarlberger Jugendhäuser und Treffs**

## **Teil A) Daten und Fakten; Ressourcenausstattung der Jugendhäuser und Treffs**

### **Gliederung**

Einleitung	9
Zur Ausgangslage	10
Zur Durchführung	11
1.    Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit	13
2.    MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit	15
3.    Einschätzung der Personalausstattung	17
4.    Raumausstattung der Jugendhäuser	19
5.    Ausstattung der Offenen Jugendarbeit	22
6.    Angebotsspektrum	23
7.    Zielgruppen der Jugendhäuser	26
8.    Jugendbeteiligung als Kernthema der Offenen Jugendarbeit	29
8.1    Jugendbeteiligung und Ehrenamt	29
8.2    Örtliche Modelle der Jugendbeteiligung im Rahmen der oja	30
8.3    Perspektiven von Ehrenamt und Beteiligung / in der OJA	38
9.    Qualitätssicherung in der OJA	39
9.1    Zum Stand der Qualitätssicherung in der sozialen Arbeit	39
9.2    Wie steht es um die Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg?	40
9.3    Jahresbericht – Review	45
9.4    Perspektiven und Maßnahmenempfehlungen zur Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit	49



## Einleitung

### Materialsammlung: Ressourcen und Aktivitäten der OJA

Als Grundlage für diese Evaluation war die Sammlung und vergleichende Analyse von Materialien, Daten und Fakten zur Offenen Jugendarbeit in den Gemeinden Vorarlbergs vorgesehen. Diese hat sich – rückblickend betrachtet – als nicht eben einfach herausgestellt. Das liegt, im Gegensatz zu früheren Forschungssituationen, aber sicherlich nicht an Problemen der Akzeptanz oder eines Misstrauens von Seiten der Einrichtungen – das Gegenteil konnte erfahren werden: Interesse am Vorhaben, gute Wünsche und Neugierde auf die Ergebnisse – ein ganz großes Ausmaß an Akzeptanz also, für das ich mich hier ganz herzlich bedanken möchte.

Nein; die Probleme mit dem Rücklauf von Fragebögen und angeforderten Materialien liegt wohl zu einem guten Teil darin begründet, dass der Stellenwert von schriftlichen Dokumentationen im Kontext (nicht nur) der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nach wie vor nicht besonders hoch zu sein scheint. Detaillierte schriftliche Projektdarstellungen sind ebenso die Ausnahme wie nachvollziehbare Aufzeichnungen über Angebote und Maßnahmen. Insbesondere der Aspekt der Erfahrungen mit der konkreten Arbeit mit den Jugendlichen kommt in vielen der vorliegenden Berichte tendenziell zu kurz – und wird dann durch die Sammlung von Fotos, Flyern, Monatsberichten und / oder Zeitungsberichten über Konzerte und Veranstaltungen ersetzt.

Damit ist natürlich eine denkbar ungenügende Grundlage für eine systematische Analyse der Angebote und der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im Allgemeinen und der Ressourcenausstattung sowie der Art, Intensität und / oder gar Nutzung der konkreten Angebote im Besonderen gegeben.

Wie dem auch sei, nach wiederholten Erinnerungsschreiben, Telefonaten und punktuellen persönlichen Kontakten ist es letztlich gelungen, z.T. sehr detaillierte Unterlagen und Berichte über einen großen Teil der Vorarlberger Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu sammeln und einer kritischen Zusammenschau zu unterziehen.

Damit konnte ein wesentliches Ziel dieser Evaluierung realisiert und erreicht werden:

Einen repräsentativen landesweiten Überblick über den Stand der Offenen Jugendarbeit sowie eine detaillierte Einschätzung der konkreten Situation der Offenen Jugendarbeit in einem großen Anteil der Vorarlberger Gemeinden bzw. Regionen vorzulegen.

## Zur Ausgangslage

Nach einer Erhebung der Koje<sup>1</sup> gibt es in 47 (meist kleineren) von insgesamt 97 Gemeinden kein Angebot an Offener Jugendarbeit. Das sind knapp 50% aller Gemeinden. In diesen Gemeinden leben 20% der Vorarlberger Jugendlichen (das sind 6.568 Personen), die also zum Zeitpunkt dieser Koje-Erhebung auf keinerlei örtliche Einrichtungen / Vorsorgen für Offene Jugendarbeit zugreifen können.

Demgegenüber gibt es in 50 Gemeinden (51%) zumindest ein Angebot der Offenen Jugendarbeit, bzw. beteiligen sich diese an der Finanzierung eines regionalen Angebotes.

Insgesamt können 24% der Vorarlberger Jugendlichen in ihrer Gemeinde einen ehrenamtlich geführten Treff sowie 56% der Vorarlberger Jugendlichen Angebote einer hauptamtlich geführten / betreuten Einrichtung der Offenen Jugendarbeit nutzen: Zusammen also 80% der Vorarlberger Jugend!

Erfreulicherweise ist hier anzumerken, dass ein deutlicher Aufwärtstrend in den Vorarlberger Gemeinden bezüglich der Errichtung von Treffs / Jugendräumen sowie von hauptamtlich geführten Jugendhäusern festgestellt werden kann. Offen bleibt damit aber, ob die jeweils vorhandenen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit auch wirklich so ausgestattet sind, dass sie ein adäquates und professionelles Angebot realisieren können.

Aus Erfahrungsberichten einzelner Einrichtungen wird deutlich, dass ihre Arbeitsbedingungen von finanziellen, personellen und räumlichen Ausstattungsmängeln belastet werden und solcherart also keinesfalls den fachlich vertretbaren Standards entsprechen. Bleibt somit zu fragen, wie es wirklich aussieht, warum das so ist, bzw. ob und unter welchen Bedingungen zu einer Verbesserung der Situation beigetragen werden kann.

---

<sup>1</sup> Koje Paper, nicht veröffentlichten, Bregenz o.J.; ca. 1999 erstellt.

## **Zur Durchführung**

Von vielen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg wurde reichhaltiges Material für diesen Überblick zur Ressourcenausstattung der Offenen Jugendarbeit zur Verfügung gestellt (vgl. dazu die Materialübersicht auf den nächsten Seite; S. 8):

- Sammlung von Jahresberichten, Konzepten und Materialien;
- Fragebogenerhebung über die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Ressourcen-Check) sowie
- Fragebogenerhebung über das Profil der BesucherInnen respektive über deren Nutzungsverhalten (die Ergebnisse dieser BesucherInnenstromanalyse sind im Teil C) dieses Berichts dargestellt).

Im Teil F) Anhang findet sich sowohl der für die Erhebung der Ressourcenausstattung verwendete Fragebogen „Ressourcen-Check“ sowie ein tabellarischer Überblick (in der Form von Steckbriefen, in denen jede der beteiligten Einrichtungen einzeln vorgestellt wird) über die Ausstattung der offenen Jugendarbeit – und die Einschätzung der Ressourcenausstattung aus der Sicht der Einrichtungen.

Einrichtung	Jahresbericht	Materialien	Checklist	BSA <sup>2</sup>
Replay / Altdorf	99 / 01	xxx	Checklist	BSA
Villa K / Bludenz	99 / 00 / 01	Jugendstudie 2000; Insider (Jugendzeitung 5 & 10/02)	Checklist	BSA
Amazonen / Bregenz	2000, 2001	Konzept 8/01; Lifestyling (11/01), Multimedia-Girls (6/01)	Checklist	BSA
Between / Bregenz	99, 00, 01	Konzept 10/96; 10 Jahre Between 01, 10 Jahre Integrationsarbeit 01	Checklist	BSA
Westend / Bregenz	99, 00, 01	Videodokumentationen, z.B. „Bladers“ etc.	<del>000</del>	BSA
Bregenzerwald (9 Treff und 12 Jugendinitiativen)	00, 01	Grundlagenplanung Offene Jugendarbeit Bregenzerwald, flow.durchblick (Konzept)	Checklist	BSA
Arena / Vismut Dornbirn	00, 01	Rahmenplanung OJA & Jugendstudie 01; Arena-Konzept; Jahresbericht Jugendbeteiligung 01	Checklist	BSA
Graf Hugo, Twogether Feldkirch	99/00, 00/01	Betriebskonzept 1996 Jugendbefragung 2000	Checklist	<del>000</del>
K9 / Frastanz	01	Statuten (mit Leitbild und Zielformulierung)	Checklist	<del>000</del>
Mailbox / Götzis	99, 00	xxx	<del>000</del>	BSA
Strecke & Hofsteigstr. / Hard	00	xxx	Checklist	BSA
Konkret & X-Ray Hohenems	00 und 01	Jugendkonzept 94 & 97; Konzept offene und mobile Jugendarbeit / Jugendcafé	Checklist	BSA
Jugendconnection Kleinwalsertal	00	Konzept OJA, Konzept neue Jugendräume, Beschreibung Jugendforum Kleinwalsertal	Checklist	BSA
Rush Hour / Koblach	xxx	xxx	Checklist	BSA
Malibu / Lauterach	xxx	xxx	Checklist	BSA
Sozialsprengel Leiblachtal (2 Treffs)	00	Jugendkonzept; Jahresplanung 2001	Checklist	BSA
Full house / Lustenau	00	Zeitung „Brüll mit“ / Jugendbefragung	Checklist	BSA
Culture Factor Y / Lustenau	00, 9/00 bis 8/01	Statuten	Checklist	BSA
Planet / Rankweil	00	xxx	<del>000</del>	BSA
Lebensraum Vorderland (3 Treffs)	xxx	Organigramm Lebensraum Vorderland	Checklist	BSA
vernetztes Jugendprojekt Walgau (? Treffs; leider nicht erfasst!)	xxx	„The next generation“ – Walgau 4/01 – 3/02 (Broschüren)	<del>000</del>	<del>000</del>

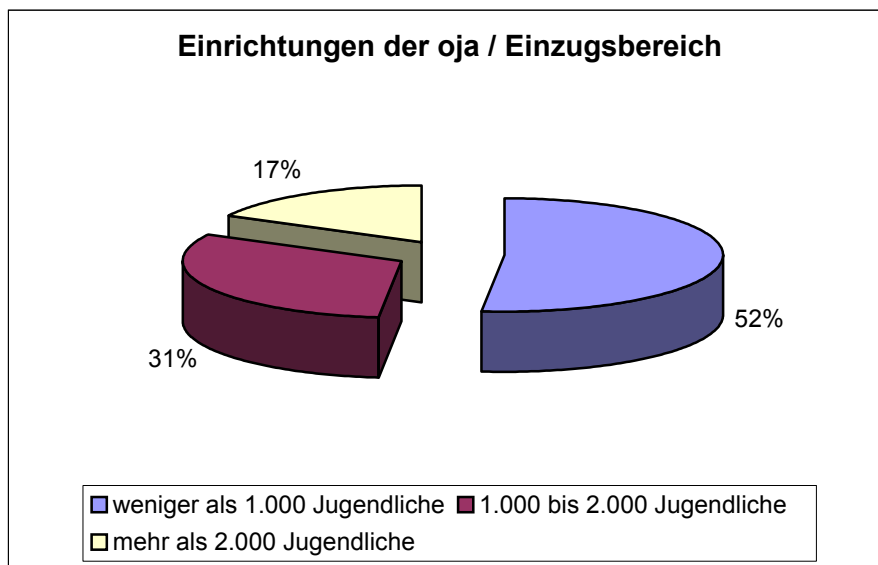
<sup>2</sup> BesucherInnenstromanalyse; im folgenden BSA

## 1. Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

Eine zentrale Frage an die Ressourcenausstattung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur ist die Bestimmung der Angebotsdichte. Mit anderen Worten: Wie viele Personen (Größe der jeweiligen Zielgruppe im Einzugsbereich) kommen auf eine Einrichtung.

Bezüglich der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg lässt sich die Versorgungsdichte wie folgt kennzeichnen:

### GRÖÖE DES EINZUGSBEREICHS DER JUGENDHÄUSER – IM GRAFISCHEN VERGLEICH



Der Überblick über die an dieser Erhebung beteiligten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit macht deutlich, dass eine große Streubreite in der Größe des Einzugsgebietes und damit der Pro-Kopf-Quote in der Ausstattung mit örtlichen Vorsorgen für Offene Jugendarbeit besteht.

Gemäß der eher kleinräumigen und wenig urbanen Struktur Vorarlbergs wird ersichtlich, dass die meisten der beteiligten Jugendzentren bzw. Treffs auf jeweils kleinere Einzugsbereiche hin ausgerichtet sind. Insgesamt 15 Einrichtungen der OJA bedienen ein Gebiet mit weniger als 1.000 Jugendlichen im unmittelbaren Einzugsbereich. Demgegenüber haben 9 Einrichtungen einen Einzugsbereich mit 1 – 2.000 Jugendlichen und nur mehr 5 Einrichtungen einen Einzugsbereich mit mehr als 2.000 Jugendlichen zu versorgen.

Letztlich handelt es sich lediglich bei den Jugendhäusern in Bregenz (Amazone, Between und Westend), Dornbirn (Arena und Vismut) und Feldkirch (Graf Hugo und Together) um tatsächlich urbane Verhältnisse – mit einer nennenswerten Anzahl von potenziellen NutzerInnen. Und es sind auch diese Regionen, in denen sich mehr als eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit um die Jugendlichen vor Ort bemühen. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Gemeinden und Einrichtungen:

Gemeinde	Einrichtungen der OJA	Anzahl der BewohnerInnen / Jugendlichen im Einzugsgebiet	
		BewohnerInnen	15-25Jährige
Bregenz	Amazone, Between, Westend	26.752	3.478
Dornbirn	Arena, Vismut	42.301	5.594
Feldkirch	Graf Hugo, Twogether	28.607	3.488
Hard	Strecke, Treff Hofsteigstraße	11.471	1.501
Hohenems	Konkret, XRay	13.891	1.853
Lustenau	culture factor Y, Fullhouse	19.709	2.620

Für die Einrichtungen in diesen größeren Gemeinden Vorarlbergs gilt, dass sie eine relativ große Anzahl von Jugendlichen zu versorgen haben. Dazu kommt, dass es sich bei diesen Gemeinden z.T. um ausgesprochene Schulstädte handelt, so dass noch eine relativ große Anzahl von einpendelnden SchülerInnen zumindest theoretisch zu den potenziellen NutzerInnen der OJA-Angebote gezählt werden müssen. Gemessen an den Standardempfehlungen des Bayrischen Jugendrings<sup>3</sup> (wiedergegeben auch in der Vorarlberger Erklärung zur Jugendarbeit), wonach auf etwa 500 Jugendliche ein Treff / Jugendraum kommen sollte, sind diese Gemeinden aber deutlich unterversorgt.

Erst recht trifft das für Städte wie Bludenz (mit lediglich einem Jugendzentrum) sowie die größeren Gemeinden Götzis, Höchst, Lauterach und Rankweil zu, in denen lediglich eine Einrichtung bzw. überhaupt nur ein kleiner Treff für deutlich mehr als 500 Jugendliche im engeren Einzugsbereich zur Verfügung steht.

Bei Sichtung der Ressourcen der weit gestreuten Einrichtungen zeigen sich zusätzliche große Unterschiede bzgl. der einzelnen Ausstattungskategorien, ib. hinsichtlich der Ausstattung mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen.

---

<sup>3</sup> Bayrischer Jugendring, Richtlinien zur Förderung von Einrichtungen der Jugendarbeit, München 1987

## 2. MitarbeiterInnen in der oja / Personalausstattung

Eine ausführliche Behandlung des Themas Jugendarbeit – im Spannungsfeld zwischen Hauptamtlichkeit und Ehrenamt – findet sich in Teil B, so dass ich mich hier mit einer knappen Darstellung der zentralen Aspekte der Personalressourcen begnügen kann. Das betrifft zuerst einmal die Frage, wie viele MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit tätig sind.

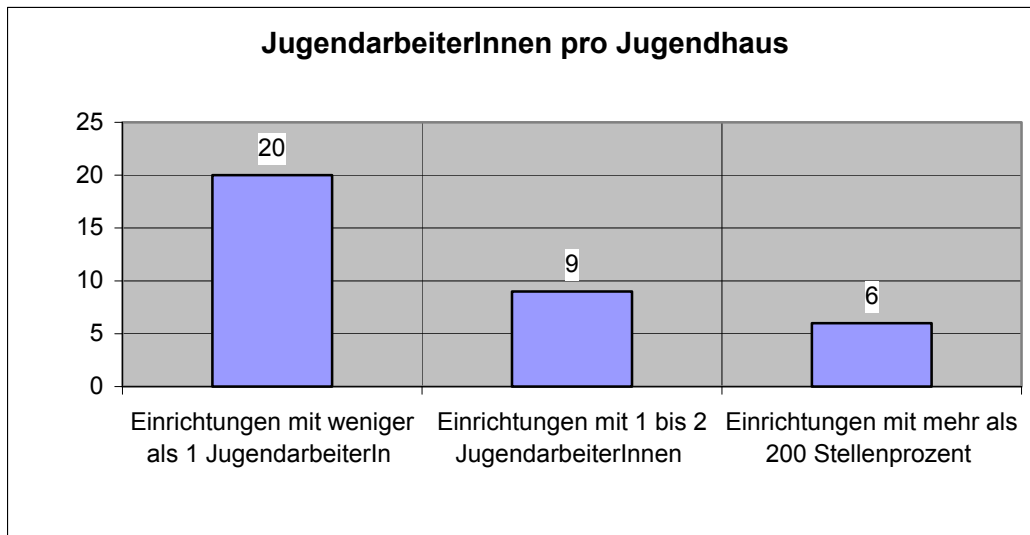
Insgesamt sind mittels Jahresberichten / Konzepten sowie den ergänzenden Fragebögen zur Ressourcenausstattung der oja 36 Treffs / Jugendhäuser in 33 Gemeinden erfasst (Einen Überblick über die beteiligten Häuser, Treffs und die beteiligten Gemeinden bietet die Übersicht im Teil F) Anhang). Als herausragendes Datum kann hier festgehalten werden:

In den erfassten 36 Einrichtungen sind insgesamt 74 JugendarbeiterInnen hauptamtlich beschäftigt, die sich untereinander insgesamt 44,7 Dienstposten teilen. Im Durchschnitt entfallen also 130 Stellenprozent oder 1,3 JugendarbeiterInnen auf eine Einrichtung. Daraus folgt auch, dass der überwiegende Teil der JugendarbeiterInnen Teilzeit arbeitet; im Durchschnitt entfallen auf eine/n JugendarbeiterIn 24 Wochenstunden; das entspricht einer 60% Anstellung.

In 36 Einrichtungen sind 74 JugendarbeiterInnen (überwiegend) teilzeitbeschäftigt; das entspricht einem Anteil von 2,1 JugendarbeiterInnen auf 130% Stellenprozent pro Jugendhaus / Treff.

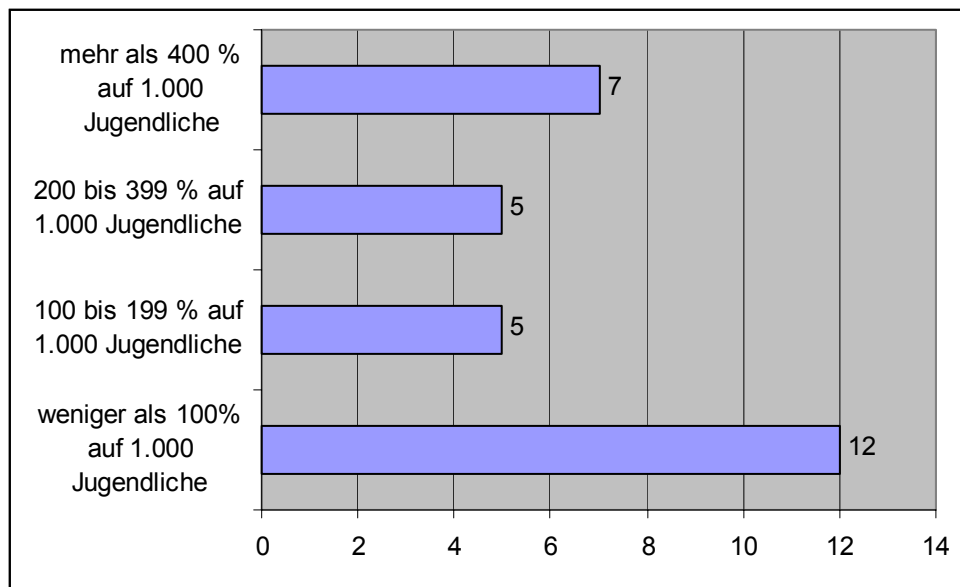
Tatsächlich sieht die Verteilung aber für viele Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit bei weitem ungünstiger aus:

- So sind in insgesamt 20 Treffs jeweils weniger als ein/e JugendarbeiterIn tätig; z.B. entfallen auf die neun ehrenamtlich geführten Jugendtreffs im Bregenzer Wald jeweils 11% eines Dienstpostens.
- Weitere 9 Treffs werden von 1 bis 2 hauptamtlichen MitarbeiterInnen (bis zu 200 Dienststellenprozent) geführt und
- lediglich 6 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit haben mit mehr als 2 (Teilzeit)MitarbeiterInnen (mit zusammen mehr als 200 Dienststellenprozent) ein nennenswertes Team zur Verfügung, das auch eine teamförmige Arbeitsausführung ermöglicht.



Wie viele Jugendliche kommen nun auf eine/n JugendarbeiterIn. Das ist eine weitere Frage, die in diesem Zusammenhang von herausragender Bedeutung ist. Nach den vorliegenden Informationen sieht dieses Verhältnis nicht besonders günstig aus.

#### HAUPTAMTLICHE JUGENDARBEITERINNEN (STELLENPROZENT) PRO 1.000 JUGENDLICHE (ZWISCHEN 14 – 18 JAHRE ALT)





So kommen in den meisten Gemeinden / Regionen (41%) mehr als 1.000 Jugendliche auf bis zu eine/n JugendarbeiterIn; demgegenüber stehen in jeweils 17% der Gemeinden / Regionen zwischen ein bis zu zwei oder zwei bis zu drei JugendarbeiterInnen für 1.000 Jugendliche zur Verfügung. Lediglich in jeder vierten Gemeinde / Region sind die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit so ausgestattet, dass mehr als vier hauptamtliche MitarbeiterInnen auf 1.000 Jugendliche kommen.

Auch hier macht der Vergleich mit den Standardempfehlungen des Bayrischen Jugendrings betroffen. Danach wären auf 500 Jugendliche etwa 300 Stellenprozent notwendig, um eine angemessene Versorgung mit qualitativ adäquater Offener Jugendarbeit gewährleisten zu können. Dieser Ausstattungstand findet sich tatsächlich nur in den wenigsten Vorarlberger Gemeinden.

### 3. Einschätzung der Personalausstattung

Der Blick auf die tatsächliche Ausstattung der Offenen Jugendarbeit mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen verdeutlicht, dass die Personaldecke ausgesprochen niedrig gehängt ist. Demnach hat der überwiegende Teil der Jugendhäuser weniger als eine/n JugendarbeiterIn zur Verfügung (57% der erfassten Jugendhäuser), obwohl an dieser Erhebung die rein ehrenamtlich geführten Treffs etwa aus Feldkirch oder aus dem Walgau nicht mitgerechnet werden.



Vor diesem Hintergrund verwundert auch nicht, dass tatsächlich nur 5 Einrichtungen für sich betonen, dass sie mit den verfügbaren Personalressourcen zufrieden sind. Dem stehen 20 Einrichtungen gegenüber, die nur teilweise zufrieden sind. 4 weitere Jugendhäuser betonen, dass sie mit diesen Ressourcen für die Leitung und Durchführung der Offenen Jugendarbeit nicht zufrieden sind. Über sechs Einrichtungen liegen keine Einschätzungen vor; z.B. unter Verweis darauf, dass noch keine Erfahrungswerte vorliegen, weil erst vor kurzem der Betrieb aufgenommen wurde.

Im einzelnen werden folgende Begründungen für die teilweise bzw. gänzlich fehlende Zufriedenheit mit der Personalausstattung genannt:

- Das ist zu wenig für die Betreuung von Projekten. Bei größeren Projekten wird es knapp!
- Es ist kaum möglich, aktive Angebote zu setzen.
- Zu viel Arbeit führt zu hoher Fluktuation.
- Es fehlt ein/e qualifizierte MitarbeiterIn für die Betreuung der jugendlichen MigrantInnen; insgesamt ist die Fluktuation zu hoch.
- Es sind keine ausgebildeten JugendarbeiterInnen auf dem Markt. (Diese Klage stammt übrigens von einer Einrichtung, die mit 2 geringfügig Beschäftigten eine der niedrigsten Personalressourcen ausweist.)
- Der Offene Betrieb kann nicht doppelt besetzt werden, wie es eigentlich notwendig wäre.
- Für die zeitintensive Betreuung der jungen MigrantInnen können keine ausreichenden Angebote gesetzt werden.
- Teilzeitfachkraft für MigrantInnen fehlt.
- Wir sind beide nur geringfügig beschäftigt, würden aber gerne mehr arbeiten.
- Schade dass wir keine Mittel für externe Honorarkräfte haben.
- Öffnungszeiten und Raumangebot übersteigen das Stundenkontingent, so dass ein optimaler Vollbetrieb nicht möglich ist.

Die Einrichtungen beklagen insbesondere, dass ihre Möglichkeiten durch den Mangel an qualifizierten Personen äußerst eingeschränkt sind. Das betrifft vor allem „aktive Angebote“ bzw. „aufwändigere Projekte“. Weiters stellen manchen Einrichtungen fest, dass es ihnen aufgrund personeller Engpässe nicht möglich ist, den tatsächlichen Bedarf z.B. jugendlicher MigrantInnen nach Betreuung und zielgruppenspezifischen Angeboten abzudecken.

Beklagt wird ferner die hohe Fluktuation der MitarbeiterInnen sowie die Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu finden respektive zu halten.

Wenn eine andere Einrichtung feststellt, dass es mit den wenigen Hauptamtlichen nicht möglich ist, den Offenen Betrieb doppelt zu besetzen, dann wirft das ein zusätzliches Licht auf die Tatsache, dass die Offene Jugendarbeit vielfach ganz einfach nicht in die Lage versetzt wird, die Anforderungen an qualitätsvolle Arbeit – im Interesse ihrer KlientInnen – zu erfüllen.

Alles in allem ist also festzustellen, dass die meisten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit typische Beispiele für Single-Arbeit darstellen. Offene Jugendarbeit erscheint in dieser Sicht als Domäne von jüngeren EinzelkämpferInnen, die entweder gerade aus einer Ausbildung gekommen sind und neu in dieses Berufsfeld einsteigen, oder als QuereinsteigerInnen noch keine einschlägige Qualifizierung vorweisen können.

#### **4. Raumausstattung der Jugendhäuser**

Auch in Hinblick auf die Raumausstattung der Jugendhäuser zeigt sich ein weit gespanntes Bild:

- 7 Einrichtungen können über ein eigenes Haus mit ausreichender Anzahl von Räumlichkeiten verfügen – es sind letztlich auch diese Einrichtungen, die die verfügbaren Räumlichkeiten für ausreichend und / oder gut befinden.
- Ebenfalls positiv bewertet eine Einrichtung ihre räumlichen Ressourcen, die über 2 Etagen eines vormaligen Betriebsgebäudes reichen und mit eigenen Zugangsbereichen ausgestattet sind. Diese Einrichtung ist mit ihren Möglichkeiten nicht nur zufrieden; in räumlicher Hinsicht wird sogar festgestellt, dass sie mehr Möglichkeiten hätten, als sie aufgrund des eingeschränkten Personals dann tatsächlich realisieren können.
- Demgegenüber haben 3 Einrichtungen lediglich einen Raum zur Verfügung, in dem sich praktisch alles abspielt.<sup>4</sup>
- Neun Einrichtungen können über mehrere Räume verfügen, die zumeist auf einer Etage angesiedelt sind.
- Vier Einrichtungen haben zu ihrer Raumausstattung keine differenzierten Angaben gemacht.

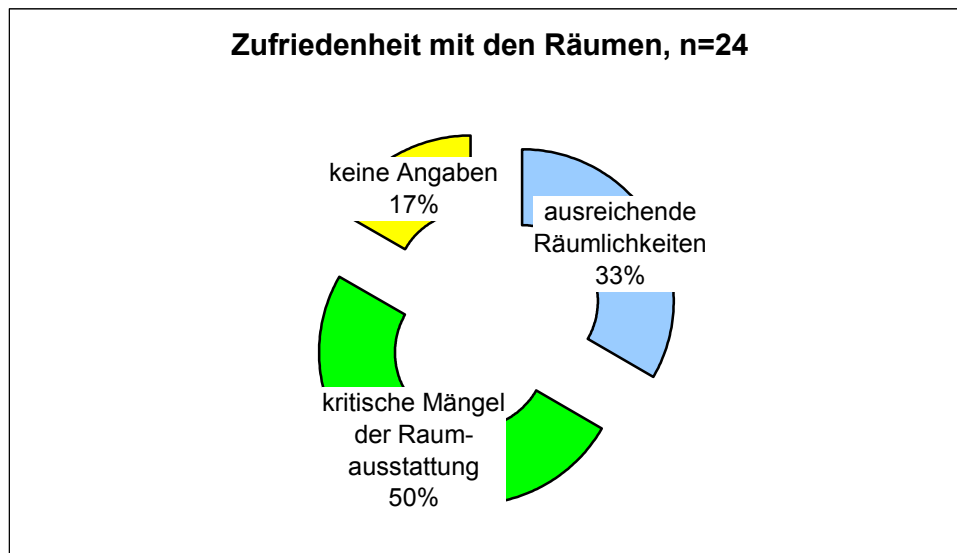
---

<sup>4</sup> Mehrere der kleinen Treffs im Bregenzerwald haben zwar ebenfalls nur einen oder äußerst beschränkte Räumlichkeiten zur Verfügung; diese sind hier ebenso wenig berücksichtigt wie die ehrenamtlichen Treffs in Feldkirch sowie im Walgau.

Lediglich 3 Einrichtungen geben an, dass sie über großzügige Außenanlagen verfügen können bzw. im Nahebereich von Freianlagen situiert sind, was bei der Bewertung der (Un-)Zufriedenheit mit den Raumressourcen insofern eine wesentliche Rolle spielt, als einige Einrichtungen einen Bedarf nach ausreichenden Freiräumen äußern und ihre Unzufriedenheit mit den räumlichen Verhältnissen mit dem Verweis auf die fehlenden Außenanlagen begründen.

#### 4.1 (Un-)Zufriedenheit mit der Raumausstattung

So wie die Raumausstattung der Jugendhäuser / Treffs eine breite Streuung von großzügig bis ungenügender Enge in einem Raum<sup>5</sup> ausweist, so zeigt auch der Blick auf die Zufriedenheit mit den verfügbaren Räumlichkeiten ein differenziertes Bild:



Insgesamt befinden 8 Einrichtungen ihre räumlichen Ressourcen für ausreichend bzw. gut. Demgegenüber äußern 12 Einrichtungen Kritik an den verfügbaren Räumen bzw. der Raumverteilung. Lediglich 4 Einrichtungen haben keine Einschätzung übermittelt.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Zum Vergleich: Die Empfehlung des Bayrischen Jugendrings lautet: mindestens zwei Räume von zusammen mindestens 100 m<sup>2</sup>.

<sup>6</sup> Die Mitteilungen und Unterlagen über die oja in den Regionen Bregenzerwald, Leiblachtal, Vorderland und Walgau unterscheiden nicht systematisch zwischen den einzelnen Treffs und Initiativen, so dass die Angebote hier nur mit je 1 Nennung gezählt werden.

GRÜNDE FÜR DIE UNZUFRIEDENHEIT (MEHRFACHNENNUNGEN; 25 NENNUNGEN VON 12 EINRICHTUNGEN)

Gründe für Unzufriedenheit	absolut	in Prozent
zu klein	7	58%
keine ergänzenden Räume für Gruppen, Kreatives, Internet etc.	7	58%
nur 1 Raum	3	25%
kein eigener Eingangsbereich	2	16,6%
keine bzw. nicht ausreichende Freiflächen	1	8%
kein Büro	1	8%
Probleme mit Nachbarn / keine Lautstärke möglich	1	8%
Substandard / Veranstaltungsverbot	1	8%
keine Wertstatt	1	8%
kein Lager	1	8%

In erster Linie handelt es sich bei den unzufriedenen Einrichtungen um die Klage, dass die Räumlichkeiten einfach zu klein sind; im Detail wird diese Kritik dann noch mit dem Hinweis auf fehlende Rückzugsräumlichkeiten – für kreative Angebote, Internet, Gruppengespräche und / oder Gruppenarbeit etc. – begründet: Es gibt keine Nebenräume, z.B. für Rückzug, für Gespräche etc. ist bei insgesamt 7 Einrichtungen der Fall – u.a. natürlich bei den insgesamt drei Einrichtungen, die mit einem Raum auskommen müssen.

„Bei uns findet alles in einem Raum statt!“

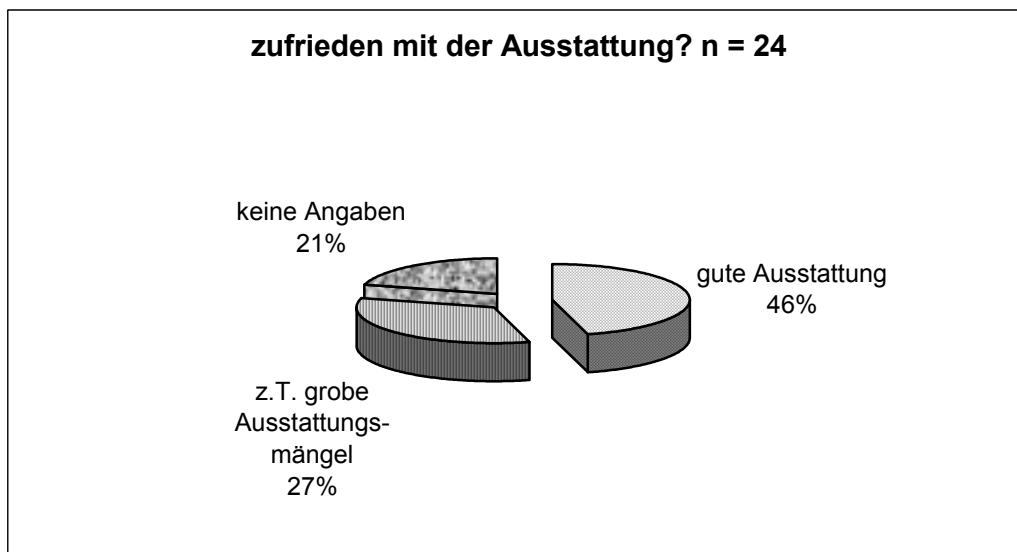
Die Einrichtungen benennen weiters als Ursachen / Begründungen für ihre Unzufriedenheit mit der Raumausstattung, dass sie keine eigenständigen Zugangsbereiche haben, dass die verfügbaren Freiflächen unzureichend sind und / oder dass keine ausreichenden Nebenräume wie Werkstatt, Lager oder Büroräumlichkeiten etc. vorhanden sind.

Probleme mit den Nachbarn und der Unmöglichkeit, dass die Jugendlichen ihre Veranstaltungen in der Lautstärke abführen, die sie gerne hätten, sind ein weiterer Kritikpunkt, der angeführt wird.

## 5. Ausstattung der Offenen Jugendarbeit

Die überwiegende Anzahl der Einrichtungen der oja bezeichnet ihre Ausstattungsstandards als zufriedenstellend bis gut. Das ist bei insgesamt 11 Einrichtungen / regionalen Zusammenschlüssen (46%) der Fall. Weitere 5 Einrichtungen machen zu dieser Frage keine Angaben. Immerhin 8 Einrichtungen (27%) sind mit ihrer Ausstattung aufgrund von z.T. gravierenden Einschränkungen nicht zufrieden und liefern dafür insgesamt 15 Begründungen, die in der Folge aufgelistet werden.

ZUFRIEDENHEIT MIT DER AUSSTATTUNG – GRAFISCHER ÜBERBLICK, N = 24<sup>7</sup>



Bei den Ausstattungsmängeln handelt es sich überwiegend um Klagen, dass die Möbel bzw. die verfügbaren Geräte ganz einfach schon alt oder nicht mehr intakt sind. Mängel bezüglich der Heizung und Lüftung sowie eine fehlende Kochgelegenheit sind weitere Mangellagen, die ursächlich mit den räumlichen Gegebenheiten zusammenhängen. Demgegenüber vermerkt lediglich eine Einrichtung, dass die – wie es scheint absolut notwendige – Internetausstattung noch fehlt, während eine andere darauf verweist, dass sie die entsprechenden Gerätschaften nur leihweise nutzen können. Das bedeutet insofern eine Einschränkung des Betriebes, zumal Geliehenes ja auch wieder abgezogen werden könnte.

<sup>7</sup> Die Mitteilungen und Unterlagen über die oja in den Regionen Bregenzerwald, Leiblachtal, Vorderland und Walgau unterscheiden nicht systematisch zwischen den einzelnen Treffs und Initiativen, so dass die Angebote hier nur mit je 1 Nennung gezählt werden.

## AUSSTATTUNGSMÄNGEL (13 NENNUNGEN VON 8 EINRICHTUNGEN)

<b>konkrete Ausstattungsmängel</b>	<b>absolut</b>
zu alt / desolat / veraltet	3
keine Heizung	2
keine Lüftung	2
Wir sind ständig am Renovieren	1
Z.T. handelt es sich bei den Geräten um Leihgaben einer Jugendinitiative	1
(noch) kein Internet	1
keine Kochgelegenheit	1
Möbel und Geräte sind nicht robust genug	1
schlechte Atmosphäre	1
Anzahl der Nennungen	13

Alles in allem genommen handelt es sich bei den angeführten Einschränkungen der Ausstattungsstandards wohl um zwar lästige aber eher keine substanziellen Belastungen.

## 6. Angebotsspektrum

Die Offene Jugendarbeit zeichnet sich durch ein weit gespanntes Angebotsspektrum aus, das in der kommenden Aufstellung gut zum Ausdruck kommt.

Es versteht sich von selbst, dass die nachfolgende Hitliste von den zentralen Angeboten wie offener Betrieb, Partys und Diskoveranstaltungen angeführt werden, ohne die eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit eigentlich nicht denkbar wäre. Dementsprechend fehlen diese Angaben auch in keiner der erfassten Einrichtungen (bzw. regionalen Einheiten).

Diverse Projektgruppen (die sich z.B. um die Erstellung einer Zeitung, eines Radioprogramms bzw. die Erarbeitung einer Theateraufführung, Organisation von Veranstaltungen, Openair-Events etc. bemühen), Workshops, Seminare und Kreativangebote sind die weiteren Hits und liegen knapp vor Outdooraktivitäten und Sportangeboten, wobei der Schwerpunkt hier (natürlich) bei den trendigen Funsportangeboten wie Skaten, Streetball, Boarden etc. liegt.

## ANGEBOTE DER OJA – IM QUANTITATIVEN ÜBERBLICK

<b>Angebote der Jugendarbeit</b>	<b>absolut<sup>8</sup></b>
offener Betrieb	24
Feste, Partys, Diskoveranstaltungen	24
Projektgruppen – Theater, Zeitung, Radio etc.	19
Workshops, Seminare, Diskussionen	18
Kreativangebote	18
Outdooraktivitäten	17
Sportangebote (von Klettern bis Snowboard)	17
Kino, Film, Video	15
Konzerte	14
Mädchenarbeit / Mädchengruppe	12
Internetcafé	12
Information / Beratung / Jugendsozialarbeit	11
Breakdance – Training / Hiphop Angebote	10
Tanzangebote für Mädchen (Aerobic, Hiphop, Videoclip etc.)	9
Proberäume	8
Graffiti	8
Selbstbehauptung für Mädchen	7
Serviceangebote wie Lernhilfe und Mittagstisch	7
Elternarbeit / Elternabende / Infoveranstaltungen für Eltern	4
Unterhaltungsangebote wie Spieleabende / Kochabende	4
Jungenarbeit / Männergruppe	3
mobile Jugendarbeit	2
Angebote für Kinder	2
Arbeitsprojekt	1

---

<sup>8</sup> Die Mitteilungen und Unterlagen über die oja in den Regionen Bregenzerwald, Leiblachtal, Vorderland und Walgau unterscheiden nicht systematisch zwischen den einzelnen Treffs und Initiativen, so dass die Angebote hier nur mit je 1 Nennung gezählt werden.



Internet(café) und Konzertveranstaltungen (oder Besuche) liegen ebenfalls hoch im Kurs. Etwa in der Hälfte der Einrichtungen ist eine Mädchengruppe eingerichtet und wird in diesem Sinne systematische Mädchenarbeit (z.T. ergänzt durch Mädchentanz und Selbstverteidigung/behauptung) realisiert. Demgegenüber wird lediglich von 3 Einrichtungen das Angebot von Jungen/Männerarbeit genannt – ein Bereich, in dem offensichtlich noch Nachholbedarf besteht.

Ein bestimmendes und nahezu durchgängiges Element stellt weiters die Förderung von Jugendkultur sowie das systematische Angebot szenen- und / oder jugendkulturspezifischer Ausdrucksformen (Musik, Tanz etc.) dar. Diese Angebotsschiene reicht von Hiphopveranstaltungen (wie Breakdance etc.) bis hin zur Bereitstellung von Proberäumen, von diversen Tanzangeboten (schwerpunktmäßig für Mädchen) bis hin zu Graffitiworkshops etc. Hierzu zählen wohl auch die von vielen Einrichtungen genannten Kino, Film und Videoangeboten, die ja zu einem guten Teil ebenfalls jugendkulturelle Themen zum Inhalt (Musikvideos, Konzertmitschnitte etc.) haben.

Knapp jede zweite Einrichtung führt bei ihren Angeboten auch den Aufgabenbereich der Jugendlinformation, -beratung und -sozialarbeit (z.B. soziale Gruppenarbeit) an. Die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit decken solcherart offensichtlich einen hohen Unterstützungsbedarf ihrer KlientInnen bzw. auch von deren Eltern ab, wie es bei den Nennungen der Elternarbeit zu vermuten ist.

Auffällig in diesem Zusammenhang erscheint aber, dass es lediglich in einer Einrichtung Vorsorgen für mobile und nachgehende Jugendarbeit respektive ein systematisches Beschäftigungsangebot für arbeitslose Jugendliche gibt. Dieser weitergehende Servicebereich für randständige Jugendliche ist im Rahmen der Offenen Jugendarbeit offensichtlich lediglich sehr marginal abgedeckt – so wie ja auch der Blick auf die Personalressourcen deutlich macht, dass es mit den tatsächlich realisierbaren Beratungs- und Betreuungsangeboten nicht sehr weit her sein kann.

## 7. Zielgruppen der Jugendhäuser

Die Zielgruppen der Offenen Jugendarbeit sind – zumindest dem grundsätzlichen Selbstverständnis der Einrichtungen nach – breit gespannt. Im Großen und Ganzen gilt wohl folgende Einschränkung, die den Rahmen vorgibt, in den sich die meisten Einrichtungen einfügen:

*„Die ganz Wilden und die ganz Braven, die meiden unseren Jugendtreff!“  
Stefan Sandholzer, Altach*

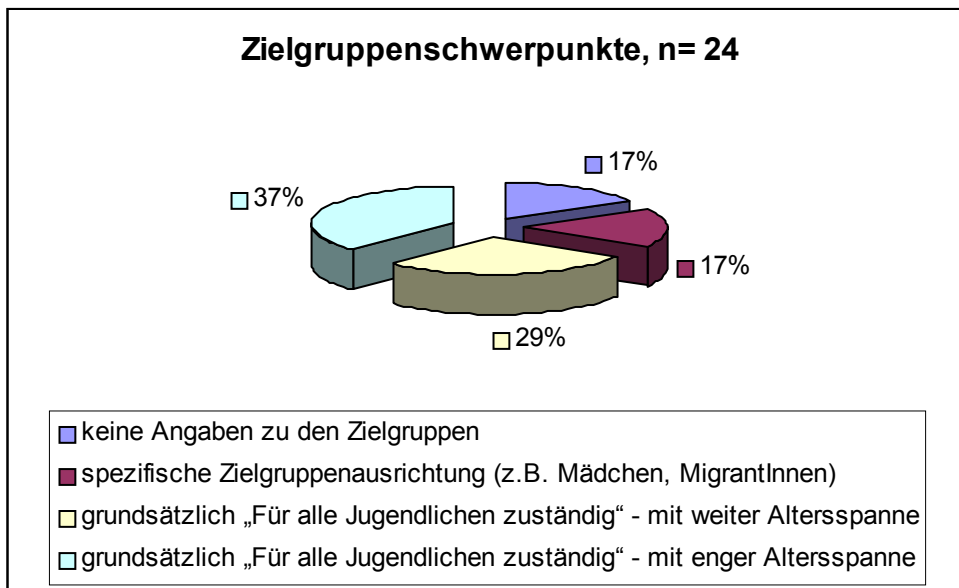
Tatsächlich ist dann aber in der realen Praxis der Einrichtungen zu beobachten, dass sich jenseits der im Konzept und Selbstverständnis angelegten Offenheit Einschränkungen in der Akzeptanz und Nutzung der Angebote ergeben. Die konkreten „Spielstände“, d.h. die jeweilige Attraktivität und Akzeptanz der Angebote bei den einzelnen Zielgruppen der OJA sind in den Ergebnissen der BesucherInnenanalyse (vgl. Teil D) abzulesen.

In diesem Abschnitt konzentriere ich mich auf die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zur Ressourcenausstattung, ergänzt durch die Auswertung der Jahresberichte und zusätzlicher Materialien, die von den Einrichtungen zu Verfügung gestellt wurden. Einen entsprechenden Überblick über die zentralen Zielgruppen der Einrichtungen bietet folgende Tabelle:

<b>Zielgruppen der Offenen Jugendarbeit</b>	<b>absolut<sup>9</sup></b>
keine Angaben zu den Zielgruppen	4
spezifische Zielgruppenausrichtung (z.B. MigrantInnen, Mädchen)	4
grundsätzlich „Für alle Jugendlichen zuständig“	16
davon	
– mit weitem Altersspektrum (z.B. 10-25, 14-25, 12-22 Jahre)	7
– mit eng definiertem Altersschwerpunkt (z.B. 14-16, 12-17, 11-16 Jahre)	9

---

<sup>9</sup> Die Mitteilungen und Unterlagen über die oja in den Regionen Bregenzerwald, Leiblachtal, Vorderland und Walgau unterscheiden nicht systematisch zwischen den einzelnen Treffs und Initiativen, so dass die Angebote hier nur mit je 1 Nennung gezählt werden.



Nur wenige Jugendzentren / Treffs sind ganz spezifisch auf einzelne Zielgruppen ausgerichtet, wie es eben bei der Amazone der Fall ist.

Weiters haben sich etwa im Fall des Between in der Geschichte des Jugendhausbetriebes ganz eindeutige Zielgruppenschwerpunkte durchgesetzt, so dass aktuell nicht mehr davon gesprochen werden kann, dass diese Einrichtung für alle Jugendlichen offen wäre. Tatsächlich ist gerade beim Between festzustellen, dass trotz einer sehr eindeutigen Ausrichtung auf eher auffällige bis randständige Jugendliche eine ausgesprochen große Akzeptanz der Angebote sowohl in der jugendkulturellen Szene als auch bei jugendpolitisch interessierten Menschen gegeben ist.

Demgegenüber gilt für den Großteil der erfassten Einrichtungen, dass sie sich schwerpunktmäßig für alle Jugendlichen zuständig fühlen bzw. gemäß Auftrag fühlen sollten. Das ist immerhin für 66% der Einrichtungen der Fall – wenngleich im Detail der Altersregelungen doch wesentliche Unterschiede in dieser Gruppe berücksichtigt werden müssen.

So kommt bei 37% der Einrichtungen konzept- oder auftragsgemäß ein eher eng eingegrenzter Altersrahmen zum Tragen, der dann etwa so in der täglichen Praxis der Jugendarbeit umgesetzt wird, dass lediglich für diese Altersgruppen entsprechende Angebote gesetzt werden.

Ein weiteres Drittel der Einrichtungen hat demgegenüber ein weites Altersspektrum umgesetzt, das dann wie beispielsweise im Culture factor Y durch Extra Angebotsschienen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Regeln, Räumlichkeiten etc. abgerundet wird. Eine entsprechende Vielfalt der Angebote wird auch vom Vismut in Dornbirn umgesetzt, wobei einzelne dieser Angebote ganz spezifisch auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten sind; z.B. die Sonntagsdisco für die jüngeren; die Punk-Rock-Academy für die älteren Musikfans unter den Jugendlichen.

#### KONKRETE ZIELGRUPPENBENENNUNGEN (N = 20)

<b>spezifische Zielgruppen / Jugendszenen</b>	Anzahl der Nennungen / Mehrfachnennungen
SkaterInnen	10
MigrantInnen	8
Break-Dance	7
Hiphop	6
Funsport / Trendsport (Streetball etc.)	5
Musik (Punks, Rock, Techno, Hardcore etc.)	10
Raver	4
Normalos (ohne spezifische Szenezugehörigkeit)	3
arbeitslose Jugendliche	3
Anderes (politische Jugendorganisationen, Hippies, Gruftis, Partyfans – jeweils Einzelnennungen)	5

Auch unter dem Gesichtspunkt der erreichten Zielgruppen wird das breite Spektrum der Angebote in der oja deutlich. Die große Klammer der Jugendkulturen umfasst mit ihren Bestandteilen der spezifischen Musik- und Stilrichtungen, der Funsportarten sowie dem integrativen Konzept des Hiphop ein breites Spektrum von Zielgruppen.

Auffällig ist dabei in jedem Fall, dass die stark ausgeprägte interkulturelle Ausrichtung der Offenen Jugendarbeit durch die große Anzahl der Nennungen von MigrantInnen, Breakdance, Hiphop deutlich unterstrichen wird.

Jugendkultur, Jugendsport und Integration sind in diesem Sinne die zentralen Eckpfeiler des Leistungsangebotes der Offenen Jugendarbeit.

## 8. Jugendbeteiligung als Kernthema der Offenen Jugendarbeit

### 8.1 Jugendbeteiligung und Ehrenamt

Der Blick auf die unterschiedlichen Vorsorgen für die Partizipation von Jugendlichen im Rahmen der Offenen Jugendarbeit belegt, dass es zwischen dem hohen Ausmaß an Ehrenamtlichkeit in diesem Bereich und Partizipation und Beteiligung von Jugendlichen einen engen Zusammenhang gibt. Jugendbeteiligung ist in diesem Kontext zu einem guten Teil unmittelbares ehrenamtliches Engagement für die Herstellung / Realisierung jugendspezifischer Infrastruktur. Anders herum gelesen, könnte das auch wie folgt formuliert werden:

Je höher das ehrenamtliche Engagement – umso mehr Angebote für die Jugendlichen – umso höher ihr Einfluss darauf, welche Maßnahmen wie umgesetzt und realisiert werden – umso wahrscheinlicher wird eine Teilhabe der Jugendlichen am jugendpolitischen Diskurs vor Ort / in der Region.

Der Zusammenhang zwischen Ehrenamt und Beteiligung lässt sich z.T. ja auch in der Geschichte der einzelnen Einrichtungen finden und nachdrücklich belegen. So ist es erfahrungsgemäß eine der häufigsten Forderungen, die Jugendliche im Rahmen von partizipativen Prozessen der örtlichen Infrastrukturentwicklung äußern, dass sie einen Jugendraum wollen, ein Jugendcafé, ein Jugendzentrum – einen Platz, wo sie sich nach ihren Regeln treffen und betätigen können.

Einige der Jugendzentren in Vorarlberg sind aus solchen Prozessen hervorgegangen – und bilden mehr und mehr die Mehrheit im Kontext der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg.

Noch gibt es sie aber, die Jugendzentren, die aus unmittelbarer (z.T. politischer) Aktion von Jugendlichen / jungen Erwachsenen für Jugendliche / junge Erwachsene entstanden sind. Diese Einrichtungen, die seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in vielen Vorarlberger Gemeinden entstanden sind und sich als Vorhut einer (auch politisch verstandenen) Jugendbewegung verstanden haben – und zum Teil wohl auch immer noch so verstehen – haben längst noch nicht ausgedient, nehmen vielmehr im Konzert der Offenen Jugendarbeit nach wie vor einen prominenten Stellenwert ein.

Die nachfolgende modellhafte Darstellung der Beteiligungsvorsorgen, wie sie im Rahmen der in dieser Untersuchung erfassten Jugendhäuser und Treffs beobachtet werden können, gibt auch ein gutes Bild über diese beiden Lager der Offenen Jugendarbeit. Darin wird eine Trennung und Frontstellung zu erkennen, die noch einmal schärfer zu lesen wäre, sofern auch die z.T. politischen bzw. jugendkulturellen Jugendinitiativen – überwiegend ohne eigenes Haus und / oder öffentlich subventioniertes hauptamtliches Personal – in diesen Vergleich einbezogen würden.

## **8.2 Örtliche Modelle der Jugendbeteiligung im Rahmen der oja**

### **8.2.1 Der Jugendtreff als Jugendbeteiligungsmodell**

DAS BEISPIEL: REPLAY / ALTACH<sup>10</sup>

Jugendtreffs, wie z.B. das im Jahr 1998 gegründete ‚Replay‘ in Altach, sind einerseits das Ergebnis von Jugendbeteiligungsprozessen. Zugleich wurden andererseits im Zuge dieser Realisierung auch die Strukturen und die gremialen Vorsorgen für die Aufrechterhaltung von Jugendbeteiligungsprozessen rund um diese Einrichtung der Offenen Jugendarbeit entwickelt und angesiedelt. Von Anfang an ist in Modellen wie diesen auch festgelegt, dass Jugendbeteiligung sich auf mehreren Ebenen abspielen kann, auf denen Gremien vorgesehen und Strukturen eingerichtet sind, in denen die Jugendlichen aktiv eingebunden sind und Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Auf der Ebene des **Jugendhausbetriebes** ist ein Jugendteam eingerichtet, das sich aus 15 – 20 Jugendlichen zusammensetzt und das etwa 11 mal pro Jahr unter Anleitung des Jugendarbeiters die grundsätzlichen Fragen des Jugendhausbetriebes bespricht. Diese Jugendlichen sind auch wesentlich an der Ausführung des Thekendienstes im offenen Betrieb sowie an der Planung und Gestaltung des weitergehenden Programms beteiligt und haben zudem ein Mitspracherecht bei der Neuaufnahme von Teammitgliedern.

---

<sup>10</sup> vgl. dazu auch die Kurzdarstellung von Geschichte und inhaltlichen Schwerpunkten des Altacher Beteiligungsmodells in: Jugendinitiativ, Jugendbeteiligungsmodelle in Vorarlberg, 10/2000, S. 4-5

**Jugendclub:** Rund um den Jugendtreff ist auch ein Jugendclub eingerichtet, bei dem die Jugendlichen Mitglieder werden können. Gegen einen geringen Mitgliedsbeitrag kommen die beteiligten Jugendlichen hier in den Genuss von Extraveranstaltungen und Vergünstigungen – der Jahresbeitrag rechnet sich gewissermaßen, wenn die Mitglieder die unterschiedlichen Angebote auch tatsächlich nutzen. Auch im Rahmen dieses Jugendclubs haben die Jugendlichen die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung des Programms sowie an der Planung und Umsetzung der Angebote mitzuwirken.

**Jugendkoordination** in der Gemeinde: Weiters ist ein Kernteam eingerichtet, in dem sowohl VertreterInnen der Gemeinde (Jugendausschuss, Jugendreferat, Jugendleiter, Sozialzentrum), ElternvertreterInnen als auch 5 delegierte Jugendliche zusammenarbeiten und für die Gesamtkoordination der Offenen Jugendarbeit in Altsch verantwortlich zeichnen. Im Einzelnen ist dieses Kernteam verantwortlich für die Vorbereitung von Clubversammlungen, Elternabenden und Mitwirkung in Klausurtag.

**Jahres(schwerpunkt)planung:** Einmal jährlich findet ein Klausurtag statt, an dem alle Ebenen (von Jugendhaus bis Gemeindepolitik, von Jugendlichen bis Eltern) teilnehmen und gemeinsam die Grundzüge der Jahresplanung vornehmen, die inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Angebote / Angebotsreihen diskutieren – und mehr / minder verbindlich vereinbaren.

#### DAS BEISPIEL MAILBOX / GÖTZIS

Analog zum Altscher Modell, in dem die Offene Jugendarbeit letztlich zur Kernzelle und einem zentralen Pfeiler der örtlichen Jugendbeteiligung mutiert ist, sieht auch die Offene Jugendarbeit in Götzis eine strikte Beteiligungsorientierung vor. Danach engagieren sich die Jugendlichen in Projektgruppen, die mehr / minder eigenverantwortlich für die Organisation und Umsetzung von offenem Betrieb / Theke sowie von Internetcafé, Nachhilfe, Veranstaltungen, Sommerprogramm sorgen. Von diesen Projektgruppen werden Jugendliche in eine Jugendvertretung gewählt, die anschließend in den Vorstand für Offene Jugendarbeit kooptiert werden und dort die Interessen der Jugendlichen vertreten.

Damit entspricht die Arbeit in der Mailbox den programmatischen Formulierungen im örtlichen Jugendkonzept:

„Beteiligung, Mitarbeit, Mitbestimmung, Mitverantwortung der Jugendlichen ist Voraussetzung und Ziel zugleich.“

Diesem hohen Wert des ehrenamtlichen Engagements der Jugendlichen wird auch durch das Angebot einer Fortbildung für die jugendlichen LeiterInnen der Projektgruppen in Projektmanagement (2 Tages-Kurs) entsprochen.

#### DAS BEISPIEL RANKWEIL

Ein durchaus vergleichbares Modell eines systematischen Mix aus Jugendkoordination, örtlicher Jugendpolitik, Jugendbeteiligung und Offener Jugendarbeit findet sich auch in der Gemeinde Rankweil.

Dem Auftrag durch die Gemeinde sowie dem Selbstverständnis des Vereins ‚Offene Jugendarbeit – Planet‘ bietet dieser Angebote für alternative Freizeitgestaltung – vor Ort und auf der Grundlage ehrenamtlichen Engagements durch Jugendliche. Die Ehrenamtlichen-Teams haben eine weitreichende bis umfassende Zuständigkeit. Sie kümmern sich um Programm, Redaktion der Jugendzeitung, Security, Thekendienst, Öffentlichkeitsarbeit.

Die Jugendlichenteams bestimmen JugendvertreterInnen, die zum einen für die Koordination und Leitung des Jugendteams zuständig sind und zum anderen gemeinsam den Jugendbeirat bilden, von den Jugendlichen also in den Vorstand der oja Planet entsandt werden. Hier haben sie die Möglichkeit, direkt an der Programmgestaltung und Umsetzung mitzuwirken.

#### **8.2.2 Der schwierige Weg von der Jugendinitiative zur professionellen Jugendarbeit; am Beispiel: Villa K.**

Jugendbeteiligung ist in der Villa K. ganz groß geschrieben; Jugendliche sind deshalb ganz zentral in allen Gremien und Ebenen vertreten und beteiligt (Vorstand, Beirat, Projektgruppen, Organisationsteam etc.). Ohne die Ehrenamtlichen wären die vielfältigen jugendkulturellen Aktivitäten (Konzertreihen, Festival etc.) wohl nicht zu leisten.

„Vom Flyer bis zur Werbung werden alle programmrelevanten Aufgaben im Organisationsteam (Angestellte und Jugendliche) besprochen und verteilt.“

Rund um diese aktive und strukturtragende Kerngruppe aus engagierten Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren eine professionelle Jugendarbeit mehr / minder kontinuierlich entwickelt und etabliert, die aber immer noch zu einem guten Teil in einer nicht ganz unproblematischen Zwischenposition (Sandwich-Jugendarbeit) steckt. Sind sie doch gleichermaßen Angestellte der Jugendlichen und zugleich verantwortlich für das Gelingen von Jugendarbeit und tragen damit gewissermaßen auch eine Aufsichtspflicht über dieselben.



Damit sind die Vorzeichen für eine ständige Gratwanderung vorgezeichnet, mit denen sich die Offene Jugendarbeit in Bludenz in den vergangenen Jahren nur zu oft herumschlagen musste. Dazu kommt, dass von Seiten der aktiven Jugendlichen eine radikale Frontstellung gegen eine Stadtpolitik eingenommen wurde, begründet mit der äußerst zögerlichen Bereitschaft der Stadt Bludenz, in jugendpolitische Maßnahmen zu investieren. Die JugendarbeiterInnen waren über mehrere Jahre hinweg offensichtlich nicht in der Lage, diesen unheilvollen Konflikt so zu bearbeiten bzw. zu entschärfen, dass im Interesse der Jugendlichen adäquate Maßnahmen und Ergebnisse realisiert werden konnten.

Aktuell allerdings sieht es so aus, als könnte eine erfolgversprechende Mischung aus verbindlichen Beteiligungsstrukturen und –bereichen einerseits und professioneller Jugendarbeit andererseits realisiert werden. Wesentlichen Anteil an dieser neuen Entwicklung dürfte in jedem Fall die Initiative der Stadt Bludenz haben, eine externe Fachkraft mit den Aufgaben der Jugendkoordination zu betrauen, der tatsächlich unabhängig von allen drei miteinander vernetzten Parteien (Stadtpolitik und –verwaltung, Jugendliche, JugendarbeiterInnen) ist und auf dieser Grundlage ausgleichend wirken konnte.

### **8.2.3 Autonome Jugendarbeit – die sich treu bleibt!**

#### AM BEISPIEL BETWEEN

Das Between versteht sich als autonome Einrichtung – von und für Jugendliche. Jugendbeteiligung ist deshalb das Maß aller Dinge im Between; Jugendliche sind in allen Gremien vertreten und beteiligt (Vorstand, Beirat, Projektgruppen, Organisationsteam etc.). Dieses Leitbild als Einrichtung von und für Jugendliche kommt auch in den programmatischen Formulierungen im Konzept zu Ausdruck:

„Entscheidungen innerhalb des Jugendhausbereiches sollen unter Einbeziehung möglichst vieler Jugendlicher getroffen werden ... (Wahlen, Möglichkeiten der Mitbestimmung, Initiativgruppen usw.)“

Diesem Grundverständnis von Offener Jugendarbeit entsprechend, orientiert sich das Between an einem niederschweligen Arbeitsansatz, d.h.: „Jugendliche in erster Linie so anzunehmen, wie sie sind / Bedürfnisorientierung / Beziehungsarbeit sowie direkte, unbürokratische Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten anbieten (Partizipation)“. Das Between ist solcherart (auch) offen für randständige Jugendliche – und folgt in gewissem Sinne mit der Ausformung von Arbeitsansätzen und Angebotsschwerpunkten den unmittelbar zum Ausdruck gebrachten Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen. Offene Jugendarbeit versteht sich hier als ‚Erfüllungsgehilfe‘ für die Jugendlichen, stellt sich unmittelbar in den Dienst derselben und dient in erster Linie dazu, die Jugendlichen bei der Realisierung ihrer Ideen und ihres Wunschprogramms zu unterstützen.

## AM BEISPIEL KONKRET

Ähnlich ist auch die Ausgangslage in Hohenems. Das Jugendzentrum Konkret versteht sich als autonomes Jugendzentrum, das auf einen hohen Grad der Mitbestimmung durch Jugendliche setzt. In diesem Sinne ist der Vereinsvorstand überwiegend mit Jugendlichen besetzt, die solcherart bei allen relevanten Fragen nicht nur mitbestimmen können (11 ea Vorstandsmitglieder) sondern in diesem Gremium auch über die notwendige Mehrheit verfügen, im Zweifelsfall ihre Wünsche durchzusetzen. Die Zielbestimmung im Konzept des Konkret gibt die ideelle Begründung für diese Struktur:

„Durch die politische Unabhängigkeit sowie die Selbstverwaltung der zur Verfügung gestellten Mittel wird eine Grundstruktur ermöglicht, die durch einen prozessorientierten Ablauf die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Jugendlichen fördert. ... Die Selbstorganisation in der Offenen Jugendarbeit zu unterstützen, bedeutet Einflussnahme zu begrenzen und Abhängigkeiten zu vermeiden. Jugendarbeit gibt Unterstützung, wo nötig und angefragt, lässt aber Jugendliche immer selbst machen, wo dies möglich ist.“

## BEISPIEL CULTURE FACTOR Y

Eine ähnliche Ausgangslage zeigt sich auch beim Jugendhaus CFY / Lustenau, das aktuell gerade in der Entwicklung von autonomer Jugendfreizeitaktivität hin in ein professionelles Jugendkulturmanagement befindet und gewissermaßen zwei Stränge kombiniert.

Das Jugendzentrum Culture Factor Y kommt aus einer ausgesprochen autonomen Tradition; das spiegelt sich noch immer in den Grundstrukturen, obwohl das vordem ausschließlich ehrenamtliche und selbstorganisierte Angebot mittlerweile durch eine professionelle Hauptamtlichenstruktur erweitert und ausgebaut werden konnte.

Junge Erwachsene (ib. aus dem Kreis der Ex-BesucherInnen) stellen gemeinsam mit VertreterInnen der Jugendlichen den Vorstand – und gestalten ib. den Konzert- und Veranstaltungsbetrieb (durchaus auch noch im eigenen Interesse und gemäß den eigenen jugendkulturellen Vorlieben’).

Daneben hat sich nun aber – gewissermaßen ergänzend zum selbstorganisierten Jugendkulturbetrieb – eine professionelle Schiene der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entwickelt, mit eigenständigen Angeboten, klar abgegrenztem Zielpublikum – aber durchaus ähnlichen Leitbildern und Grundsätzen:

Der eigentliche Jugendhausbetrieb (Offener Betrieb und Internetcafé) wird wesentlich von den Mitbestimmungsgruppen gestaltet und durch Teams aus ehrenamtlichen Jugendlichen getragen und bestimmt.

#### **8.2.4 Jugendbeteiligung im Spannungsfeld von Aufklärung und Ermächtigung**

Die Jugendarbeit in der Amazone konzentriert sich wesentlich auf die Arbeit mit geschlechtshomogenen Mädchengruppen und setzt sich die Einbeziehung der Mädchen in Planungs- und Gestaltungsprozesse zum Ziel. Der Schwerpunkt der Angebote liegt auf der gezielten Unterstützung von Selbstorganisation und der Gewährleistung eines geschützten Rahmens für Gruppenbildungsprozesse.

Jugendbeteiligung und Ehrenamt sind damit auch in der Arbeit der Amazone zentrale Aspekte der Selbstorganisation des je eigenen Freiraumes und der bedürfnisorientierten Realisierung von Angebotsschwerpunkten.

#### **8.2.5 In eigener Sache aktiv – Selbstorganisation für Infrastrukturentwicklung**

In ländlich strukturierten Regionen und in kleineren Gemeinden stellt sich auch die Rolle von Jugendinitiativen bzw. von Offener Jugendarbeit anders als in den Städten und dichter besiedelten Regionen. Demnach ist hier die Bildung und Entwicklung von aktiven Jugendinitiativen vielfach der Start für konkrete Beteiligungsprozesse vor Ort, die dann – wie z.B. im Bregenzerwald, im Kleinwalsertal, im Vorderland oder auch im Walgau – zur Einrichtung von ehrenamtlich geführten und selbstverwalteten Treffs und Jugendräumen führen.

Ob und was sich in diesen Regionen für Jugend tut, welche jugendspezifischen Maßnahmen und Angebote also realisiert werden (können), steht wesentlich in der Regie dieser Jugendinitiativen und war in den vergangenen Jahren gekennzeichnet von einer mehr / minder kooperativen Zusammenarbeit der Jugendinitiativen mit der Gemeindepolitik, ohne dass es aber darüber hinaus irgendwelche Vorsorgen für Jugendbeteiligung gegeben hätte.

Die Beispiele der regionalen Vernetzung (Bregenzerwald, Vorderland, Kleinwalsertal und Walgau) machen deutlich, dass hier ein Umdenken auf regionaler Ebene stattgefunden hat. Grundlegend ist damit erstmalig gewährleistet, dass bestehende Jugendbeteiligungsprozesse von den Gemeinden zum einen erstgenommen werden und zum anderen Vorsorgen für Kontinuität und mehr Verbindlichkeit getroffen wurden.

Die einzelnen regionalen Modelle unterscheiden sich zwar in wesentlichen Grundzügen. Gemeinsam ist aber allen diesen Vernetzungsaktivitäten, dass eine professionelle Struktur entweder extra geschaffen (z.B. Offene Jugendarbeit Bregenzerwald, Kleinwalsertal, Vorderland) oder von den Gemeinden (Jugendberatung Mühleter) beauftragt und beigezogen wird, diese Grundlagen und Strukturen der Selbstorganisation zu begleiten, zu unterstützen und ihre Aktivitäten zu koordinieren.

Offene Jugendarbeit / Jugendberatung und Streetwork treten damit gewissermaßen in die Rolle der ‚ÜbersetzerInnen‘ von Jugendanliegen – auf der Ebene der Gemeinden / der Regionen und bilden damit eine zentrale Struktur dafür, dass kontinuierliche Formen der Jugendbeteiligung gewährleistet werden können. Dabei bleiben die professionellen Ressourcen für Offene Jugendarbeit bzw. Streetwork per Auftrag durch die Gemeinden / Regios konzentriert auf die professionelle Unterstützung von selbstorganisierten / selbstverwalteten Jugendtreffs sowie die Förderung von eigenständigen Jugendinitiativen, die vor Ort Angebote von und für Jugendliche realisieren. Am Grundsatz selbst, wonach Offene Jugendarbeit in diesen Fällen ein regionales Jugendbeteiligungsprojekt darstellt, das wesentlich vom ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen / jungen Erwachsenen getragen ist, ändert sich damit nichts:

Die Jugendlichen sind in eigener Sache aktiv und führen eigenständig und in Eigenregie die einzelnen Treffs – ein Beispiel für infrastrukturenschaffendes und –tragendes Engagement.

### **8.2.6 Örtlich abgestimmte Rahmenbedingungen für Beteiligung und Mitbestimmung**

Nach einer eher konflikthafter Geschichte um die autonome Jugendzentrumsbewegung in Dornbirn wurde im Kontext der „Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn“<sup>11</sup> ein umfassender Neubeginn für die Entwicklung sowohl von Jugendbeteiligung als auch von Offener Jugendarbeit gestartet. Das entsprechende jugendpolitische Credo von Dornbirn lautet:

„Jugendliche bekommen Partizipationsmöglichkeiten bei allen sie betreffenden politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entscheidungen im öffentlichen Bereich.“

Aus dieser Planungsinitiative sind in den vergangenen Jahren sowohl die OJAD als auch das Dornbirner Jugendbeteiligungsmodell „JUGENDORNBIRN“ entstanden, die unabhängig voneinander aber vernetzt und aufeinander abgestimmt die Standards und Arbeitsansätze für diese beiden Aufgabenbereiche weiter entwickelt haben.

---

<sup>11</sup> Pernfuß / Tedeschi / Natter / Wettstein, Rahmenplanung der Jugendarbeit in der Stadt Dornbirn, 1992

Ein zentrales Ergebnis dieser abgestimmten Entwicklung ist wohl, dass sich einerseits im Rahmen der Offenen Jugendarbeit diverse Beteiligungsmodelle (Mitbestimmungsteams, Projektgruppen mit weitreichenden Umsetzungsbefugnissen etc.) herausentwickelt haben und dass andererseits die Umsetzung so mancher Projekte, wie sie im Rahmen der Jugendbeteiligung auf örtlicher Ebene von den Jugendlichen gefordert und initiiert wurden, in enger Zusammenarbeit zwischen Stadt, ‚JUGENDORNBIRN‘ und OJAD erfolgt.

Jugendbeteiligung in der OJAD selbst, das heißt also im unmittelbaren Betrieb der Jugendhäuser Vismut und Arena) konzentriert sich auf diverse Mitbestimmungsteams wie Barteam, Discoteam, Videoteam sowie die Aktivitäten von Mädchen und Jungengruppe, die in Eigenregie und mit viel Eigenverantwortung diverse Veranstaltungen / Projekte etc. vorbereiten und realisieren.

In der teamförmigen Struktur der Mitbestimmungsgruppen und der schwerpunktmäßigen Ausrichtung auf die gezielte Unterstützung von selbstorganisierten und –gesteuerten Prozessen (z.B. Punk-Rock-Academy) bemüht sich die OJAD um die Realisierung jugendgerechter Modelle der Partizipation. Damit entspricht die OJAD den Leitlinien aus der Dornbirner Jugendrahmenplanung und bildet gleichzeitig auch das organisatorische Potenzial für die Umsetzung von Anliegen der Jugendlichen – z.B. nach der Realisierung von großen Festen / Veranstaltungen etc. Jugendmitgestaltung und ehrenamtliches Engagement zur Selbstorganisation spezifischer Angebotsteile gehören solcherart eng zusammen und konstituieren – unter Einbeziehung der lokalen Beteiligungsinitiativen von JugendDornbirn ein örtlich abgestimmtes Modell der Jugendbeteiligung, das über die engen Grenzen punktueller Beteiligungsinitiativen weit hinaus geht.

### **8.2.7 OJA als Förderung von Mitbestimmung und Partizipation**

#### **DAS BEISPIEL GRAF HUGO**

Die Offene Jugendarbeit Feldkirch, das Graf Hugo, bemüht sich darum, ein Recht der Jugendlichen auf Selbstorganisation zu gewährleisten. Dieser Grundsatz zieht sich quer durch alle Maßnahmen und Angebotsstrukturen – Jugendbeteiligung ist hier zum Prinzip in der gesamten Arbeit gemacht. Im Rückblick auf das Jahr 2001 wird deshalb mit Stolz festgestellt: „Etwa die Hälfte aller Aktivitäten sind aufgrund einer Initiative oder in gemeinsamer Planung mit Jugendlichen entstanden.“ (Jahresbericht 2001)

Damit setzen die MitarbeiterInnen des Graf Hugo die programmatische Bestimmung aus dem Betriebskonzept, gewissermaßen einen zentralen Auftrag durch die Stadt Feldkirch, konsequent um:

„Die Aktivitäten ermöglichen das Recht der Jugendlichen auf freie Meinungsäußerung und berücksichtigen diese Meinung angemessen. Dazu gehört insbesondere eine diesbezügliche Aktivierung der Jugendlichen und eine Mitbestimmung innerhalb eines vorgegebenen Rahmens.“

## DAS BEISPIEL FULLHOUSE

Ähnlich stellt sich auch die Auftragslage des Fullhouse dar, das seinerseits aus einem partizipativen Projekt zur Infrastrukturentwicklung entstanden ist, sich mittlerweile aber vom konzipierten Schüler-Nachmittagstreff zu einer Einrichtung gewandelt hat, die schwerpunktmäßig von jungen Männern türkischer Abstammung genutzt wird.

„Ziel des Fullhouse ist es, den Jugendlichen eine sinnvolle und jugendadäquate Freizeitgestaltung anzubieten. Die Angebote richten sich nach den Bedürfnissen und Vorstellungen der jugendlichen NutzerInnen, es soll so eine möglichst große Selbstbestimmung der Jugendlichen stattfinden.“

Dementsprechend wird im Fullhouse großer Wert auf die Bildung eines Teams aus ehrenamtlichen Jugendlichen gelegt. Derzeit sind 30 Jgdl. ehrenamtlich aktiv und „übernehmen Thekendienste, helfen bei der Instandhaltung und bei Umbauarbeiten mit, organisieren Partys und arbeiten im Redaktionsteam der Zeitung („Brüll mit“).“

### **8.3 Perspektiven von Ehrenamt und Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit**

Allem voran unter zwei Gesichtspunkten erscheinen die Perspektiven von Ehrenamt und Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit von besonderer Relevanz.

#### **8.3.1 Subjektive Jugendpolitik**

Das betrifft einmal die Ebene der lokalen, regionalen und landesweiten Modelle von Jugendbeteiligung, die ja – wie die Erfahrung mit den derzeit praktizierten Modellen deutlich zeigt – dann und dort weit über die als ‚jugendspezifisch‘ zugewiesenen Tummelfelder für jugendliches Interesse und Engagement hinausreicht, wo die Themenwahl konsequenterweise den Jugendlichen selbst überlassen wird. Der Wunsch und auch die Kompetenz von Jugendlichen geht sicherlich weiter, als es in den derzeitigen Modellen ausgelotet ist.

Dafür ist auch die strukturschaffende und strukturerhaltende Kraft der Jugendlichen, wie sie im Rahmen von Selbstorganisationsprozessen zur Schaffung von Jugend(kultur)häusern sichtbar wird bzw. belegt werden kann, ein hervorragendes Beispiel. Ich denke, dass die Beispiele der örtlichen bis landesweiten Ansätze zur Förderung von Jugendbeteiligung aus diesen Initiativen durchaus lernen könnten – unter anderem den Mut und die (hartnäckige) Zuversicht der Jugendlichen, sich auch mal über etwas zu trauen, das auf den ersten Blick als eine Nummer zu groß erscheint.

Ein Überblick und eine differenziertere Analyse der örtlichen und regionalen Modelle der Jugendbeteiligung findet sich im Teil D dieses Berichtes.

### **8.3.2 Das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit**

Jugendbeteiligung ist solcherart zu einem guten Teil auf dem ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen im unmittelbaren Umfeld der Offenen (aber auch der verbandlichen) Jugendarbeit begründet. Hier findet Jugendbeteiligung ihr ursprüngliches Handlungs- und Erprobungsfeld – tatsächlich ist weder verbandliche noch Offene Jugendarbeit ohne ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen – im Sinne einer konkret praktischen und alltagsrelevanten Einmischung – denkbar.

Dies wird gerade mit Blick auf die objektiv festzustellenden Ressourcen- und Ausstattungsmängel in der Offenen Jugendarbeit ganz deutlich. Das Ehrenamt der Jugendlichen hilft über diese Mängel hinweg – und wird wohl gleichzeitig auch über Gebühr ausgenützt, im Interesse schlanker Gemeindebudgets.

Der Blick auf die Befindlichkeit der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und ihr kritisches Potenzial bezüglich der Anerkennung ihres Engagements durch die öffentliche Hand und deren Agenturen macht deutlich, dass es in diesem Bereich mehr als nur Handlungsbedarf gibt (vgl. dazu die detaillierte Analyse zum ehrenamtlichen Engagement im Teil B dieser Untersuchung).

## **9. Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit**

### **9.1 Einleitende Anmerkungen zur Qualitätssicherung in der sozialen Arbeit**

In vielen Bereichen der sozialen Arbeit haben Qualitätsstandards sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung traditionell einen schweren Stand gehabt. Das betrifft insbesondere jene Aufgabenbereiche, die eher randständig angesiedelt, bestenfalls über Landesgesetze (wenn überhaupt) auf einer eigenständigen Grundlage geregelt und tendenziell nur marginal ausgestattet waren – oder wie es im Bereich des Armenwesens und der Wohnungslosenhilfe immer noch überwiegend der Fall ist.

Spezielle Beratungs- und Angebotsbereiche, wie z.B. die Bewährungshilfe als prominentester Vorreiter für Qualitätsentwicklung in der sozialen Arbeit in Österreich, haben nun in den vergangenen Jahren das ihre dazu beigetragen, dass Qualitätssicherungsmethoden aus den betriebswirtschaftlichen Anwendungsbereichen adaptiert und nun auch vermehrt in der sozialen Arbeit / in der sozialen Infrastruktur zur Anwendung kommen. Blinde Flecken in der Entwicklung aber gibt es nach wie vor viele – wengleich mittlerweile die Ausrede nicht mehr gilt, dass es für diese „sozialen“ Anwendungsbereiche noch keine ausreichend erprobten und qualitativ ausgerichteten Methoden und Instrumente gäbe.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> vgl. zur Geschichte der Qualitätssicherung in der sozialen Arbeit, sowie schwerpunktmäßig zur Methode der Selbstevaluation, den Teil B des 3. österreichischen Jugendberichtes: Heinz Schoibl und Gerhild Trübswasser, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der verbandlichen Jugendarbeit, Wien 1999

Im Rahmen dieser Evaluation wurde deshalb auch die Frage gestellt, wie es in der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg um die Realisierung von adäquaten Methoden und Vorsorgen für Dokumentation, Evaluation und Qualitätsentwicklung bestellt ist.

## **9.2 Wie steht es um die Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg?**

Um diese Frage beantworten zu können, wurden alle Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg per Mail und / oder schriftlicher Post gebeten, Jahresberichte, Organigramme, Projektkonzepte und Berichte zur Verfügung zu stellen. Des Weiteren war dieses Thema auch Gegenstand in der schriftlichen Fragebogenerhebung zur Ressourcenausstattung, in der konkret gefragt wurde:

- Gibt es schriftliche Aufzeichnungen und Dokumentationen über Angebote und Maßnahmen?

Weiters wurde in diesem Fragebogen nachgefragt, wie die einzelnen Angebote und Maßnahmen dokumentiert werden, sowie um Übermittlung der schriftlichen Dokumentationen / Jahresbericht etc. gebeten. Um es in aller Kürze und pointiert zusammenzufassen: Das Ergebnis dieser Anfrage ist bescheiden.

Durchgängig verfügen die Einrichtungen der OJA in Vorarlberg zwar über z.T. opulent ausgeführte Jahresberichte – ohne dass diese aber auf einem auch nur halbwegs vergleichbaren und qualitativ abgestimmten Stand wären. Detaillierte Projektberichte und / oder Analyse durchgeführter Aktionen und Angebote gibt es nur vereinzelt. Systematische Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind demgegenüber nur in einigen wenigen Ausnahmen gegeben.

Einen kurzen Einblick in den Stand der Qualitätssicherung in der OJA in Vorarlberg bietet die nachfolgende Zusammenstellung der einrichtungsspezifischen Vorsorgen.

### **9.2.1 Altach**

Keine laufende differenzierte Dokumentation

Der Jahresbericht gibt einen Überblick über Termine und Veranstaltungen; begnügt sich im wesentlichen mit der Aufzählung von Highlights und knappen Beschreibungen.

### **9.2.2 Bludenz**

Keine laufende Dokumentation

Der Jahresbericht beschränkt sich im wesentlichen auf eine Auflistung der Aktivitäten (inkl. Anzahl der TeilnehmerInnen) sowie eine Sammlung von Fotos und Presseberichten.



### **9.2.3 Bregenz / Between**

Neben der laufenden Dokumentation der Aktivitäten werden punktuell auch Projektberichte zu einzelnen Angeboten / Projektschienen hergestellt (z.B. zum Thema der interkulturellen Jugendarbeit).

Der Jahresbericht gibt einen guten Einblick in die Schwerpunkte der laufenden Angebote. In kurzen Essays werden Standpunkte und Einstellungen erörtert, sodass auch einem / einer Außenstehenden eine Positionierung und Einschätzung der Jugendarbeit im Between ermöglicht wird. Exemplarisch werden in der Folge einzelne Projekte vorgestellt und die Darstellung der Jugendarbeit weiters mit Fotos und Presseberichten abgerundet. Einen wichtigen Abschnitt in dieser jährlichen Berichtlegung nimmt auch die Darstellung der Jugendberatung und der bearbeiteten Handlungsfelder dar, die auch einen Einblick in die Lebenslage der jugendlichen BesucherInnen erlaubt.

### **9.2.4 Bregenz / Westend**

Laufende Dokumentation und punktuelle Projektberichte

Der Jahresbericht wird mit einem Überblick über die zentralen Strukturdaten eröffnet, gibt in der Folge einen Abriss der gelaufenen und realisierten Angebote. In kurzen Kapiteln werden die Inhalte der einzelnen Angebotsteile vorgestellt und die Bedeutung / Notwendigkeit dieser Maßnahmen erläutert. Die folgenden Projektsteckbriefe werden durch Fotos und Presseberichte abgerundet.

### **9.2.5 Bregenz / Amazone**

Dokumentation und Evaluation von Projekten (vgl. Projektbericht „Multimedialogirls“).

Der Jahresbericht der Amazone ist von der Mädchenspezifischen Programmatik geprägt. Ausführlich werden die einzelnen Projekte / Angebotsschwerpunkte vorgestellt – und deren Ergebnisse reflektiert. In diesen Jahresbericht ist auch eine BesucherInnenstatistik aufgenommen, die Einblick in das Nutzungsverhalten der BesucherInnen gibt. In reflexiven Berichten über Aspekte des Projektverlaufes wird des Weiteren ein qualitatives Bild der Jugendarbeit / Mädchenarbeit in der Amazone erarbeitet.

Die einzelnen Angebotsschwerpunkte werden durch Fotos und Presseberichte illustriert.

### **9.2.6 Offene Jugendarbeit Bregenzerwald**

Dokumentation der Veranstaltungen sowie detaillierte Projektberichte

Der Jahresbericht stellt die einzelnen regionalen Angebotsschwerpunkte vor und gibt einen Überblick über die Veranstaltungen des jeweils vergangenen Jahres. Der Projektrückblick widmet sich den einzelnen Veranstaltungen und Programmen in knapper und plakativer Form.

Den Abschluss bilden die Steckbriefe der Treffs und Initiativen, so dass auch ein Eindruck über die örtlichen Aktivitäten entsteht.

### **9.2.7 Vismut und Arena / Dornbirn**

Laufende Dokumentation und Projektberichte

Im Jahresbericht wird das Team der MitarbeiterInnen vorgestellt; dem folgt eine detaillierte Vorstellung der Angebotsschwerpunkte sowie eine reflexive Diskussion der Nutzung derselben durch die Jugendlichen – was ist gut angekommen.

Der detaillierte Jahresrückblick mit einer Vorstellung von Veranstaltungen und Events wird durch Fotos und ausgewählte Presseberichte illustriert.

### **9.2.8 Graf Hugo / Feldkirch**

Die Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit Feldkirch sieht laufende Aufzeichnungen über die Nutzung der Angebote vor, die in Form von Projektberichten dokumentiert und einer jährlichen Qualitätsprüfung unterzogen werden.

Der Jahresbericht beginnt mit einer detaillierten Zielbestimmung und legt Rechenschaft über die Zielerreichung der einzelnen Angebote (aktiv – passiv – Minderheitenprogramm und Besucherfrequenz). In kurzen Kapiteln werden die einzelnen Angebotsteile vorgestellt und durch Fotos / Presseberichte illustriert.

### **9.2.9 K9 / Frastanz**

Dokumentation der Angebote

Der Jahresbericht des K9 beschränkt sich weitgehend mit einer Vorstellung der beteiligten Personen und der zentralen Aktivitäten (Jahresprogramm im Überblick). Die Strukturdaten sind ebenso knapp gehalten wie die punktuellen Erlebnisberichte über einzelne Highlights. Zum Abschluss des Jahresberichtes gibt es Fotos und Presseberichte.

### **9.2.10 Mailbox / Götzis**

Der Jahresbericht der Mailbox besticht mit einer akribischen Auflistung der Aufwände für die einzelnen Tätigkeits- und Arbeitsschwerpunkte sowie einer detaillierten BesucherInnenstatistik. Auf die Kurzvorstellung der einzelnen Projektgruppen folgt eine umfangreiche Sammlung von Presseberichten bzw. Einschaltungen im Gemeindeblatt.

### **9.2.11 Stecke und Hofsteigstraße / Hard**

Der Jahresbericht über das Jahr 2000 hält sich inhaltlich gesehen äußerst knapp. Neben allgemeinen Strukturdaten (MitarbeiterInnen und Öffnungszeiten) gibt es einen Kurzbericht über die Treffs sowie eine Auflistung ausgewählter Veranstaltungen, ohne dass dabei aber auf konkretere Erfahrungen eingegangen wird.

### **9.2.12 Konkret / Hohenems**

Der Jahresbericht des Konkret beschränkt sich auf die Angabe von Strukturdaten und die Wiedergabe einer Programmübersicht in der Form eines Kalendariums.

Auf Inhalte der Jugendarbeit, Erfahrungen und / oder Reflexionen wird hier ebenso wenig eingegangen wie auf Fragen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Selbstorganisation und Jugendbeteiligung.

### **9.2.13 XRay / Hohenems**

Die Berichtlegung über Jugendcafé und mobile Jugendarbeit beschränkt sich bisher auf eine Anlage im Jahresbericht des Jugendzentrums Konkret – mit einer lapidaren Auflistung von Schlagworten über die Tätigkeitsschwerpunkte.

Eine detailliertere Berichtlegung ist erst aktuell von der Stadt Hohenems eingefordert und liegt bislang noch nicht vor.

### **9.2.14 Jugendconnection / Kleinwalsertal**

Die Dokumentationsunterlagen aus dem Kleinwalsertal gehen ausführlich auf die selbstorganisierten Aktivitäten des Jugendforums ein, in die sich die Angebote der Offenen Jugendarbeit als Unterstützung und Ergänzung nahtlos einfügen.

Der Jahresbericht selbst nimmt dabei eher die Form einer anekdotischen Darstellung von Angebotsschwerpunkten und deren konkreten Ergebnissen an. Das kommt auch in der ausführlichen Darstellung des Sommerprogramm 2001 – ein Segeltörn mit Jugendlichen – zum Ausdruck. Offene Jugendarbeit wird dabei als Erlebnis der besonderen Art vermittelt.

### **9.2.15 Rush Hour / Koblach**

keine Dokumentation, kein Jahresbericht

### **9.2.16 Malibu / Lauterach**

Noch keine Dokumentation / Jahresberichte

### **9.2.17 OJA Leiblachtal / Hörbranz und Lochau**

Laufende Dokumentation der Jugendarbeit und Erstellung eines Wochenprotokolls; als Grundlage für die Jahresberichte.

Der Jahresbericht (2000) erweist sich gleichermaßen als Ort der Berichtlegung: „Was ist gelaufen?“ als auch der Reflexion „Warum ist das so gelaufen? Wie könnte es anders gehen?“ Damit wird auch ein Ausblick auf mögliche Maßnahmen und Planungen für die nächste Zeit eröffnet.

### **9.2.18 Culture Factor Y / Lustenau**

Der Jahresbericht widmet sich nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des CFY einem ausführlichen Jahresrückblick, in dem in Stichworten die Highlights vorgestellt werden. Danach gibt es eine Reihe von kurzen Kapiteln über einzelne Angebotsschwerpunkte, z.T. in Form von ironischen Erlebnisberichten.

Die Sammlung von Flyern, Plakaten und Presseberichten rundet den Jahresrückblick ab.

### **9.2.19 Fullhouse / Lustenau**

Der Jahresbericht (2000) bietet einen knappen Überblick über das Veranstaltungsprogramm – in Schlagworten, sowie kleinen Absätzen zu Aktionen / Events, die sozusagen außer der Reihe und Regel liegen (z.B. Fragebogenerhebung über Bedürfnisse der Lustenauer HauptschülerInnen).

### **9.2.20 Planet / Rankweil**

Der Jahresbericht des Planet ist eine Sammlung von liebevollen kurzen Erzählungen über die einzelnen Events und die besonderen Vorkommnisse im Verlauf des Jahres.

Die Strukturentwicklung sowie Veränderungen bei den handelnden Personen werden kurz reflektiert und das Neueste aus dem Vereinsleben vorgestellt.

### **9.2.21 OJA Vorderland**

Die oja Vorderland ist aktuell erst im Aufbau – es liegen noch keine Jahresberichte über die in der oja Vorderland vernetzten und von 1 Jugendarbeiterin betreuten 3 Jugendtreffs vor.

### **9.2.22 vernetzte Jugendarbeit Walgau**

Jahresbericht/e wurde/n nicht übermittelt. Den Broschüren über die vernetzte Jugendarbeit Walgau sind bestenfalls die Grundsatzinformationen zu entnehmen: Wo gibt es was?

Eine Einschätzung des Stands der Qualitätssicherung ist auf dieser Grundlage nicht möglich. Ebenso wenig können fundierte Aussagen über die Standards der ehrenamtlichen kleinen Treffs und / oder die Bedürfnisse der Jugendlichen abgeleitet werden.

## **9.3 Jahresbericht – Review**

Die Auswertung der Jahresberichte der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg erweist sich als ausgesprochen schwieriges Unterfangen – zu unterschiedlich sind die Inhalte, nicht vergleichbar die Art der Darstellung von Jugendarbeit, Angeboten, Art der Nutzung etc.

Jahresberichte bieten keine ausreichende Grundlage für landesweite Analyse und Vergleich

### **9.3.1 Die Funktion von Jahresberichten**

Die Jahresberichte der oja werden in der derzeitigen Form zumeist auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinden sowie in Hinblick auf (ehrenamtliche) Vorstandsmitglieder, MitarbeiterInnen und die jugendlichen BesucherInnen produziert. Gemäß dieser Funktion als „Who is Who – in der örtlichen / regionalen Jugendkultur“ nehmen Fotos und Presseberichte einen großen Raum ein.

Grundlage für diese Jahresberichte sind Tagesdokumentationen, Monatsprogramme, Veranstaltungs- oder Projektberichte. Darüber hinaus werden in vielen Einrichtungen laufende Arbeitszeitaufzeichnungen (z.B. Vorderland: Was wird für welche Gemeinde gemacht?) und detaillierte Dokumentationen über Aktivitäten von und mit den Jugendlichen geführt.

In einem Workshop mit (leitenden) MitarbeiterInnen aus den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg betonen die TeilnehmerInnen, dass die Erstellung der Jahresberichte Jahr für Jahr ein aufwendiges Unterfangen wäre, das jede Menge Arbeitszeit und Engagement bindet. In diesem Sinne halten sie es weder für sinnvoll, machbar bzw. zumutbar, wenn vor dem Hintergrund der kritischen Analyse der Jahresberichte von den Einrichtungen besondere zusätzliche Leistungen verlangt werden. Die TeilnehmerInnen erklären sich aber damit einverstanden, eine Vorgabe in der Form eines Dokumentationsblattes, das speziell auf die Bedürfnisse des Landes – in Hinblick auf eine landesweite und vergleichende Auswertung der oja-Aktivitäten – eingeht, zu erstellen und als Grundlage für die nächsten Berichtlegungen zu verwenden.

### **9.3.2 Was ist das Gemeinsame an den vorliegenden Jahresberichten?**

In der Regel wird in den Berichten die Vielfalt und die Buntheit der Angebote wiedergegeben. Nahezu in allen Berichten findet sich solcherart ein Monats- bis Jahresspiegel – was war wann? Fallweise wird dieser Überblick durch Strukturdaten und Informationen darüber ergänzt, welche Jugendlichen sich an diesen Angeboten beteiligt haben (Burschen, Mädchen, Alters- und / oder andere Zielgruppen etc.). Häufig wird zudem eine Sammlung aus Belegen wie Flyern, Pressemeldungen etc. beigelegt.

HÄUFIG FINDEN SICH IN DIESEN JAHRESBERICHTEN AUCH STRUKTURDATEN ZUR EINRICHTUNG:

über Ressourcen der Jugendarbeit (Räume, Personal, Finanzen etc.), Fragen der Beteiligung / der Rolle der Jugendlichen und die Inanspruchnahme von Serviceangeboten. Auch hier aber zeigt ein detaillierter Blick, dass diese Angaben vielfach unsystematisch und oft einmal auch nichtssagend bleiben. Alles in allem sind diese Angaben aber von Bericht zu Bericht verschieden, uneinheitlich aufbereitet und letztlich nicht vergleichbar. Eine Sammlung der Jahresberichte erlaubt somit noch keine systematische Auswertung und ergibt in diesem Sinne auch keinen – wie immer verwertbaren / nützlichen – Überblick über die Offene Jugendarbeit in Vorarlberg.

## PUNKTUELLE ANGABEN ÜBER STRUKTURDATEN BEZÜGLICH DER NUTZERINNEN

Aber die Angaben über die BesucherInnen / Jugendgruppen und –szenen bleiben ebenso unsystematisch, wie aus den Jahresberichten in der Regel nicht abgelesen werden kann, welche Angebote von welchen Jugendlichen / Jugendgruppen genutzt werden.

Unsystematisch und damit nicht vergleichbar sind auch die Angaben über Art und Intensität des ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen / jungen Erwachsenen bzw. über die Arbeit der (ehrenamtlichen) Vorstände.

Gravierend erscheint auch, dass die Sichtung der Jahresberichte aufgrund mangelnder Systematik bzw. großer Lücken keine Auskunft darüber gibt, welche Jugendlichen von den Angeboten erreicht werden.

### **9.3.4 Einblick in örtlichen / regionalen Jugenddiskurs und / oder Infrastrukturentwicklung**

Eher selten gehen die Berichte der einzelnen Einrichtungen auf weitergehende Fragen und Themenbereiche des örtlichen / regionalen Jugenddiskurses ein. Diese Unterlassung einer entsprechenden Reflexion und Berichtlegung legt die Vermutung nahe, dass die Einrichtungen im Rahmen des örtlichen Jugenddiskurses öfter einmal ausgeklammert bleiben.

Aber auch Fragen der Strukturentwicklung – im Ort / in der Region / in der Einrichtung selbst – bleiben öfter ausgeklammert als dass diese systematisch vorgestellt werden. Damit entfällt aber auch ein Einblick in den örtlichen und / oder regionalen Kontext, in den Offene Jugendarbeit eingebettet ist. Offen bleibt damit, was sich auf der Ebene von Politik, Verwaltung, außerschulischer Jugendarbeit, in der öffentlichen und der veröffentlichten Meinung getan hat bzw. welche Themen die aktuelle Situation und die nähere Zukunft der Einrichtungen bestimmen. Wichtige Rahmenbedingungen der Offenen Jugendarbeit vor Ort bleiben damit weitgehend ausgeklammert.

### **9.3.5 Offene Jugendarbeit ohne Zielentwicklung und Programm?**

Nur in wenigen Ausnahmen gehen einzelne Jahresberichte auch auf Zielfindung, Zielvorgaben, programmatische Überlegungen über die weitere Entwicklung der Offenen Jugendarbeit vor Ort / in der Region ein. Erst auf dieser Grundlage aber, der detaillierten Beschreibung der eigenen Ziele und der Festlegung von Zielvorgaben, die in einer bestimmten Periode und / oder mithilfe bestimmter Angebote erreicht werden sollen, ist es auch möglich, tatsächliche Reflexion von qualitativen Aspekten der eigenen Arbeit zu gewährleisten.

#### **QUALITÄT IST KEIN THEMA?**

Nahezu durchgängig bleiben aber Unterlagen und Grundlagen für eine Diskussion von Aspekten der Qualität in der Offenen Jugendarbeit ausgeblendet. Dem entspricht auch, dass in den Jahresberichten Standards der Offenen Jugendarbeit nicht zum Thema gemacht werden.

#### **RÜCKBLICK OHNE REFLEXION?**

Auffällig ist auch, dass die jährliche Berichtlegung offensichtlich nicht dazu verwendet wird, die konkreten Erfahrungen, die Inhalte und / oder thematische bzw. strategische Überlegungen zu reflektieren. Welche Ziele wurden erreicht? Welche nicht? Warum ist das so gelaufen, wie es eben abgegangen ist? Auf diese Fragen geben nur die wenigsten Berichte eine systematische Antwort.

#### **WO BLEIBT DER AUSBLICK?**

Damit entsteht der Eindruck, dass die Jahresberichte lediglich sehr vordergründigen Gesichtspunkten der Rechtfertigung für die erhaltene Förderung dienen, keine inhaltlich / strategische Reflexion leisten können und damit aber auch keine Impulse für die weitere Entwicklung, ib. Qualitäts- und Standardentwicklung darstellen.



## **9.4 Perspektiven und Maßnahmenempfehlungen zur Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit**

Die voranstehende Aufstellung zur Ressourcenausstattung sowie zu den einrichtungsspezifischen Vorsorgen für Dokumentation, Evaluation und Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit stellt ein – wie ich glaube – deutliches Signal dafür dar, dass es sowohl im Kontext der Ressourcenentwicklung als auch bezüglich der Qualitätssicherung gezielter Anstrengungen aller Beteiligten bedarf. Dabei bin ich davon überzeugt, dass Ressourcenentwicklung und Qualitätssicherung abhängige Prozesse darstellen, wobei in jedem Fall davon ausgegangen werden kann, dass Qualitätssicherung erst dann greift, wenn ein Mindeststandard von Ressourcen gesichert ist.

In der weiteren Folge dieses Zusammenhangs könnte die Dynamik dann wie folgt beschrieben werden: Je besser die Ressourcenausstattung ausfällt, um so detaillierter und gründlicher geplant werden auch die Vorsorgen für Dokumentation, Reflexion und Qualitätssicherung umgesetzt werden müssen – und umgekehrt. Oder anders formuliert:

Es versteht sich von selbst, dass Qualitätsentwicklung und –sicherung nur auf der Grundlage von adäquaten Ressourcen und entsprechendem Standardbewusstsein möglich und sinnvoll ist. Umgekehrt betrachtet, benötigt auch Ressourcenentwicklung einen offensiven Umgang mit den eigenen Inhalten, Zielen und der systematischen Reflexion der in der konkreten Arbeit gemachten Erfahrungen / erreichten Ergebnissen. Ich denke, dass auch die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zuerst einmal daran gehen müssen, sich und die eigenen Erfahrungen ernst zu nehmen, bevor sie in die Lage versetzt sind, diese Erfahrungen öffentlich zu machen und in der öffentlichen Diskussion einfordern zu können, mit den eigenen Anliegen ernst genommen zu werden.

In jedem Fall liegt es im unmittelbaren Interesse der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und damit gleichbedeutend auch zum Wohle der Jugendlichen, in Aufgaben der Qualitätssicherung zu investieren. Das ist der Bereich, auf den sie unmittelbaren Einfluss haben. In der Frage der Ressourcenentwicklung stehen demgegenüber wohl vor allem die Abhängigkeiten und zwar in erster Linie von den Gemeinden und in zweiter Linie von der entsprechenden Landesförderung auf dem Tapet. In dieser Frage zu bestehen, setzt nicht nur Appelle voraus sondern auch belegbare Argumente.

**Teil B)**

**DER BLICK VON INNEN**

**Die MitarbeiterInnen  
in der Offenen Jugendarbeit**

## Teil B) DER BLICK VON INNEN – Die MitarbeiterInnen

### Gliederung

	Einleitung	52
1. Teil	Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen	53
1.	Motivation / Gründe für die Berufswahl	58
2.	In der OJA werden nur wenige MitarbeiterInnen alt!	60
3.	Stadt- / landspezifische Anforderungen in der Offenen Jugendarbeit	64
2. Teil	Das Ehrenamt in der Jugendarbeit	69
4.	Allgemeine Anmerkungen zum Ehrenamt in der Jugendarbeit	69
5.	Ehrenamt in der verbandlichen Jugendarbeit / Hessen	70
6.	Das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit / Vorarlberg (quantitativer Überblick)	72
7.	Strategien im Umgang mit Ehrenamtlichen	78
8.	Motive und Beweggründe für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit	79
8.1	Die ehrenamtlichen Jugendlichen im Fullhouse / Lustenau	81
8.2	Die jungen Erwachsenen des Culture Factor Y im ehrenamtlichen Einsatz	84
8.3	Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit im Bregenzerwald	87
8.4	Ehrenamtliche Vorstandsarbeit in der Offenen Jugendarbeit	91
9.	Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements	97
10.	Was braucht das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit?	99
Anhang		
	Fragebogen zur Bewertung der Gratifikationen für ehrenamtliches Engagement in der oja	106

## **Einleitung**

Im Rahmen der Evaluation der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg wurden in mehreren Schritten Material und Information über die MitarbeiterInnen der oja – das Herzstück also – gesammelt. Das gehören einmal die Konzepte und Jahresberichte, weiters wurden mittels Leitfaden zusätzliche ergänzende Informationen über die (Ressourcen)Ausstattung der Jugendhäuser eingeholt – die auch von einer großen Anzahl von Häusern bereitgestellt wurden.

Die Auswertung dieser schriftlichen Materialien bilden den Grundstock der hier vorliegenden Auswertung. Daneben haben noch explorative Workshops zum einen mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen / ib. leitenden MitarbeiterInnen der oja sowie mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ( auf den unterschiedlichen Ebenen ihres Einsatzes: im Vorstand, als leitende MitarbeiterInnen ehrenamtlicher Treffs sowie als ehrenamtliche MitarbeiterInnen im offenen Betrieb bzw. in den konkreten Angeboten) stattgefunden.

In begleitenden Gesprächsgruppen wie Steuerungsgruppe etc. wurden einzelne Vorergebnisse aus diesen Erhebungsschritten jeweils vorgestellt und diskutiert. Ausschnitte aus diesen Diskussionen sind den einzelnen Abschnitten der folgenden Aufbereitung von Material und einschlägiger Interpretation / Auswertung jeweils beigefügt bzw. integriert.

## Teil 1: Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen in Treffs und Jugendzentren

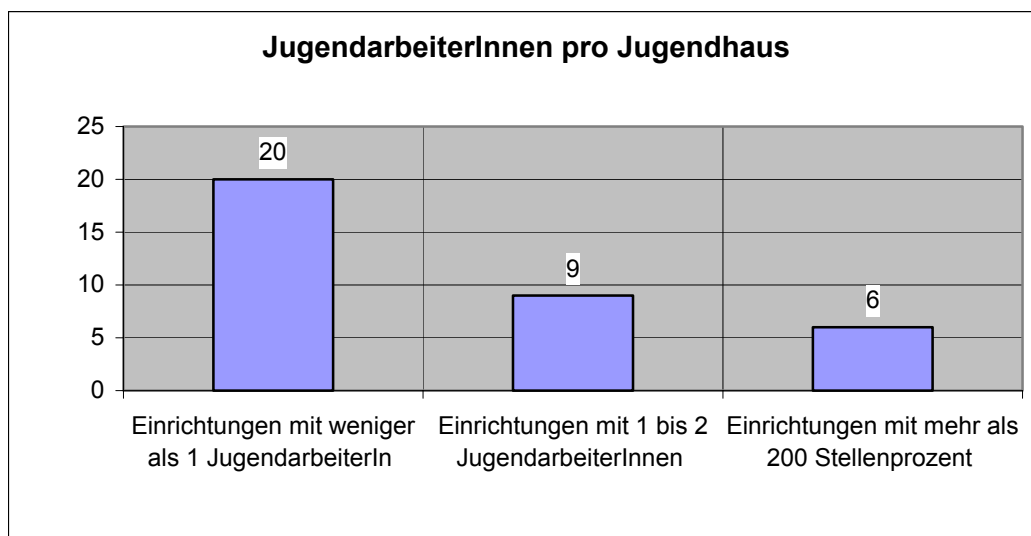
Insgesamt sind mittels Jahresberichten / Konzepten sowie den ergänzenden Fragebögen zur Ressourcenausstattung der oja 36 Treffs / Jugendhäuser in 33 Gemeinden erfasst. Einen Überblick über die beteiligten Häuser / Treffs / und die beteiligten Gemeinden bietet die Übersicht im Anhang 2. Als herausragendes Datum kann hier festgehalten werden:

In den erfassten 36 Einrichtungen sind insgesamt 74 JugendarbeiterInnen hauptamtlich beschäftigt, die sich untereinander insgesamt 44,7 Dienstposten teilen. Im Durchschnitt entfallen also 130 Stellenprozent auf eine Einrichtung. Der überwiegende Teil der JugendarbeiterInnen arbeitet Teilzeit; im Durchschnitt entfallen auf eine/n JugendarbeiterIn eine 60% Anstellung oder 24 Wochenstunden.

In 36 Einrichtungen sind 74 JugendarbeiterInnen (überwiegend) teilzeitbeschäftigt; das entspricht einem Anteil von 2,1 JugendarbeiterInnen pro Jugendhaus / Treff.

Tatsächlich sieht die Verteilung bei weitem ungünstiger aus:

- So sind in insgesamt 20 Treffs jeweils weniger als 1 JugendarbeiterIn tätig; z.B. entfallen auf die neun ehrenamtlich geführten Jugendtreffs im Bregenzerwald jeweils 11% eines Dienstpostens.
- Weitere 9 Treffs werden von 1 bis 2 hauptamtlichen MitarbeiterInnen geführt und
- lediglich 6 Treffs haben mit mehr als 2 MitarbeiterInnen ein nennenswertes Team zur Verfügung.



## Einschätzung der Personalausstattung – aus der Sicht der Jugendhäuser

Der Blick auf die tatsächliche Ausstattung der Offenen Jugendarbeit mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen verdeutlicht, dass die Personaldecke ausgesprochen niedrig gehängt ist. Demnach hat der überwiegende Teil der Jugendhäuser weniger als eine/n JugendarbeiterIn zur Verfügung (57% der erfassten Jugendhäuser), obwohl an dieser Erhebung die rein ehrenamtlich geführten Treffs etwa aus Feldkirch oder aus dem Walgau nicht teilgenommen haben. Vor diesem Hintergrund verwundert auch nicht, dass tatsächlich nur 5 Einrichtungen für sich betonen, dass sie mit den verfügbaren Personalressourcen zufrieden sind. Dem stehen 20 Einrichtungen gegenüber, die nur teilweise zufrieden sind. 4 weitere Jugendhäuser betonen, dass sie mit diesen Ressourcen für die Leitung und Durchführung der Offenen Jugendarbeit nicht zufrieden sind. Über sechs Einrichtungen liegen keine Einschätzungen vor; z.B. unter Verweis darauf, dass noch keine Erfahrungswerte vorliegen, weil erst vor kurzem der Betrieb aufgenommen wurde.



Im einzelnen werden folgende Begründungen für die teilweise bzw. gänzlich fehlende Zufriedenheit mit der Personalausstattung genannt:

- Das ist zu wenig für die Betreuung von Projekten. Bei größeren Projekten wird es knapp!
- Es ist kaum möglich, aktive Angebote zu setzen.
- Zu viel Arbeit führt zu hoher Fluktuation.
- Es fehlt ein/e qualifizierte MitarbeiterIn für die Betreuung der jugendlichen MigrantInnen; insgesamt ist die Fluktuation zu hoch.
- Es sind keine ausgebildeten JugendarbeiterInnen auf dem Markt. (Diese Klage stammt übrigens von einer Einrichtung, die mit 2 geringfügig Beschäftigten eine der niedrigsten Personalressourcen ausweist.)

- Der Offene Betrieb kann nicht doppelt besetzt werden, wie es eigentlich notwendig wäre.
- Für die zeitintensive Betreuung der jungen MigrantInnen können keine ausreichenden Angebote gesetzt werden.
- Teilzeitfachkraft für MigrantInnen fehlt.
- Wir sind beide nur geringfügig beschäftigt, würden aber gerne mehr arbeiten.
- Schade dass wir keine Mittel für externe Honorarkräfte haben.
- Öffnungszeiten und Raumangebot übersteigen das Stundenkontingent, so dass ein optimaler Vollbetrieb nicht möglich ist.

Die Einrichtungen beklagen insbesondere, dass ihre Möglichkeiten durch den Mangel an qualifiziertem Personal äußerst eingeschränkt sind. Das betrifft vor allem „aktive Angebote“ bzw. „aufwändigere Projekte“. Weiters stellen manchen Einrichtungen fest, dass es ihnen aufgrund personeller Engpässe nicht möglich ist, den tatsächlichen Bedarf z.B. jugendlicher MigrantInnen nach Betreuung und zielgruppenspezifischen Angeboten abzudecken.

Beklagt wird ferner die hohe Fluktuation der MitarbeiterInnen sowie die Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu finden respektive zu halten.

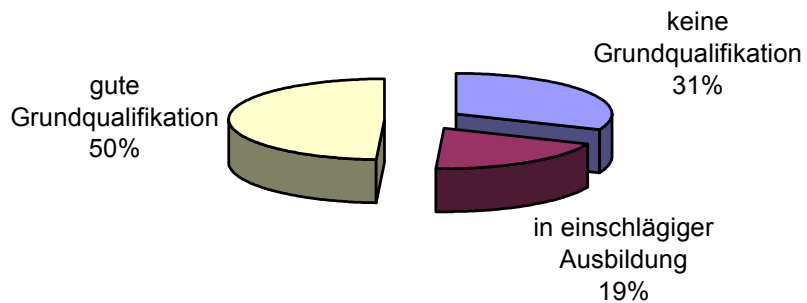
Wenn eine andere Einrichtung feststellt, dass es mit den wenigen Hauptamtlichen nicht möglich ist, den Offenen Betrieb doppelt zu besetzen, dann wirft das ein zusätzliches Licht auf die Tatsache, dass die Offene Jugendarbeit vielfach ganz einfach nicht in die Lage versetzt wird, die Anforderungen an qualitätsvolle Arbeit – im Interesse ihrer KlientInnen – zu erfüllen.

## **Qualifikationsniveau**

Die MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit erweisen sich zu hohen Anteilen als gut qualifiziert; 31 JugendarbeiterInnen haben eine einschlägige Ausbildung (von pädagogischen Qualifikationen bis hin zu Psychologie) abgeschlossen, weitere 13 Personen befinden sich aktuell in einer einschlägigen Ausbildung bzw. absolvieren aktuell eine spezifische Weiterbildung.

Demgegenüber stehen 21 Personen, die als QuereinsteigerInnen in die Offene Jugendarbeit eingetreten sind und (noch) keine Ausbildung begonnen oder absolviert haben. Im Rahmen dieser Erhebung wurde nicht im Detail abgeklärt, ob und inwieweit es sich dabei um einen mehr / minder freiwilligen Verzicht dieser MitarbeiterInnen handelt, oder ob nicht ganz einfach mangelndes Angebot oder zu hohe Kosten dafür verantwortlich sind. Vereinzelt (und damit nicht systematisch gesammelte) mündliche Mitteilungen stützen allerdings die Vermutung, dass der Bedarf nach einschlägigen Aus- und Weiterbildungen deutlich höher wäre als das aktuell realisierte Angebot.

### Qualifikationsüberblick, n = 67

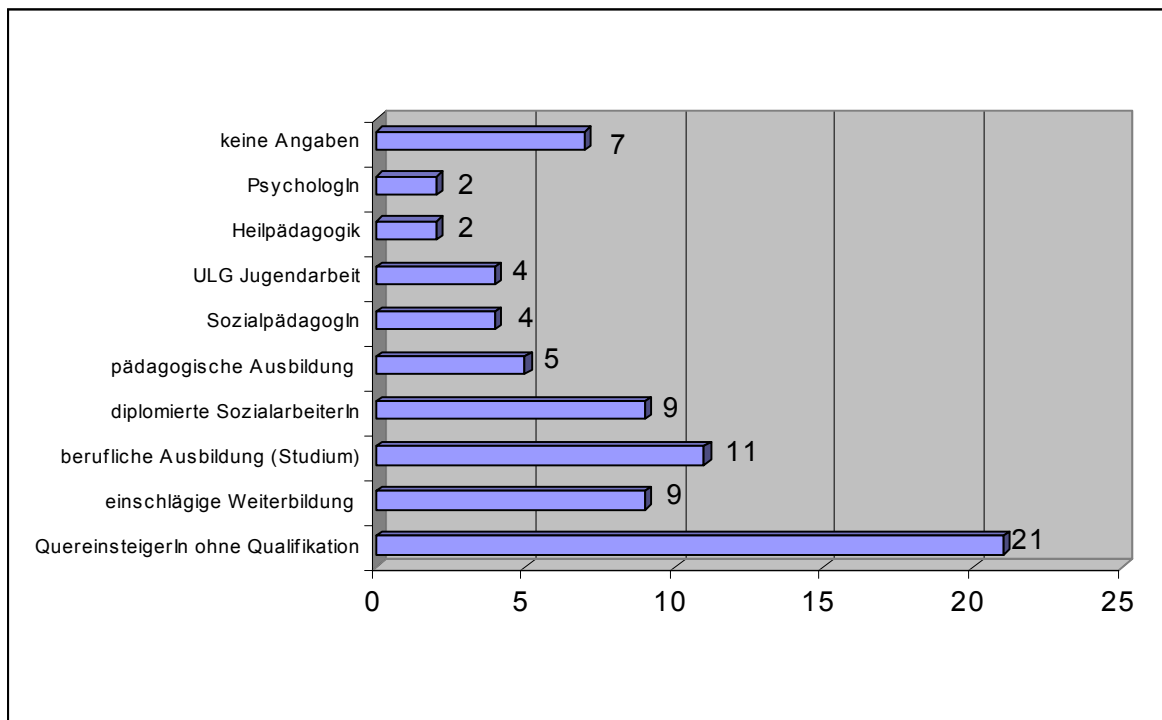


Im einzelnen gliedert sich das Qualifikationsprofil wie folgt auf (siehe dazu die detaillierte grafische Darstellung auf der Folgeseite):

- ohne einschlägige Qualifikation: 21
- diplomierte SozialarbeiterIn (2 davon noch in Ausbildung) 11
- aktuell in einschlägiger Weiterbildung (z.B. Grundlehrgang) 10
- aktuell in einer Ausbildung (Studium, ULG Jugendarbeit) 8
- pädagogische Ausbildung 5
- SozialpädagogIn 4
- Universitätslehrgang Jugendarbeit 4
- Heilpädagogik 2
- PsychologIn 2



GRAFIK: QUALIFIKATIONSPROFIL, N = 67



In der Offenen Jugendarbeit findet sich solcherart ein breiter Mix an beruflichen Qualifikationen, wesentlich angeführt von Personen, die nach einer anderen (überwiegend wohl gewerblichen) Ausbildung als QuereinsteigerInnen in diesem Arbeitsbereich tätig werden. Grundsätzlich kann aus diesem Qualifikationsprofil gefolgert werden, dass die hauptamtliche Mitarbeit in der Offenen Jugendarbeit insbesondere für QuereinsteigerInnen besonders attraktiv ist. Das betrifft gleichermaßen Personen, die nach einer abgeschlossenen Lehre (Gewerbe, Handwerk etc.) noch in keine einschlägige Aus- oder Weiterbildung eingetreten sind. Offensichtlich aber ist diese Tätigkeit dann auch motivierend für den Einstieg in eine einschlägige Aus- oder Weiterbildung, was sich insbesondere an der hohen Zahl jener Personen zeigt, die neben ihrem beruflichen Engagement in der Offenen Jugendarbeit aktuell in Weiterbildung bzw. einschlägiger Ausbildung wie dem ULG stehen. Immerhin noch knappe 40% der erfassten Hauptamtlichen weisen eine höhere Berufsbildung (wie Studium der Pädagogik, absolvierte Akademie für Sozialarbeit etc.) auf. Dies lässt immerhin darauf schließen, dass das Berufsfeld der Offenen Jugendarbeit auch für gut Qualifizierte (zunehmend?) attraktiv ist. Nähere Auskunft darüber findet sich in den folgenden Ausführungen zur Motivation und Arbeitszufriedenheit ib. der Hauptamtlichen aber auch der Jugendlichen, die sich ehrenamtlich in der Offenen Jugendarbeit engagieren.

## 1. Motivation / Gründe für die Berufswahl

In einem reflexiven und explorativen Workshop mit leitenden MitarbeiterInnen<sup>13</sup> von Jugendzentren und Treffs in Vorarlberg stand u.a. auch die Frage im Mittelpunkt, welche Gründe und Motive ausschlaggebend sind dafür, im Berufsfeld Offene Jugendarbeit tätig zu werden.

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass es keinen in irgendeiner Weise vorgezeichneten Weg in diesen Beruf gibt. Es gibt letztlich keine spezialisierte Ausbildung, die gerade für dieses Berufsfeld qualifizieren würde; ein Überstieg aus einer anderen Berufsbildungsschiene ist zumindest nicht naheliegend.

Im Workshop haben die TeilnehmerInnen deshalb versucht, ihre ganz persönlichen Motive für ihr Engagement in der Offenen Jugendarbeit zu notieren und diese den einzelnen Motivbündeln zuzuordnen. Dabei wurde zwischen ideellem, persönlichem und Erfahrungswert, praktischem Wert und – last but not least – Unterhaltungswert unterschieden.

Auf der nachfolgenden Seite findet sich der Überblick über die gesammelten Antworten, wobei insbesondere deutlich wird, welch großen Stellenwert dabei das Feld „persönlicher und Erfahrungswert“ einnimmt. Allem voran wird hier der Gewinn von sozialer Kompetenz und der Erwerb von konkreten Qualifikationen im Bereich der „soft skills“ genannt.

An zweiter Stelle findet sich hier eine Begründung aus einem ideellen Zusammenhang, wobei insbesondere das Motiv im Vordergrund steht, einen Beitrag für die Jugend / als Teil einer Lobby für Jugend also, zu leisten.

Erst nachrangig und deutlich abgeschlagen finden sich in dieser Liste Nennungen, die dem Bereich „praktischer Wert“ wie Gehalt etc. zugeordnet werden können.

---

<sup>13</sup> Der Workshop fand am 17.3.2003 in der Amazone / Bregenz statt. Daran nahmen VertreterInnen der KOJE sowie der Offenen Jugendarbeit in Bregenz: Amazone und Between; Dornbirn: OJAD; Lustenau: Culture Factory; Bludenz: Villa K; Lauterach, Bregenzerwald und Vorderland teil.

a)

### ideeller Wert

- Lobby für Jugend: Weiterentwicklung der Jugendarbeit – in der Region, in der ich aufgewachsen bin / in der ich lebe / gesellschaftspolitisches Engagement, für Lauteracher Jugendliche einfach etwas anzubieten; ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu treffen / für Jugendliche ein Experimentierfeld aufbauen und erhalten / den Jugendlichen Platz und Raum geben / Weitergabe von in meiner Jugendzeit Erhaltenem
- Jugendbeteiligung fördern und umsetzen / den Jugendlichen Einfluss auf Gemeindepolitik ermöglichen
- gesellschaftspolitischer Wert der Tätigkeit: Ausgleich schaffen für Benachteiligte / gesellschaftspolitisch etwas bewegen, politisch und doch nicht parteipolitisch zu sein / meinen Beitrag zu leisten für Gleichberechtigung und Chancengleichheit für Frauen und Mädchen in den Bereichen Beruf, Familie und Öffentlichkeit / auf gerechtere Verteilung der Mittel hinwirken – damit auch weniger Privilegierte was davon haben; Ungerechtigkeiten abbauen / Möglichkeit, Veränderungen (in jeder Hinsicht) zu bewirken
- eigene Interessen verfolgen können / diese Arbeit ist eine ständige Herausforderung

b)

### Persönlicher und Erfahrungswert

- Weiterbildung in unterschiedlichen Sach- und Arbeitsgebieten / Erwerb von Qualifikationen – zum Studium dazu / Kompetenz in Gruppenführung / Gruppenarbeit / Sozialkompetenz – Beratung und Hilfestellung für Jugendliche / praktische Anwendung des neu erworbenen Wissens / Erlerntes weiterentwickeln / fachliche und organisatorische Qualifizierung / Praxis im Coaching / sozialpolitisches Wissen erwerben und Handeln lernen / eigene Erfahrungen und Kenntnisse erweitern / Kompetenz in Projektmanagement – für weitere berufliche Laufbahn wichtig / Kompetenz in Teamleitung und –führung
- Umsetzung von Ideen / Wissenslücken entdecken / ständige Reflexion der eigenen Rollenbilder und mehr Sozialkompetenz: Erlernen eines Umganges mit gegebenen patriarchalen Strukturen, um daran nicht zu ‚verzweifeln‘, sondern konstruktiv und spielerisch Veränderung zu bewirken / die eigene Pubertät reflektieren können / gute Ergänzung zu meiner Tätigkeit als Mutter und zur derzeitigen Ausbildung
- Die Arbeit, für die ich bezahlt werde, ist in hohem Umfang selbstbestimmt / Eigenverantwortung für viele große Bereiche / Herausforderungen annehmen / Lösungen entwickeln & anbieten
- Kontakt zu unterschiedlichsten Jugendlichen / Jugendwelten von heute kennen lernen / Veränderung & Entwicklung der Jugendkulturen erleben können
- Institutionen im Umfeld der oja kennen lernen / Vernetzung (z.B. mit SUPRO) / Teilnahme an sozialpolitischen Prozessen

c)

### Praktischer Wert

- Gehalt
- nach 10jähriger Mitarbeit in diesem Bereich habe ich viel Sicherheit in meiner Position erworben / für flexible, frei einteilbare Arbeitszeit nehme ich Gehaltseinbußen in Kauf / Lebensunterhalt verknüpft mit Lebenssinn
- gemeinsame Aktivitäten / bei vielen Konzerten dabei sein können / Erfahrungsaustausch mit ‚Gleichgesinnten‘
- Freikarten für Veranstaltungen von Land / Gemeinde; günstigere Tarife bei Bus und Bahn / Zugang zu Ressourcen / freie Eintritte & Vergünstigungen / billiger Kaffee aus dem Automaten
- viele Kontakte und Beziehungen aufbauen können – Vitamin B

d)

### Unterhaltungswert

- Freude und Spaß am Beruf / mit Jugendlichen / am Austausch mit Jugendlichen / Freude darüber, wenn politische Initiativen aufgehen / Spaß daran, etwas aufzubauen / mit Jugendlichen zusammen etwas auf die Füße stellen / lustige Arbeit / Erfahrungen und Erlebnisse / viel zu staunen
- Vielfalt / viele Kontakte und Erlebnisse – zu verschiedenen Menschen auf verschiedenen Ebenen (Jugend – Eltern – Politik) / Anteil nehmen dürfen an der Kreativität der Jugendlichen
- Arbeit mit Team, Frauen, Mädchen macht sehr viel Spaß / konstruktive Arbeit (Energien werden nicht von Machtkonflikten ‚aufgefressen‘).

Ein vergleichender Blick auf diese Nennungen macht zugleich auch deutlich, dass der Betätigung in der Offenen Jugendarbeit ein hoher Qualifizierungswert (1. Stelle) sowie Selbstverwirklichungswert (2. Stelle) beigemessen wird. Von daher wundert es auch nicht, wenn die TeilnehmerInnen in der anschließenden Diskussion auf die große Bedeutung dieses Angebotes für junge BerufseinsteigerInnen (etwa nach absolvierter Ausbildung zur SozialarbeiterIn) sowie für QuereinsteigerInnen aus anderen Berufsfeldern (z.B. Handwerk) hinweisen und insbesondere einen mehr / minder formalisierten Ausbau dieses Aspektes der Jugendarbeit einfordern.

Berufsbegleitende Weiterbildung und Zertifizierung von Bildungsabschlüssen werden hier ebenso genannt wie formale Anerkennungen für ehrenamtlich geleistete Mitarbeit für die Jugendlichen in Vorarlberg.

## **2. In der OJA werden nur wenige MitarbeiterInnen alt!**

Die beruflichen Perspektiven der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der oja haben sich in den vergangenen Jahren (ib. seit der letzten Studie über die Offene Jugendarbeit in Vorarlberg) nur wenig verbessert. Die TeilnehmerInnen stellen fest, dass in der oja nach wie vor eine sehr große Fluktuation bei den hauptamtlichen Beschäftigten die Regel ist. Davon sind lediglich einige wenige Einrichtungen ausgenommen. Ansonsten gibt es durchschnittlich alle 2 – 3 Jahre einen Wechsel in der Belegschaft. Die hohe Fluktuation in der oja ist in jedem Fall kritisch zu beurteilen, weil diese kurzen Tätigkeitsrhythmen die übergeordneten Aufgaben einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit empfindlich stören. Wenn wir davon ausgehen, dass Jugendliche etwa für den Zeitraum von 4 – 5 Jahren in der oja aktiv sind, dann wäre es von großem Vorteil, wenn auch die hauptamtlichen MitarbeiterInnen zumindest für ähnlich lange Zeiträume zur Begleitung von Generationen der BesucherInnen zu Verfügung stünden. Das professionelle Engagement stünde dann in Deckung mit den BesucherInnenphasen.

Aktuell ist aber das Gegenteil festzustellen: Es gibt viele InteressentInnen für die Arbeit in der oja. Dabei handelt es sich aber vor allem um QuereinsteigerInnen und PraktikantInnen ohne entsprechende Vorbildung. Für die Häuser bedeutet das eine ständige Herausforderung, sich in irgendeiner Form anleitend und berufsbildend zu betätigen. Das ist aber auf der Ebene der Häuser nicht zu leisten! Hier bräuchte es gezielte Ergänzungen auf der Ebene des Landes, z.B. in der Regie der koje.

Der Universitätslehrgang für Jugendarbeit in offenen Handlungsfeldern in Graz hat sich in dieser Hinsicht bewährt, wird aber nach diesem Lehrgang nicht mehr fortgesetzt. Ob und inwieweit hier der Grundkurs der Akademie für Sozialarbeit in Bregenz einspringen und diese Lücke auch wirklich schließen kann, das wird wesentlich davon abhängen, ob und inwieweit hier eine entsprechende Nachjustierung dieses Lehrgangs realisiert werden kann.

*Kritisch ist festzuhalten, dass es für qualifizierte MitarbeiterInnen in der oja tatsächlich keinen Anreiz gibt, unter den gegebenen Rahmenbedingungen in den offenen Betrieb einzusteigen bzw. im offenen Betrieb zu bleiben. (Alexandra Kargl, Amazone, sinngemäß zitiert)*

Stattdessen wird festgestellt, dass gerade der Offene Betrieb am ehesten noch über ehrenamtliche MitarbeiterInnen und ib. jugendliche BesucherInnen abgedeckt wird, während die hauptamtlichen MitarbeiterInnen dann eher für begleitende und unterstützende Aufgaben eingesetzt werden.

*Aktuell kann beobachtet werden, dass es vor allem Ehrenamtliche bzw. QuereinsteigerInnen sind, die sich im offenen Betrieb engagieren. Das ist aber mit gravierenden Nachteilen verbunden, weil damit unter anderem die Gefahr verbunden ist, dass der offene Betrieb dann ‚nur‘ mehr für Cliques der Jugendlichen mit einem Naheverhältnis zu diesen JugendarbeiterInnen interessant ist, während andere Jugendliche / Gruppen tendenziell wegbleiben. (Martin Hagen, OJAD, sinngemäß zitiert)*

Ehrenamtliches oder Engagement von unqualifiziertem Personal ist einerseits sehr wichtig, weil es einen Zugang zu bestimmten Cliques und Jugendgruppen fördert bzw. ermöglicht. Andererseits muss aber auf damit verbundene mögliche Aneignungsprozesse geachtet werden. Der offene Betrieb ist mit dieser Gefahr der Aneignung durch einzelne Jugendgruppen / -cliques mehr als belastet, wodurch die Niederschwelligkeit der Einrichtungen / d.h. die Offenheit für Jugendliche aus unterschiedlichen Gruppierungen und Zugehörigkeiten tendenziell untergraben bzw. verhindert wird. Um dieser ungewünschten Entwicklung entgegen wirken zu können, braucht es gemischte Teams aus QuereinsteigerInnen und qualifiziertem Personal sowie aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Eine gezielte Anleitung und Begleitung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durch geschultes Fachpersonal ist ebenso unverzichtbar wie die gezielte Qualifizierung sowohl der haupt- als auch der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und die regelmäßige Teilnahme an einrichtungsübergreifender Vernetzung unabdingbar ist.

Hier braucht es gezielte und vielfältige / inhaltlich, fachlich interessante Angebote durch die koje. Diese sollten in Vernetzung mit den JugendhausleiterInnen und leitenden MitarbeiterInnen erarbeitet und konzipiert werden.

Oder anders ausgedrückt:

**Die Offene Jugendarbeit braucht eine neue Bildungsoffensive!**

### **Gründe für die Fluktuation**

Als wesentliche Begründung für die hohe Fluktuation in der Offenen Jugendarbeit benennen die TeilnehmerInnen einmal mehr die besonderen Bedingungen, die sich z.B. aus dem Offenen Betrieb, dem Kernstück der oja, ergeben – hohe Belastungen, wenig Struktur, wenig Möglichkeit für aufbauende und anregende Aktivitäten, mehr Kontrolle und Aufsicht, häufig Stress im Rahmen von Konfliktmanagement etc. Als Charakteristik wird festgehalten, dass der offene Betrieb von ständigen Wiederholungen geprägt ist.

*Das geht am Anfang mit großem Engagement, das hält dann vielleicht für 2 – 3 Monate, danach bricht das individuelle Engagement ein und nach spätestens zwei Jahren ist dann Schluss. (Martin Hagen, OJAD; sinngemäß zitiert)*

Bewährt haben sich hier Alternativstrategien, etwa durch Zeitvorgaben die Beschäftigung im Offenen Betrieb zu reglementieren sowie regelmäßig für aktivierende Ergänzung und / oder Abwechslung im Tätigkeitsspektrum zu sorgen.

*Im Between wurde deshalb auch die Regelung eingeführt, dass die Anwesenheit hauptamtlicher MitarbeiterInnen im offenen Betrieb maximal ein Drittel der Arbeitszeit ausmachen darf. Die andere Zeit ist dann für Projekt-, Gruppen- sowie Arbeiten im Kontext des Betriebes der Einrichtung (Vorbereitung, Team, Supervision etc.) reserviert. (Ingo Hammes, Between, sinngemäß zitiert)*

Die Vorgaben zur Regulierung des Engagements im offenen Betrieb müssen in jedem Fall auf der Ebene der Planung bzw. Leitung der Jugendhäuser gesetzt werden, weil sonst die Gefahr besteht, dass die MitarbeiterInnen der Sogwirkung des Offenen Betriebes nachgeben. Wenn es den MitarbeiterInnen überlassen bleibt, für sich ein förderliches Nebeneinander von ‚Aufsicht‘ im Offenen Betrieb und kreativen Aktivitäten im Projekt- und / oder Veranstaltungsbereich zu sorgen, dann gehen die alternativen und aktivierenden Maßnahmen tendenziell zurück – bis diese MitarbeiterInnen zuletzt nur mehr im Offenen Betrieb anzufinden sind. Deshalb sind systematische, d.h. geplante und verbindlich vorgesehene Unterbrechungen der Routine, Abwechslungen und Events unverzichtbar.

*Es ist eine Tatsache, dass die Jugendlichen offene Angebote und offenen Betrieb wollen. Ich verstehe das als Auftrag an die oja, diese Bedürfnisse zu berücksichtigen und tatsächlich zu ermöglichen. (Ingo Hammes, Between, sinngemäß zitiert)*

Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich bei den Jugendzentren um Einrichtungen mit wenig hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Dazu kommt, dass die Arbeitsplatzbeschreibungen sowie die Aufträge der Gemeinden eher wenig Flexibilität ermöglichen. Wenn ein bestimmtes Kontingent an Offenem Betrieb festgelegt ist, dann haben die MitarbeiterInnen auch nur eingeschränkte Gestaltungsspielräume. Häufig kommt es in diesen unterausgestatteten Einrichtungen zur Situation, dass die MitarbeiterInnen nur wenig Möglichkeiten haben, ihre Arbeitszeit flexibel einzusetzen.

Hier kann dann beobachtet werden, dass die MitarbeiterInnen mangels verfügbarer Zeitressourcen ihre Angebote eher begrenzen müssen. Jedes zusätzliche Angebot, etwa an einem Fortbildungskurs oder einem Vernetzungsgespräch teilzunehmen, bedeutet dann letztlich, dass die Angebote für die Jugendlichen noch einmal reduziert werden müssten. Vor diese Alternative gestellt, verzichten viele JugendarbeiterInnen dann auf die Teilnahme an zusätzlichen Aktivitäten (wie z.B. Fortbildungs- oder Vernetzungsangebote der koje) und / oder scheuen sich vor entsprechenden Verpflichtungen.

Eingeschränkte Möglichkeiten zur Teilnahme an Fortbildungen (wenig oder keine Zeitreserven für Fortbildung, wenig oder kein ausreichendes Fortbildungsbudget), an systematischem Austausch mit anderen Einrichtungen, an Supervision (z.B. Singleteam der koje) verstärkt aber auf Sicht die Gefahr einer systematischen Überforderung und kann auf längere Sicht zum Burn-Out dieser MitarbeiterInnen führen.

### 3. Stadt/Landspezifische Anforderungen in der oja

Anders sehen die Erfahrungen mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in Treffs in kleineren Gemeinden aus.

*Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind von ‚nur‘ im Rahmen ihres freiwilligen / ehrenamtlichen Engagements sich aus im Offenen Betrieb tätig. In diesen offenen Gesprächssituationen bzw. aus diesen Begegnungen mit anderen Jugendlichen entstehen dann Projektideen bzw. bilden sich Gruppen von potenziellen TeilnehmerInnen an diesen Projekten heraus. Dergestalt kommt es hier zu einer wichtigen Verknüpfung dieser beiden zentralen Angebotsformen, ohne dass es hier einer planmäßigen Reglementierung bedürfte. (Petra Scheffknecht, vernetzte Jugendarbeit Vorderland, sinngemäß zitiert)*

Damit wird ein grundlegender Unterschied zwischen Offener Jugendarbeit im städtischen und ländlichen Raum thematisiert. Danach kommt es im kleineren und mithin persönlicheren Rahmen der Treffs mit großem ehrenamtlichen Potenzial (zwangsläufig, immerhin gibt es hier ja in der Regel nur einen kleinen Pool an Hauptamtlichen) zum einen zu weniger individuellen Belastungen im Offenen Betrieb, im Gegenteil die unmittelbare Verknüpfung zwischen den Angebotsbereichen Offener Betrieb und Projekt- / Kreativarbeit ist hier zum anderen naheliegender bzw. leichter zu realisieren.

*Insbesondere in den kleineren Gemeinden kann beobachtet werden, dass der Schwerpunkt in der Offenen Jugendarbeit eher auf der Ebene von (kreativen) Projekten und aktivierender Gruppenarbeit liegt. Events nehmen demgegenüber lediglich einen geringen Stellenwert ein (Michael Moosbrugger, Bregenzerwald, sinngemäß zitiert).*

Im persönlicheren Rahmen der oja in den kleinen Gemeinden ist es auch eher der Fall, dass die Gruppe der BesucherInnen sehr heterogen (gemäß Alter, Geschlecht, individuellen Vorlieben etc.) ist. Die BesucherInnen kennen sich aus dem gemeinsamen Lebensumfeld, von daher spielen gruppenspezifische Abgrenzungen einzelner (Szene)Cliquen nicht von vornherein so eine große Rolle wie im städtischen Kontext größerer Anonymität. Die Tatsache der gemeinsamen Nutzung der oja – Ressourcen ist Anlass und Ansporn für die Integration in der Gruppe der BesucherInnen, während die Heterogenität in den größeren Einrichtungen für den



Offenen Betrieb zum Problem wird bzw. in der Folge die MitarbeiterInnen belastet. Die Erfahrung im städtischen Raum zeigt, dass es dann sehr rasch zu Aneignungsversuchen und Ab-/Ausgrenzungsprozessen kommt, die nur zu oft mit einer unbedingten Dominanz von einzelnen NutzerInnengruppen (z.B. der jungen MigrantInnen) endet – das ist dann gleichbedeutend mit dem Ende der Heterogenität! Diese Einrichtung ist dann tatsächlich nur mehr eingeschränkt offen für andere Gruppen von NutzerInnen bzw. Einzelpersonen mit anderen Vorlieben – Ende der Niederschwelligkeit.

*Die Einrichtungen in den Städten müssen sich und ihre Angebotsstruktur ändern! Es braucht hier mehr Vielfalt und größeres Gewicht für Projektarbeit (mit mehr / minder homogenen TeilnehmerInnengruppen). Im Rahmen aufbauender und konstruktiver Projektarbeit ist dann auch wieder ein Mehr an Integration / an Heterogenität möglich – während diese im Kontext des Offenen Betriebes tendenziell verloren geht bzw. überhaupt zum Problem wird. (Roman Zöhrer, Villa K & Culture Factor Y; sinngemäß zitiert)*

Allgemein kann festgestellt werden, dass sich die oja in den Städten bereits bewegt. Der Trend geht in Richtung einer Diversifizierung der Angebote, der gezielten Arbeit mit einzelnen Cliques. Es kommt somit mehr / minder planmäßig zur verstärkten Ausrichtung auf Gruppenangebote für homogene Jugendgruppen (z.B. wurden in Dornbirn, Feldkirch, Hard, Lustenau und Hohenems in den letzten Jahren bzw. Monaten jeweils eigene Einrichtungen für jugendliche MigrantInnen geschaffen, um hier zielgruppenspezifische Schwerpunkte und Angebote realisieren zu können).

### **Weitere Ursachen für die hohe Fluktuation**

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Fluktuation in der oja nicht nur eine Frage des Offenen Betriebes ist. Hervorgehoben werden in der Diskussion die unzureichenden arbeits- und sozialrechtlichen Standards, die niedrige Entlohnung sowie die patriarchalen Strukturen in vielen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, die es vor allem Frauen sehr schwer machen, sich hier auf längere Sicht zu engagieren bzw. dafür verantwortlich sind, dass Frauen häufig bereits nach kurzen Beschäftigungsphasen aus der oja ausscheiden, bzw. sich auf spezifische Nischen – wie etwa die Mädchenarbeit in der Amazone – verlegen.

*Aus der Amazone wird ein laufender und häufiger Wechsel in den vergangenen Jahren berichtet. Dieser Wechsel ist hier jedoch nicht auf die ‚Mühen‘ des offenen Betriebes zurückzuführen, sondern kann als Ergebnis der schlechten Rahmenbedingungen gelesen werden. So ist das Engagement der einzelnen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen häufig lediglich auf befristeter Projektbasis möglich. D.h. wir haben es im Kern mit prekären Arbeitsverhältnissen zu tun. Die eher geringe Entlohnung trägt dann das ihre dazu bei, dass sich viele Frauen die Mitarbeit in der Amazone nicht mehr leisten können und eine andere Arbeitsstelle suchen müssen. (Alexandra Kargl, Amazone, sinngemäß zitiert)*

Was hält unter solchen Vorzeichen eine qualifizierte Person, wie z.B. ein/e ausgebildete SozialarbeiterIn in der Offenen Jugendarbeit. Ganz offensichtlich ist die Tätigkeit in einem Jugendzentrum für die Zeit des Berufseinstieges, nach absolvierter Ausbildung also, von großem Interesse – als Einstiegs- und Experimentierfeld also. Kurze Zeit danach kommt dann aber häufig der Wechsel in ein lukrativeres Beschäftigungsfeld und eine entsprechende berufliche Karriere.

*In den kleineren Treffs z.B. im Vorderland oder im Leiblachtal sind SozialarbeiterInnen aktiv, und zwar durchaus über längere Perioden. Das hat aber möglicherweise damit zu tun, dass hier übergeordnete Aufgabenstellungen der jugendspezifischen Infrastrukturentwicklung in den Gemeinden, der Realisierung von Jugendbeteiligungsmodellen etc. mit anfallen. Damit ist ein vielseitigeres Aufgabenprofil gegeben. (Petra Scheffknecht, Vorderland, sinngemäß zitiert)*

Für die Offene Jugendarbeit spricht, dass es hier gute und große Möglichkeiten gibt, das eigene Arbeitsfeld nach den spezifischen Interessen / ideellen Zielen etc. zu gestalten. Wenn diese Möglichkeit gegeben ist, dann sind auch längere Aktivitäts- und Engagementphasen festzustellen. Das spricht dafür, dass es gerade in diesen Bereichen zusätzliche und ergänzende Gratifikationen – sowohl für haupt- als auch für ehrenamtliche MitarbeiterInnen – braucht.

Zwei Ansatzpunkte sind für Initiativen für eine Verfestigung des Engagements in der oja vorhanden. Das eine Argument ist eher banal: Danach haben JugendarbeiterInnen ja eine nicht unbedeutende Macht darüber, wie die konkreten Ressourcen eingesetzt werden. Schwieriger ist hingegen zu realisieren, dass JugendarbeiterInnen auch im Rahmen des lokalen Jugendsdiskurses – mit Politik, Verwaltung, anderen Zweigen der Jugendbildung und –arbeit – ein gewichtiges

Wort mitreden könnten. Das wäre eine ergänzende und ganz wichtige zusätzliche Gratifikation für haupt- wie ehrenamtliche MitarbeiterInnen, in der oja auf längere Dauer engagiert zu bleiben. Tatsächlich ist das aber nur in eingeschränktem Ausmaß realisiert.

*Vielmehr ist nur zu oft festzustellen, dass Jugendarbeit in einem kontraproduktiven Konflikt mit der lokalen Politik stehe – praktisch gegen den politischen Willen, in unzureichenden Räumen, mit unzureichenden Ressourcen, mit wenig Geld, bei eher bescheidener Entlohnung gegen den Widerstand der örtlichen Öffentlichkeit arbeite – und nur zu oft entsprechend in der veröffentlichten Meinung behandelt / dargestellt werde. Daraus entsteht dann der große Frust in der oja / unter den JugendarbeiterInnen. (Roman Zöhrer, Villa K., Culture Factor Y ; sinngemäß zitiert)*

#### **Wunsch der TeilnehmerInnen / Maßnahmenempfehlung:**

Nahtlos gehen die DiskussionsteilnehmerInnen in der Folge dazu über, ihre Wünsche und Vorschläge für Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungssituation in der Offenen Jugendarbeit darzulegen.

Allem voran und an erster Stelle steht hier die Forderung nach einer besseren finanziellen Ausstattung der Jugendhäuser. Zumal es den einzelnen Trägereinrichtungen sehr schwer fällt, angemessene sozial- und arbeitsrechtliche Standards zu realisieren, wenn sie selbst unter ständiger Finanznot und / oder Finanzierungsunsicherheit stehen. Auf Sicht erscheint es aber erst auf der Grundlage ausreichender Ressourcen möglich, dass zum einen auch qualifizierte MitarbeiterInnen mit Berufserfahrung sich für Anstellungen im Bereich der OJA bewerben – und diese nicht nahezu ausschließlich auf BerufseinsteigerInnen oder gar unqualifizierte QuereinsteigerInnen angewiesen ist. Wesentlich erscheint in der weiteren Folge, dass insbesondere in den Arbeitsbedingungen großer Wert auf Burn-Out-Prophylaxe und neue Arbeitszeitregelungen, ib. Einführung von Sabbaticals etc. gelegt werden muss.

**Vision:** Die Offene Jugendarbeit soll in der Lage sein, qualifizierte MitarbeiterInnen aus den anderen nebengelagerten Bereichen abzuwerben!

Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen bedarf weiters auch einer systematischen Weiterbildungsinitiative → vorgeschlagen wird hier die wesentlich Einbindung der koje. Diese Angebote zur Aus- und Weiterbildung sollten insbesondere auf die Tatsache abstellen, dass die oja gerade als Einstiegsfeld sowohl für einschlägig Qualifizierte als auch für QuereinsteigerInnen so attraktiv ist. Das soll auch so bleiben, nur müsste / könnte damit auch zielgerichtet gearbeitet werden.

Als weiterer und den TeilnehmerInnen sehr wichtiger Bereich für die Weiterentwicklung der OJA sowie die Verbesserung der Arbeitssituation der MitarbeiterInnen wird die Ebene der Gemeinden hervorgehoben. So wünschen sich die JugendarbeiterInnen zum einen mehr Anerkennung durch die Gemeinden für die aktive Mitarbeit in der lokalen Jugendinfrastruktur und zum anderen mehr unmittelbare Teilhabe sowohl am Jugenddiskurs in der Gemeinde als auch an der Gemeindepolitik. Dafür wird die Entwicklung und Etablierung einer geeigneten Struktur für Kommunikation, Austausch und gemeinsame Umsetzung von Ideen und Projekten auf örtlicher Ebene vorgeschlagen.

Abschließend bedauern die TeilnehmerInnen, dass die Offene Jugendarbeit nach wie vor ein eher schlechtes Image genießt. Das wird zum Teil darauf zurückgeführt, dass eine leidige und letztlich unsinnige Konkurrenzierung eine Zusammenarbeit mit anderen mit Jugend befassten Einrichtungen, wie sie im Interesse der Jugendlichen unbedingt notwendig wäre, behindert. Das behindert auch eine sinnvolle und überfällige Weiterentwicklung der Standards der Offenen Jugendarbeit, zumal auf sich alleine gestellt – quasi im Eck der oja eingekapselt – keine aufbauende Qualifizierung denkbar erscheint! Hier drohen stattdessen blockierte Perspektiven – sowohl für die Häuser als auch für die MitarbeiterInnen, unabhängig davon, ob diese ehrenamtlich oder hauptamtlich in der oja aktiv sind.

## **2. Teil: Das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit**

„StammkundInnen“ sowie Förderer der einzelnen Jugendzentren / Treffs engagieren sich in der Offenen Jugendarbeit, übernehmen kontinuierlich und ehrenamtlich Aufgaben im Rahmen „ihres“ Hauses (JUZ / Treff) und decken in z.T. zeitintensiver Mitarbeit wichtige Bereiche der Offenen Jugendarbeit ab: Das reicht von der direkten Mitarbeit im Jugendhaus bis hin zur Übernahme von Vorstandsfunktionen.

**Ohne das Engagement der zahlreichen Ehrenamtlichen würde die Offene Jugendarbeit (nicht nur) in Vorarlberg ziemlich arm aussehen!**

## **4. Allgemeine Anmerkungen zum Ehrenamt in der Jugendarbeit**

Seit einigen Jahren fällt in der sozialpolitischen Diskussion immer öfter das Stichwort, dass das ehrenamtliche Engagement auslasse und die Bereitschaft der BürgerInnen, sich ehrenamtlich zu engagieren deutlich nachlasse.

Unter anderem vor diesem Hintergrund hat der Jugendring von Hessen / BRD zwei Befragungen von Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit (1996 – 1997) durchgeführt, deren Ergebnisse<sup>14</sup> im folgenden Abschnitt kurz vorgestellt werden sollen; zumal sich daraus ein guter Vergleichsrahmen für den quantitativen Überblick aus der Ressourcenerhebung in den Einrichtungen der oja und ib. für die vergleichende Analyse der Ergebnisse aus den explorativen / qualitativen Workshops mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit (Lustenau, Dornbirn, Bregenzerwald) ergibt.

---

<sup>14</sup> Martin Nörber, Ehrenamtliches Engagement qualifizieren und fördern; in: QS 17, Martin Nörber, Keine Qualität ohne Qualifizierung, Anregungen des Hessischen Jugendringes zum ehrenamtlichen Engagement; Bonn 1998

Die Befragungen des Hessischen Jugendringes konzentrierten sich ausschließlich auf MitarbeiterInnen in der verbandlichen Jugendarbeit, deren MitarbeiterInnen sich ja zu mehr als 95% aus ehrenamtlich Tätigen zusammensetzen. Damit sind zwar inhaltliche und organisatorische Unterschiede, ib. der Tätigkeitsschwerpunkte und / oder damit verbundener Leitungsfunktionen, zum Untersuchungsbereich der Offenen Jugendarbeit naheliegend. Nichts desto trotz erscheint auch unter diesem Gesichtspunkt ein systematischer Vergleich lohnenswert.

## **5. Ehrenamt in der verbandlichen Jugendarbeit / Hessen**

Die beklagte Krise des Ehrenamts findet in der verbandlichen Jugendarbeit keinen Niederschlag – im Gegenteil: Einerseits sind in den vergangenen 15 Jahren die Gesamtzahlen von Mitgliedern und / oder TeilnehmerInnen an staatlich geförderten Aktivitäten der verbandlichen Jugendarbeit in Hessen kontinuierlich gestiegen, andererseits steigen zunehmend mehr jüngere MitarbeiterInnen (ab dem Alter von 15 Jahren) in die verantwortliche Mitarbeit in den Verbänden ein bzw. nehmen zunehmend jüngere Ehrenamtliche an den diversen Fortbildungsangeboten teil.

Einige Kenndaten zur Population der Ehrenamtlichen:

Der Beginn des ehrenamtlichen Engagements liegt bei etwa 15 bis 17 Jahren; mit einem Anteil von 25% liegt diese Altersgruppe an der Spitze. Mit zunehmendem Alter sinkt die Zahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ab:

### Altersverteilung des Ehrenamts

- 15-17 Jahre ca. 25%
- 18-20 Jahre ca. 22%
- 21-23 Jahre ca. 17%
- 24-26 Jahre etwa 10%
- 27-29 Jahre etwa 10%

### Die durchschnittliche Dauer des

ehrenamtlichen Engagements liegt bei den weiblichen MitarbeiterInnen mit 5,3 Jahren etwas höher als bei den Männern (mit 4,55 Jahren). Dafür sind die wöchentlichen Zeitaufwände bei den Männern etwas höher als bei den Frauen: So engagieren sich weibliche Ehrenamtliche häufiger zwischen 1 – 5 Stunden pro Woche als

Männer, während männliche Ehrenamtliche sich erkennbar häufiger zwischen 6 – 10 Stunden pro Wochen engagieren.

Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt deutlich in der pädagogischen Arbeit in und mit Gruppen von Kindern / Jugendlichen; an zweiter Stelle werden verschiedene Arten von Leitungsaufgaben genannt. Dabei zeigt sich, dass das ehrenamtliche Engagement von Männern und Frauen weitgehend den tradierten Rollenbildern folgt:

- Frauen engagieren sich häufiger in der Kinderarbeit
- Männer bevorzugt in der Jugendarbeit
- Männer dominieren in der Führungsriege der verbandlichen Jugendarbeit.

Als Motive für das ehrenamtliche Engagement werden allem voran folgende Aussagen getroffen:

Freude / Spaß an der Arbeit mit Kindern / Jugendlichen	Frauen: 60% / Männer: 42%
Mitgliedschaft bereits während Kindheit / Jugend	Frauen: 29% / Männer: 36%
Suche nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung	Frauen: 25% / Männer: 37%

*„Analysiert man die Ergebnisse bei der Frage nach den Zugängen wie nach den Beweggründen für ehrenamtliches Engagement, so wird deutlich, dass erkennbare Hinweise für eine hohe Bedeutung der „Selbstselektivität“ und „Selbstreproduktivität“ im Bereich verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit zu finden sind. Ehrenamtlich scheinen nur diejenigen Personen tätig zu werden, die über eine pädagogische Motivation verfügen („Arbeite gerne mit Kindern/Jugendlichen“), die bestehende Arbeit nicht in Frage stellen und als sinnvoll ansehen sowie bereits auf eine langjährige Mitgliedschaft zurückblicken können. Treffen diese „Voraussetzungen“ zu, erfolgt die Einbeziehung ins Ehrenamt in ca. 80% aller Fälle durch eine aktive Ansprache von bereits tätigen – in der Regel ebenfalls ehrenamtlichen – MitarbeiterInnen und Mitarbeitern.“ (Nörber, S. 14)*

## **6. Das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit / (quantitativer Überblick)**

In der Erhebung zur Ressourcenausstattung der Offenen Jugendarbeit wurde auch um Angaben zur ehrenamtlichen Mitarbeit in den Jugendhäusern / Treffs gefragt. Im Folgenden wird kurz vorgestellt, wie es um die Ehrenamtlichkeit bestellt ist. (vgl. dazu im Anhang: „MitarbeiterInnenprofil in der Offenen Jugendarbeit“)

Insgesamt haben 28 der erfassten 35 Einrichtungen Angaben zur ehrenamtlichen Mitarbeit übermittelt. 7 Einrichtungen haben dazu keine Angaben gemacht, z.T. weil der Betrieb noch eher neu ist, z.T. weil (noch) keine einschlägigen Erfahrungen mit dem ehrenamtlichen Engagement vorliegen. Danach sind etwa 500 Jugendliche und junge Erwachsene in der Realisierung der Offenen Jugendarbeit vor Ort aktiv und spielen hier eine wesentliche bzw. tragende Rolle. Das entspricht einem Anteil von ca. 18 Ehrenamtlichen pro Treff (eine Unterscheidung hinsichtlich Alter und Funktion der Ehrenamtlichen ist auf der Grundlage der Fragebogenbeantwortung leider nicht möglich, weil keine systematischen Unterscheidungen / Differenzierungen vorgenommen wurden).

Spitzenreiter im Ausmaß der ehrenamtlichen Mitarbeit ist in dieser Erhebung der Bregenzerwald, der mit insgesamt 250 Ehrenamtlichen exakt 50% aller Nennungen liefert. Die Treffs bzw. die Jugendinitiativen im Bregenzerwald sind ja zur Gänze von ehrenamtlichen Leitungsgruppen / Kernteams geführt und werden dabei von der offenen Jugendarbeit Bregenzerwald eher nur am Rande bzw. begleitend unterstützt. Die Jugendarbeit wird hier also zur Gänze von den Ehrenamtlichen geleistet. Zudem bemühen sich in den Gemeinden, in denen (noch) kein Jugendraum zur Verfügung steht, Initiativgruppen aus ehrenamtlichen Jugendlichen um die Realisierung jugendspezifischer Veranstaltungen und Angebote.

Zwar zeigt sich insgesamt ein deutlicher Schwerpunkt des ehrenamtlichen Engagements in den kleineren Treffs im ländlichen Raum – tatsächlich kommen aber auch die Ehrenamtlichen in den städtischen Einrichtungen zum reichhaltigen (Aktiv-)Einsatz!

Reichhaltige Möglichkeiten für die Mitbestimmung durch Jugendliche und aktive Beteiligungschancen – das ist ganz offensichtlich ein zentrales Herzstück der Offenen Jugendarbeit.



Offene Jugendarbeit baut solcherart ganz wesentlich auf den stark ausgeprägten Potenzialen zur Selbstorganisation von und für Jugendliche auf und stellt dementsprechende Nischen für Initiativgruppen, ausführende Projektteams und die Einbindung von Jugendlichen in z.T. verantwortlichen Positionen bereit. Autonomie der Jugendlichen ist in diesem Sinne eine zentrale Triebfeder für viele Einrichtungen.

## **Die Ehrenamtlichen**

Unter den Ehrenamtlichen finden sich sowohl Jugendliche als auch junge Erwachsene (ehedem BesucherInnen), interessierte Erwachsene aus der lokalen Öffentlichkeit (z.B. Eltern von BesucherInnen) sowie ProfessionistInnen aus benachbarten Berufsfeldern (Schule, Sozialarbeit etc.). Für alle Ehrenamtlichen (unabhängig von Alter oder sozialem Status) gilt eine breite Streuung der Tätigkeits- und Aufgabenschwerpunkt, wobei auffällt, dass Erwachsene und Jugendliche häufig zusammen in den einzelnen Gremien sitzen und sich mit denselben Aufgaben (z.B. Organisation von Konzerten, Durchführung von Veranstaltungen) und Funktionen (ib. Vorstandstätigkeit) beschäftigen.

Überwiegend aber sind es Jugendliche, die direkt vor Ort im Einsatz sind, im Offenen Betrieb sowie in Projekten und der Veranstaltungsorganisation in tragender Rolle auftreten.

Demgegenüber sind die Erwachsenen und ib. die ProfessionistInnen aus den benachbarten Berufsfeldern (Schule und Sozialarbeit) überwiegend in Vorstandsfunktionen aktiv. Teilweise nehmen sie auch noch an Projekten teil, übernehmen Beileitungsaufgaben an Wochenend- oder Outdooraktionen; im Offenen Betrieb aber sind sie aber nur in Ausnahmefällen tätig.

## **Modelle des Ehrenamts**

Insgesamt können folgende Modelle und Ebenen ehrenamtlichen Engagements unterschieden werden:

- Ehrenamt in der Leitung / Vereinsvorständen etc.
- Ehrenamtliche Führung des Jugendhausbetriebes
- Ehrenamtliches Engagement in der unmittelbaren Jugendarbeit
- Ehrenamt im Kontext von Projektgruppen (z.B. Jugendzeitung etc)
- Ehrenamtliche Mitarbeit im Rahmen von Wochenend- oder Outdooraktionen
- Ehrenamtliche Mitarbeit bei Konzerten und besonderen Events

- Hausversammlungen und Mitbestimmungsgruppen zur Programm- und Veranstaltungsplanung in der Jugendarbeit
- Ehrenamtliche Übernahme von ergänzenden Aufgaben wie Jugendberatung und Betreuung

#### EHRENAMTLICHKEIT IN DEN LEITUNGSGREMIEN / VEREINSVORSTÄNDEN:

Der überwiegende Teil der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg wird von eigenen Trägervereinen geführt; demgegenüber sind nur einige wenige in größere Trägervereine (z.B. Sozialsprengel) integriert; wodurch sich dann auch die Frage der Zusammensetzung der Trägerkonstruktionen anders stellt.

Unabhängig davon aber gilt für alle Einrichtungen, dass die Leitungstätigkeit auf Vorstandsebene überwiegend ehrenamtlich wahrgenommen wird bzw. auf dem ehrenamtlichen Engagement von Mitgliedern der Trägervereine beruht.

Die Zusammensetzung der Vorstandsmitglieder aber variiert von Einrichtung zu Einrichtung. In einigen wenigen Einrichtungen ist die Vorstandstätigkeit nahezu ausschließlich eine Sache der Erwachsenen, die sich aus dem Umfeld der örtlichen Öffentlichkeit rekrutieren. (Über die Motivationslage und / oder Befindlichkeit der ehrenamtlichen Erwachsenen in Leitungsfunktionen finden sich nähere Angaben im Rahmen eines Workshops, siehe unten S. 44ff.).

In vielen Einrichtungen ist dagegen eine Mischkonstruktion der Vorstände vorzufinden. Hier werden zumeist nur wenige Vorstandsfunktionen mit Erwachsenen besetzt, die beruflich oder persönlich ein Naheverhältnis zur Jugendarbeit aufweisen. Daneben finden sich in diesen Trägervereinen auch Jugendliche (sowohl BesucherInnen) als auch junge Erwachsene (Ex-BesucherInnen) in den Vorständen bzw. den entsprechenden Beiräten. Solche Konstruktionen zur Einbindung von Jugendlichen in die Vereinsleitung – etwa als reguläre Mitarbeit im Vorstand bzw. im Vorstandsbeirat – sind z.B. im Verein Konkret / Hohenems – als Delegierte der Jugendlichen im Vorstand – z.B. im Jugendhaus Between anzufinden.

Manche Jugendvereine sind in diesem Sinne als Ganzes – d.h. von der Ebene der unmittelbaren Durchführung einzelner Angebote bis hin zur vereinsmäßigen Führung und Präsentation nach außen als Jugendbeteiligungsmodell (autonome Jugendarbeit – par excellence) konstruiert. Dieses Modell führt gewissermaßen Traditionen der politischen Jugendbewegung der 60er Jahre weiter; Grundhaltungen wie Misstrauen gegen das Establishment (nach dem Motto: „Trau keinem über 30“), Widerständigkeit, Abgrenzung und verbale Radikalität prägen in diesem Sinne auch den Betrieb.

Dazu gehört letztendlich eine gewisse bis deutliche Reserviertheit gegenüber professioneller Jugendarbeit. Nach dem Motto: „Wir sind die wahren Profi's; die Jugendlichen sind die ExpertInnen ihrer Lebenslage“ halten Einrichtungen wie diese auch die Entscheidungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume von ProfessionistInnen gering. Das geht in einzelnen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit z.T. so weit bzw. gipfelt darin, dass die jugendlichen BesucherInnen auch Aufgaben als ArbeitgeberInnen für die hauptamtliche Jugendarbeit übernehmen.

(Motive und Aussagen zur Befindlichkeit der jungen Erwachsenen / Jugendlichen in Leitungsfunktionen werden in den entsprechenden Workshopergebnissen, unten unter S. 39ff., dargestellt und diskutiert)

#### EHRENAMTLICHE FÜHRUNG DES JUGENDHAUSBETRIEBES

Eine Sonderstellung im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements nimmt – wie oben schon angerissen – die Offene Jugendarbeit Bregenzerwald ein. Hier sind es die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst, die in Form von Selbstverwaltungs- und Selbstorganisationsgruppen unmittelbar in die Führung der einzelnen Einrichtungen eingebunden sowie für die Realisierung von Konzerten, Veranstaltungen etc. verantwortlich.

Zentrales Strukturmuster ist in diesen Einrichtungen die Bildung eines Kernteams, in dem die zentralen Aufgaben (Einkauf, Finanzen, Buchhaltung, Anwesenheit während des Offenen Betriebs, Planung und Durchführung von Veranstaltungen und Konzerten, Organisation von Projektarbeit) verteilt und eine teamförmige Durchführung des Jugendhausbetriebs gewährleistet wird. Die Prozesse der Gruppenbildung und –entwicklung werden vom hauptamtlichen Mitarbeiter der ojb begleitet und betreut. Weiters können sich die einzelnen Mitglieder dieser Kernteams mit Fragen und / oder im Falle eines Hilfebedarfs an ihn wenden; in der unmittelbaren Durchführung der Offenen Jugendarbeit aber sind sie völlig auf sich alleine gestellt. Motive für ihr ehrenamtliches Engagement sowie ihre Befindlichkeit im ehrenamtlichen Engagement waren Gegenstand eines ausführlichen explorativen Workshops, dessen Ergebnisse im nächsten Kapitel (siehe unten, S. 31ff.) dargelegt werden.

## EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IM OFFENEN BETRIEB – DEM KERNSTÜCK DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Nahezu in allen beteiligten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit findet sich das Prinzip, dass die jugendlichen BesucherInnen Aufgaben und Funktionen im Kontext des offenen Betriebes wahrnehmen. Dabei werden die einzelnen Ehrenamtlichen zumeist in einem Thekenteam zusammengefasst, wo sie unter sich die Aufgaben wie Ausschank, Kochen, Reinigen etc. aufteilen und organisieren. Gewissermaßen stehen sie damit im Mittelpunkt des Geschehens. Dass sie zudem direkten Einfluss auf die Musik, die gerade gehört wird, etc. sowie Anspruch auf Freigetränke und andere kleinere Vergünstigungen haben, erscheint dabei nachgerade als Draufgabe.

In gewissem Sinne liegt Ehrenamt dieser Art in einem Graubereich, wo dann auch nicht mehr stringent zwischen BesucherInnen- und / oder MitarbeiterInnenstatus unterschieden werden kann. In jedem Fall lässt sich hier ein hohes Ausmaß an Identifikation mit dem laufenden Betrieb feststellen, wie auch im Workshopprotokollen zur ehrenamtlichen Beteiligung von Jugendlichen deutlich zum Ausdruck kommt.

Nahtlos fügt sich in diese Art des ehrenamtlichen Engagements auch die Form des Ehrenamts im Kontext von Projektgruppen (z.B. Jugendzeitung etc), in der Mitarbeit im Rahmen von Wochenend- oder Outdooraktionen sowie bei Konzerten und besonderen Events ein. Auch hier sind es überwiegend die jugendlichen BesucherInnen, die es für die Realisierung ihrer ganz spezifischen Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse auch auf sich nehmen, daran verbindlich und verantwortlich mitzuarbeiten.

Nach dem Motto, das eigene Vergnügen darf auch was kosten, sind hier die Jugendlichen ganz wesentlich daran beteiligt, dass was für die Jugendlichen vor Ort – und damit natürlich auch für sie selbst – angeboten wird.

## HAUSVERSAMMLUNGEN UND MITBESTIMMUNGSGRUPPEN GEHÖREN ZUR PROGRAMM- UND VERANSTALTUNGSPLANUNG IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Eine besondere Form dieses ehrenamtlichen Engagements in der Realisierung jugendspezifischer Angebote und Events stellt die Einrichtung von jugendzentrumsspezifischen Mitbestimmungs- und Hausgruppen dar, in denen die Jugendlichen BesucherInnen die Möglichkeit haben, aktiv an der Gestaltung und Planung von Programmen, Veranstaltungen, Schwerpunkten etc. der Jugendarbeit mitzuwirken. Diese teamförmige Einbindung der jugendlichen BesucherInnen und der Versuch, ihnen weitreichende Gestaltungsmöglichkeiten einzuräumen, findet sich in nahezu allen Einrichtungen der OJA – mehr / minder ausgeprägt – und

erweist sich darüber hinaus als wesentliches Motiv für die Schaffung von Akzeptanz für die Angebote sowie für die Identifikation der Jugendlichen mit „ihrem Jugendhaus“ – was in gewisser Weise ja auch stimmt, zumal die Jugendlichen selbst ja auch dafür Verantwortung übernehmen, was tatsächlich auf die Beine gestellt wird.

#### EHRENAMTLICHE ÜBERNAHME VON ERGÄNZENDEN AUFGABEN WIE JUGENDBERATUNG UND BETREUUNG

Als Sonderform ehrenamtlichen Engagements wird von einzelnen erfassten Einrichtungen auch noch die Einbindung von Erwachsenen aus dem örtlichen Umfeld genannt, die im Bedarfsfall Aufgaben wie Beratung und Betreuung von auffälligen Jugendlichen, die Führung von spezifischen Projektgruppen (z.B. Mädchengruppe) etc. übernehmen. Teile der Offenen Jugendarbeit werden damit systematisch in der örtlichen Öffentlichkeit verankert und nehmen solcherart auch Eingang in den lokalen Jugenddiskurs.

Ehrenamtliches Engagement dieser Art ist allerdings eher die Ausnahme, so wie insgesamt gesehen die lokale Öffentlichkeit im Kontext der Offenen Jugendarbeit tendenziell unterrepräsentiert bleibt – am ehesten findet sich diese, wie oben bereits skizziert, in formellen Vorstandsfunktionen – aber das auch nur im Einzelfall, gelegentlich in der Übernahme von ergänzenden und unterstützenden Funktionen in Randbereichen der konkreten Jugendarbeit.

Demgegenüber bleiben die Kernstücke der Offenen Jugendarbeit wesentlich in der Hand von Jugendlichen, wobei ihnen junge Erwachsene (Ex-BesucherInnen) oder hauptamtliche MitarbeiterInnen (BerufseinsteigerInnen und / oder QuereinsteigerInnen) mit persönlichem Naheverhältnis zu Jugendkultur und / oder der eigenen Jugend tatkräftige Unterstützung leisten.

Das Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit stellt damit einen zentralen Bestandteil der örtlichen Infrastruktur für Jugendliche sicher und bildet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur örtlichen Jugendbeteiligung!

## 7. Strategien im Umgang mit den Ehrenamtlichen

Von den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit werden leider nur zum Teil systematische Maßnahmen genannt, wie mit den Ehrenamtlichen konkret umgegangen wird. Durchgängig scheint bei allen die Zusammenführung der Ehrenamtlichen in Teams, die dann von Hauptamtlichen mehr / minder verbindlich betreut und begleitet werden. Einige wenige Einrichtungen bieten darüber hinaus noch ganz spezielle Vergünstigungen und / oder Gratifikationen an, mit denen die Ehrenamtlichen für ihr (z.T. ausgesprochen zeitintensives) Engagement belohnt werden.

Der schriftlichen Erhebung zur Ressourcenausstattung sowie der Auswertung der Jahresberichte und Konzepte können 6 Beispiele für diesen Ansatz des Gratifikationsmanagements entnommen werden. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Angebote:

### EXEMPLARISCHE MAßNAHMEN UND ANGEBOTE FÜR EHRENAMTLICHE

Altach / Replay	Festessen, 1 x pro Jahr; Besuch eines anderen Treffs Hüttenwochenende bzw. Ausflug (2001: ins Alpmare)
Bregenzerwald	Jahrestreffen; regelmäßige Besuche durch Hauptamtlichen; Service und Unterstützung
Offene Jugendarbeit Dornbirn	diverse Veranstaltungen; Fest für Ehrenamtliche am und auf dem Bodensee (mit Bootsfahrt und nächtlichem Fest)
Feldkirch / Graf Hugo	Jahresreise (z.B. in den Elsass); Hüttenwochenende
Götzis / Mailbox	Fortbildung für die jugendlichen LeiterInnen der Projektgruppen in Projektmanagement (2 Tage)
Mittelberg / JUCO	Ausflug / Ferienaktion (2001: Segeltörn in Niederlanden)

Dieser Überblick zeigt zumindest ein breites Spektrum an unterschiedlichen Angeboten auf und belegt eindrücklich, dass die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zumindest angefangen haben, sich über den systematischen Umgang mit ihren Ehrenamtlichen Gedanken zu machen.

Zugleich aber wird sichtbar, dass es dafür offensichtlich kein gemeinsames System gibt, keine Standards etc.

## **8. Motive und Beweggründe für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit**

In eher lockerer und überwiegend diskursiver Form (siehe dazu: Gratifikationenbarometer in der Anlage) wurde in mehreren Workshops mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Jugendhäuser Vismut / Arena in Dornbirn, Fullhouse und Culture Factory in Lustenau sowie den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Bregenzerwald Antworten auf die Fragen nach dem Warum ihres ehrenamtlichen Engagements gesammelt und versucht, einen Eindruck über ihre Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen ihrer Mitarbeit sowie bezüglich der Gratifikationen für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Insgesamt standen folgende Themenstellungen und Fragen auf dem Programm:

- Warum mache ich das? Was erwarte ich mir von meinem Engagement?
- Was bekomme ich für meinen Beitrag zur Offenen Jugendarbeit (ideelle bis materielle Gratifikationen)?
- Bin ich damit zufrieden / unzufrieden?
- Wie steht es um die Rahmenbedingungen für die ehrenamtliche Vorstandstätigkeit? Reichen diese aus für eine verantwortungsvolle Ausführung dieser Funktionen?
- Was würde ich mir darüber hinaus erwarten? und – last but not least – von wem / welcher Ebene würde ich mir was erwarten?

Wenn wir uns solcherart mit der Motivation für das ehrenamtliche Engagement in der Offenen Jugendarbeit befassen, dann vor allem um Auskunft darüber zu erhalten, wie in Zukunft die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement in der Offenen Jugendarbeit vielleicht besser und adäquater gestaltet werden könnten. Denn:

Wer Qualität in der Offenen Jugendarbeit und adäquate Rahmenbedingungen für die Jugendlichen vor Ort / in der Region schaffen will, darf nicht vergessen, dass es dazu zufriedene ehrenamtliche MitarbeiterInnen braucht, sonst wäre der Betrieb der Treffs und Zentren sicherlich zum einen nicht zu gewährleisten und zum anderen nicht das, was er jetzt ist.

## Zum Verlauf der Workshops

Zum Thema Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit wurden vier mehrstündige Workshops abgehalten:

- am 6.11.2002 mit Jugendlichen aus dem Fullhouse in Lustenau;
- ebenfalls am 6.11.2002 mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem „culture factor Y“ in Lustenau;
- am 13.11.2002 mit den Ehrenamtlichen der Jugendtreffs (Mitglieder der leitenden Kernteams) im Bregenzerwald und
- am 17.3.2003 mit den Vorstandsmitgliedern der OJAD in Dornbirn.

Mit diesen Workshops konnte somit ein breites Spektrum unterschiedlicher Vorsorgen und Strukturen für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit abgedeckt werden, das von der Mitarbeit im offenen Betrieb / Thekendienst bis hin zur reinen Vorstands- und Repräsentativtätigkeit erwachsener Vorstandsmitglieder reicht.

Die TeilnehmerInnen wurden einleitend mit der einfachen Frage konfrontiert, warum sie sich in der Offenen Jugendarbeit ehrenamtlich engagieren. Warum macht Ihr das eigentlich? Was bringt Euch das, dass Ihr Euch mit erheblichem Aufwand, großer Verlässlichkeit und noch größerem individuellen Engagement in den Dienst der Offenen Jugendarbeit stellt?

In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die TeilnehmerInnen gebeten, auf dem Arbeitsblatt „Gratifikationenbarometer“ (siehe Anhang) ihre Motive den Kategorien ideeller, persönlicher, praktischer und Unterhaltungswert zuzuordnen und zu überlegen, inwieweit die tatsächlich erhaltenen Gegenleistungen und Gratifikationen ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen.

Auf dieser Grundlage wurden die TeilnehmerInnen abschließend über ihre Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für ihr ehrenamtliches Engagement befragt und ersucht, insbesondere auch Wünsche und Bedürfnisse nach ergänzenden und / oder zusätzlichen Gegenleistungen zu formulieren.



## Überblick über die Ergebnisse

Die Ergebnisse dieser Workshops sind ausgesprochen vielfältig. Dabei ist in erster Linie festzuhalten, dass es zwischen den jüngeren Ehrenamtlichen und ihren älteren KollegInnen einen großen Unterschied gibt. So steht zwar bei allen unterschiedlichen Gruppen von Ehrenamtlichen eine hohe Identifikation mit ihren Einrichtungen im Vordergrund:

Es handelt sich gewissermaßen um ihr ganz persönliches Anliegen, sich für die „eigene“ Sache stark zu machen und entsprechend einzusetzen.

Ebenfalls bei allen Gruppen kommt dem Spaß- und Unterhaltungsfaktor große Bedeutung zu – mit zunehmendem Alter nimmt allerdings die Bedeutung dieses Motivbereiches ab. Damit sind die Gemeinsamkeiten allerdings bereits ausgeschöpft. Tatsächlich weisen jüngere und ältere Ehrenamtliche jeweils ausgesprochen unterschiedliche Erwartungsprofile auf, die sie an ihr ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit richten.

### 8.1 Die ehrenamtlichen Jugendlichen im Fullhouse / Lustenau

Teilgenommen haben etwa 15 Jugendliche, die den laufenden offenen Betrieb wesentlich mittragen und mitgestalten. Befragt nach ihren ganz persönlichen Motiven nannten die Jüngeren nahezu ausschließlich Gesichtspunkte aus den basalen Feldern des Gratifikationenbarometers.

AUF DEN UNTERHALTUNGSWERT (ABTEILUNG D) ENTFALLEN ETWA 50% DER NENNUNGEN.

Im Vordergrund stehen Spaß und Fun, das Miteinander mit ihren Freunden und Kollegen. Dementsprechend ausgeprägt erscheint deshalb auch die Verteilung ihrer Antworten auf dem Gratifikationenbarometer (vgl. dazu den Überblick auf der folgenden Seite).

AUF DEN PRAKTISCHEN GEGENWERT (KATEGORIE C) DES EHRENAMTES ENTFALLEN ETWA 15% DER NENNUNGEN.

Insbesondere die Frage nach dem praktischen Gegenwert für ihr Engagement stößt auf vehementen Widerstand: „Ich mache das nicht, damit ich was bekomme, das kannst du gleich vergessen!“ Allerdings weisen dann einige wenige darauf hin, dass ihnen die Freigetränke und die gelegentlichen Freikarten ganz willkommen sind – vor allem, weil ihnen das Geld doch immer zu wenig wird. Neben Gratisgetränken und Ermäßigungen bzw. Freikarten nennen sie noch als praktischen Wert, dass sie durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit ja auch Einfluss darauf bekommen, welche Musik sie hören.

AUF PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGSWERT (KATEGORIE B) ENTFALLEN EBENFALLS ETWA 15% DER NENNUNGEN.

Auch der persönliche und Erfahrungswert, der sich aus dem ehrenamtlichen Engagement ergibt, fällt bei den Jugendlichen sehr pragmatisch aus: „Ich lerne was, was mir Spaß macht.“ Dazu gehören Musik Auflegen, Break Dance und Teamarbeit. Vereinzelt wird auch darauf hingewiesen, dass diese Lernerfahrung auch für ihr späteres Berufsleben von Bedeutung sein kann.

AUF IDEELLE WERT (KATEGORIE A) ENTFALLEN ETWA 15% DER NENNUNGEN.

Mit einer analogen Gewichtung von etwa 16% der Nennungen wird von den Jugendlichen auch das Feld a) der ideelle Bereich der Gratifikationen versehen. Dabei fällt auf, dass die Angaben in diesem Wertungsbereich ebenfalls sehr konkret und praktisch sind. Es geht ihnen um „ihr“ Jugendzentrum, zu dem sie ihren Beitrag leisten. Sie wollen dazu beitragen, dass es größer wird, dass „etwas“ für die Jugend geschieht bzw. „mehr Musik und Kultur“ sowie Angebote für eine positive Freizeitgestaltung für die Jugend gewährleistet werden.

Auch dieser ideelle Beitrag erscheint solcherart eng verknüpft damit, dass ihnen das Ehrenamt Spaß macht bzw. Freude und Unterhaltung bieten soll. Die Gratifikationen stehen solcherart in einem engen Zusammenhang:

Das, was sie im Jugendhaus machen, machen sie, weil es ihnen Spaß macht, weil sie ganz konkret was davon haben. Darüber hinaus macht das Ganze dann auch noch Sinn für die anderen Jugendlichen.

## Gratifikationenbarometer – Jugendliche (13 – 16 Jahre alt)

(männliche Jugendliche, überwiegend aus MigrantInnenfamilien)

a)

### ideeller Wert

- Damit etwas für die Jugend geschieht! Es soll mehr Musik und Kultur für die Jugend geben, ein breiteres Angebot für eine positive Freizeitgestaltung für Jugendliche
- Mein Beitrag, dass das Jugendzentrum größer wird.

b)

### Persönlicher und Erfahrungswert

- Wir lernen was: Musik Auflegen, Break Dance
- Vorbereitung für das spätere Berufsleben
- Lernen, in einem Team zu arbeiten

c)

### Praktischer Wert

- Gratisgetränke
- billiger Eintritt oder überhaupt Freikarte
- ich kann die Musik hören, die ich mag

d)

### Unterhaltungswert

- Spaß und Fun / Weil es lustig ist!
- Spaß mit allen Beteiligten
- Leute kennen lernen und mit netten Leuten zusammen arbeiten,
- ich treffe dort meine Kollegen/innen
- sinnvolle Freizeit
- damit die Party gut wird
- wir haben einen guten Jugendarbeiter
- „Wir sind eine Bande“

## 8.2 Die jungen Erwachsenen des ‚Culture Factor Y‘ im ehrenamtlichen Einsatz

Teilgenommen haben etwa 20 junge Erwachsene, die z.T. im Vorstand des Trägervereines aktiv sind bzw. die mit ihrer z.T. leitenden Mitarbeit im Rahmen von Projekten, Konzerten und anderen Veranstaltungen die Vielfalt der Angebote des ‚Culture Factor Y‘ in Lustenau mittragen und ermöglichen.

Nachdem auch von den älteren Ehrenamtlichen zu allererst der hohe Wert des Spaßfaktors betont und die Frage der materiellen Gegenleistungen von sich gewiesen wurden, gelang in der weiteren Diskussion eine ausgewogene und sehr differenzierte Darstellung der eigenen Motive, die in der Folge auch in Relation zu den für das ehrenamtliche Engagement erhaltenen Gratifikationen (Gegenleistungen) gesetzt wurden.

Dieser Unterschied zwischen den beiden Workshopgruppen fällt bereits optisch beim Vergleich der grafischen Darstellungen des Gratifikationsbarometers ins Gewicht – bei den älteren Ehrenamtlichen erscheinen die Positionen a) ideeller Wert und b) persönlicher Wert vielfach ausgeprägter und differenzierter als bei den Jüngeren, denen tatsächlich in der Diskussion dann auch keine Alternativen zur derzeitigen Situation eingefallen sind. Auch auf meine wiederholte Nachfrage: Jetzt denkt doch einmal daran, was müsste sein, damit ihr in (sagen wir) drei Jahren noch immer so bei der Sache seid? Nach längerem Zögern kam von ihnen dann die Antwort: Wenn es mir dann immer noch Spaß macht, dann bin ich sicher weiter dabei!

Bei den ehrenamtlichen jungen Erwachsenen dagegen verlagert sich das Hauptgewicht der Motivationen und erwarteten Gratifikationen eindeutig in das Feld des persönlichen Erfahrungswertes, das mit 44% der Nennungen den Spitzenrang einnimmt. Sie betonen in diesem Sinne ihren ganz persönlichen Zugewinn an sozialer Kompetenz, sie verweisen auf die ‚soft skills‘, die sie in ihrem praktischen Engagement in der Organisation von Veranstaltungen, im Umgang mit Gruppen etc. erwerben. Dieser Lerneffekt wird dann auch als Gewinn für das (spätere) Berufsleben gutgeschrieben.

An zweiter Stelle dieses Rankings kommt dann aber bereits der ideelle Wert, der für das Engagement in der Offenen Jugendarbeit spricht. Darauf entfallen 32% der Nennungen. Deutlich wird hier, dass das eigene ehrenamtliche Engagement zu einem wichtigen Teil deshalb erfolgt, weil die einzelnen TeilnehmerInnen ein ausgeprägtes Mangelbewusstsein / eine Defiziterfahrung mit sich bringen, die wesentlich auf ihre eigene Jugend zurückgeht. Ihrer Erfahrung nach war die jugendspezifische Infrastruktur in der Gemeinde ungenügend ausgebaut. Demnach

war es in ihrer Jugendzeit eben nicht selbstverständlich, dass sie offene Zugänge zu den Sport- und Kulturangeboten vorfinden, die für sie interessant gewesen wären. Umso wichtiger ist es ihnen nun, sich in ihrer Rolle als ehrenamtliche MitarbeiterInnen für eine Verbesserung der jugendspezifischen Infrastruktur einzusetzen, dafür zu sorgen, dass die Jugendlichen Erfahrungsmöglichkeiten und Anregungen vorfinden, sich mit dieser Welt (kritisch) auseinander zu setzen.

Das eigene Engagement in der offenen Jugendarbeit begründen sie nun zu einem großen Teil damit, dazu beitragen zu wollen, dass die Jugendlichen von heute es besser haben und vielfältigere und zugängliche Angebote vor Ort vorfinden sollen, als es zu ihrer Zeit der Fall war. Ihr Engagement in der Offenen Jugendarbeit verstehen sie in diesem Sinne als ihren Beitrag für die Verbesserung der jugendspezifischen Infrastruktur vor Ort.

## Gratifikationenbarometer – junge Erwachsene im Culture Factor Y

a)

### ideeller Wert

- hoher Wert – für die Jugend was zu tun / Förderung der Jugend
- Information von Jugendlichen
- Verbesserung der Situation von Jugendlichen
- verschiedene Kulturen zusammen zu führen (Austausch und Miteinander fördern)
- für mehr Anarchie (das ist mein persönliches weltanschauliches Ziel) – gegen Politik und Polizeistaat
- Es braucht mehr politische Auseinandersetzung – Kapitalismuskritik: „das freiwillige politische Engagement ist für mich speziell das Wichtigste, ein hoher ideeller Wert“
- neue Erfahrungsmöglichkeiten schaffen
- gemeinsam mit anderen die eigenen Ideen umsetzen und Projekte verwirklichen

b)

### Persönlicher und Erfahrungswert

- Es braucht mehr Workshops, damit man lernt, die Jüngeren zu informieren und zu korrigieren
- den Umgang in größeren Organisationen lernen, Organisations-Knowhow erwerben
- Projektorganisation ausprobieren und Knowhow weiterentwickeln
- ich finde es faszinierend, mit Verstärker, Computer, Synthesizer etc. zu arbeiten (Musik ist für mich einfach magisch)
- Knowhow in Veranstaltungstechnik lernen und verbessern
- Umgang mit Verantwortung, Verantwortungsbewusstsein entwickeln
- gute und schlechte Erfahrungen machen und daraus lernen
- Lernen mit Leuten auszukommen, die etwas schwer zugänglich sind
- Vorbereitung fürs spätere Berufsleben
- persönliche Erfahrungen an Jugendliche weitergeben (z.B. Schweißen), Spaß an der gemeinsamen Arbeit vermitteln können (z.B. Skulpturen herstellen, Half Pipes bauen etc.) / Gefühl, gebraucht zu werden / sinnvolle Zeit für mich und die Jgd.
- Feedback durch die Jugendlichen, wenn es ihnen getaugt hat

c)

### Praktischer Wert

- Aufwände werden entschädigt / freier Eintritt, Getränke und Essen / für größere Arbeiten (wie Organisation von Veranstaltungen) gibt es Bons, Freikarten für Konzerte oder Getränke / wenig Miete für Partyräumlichkeiten
- Vernetzung mit anderen engagierten jungen Erwachsenen
- Natürlich hat man was davon, wenn man sich ehrenamtlich engagiert, das ist aber nicht so wichtig
- Anerkennung im Jugendverein / bei den MitarbeiterInnen – Vertrauen und Respekt / positives Feedback erfahren, wenn man/frau etwas auf die Füße stellt / umsetzt.

d)

### Unterhaltungswert

- Spaß – Zusammenarbeit mit netten Leuten: „Mir macht es einfach Spaß, mit Kollegen zusammen zu arbeiten“ / Spaß beim kreativ Arbeiten / kulturelle Veranstaltungen, die auch mir Spaß machen
- Bandmitglieder einmal anders kennen lernen / Freunde gewinnen, sich näher kommen; Feiern, wenn etwas gut gelungen ist.

### 8.3 Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit im Bregenzerwald

Am Workshop zur Bewertung der Zufriedenheit mit den Gratifikationen für ehrenamtliches Engagement (Gegenleistungen) im Bregenzerwald – 13. November 2002 – nahmen etwa 20 junge Ehrenamtliche aus 8 kleinen Jugendräumen / Treffs teil. Die TeilnehmerInnengruppe bestand zu etwa gleichen Teilen aus Männern und Frauen und wies einen Altersschnitt zwischen 15 bis 25 Jahren auf. Nach einer kurzen Vorstellung des Evaluationsprojektes; ib. des Gratifikationenbarometers; wurden in einer kurzen Runde die persönlichen Motive für das ehrenamtliche Engagement gesammelt: „Warum engagiert Ihr Euch ehrenamtlich in der Offenen Jugendarbeit?“

Die Antworten auf diese Frage sind zum Teil flapsig und lapidar, so als würden diese sich ohnedies von selbst verstehen. Es geht dabei klarerweise um Spaß haben, mit anderen Gleichaltrigen gemeinsam die Zeit sinnvoll und dazu beizutragen, dass die Jugendlichen auch hier und jetzt die Möglichkeit haben, fortzugehen bzw. einen Platz in der Gemeinde vorfinden, der für sie und ihre Bedürfnisse passt. Feste organisieren bringt ein positives Feedback ein, der Gemeinde kann so gezeigt werden, dass auch die Jugendlichen was zustande bringen – wenn man sie lässt.

Gleichzeitig reflektieren einzelne TeilnehmerInnen, dass sich im Verlauf ihres Engagements durchaus etwas verändert hat:

- Ich bin schon lange dabei; am Anfang war es vor allem der Spaß; jetzt wird anderes immer wichtiger: ich habe viel gelernt; z.B. organisieren; vor allem geht es mir darum, den Jüngeren einen Platz in der Gemeinde zu schaffen.

Bei anderen TeilnehmerInnen wieder ist es vor allem eine Gelegenheit, andere Leute kennen zu lernen und mit anderen zusammen zu arbeiten. Sie betonen, dass sie in der ehrenamtlichen Mitarbeit im Jugendtreff gelernt haben, im Team zu arbeiten. Ihrer Erfahrung nach bedeutet, Verantwortung für Jugendliche zu übernehmen, einen wichtigen Beitrag für die eigene Persönlichkeitsbildung. Gleichzeitig ist es damit möglich, die Infrastruktur vor Ort / in der Region zu verbessern; ein doppelter Effekt also, der in manchen Wortmeldungen, wie etwa der folgenden durchaus gleichwertig ausfällt:

- Hier im Bregenzerwald gibt es eine schlechte Infrastruktur für die Jugend; deshalb hat es die Initiative in unserer Gemeinde gegeben; bei der Umsetzung des Jugendraums habe ich viel gelernt; im Rückblick auf diese Zeit kann ich eine persönliche Reifung feststellen; durch die Übernahme von Verantwortung habe ich persönlich viel profitiert.

Als durchaus eigenständige Funktion wird dabei auch gewertet, dass es jetzt an ihnen selbst liegt, ob sie das bewahren können, was ihnen während ihrer Jugend wichtig war, die Infrastruktur, der Platz, an dem man / frau sich treffen kann etc.

- Mir geht es darum, das aufrecht zu erhalten, was mir früher wichtig war.

- Mir gibt das Feedback der Jugendlichen sehr viel; das Ganze ist ein bisschen wie ein Staffellauf: früher habe ich was von anderen bekommen; jetzt bin einmal ich dran, damit das Ganze aufrecht bleibt.

Diese breite Palette der Antworten auf die Frage nach dem Warum ihres ehrenamtlichen Engagements kommt auch in der anschließenden Sammlung der Argumente auf dem Gratifikationenbarometer zum Ausdruck, wo es ja stärker um den Aspekt geht, was ihnen ihr Engagement bringt, was sie also ganz persönlich davon haben, dass sie ihre Zeit und Kraft in der Offenen Jugendarbeit investieren (Siehe dazu die Sammlung auf den folgenden Seiten; die Fülle der Antworten macht es leider unmöglich, die komprimierte grafische Umsetzung / Darstellung vorzunehmen).

## **Gratifikationen für ehrenamtliches Engagement im Bregenzerwald**

### **ideeller Wert**

- Für ein Dorf mit schlechter Infrastruktur einen Platz für Jugendliche zu schaffen, damit man nicht nur zu Haus sitzt und „Wetten dass ...?“ anschaut.
- politisch gesehen sehr wichtig, denn man muss lernen, Kompromisse zu schließen, auf andere Rücksicht zu nehmen; aber auch sich durchzusetzen und dafür dann auch gerade zu stehen
- Jugend zum Nachdenken anregen (religiös); Trinkkultur (Wein) – Alkohol als Genuss erleben
- Horizonterweiterung der Jugendlichen; tolerantere Weltanschauung
- für weltanschauliche Ziele einsetzen; von allem ein wenig (religiös bis politisch)
- Gesellschaftsarbeit; Generationszusammenführung
- den Jugendlichen zeigen, wie wichtig Gemeinschaft ist; auch Umgang mit Mitmenschen; gemeinsam etwas auf die Füße stellen
- Beitragen, dass Jugendliche sich nicht auf der Straße betrinken;
- Rassismus bekämpfen
- Gruppenzusammenhalt erleben und fördern, man wird informiert, kann kreativ sein; findet neue Freunde: „gemeinsam schaffen wir alles!“
- Jugendlichen die Möglichkeiten von sinnvoller Freizeitgestaltung, einen Ort für ungezwungenes Treffen, für gemeinsames Arbeiten und Persönlichkeitsbildung zu geben
- Möglichkeiten für Jugendliche schaffen, sich zu engagieren; Freizeitgestaltung; mein persönlicher Beitrag zur Jugendfreizeitgestaltung
- ich setze mich dafür ein, die Jugendarbeit im Dorf aufrecht zu erhalten!
- Persönlicher Beitrag, dass die Jugendlichen ohne Auto in der Gemeinde auch irgendwo ausgehen können; dass man nicht immer aus Gemeinde hinaus muss



- Ich finde, die Jugend sollte in der Politik mehr Einfluss haben; heute ist es so, dass die Pensionisten die Wahl entscheiden; es sollte aber nicht ins Gegenteil ausschwenken
- Dem Dorf zeigen, dass auch wir Jugendlichen in der Lage sind, etwas auf die Beine zu stellen
- Ich will etwas von dem, was ich früher bekommen habe, wieder an die Jüngeren weitergeben
- Für die Jugend einen Platz schaffen

### **Persönlicher und Erfahrungswert**

- Organisieren von Festen, Kompromisse schließen, Ideen einbringen
- Mir ist es sehr wichtig, dass die Jugend / das Team Projekte aller Art organisiert. Sie tun sich selber was Gutes – und anderen auch.
- Ich selber reife als Leiter sehr und lerne auch viele Sachen fürs Leben (Verantwortung, Toleranz)
- Gastronomische Erfahrungen: Was ist bei Jugendlichen zu beachten
- Teamarbeit prägt den Charakter
- Lernen, wie man was organisiert;
- Verantwortungsbewusstsein entwickeln und Zeitmanagement lernen
- Man lernt, in einer Gruppe zu arbeiten und etwas zu organisieren;
- Verantwortung zu übernehmen; Organisation von Projekten; Umgang mit Problemen (gemeinsames Lösen); Lernen von Zeitmanagement
- Jugendraum ist mit kleiner Firma vergleichbar: Jeder hat einen Verantwortungsbereich, muss sich engagieren, weiterbilden und Verantwortung zeigen; also durchaus ein idealer Einstieg in die Berufswelt!
- Gemeinschaft; besseres Kennenlernen der Jugend in ‚lockerer‘ Umgebung; Ausflüge organisieren, Feste (→ gute Rückmeldungen, Lob)
- lernen in einem Team zu arbeiten, andere Meinungen zu akzeptieren; Umgang mit Jugendlichen; Organisieren von Veranstaltungen, Kennenlernen von verschiedenen Menschentypen; Zusammengehörigkeit (plötzlich kann auch das Aufräumen Spaß machen)
- Kompromisse eingehen lernen; Organisation, Verantwortung, Kreativität – jeder hilft jedem
- Gruppendynamik, Veranstaltungen organisieren, sozialer Umgang, Verantwortung übernehmen und tragen; Ideen umsetzen; gemeinsam anderen Menschen helfen (Lebenshilfe ...) Persönlichkeitsbildung

- Gruppendynamik, Lösen von Konflikten; Verantwortung zu tragen, Arbeit im Team; Leiten von Gruppen; Organisation verschiedener Events; Förderung der Kreativität; Persönlichkeitsbildung (soziale Kontakte, Stellung im Team ...); Kompromissbereitschaft
- Erwerb von ‚weichen‘ Qualifikationen wie Sozialkompetenz, Know how, Leitung von Gruppen, Organisation von Projekten. Ich kann beruflich alle diese Erfahrungen einsetzen und gebrauchen!
- Als Kassier lerne ich, mit Geld umzugehen und sehe erst jetzt, wie viel Arbeit es ist, ein Fest auf die Beine zu stellen;
- Es ist wichtig, von klein auf zu lernen, was Verantwortung tragen heißt;
- Erfahrungen in der Organisation von Sachen machen; mit anderen Menschen arbeiten; Verantwortung übernehmen
- Man lernt, mit Konflikten besser umzugehen; man ist offener für Neues; man kann besser organisieren und improvisieren
- Man lernt, mit Situationen besser umzugehen; man übernimmt viel Verantwortung

### **Praktischer Wert**

- Aufwandsentschädigung – für Feste, die man organisiert hat, bekommt man von Gleichaltrigen Lob
- Mir als Leiter ist das nicht so wichtig, weil es die Balance mit dem, was ich leiste, so oder so nicht halten könnte. Dennoch ist es ein sehr wichtiger Punkt, um die Leute auch für das Geleistete zu belohnen.
- Gratisgetränke; technische Ausrüstung (Kino ...) und deren Nutzung / 1mal im Jahr kostenloser Ausflug mit der Gruppe / Treffen mit Jugendlichen im Ort / Ermäßigungen; Freigetränke während Dienstzeiten / Vorteile im Kernteam: vom Jugendraum bezahlte oder verbilligte Ausflüge, GoKart, Schwimmen, Weihnachtsfeier / Im Jugendraum bekommt man alles verbilligt; bei manchen OJB-Veranstaltungen freier Eintritt – ist für mich aber nicht so wichtig!
- Freundschaften schließen, Umgang mit Jugendliche (nützlich für Beruf → Berufswunsch: Lehrer) / berufspraktisch: Umgang mit Jugendlichen lernen (Probleme, Anliegen) → Grundlage für Beruf (Lehrerin)

### **Unterhaltungswert**

- Man trifft Jugendliche, die man unter der Woche nie trifft; miteinander Spaß haben, Musikgeschmäcker austauschen; zusammensitzen; Erfahrungen und Erlebnisse austauschen;
- Dies ist ebenfalls ein sehr wichtiger Aspekt für mich. Denn es ist schön zu sehen, wie sich Jugendliche für andere Jugendliche einsetzen. Das Ergebnis ist dann ebenfalls sehr

schön mitzerleben, wenn sich die Jugendlichen freuen, etwas geleistet zu haben (ihre Euphorie) und ihre Freude mitzerleben.

- Mir macht es Spaß und das steht bei mir auch im Vordergrund; es ist eine gute Abwechslung zum Alltag (Schule, Beruf ...) / gemeinsamer sinnvoller Zeitvertreib: Billard, Tischfußball, Photoplay, Gesellschaftsspiele / Spaß im Team zu arbeiten; bei Veranstaltungen, Billard / Vorfreude, Abwechslung, Abschalten von der Schule, Beruf etc. / gemeinsam feiern, spielen, singen ...; Freunde treffen; einen Ort haben, an dem man immer erwünscht ist / neue Freundschaften, gemeinsame Aktivitäten, Erlebnisse wie Ausflüge, Spiele, Konflikte
- Spaß am Organisieren; Spaß an der Arbeit; es gibt selten ein ‚MUSS‘
- man gehört dazu, trifft viele Leute und lernt neue kennen / bei Feiern; man erlebt was Neues; man trifft neue Leute; die Jugend hat Räumlichkeiten zur Verfügung / andere Leute Kennenlernen, Feste veranstalten und organisieren

Zusammenfassend: Die Offene Jugendarbeit ist bei diesem ehrenamtlichen Potenzial durchaus in guten Händen – wenngleich auch sichtbar wird, dass die konkrete Einbindung dieser infrastrukturbezüglichen Initiativen und Projekte in den örtlichen Diskurs vielfach zu wünschen übrig lässt – hier ist konkreter Handlungsbedarf gegeben; gerade auf der Ebene einer verstärkten Präsenz und / oder der Einmischung auf der Ebene der örtlichen Politik wäre die Offene Jugendarbeit Bregenzerwald in Zukunft gut beraten, mehr hauptamtliches Engagement einzusetzen, als dies in der derzeitigen Konstruktion und Ressourcenausstattung geleistet werden kann.

#### **8.4 Ehrenamtliche Vorstandsarbeit in der Offenen Jugendarbeit**

Der Workshop mit ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern fand in der OJAD in Dornbirn am 17.3.2003 statt. Einleitend stand die Frage im Vordergrund, wie die einzelnen Vorstandsmitglieder zu ihrer derzeitigen Tätigkeit gefunden haben.

WIE SIND SIE ZU IHREM GEGENWÄRTIGEN ENGAGEMENT IN DER OJAD GEKOMMEN?

In der Diskussion dieser Frage ergeben sich zwei unterschiedliche Handlungsmuster. So kommt es bei den einen im informellen Kontext zu einer Anfrage im informellen Kreis von Bekanntschaften und einem Kennenlernen der Einrichtung ihrer handelnden VertreterInnen. In diesem Fall gibt es keine wie immer gearteten vorhergegangenen einschlägigen Erfahrungen oder Nahebezüge. Verhandelt wird quasi ein Bedarf auf der lokalen Infrastrukturebene – nach dem Motto: das gibt es eine Einrichtung, die braucht jemanden in verantwortlicher Position, das wäre doch was für dich?

- Eine gute Freundin hat mich über die OJAD informiert und mir, von der damals aktuellen Suche nach ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern erzählt. Die hat mich letztlich gefragt, ob ich das machen möchte. Ich habe mich daraufhin mit dem Geschäftsführer des Vereins in Kontakt gesetzt und im Detail nachgefragt, wie die derzeitige Situation des Vereins ist, wie die Vorstandsarbeit aussieht, was von mir erwartet wird etc. Nach einer umfassenden Information habe ich mich dann dafür entschieden, mich hier zu engagieren.

Ein zweiter Handlungsstrang geht eher über die berufliche Nähe zum Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit und dem Erkennen eines Handlungsbedarfs im Sinne gezielter Vernetzung und Weiterentwicklung kooperativer Arbeitsformen und -strukturen. In diesem Fall sind Einrichtungen, handelnde Personen sowie Arbeitsbereich / -form weitestgehend bekannt; es gibt bereits ein gewisses Naheverhältnis und vor diesem Hintergrund fällt es dann auch leicht, sich auf die Übernahme einer Vorstandsfunktion einzulassen.

- Aus meiner beruflichen Tätigkeit kenne ich einige der leitenden MitarbeiterInnen der OJAD. Als mich dann der Geschäftsführer danach fragte, ob ich im Vorstand mitarbeiten möchte, ist mir eine Zusage eher leicht gefallen.

#### WAS IST IHR LEITENDES MOTIV FÜR DIE MITARBEIT IM VORSTAND?

Auf die eher offene Frage nach den Motiven für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Offenen Jugendarbeit ergeben sich drei deutlich unterschiedliche Motivzusammenhänge, die wesentlich auch mit der jeweiligen beruflichen Verortung der TeilnehmerInnen zu tun haben. Das betrifft einmal das Engagement zur Überwindung von Grenzen und Barrieren zwischen den einzelnen Arbeitsfeldern; z.B. schulische und außerschulische Jugendarbeit; z.B. Offene Jugendarbeit und Jugendberatung / Jugendsozialarbeit. Diese Trennung wird als inhaltlicher Blödsinn eingeschätzt; durch die konkrete persönliche Mitarbeit in beiden Bereichen will man / frau eine gewisse Brückenfunktion wahrnehmen und zum Abbau von wechselseitigen Vorurteilen etc. beitragen.

- Ich bin Lehrerin und arbeite in einer integrativen Klasse. Von daher ist es mir besonders wichtig, zwischen den Bereichen Schule und Offener Jugendarbeit als Mittlerin zu wirken, d.h. Informationen aus dem schulischen Bereich in die Offene Jugendarbeit und umgekehrt zu transportieren. Dabei erscheint es mir auch von Bedeutung, dass ich damit einen Beitrag für ein besseres gegenseitiges Verständnis leisten kann. Dazu kommt noch mein Interesse daran, dass meine SchülerInnen ein geeignetes Folge- und ein ergänzendes Freizeitangebot vor Ort vorfinden. Umso wichtiger ist mir, dass diese Bereiche auch tatsächlich zusammen arbeiten, sich über ihre Angebote und Erfahrungen austauschen und ihre weitere Entwicklung auf Perspektive sinnvoll abstimmen.

Eine Rolle spielt zudem das ganz persönlich Interesse an Jugend und Jugendkulturen einerseits; man / frau will gewissermaßen ein Stück weit am Ball bleiben und interessiert sich – eher aus einer ZuschauerInnenperspektive für das Arbeits- und Angebotsfeld der Offenen Jugendarbeit. Vorerfahrungen in der Vorstandstätigkeit in Vereinen geben zudem Sicherheit, einen Beitrag für die Weiterentwicklung dieser Einrichtungen leisten zu können.

- Von meiner Vorerfahrung mit der Arbeit in Vereinen, als Vorstandsmitglied in einem Kulturverein, weiß ich um die große Bedeutung der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit für die konkreten Vereinsaktivitäten. Zudem ist es mir sehr wichtig, in Kontakt mit dem Jugendbereich zu bleiben. Deshalb bin ich auch sehr froh darüber, dass ich aktuell freie Kapazitäten habe und mich so in der OJAD engagieren kann.

#### WELCHE VORAUSSETZUNGEN HALTEN SIE FÜR ENTSCHEIDEND FÜR IHR EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT?

Die Erwartungen und Bedürfnisse an die Rahmenbedingungen ihres ehrenamtlichen Engagements sind ausgesprochen pragmatisch. Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder betonen die Bedeutung eines guten Klimas, das von Vertrauen – allem voran in die Geschäftsführung – geprägt sein soll. Damit sie ihre Funktionen im Vorstand auch wirklich ausfüllen / ausführen können, sind Transparenz in den Entscheidungen sowie gut aufbereitete und vollständige Information (z.B. über Finanzen etc.) entscheidend.

Dem eigenen Anspruch nach verrichten sie in ihrer Mitwirkung im Vorstand eine verantwortungsvolle Leistung, für die sie sich ganz konkret Wertschätzung von der öffentlichen Hand, ib. von Land und Stadt, erwarten. Diese Wertschätzung wollen sie dabei nicht auf sich als Person gerichtet sehen, sondern soll insbesondere gegenüber der Einrichtung und der konkreten Jugendarbeit vor Ort / in der Region realisiert werden. Eine gut beleumundete und anerkannte Einrichtung mit öffentlicher Aufmerksamkeit für ihre konkreten Leistungen und Angebote, das wäre für die TeilnehmerInnen ein Umfeld, in dem ihre Leistungen quasi doppelt Sinn machen würden – einmal für die Einrichtung selbst und zum anderen – und zumindest gleichwertig – für Öffentlichkeit selbst.

- **Persönliche Anerkennung:** Ein Angebot – wie etwa die Einladung zur Festspieleröffnung – ist sicherlich angenehm, wenngleich nicht vorrangig. Wichtiger ist mir hier die Anerkennung der Leistungen der Einrichtung. Ich möchte das Gefühl haben, dass wir von der OJAD wichtige PartnerInnen der Stadt und des Landes sind und dass wir von den zuständigen PolitikerInnen und BeamtlInnen auch ernst genommen werden. Dazu braucht es einen Dialog, in dem wir als PartnerInnen – im Interesse der Jugendlichen – auch gehört werden.

Ein etwas anderer Aspekt dieser Frage der Anerkennung betrifft die rechtlichen Rahmenbedingungen, wie sie aus dem Vereinsrecht resultieren. Die Vorgaben aus dem Vereinsrecht sind ausgesprochen hierarchisch und führen in ihrer derzeitigen Fassung zu einer wesentlichen und unangebrachten Einschränkung der Gestaltungsspielräume. Der Wunsch der TeilnehmerInnen, als Vorstandsgremium akzeptiert zu werden, das teamförmig arbeitet und auch gemeinsam Verantwortung übernimmt, ist im Kontext des Vereinsrechts nicht vorgesehen.

- Das geltende Vereinsrecht hat eine hierarchische Gliederung in Vorsitzende, FunktionärInnen und weitere / stellvertretende Vorstandsmitglieder notwendig gemacht. Das ist bedauerlich, weil das gar nicht unserer sehr partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Vorstand entspricht. Hier sollte für mehr Flexibilität gesorgt werden!

Mit Sorge klagen die TeilnehmerInnen an diesem Workshop des Weiteren einen sorgfältigen Umgang mit den Ehrenamtlichen ein. So halten sie die Gewissheit für wichtig, dass die öffentliche Hand, ib. das Land, die Ehrenamtlichen nicht dahin gehend ausnützt, um unter Verweis auf das ehrenamtliche Engagement dann Professionelle einsparen zu können (Beispiel: Hospizbewegung – ich glaube, dass hier die Grenze zwischen sorgfältigem Umgang mit Ehrenamt und Ausnützen überschritten wird.)

- **Kein Missbrauch der Ehrenamtlichen:** In den Sonntagsreden zum Thema Ehrenamt wird meines Erachtens zu leichtfertig damit umgegangen und tendenziell der Eindruck erweckt: Wenn die BürgerInnen aktiv genug wären, dann könnten wir uns viele Ausgaben für Professionelle ersparen. Das ist – klarerweise – eine Gratwanderung, umso wichtiger wäre mir ein aktiver Umgang mit den damit zusammenhängenden Fragen, z.B. der professionellen Basis für ehrenamtliches Engagement etc.

Dieses Thema – Ehrenamt und Qualität der sozialstaatlichen Leistungen – sollte verstärkt in einer positiven Berichterstattung über Leistungen aufgegriffen werden, so dass auch der Zusammenhang von sozialen Fragen / Problemen und dem Engagement von Professionellen und Ehrenamtlichen öffentlich diskutiert bzw. offen gelegt werden kann.

Es sollte – und auf diese Feststellung legen die TeilnehmerInnen großen Wert – besser heraus gearbeitet werden, dass das Ehrenamt notwendigerweise zusammen mit den vielfältigen Angeboten und Vorsorgen für professionelle Dienstleistungen gesehen und entwickelt werden muss. Damit das wirklich sichergestellt werden kann, dafür braucht es keinen Ring vom Landeshauptmann sondern gezielte Öffentlichkeit und einen bewussten Umgang mit Fragen der Qualität.

Im Anschluss an diese offene Diskussion haben auch die TeilnehmerInnen an diesem Workshop auf dem Gratifikationenbarometer ihre ganz persönlichen Wertungen von Motiven und Gratifikationen festgelegt (siehe dazu den Überblick auf der folgenden Seite).

Auf den ersten Blick bereits wird dabei ersichtlich, dass sich das Anspruchsniveau der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder ganz wesentlich von den Angaben der Jugendlichen und auch der jungen Erwachsenen unterscheiden.

Das Schwergewicht ihrer Antworten liegt nun eindeutig im Bereich der ideellen Werte, auf den 50% der Nennungen entfallen. Ganz klar geht es hier um gesellschaftspolitisches Engagement. Das entsprechende Selbstverständnis gipfelt denn auch in der lapidaren Aussage:

„Für mich ist es wichtig, dass solche Arbeit gemacht wird.  
Also mache ich es selber.“

Mit 33% der Nennungen ist der Bereich der persönlichen und Erfahrungswert noch deutlich ausgeformt. Der Bezug zur „Jugendszene“ und zum Bereich der Jugendarbeit steht hier ebenso im Vordergrund wie der Bezug zum eigenen Arbeitsfeld und die sinngemäße Verknüpfung von Arbeitsbereichen, die eigentlich zusammen gehören, tatsächlich aber eher voneinander getrennt bleiben. In diesem Sinne hat die ehrenamtliche Beschäftigung im Bereich der Offenen Jugendarbeit durchaus auch einen direkten Bezug auf die eigene berufliche Beschäftigung, ohne dass es dabei aber – wie etwa bei den jungen Erwachsenen – die starke Konnotation des Erfahrungsgewinnes und des Erwerbs von Qualifikationen bekommen würde. Die eigenen beruflichen Qualifikationen stehen hier – in Bezug auf Jugendarbeit – nicht mehr zu Disposition (werden tatsächlich überhaupt nicht erwähnt).

Demgegenüber stehen die Nennungen in den Bereichen praktischer und Unterhaltungswert auf eine vernachlässigenswerte Größe ab.

In diesem Sinne fällt hier vor allem die starke Unausgewogenheit der Motive und Gratifikationen auf. Im Sinne eines eher ganzheitlich orientierten Gratifikationenmanagements wäre hier anzuregen, mehr Augenmerk auf die basalen Motivbereiche zu legen und hier Methoden und Angebote zu entwickeln, die eine weniger kopf- und ideenlastige Bindung an das ehrenamtliche Engagement ermöglichen würde.

## Gratifikationenbarometer – erwachsene Vorstandsmitglieder

a)

### Ideeller Wert

- gesellschaftspolitisches Engagement – Förderung der Jugend
- Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen / Randgruppen
- Förderung von Mädchenarbeit
- Für mich ist es wichtig, dass solche Arbeit gemacht wird – also mache ich es selber
- persönliches Engagement für die Gesellschaft
- gutes Klima

b)

### Persönlicher und Erfahrungswert

- In Kontakt bleiben mit „Jugendszene“ und aktuelle Entwicklungen mitbekommen
- Mitdenken können bei der Entwicklung von Angeboten für Jugendliche
- Vernetzung des eigenen Arbeitsfeldes / Arbeitgebers mit der Offenen Jugendarbeit und genauere Informationen über Angebote der Offenen Jugendarbeit vor Ort erhalten
- meine persönlichen Erfahrungen einbringen

c)

### Praktischer Wert

- Teilnahme an Studienreise (nach Hamburg)

d)

### Unterhaltungswert

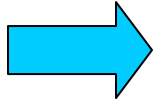
- Veranstaltungen im Jugendhaus wie Ball mit Jugendlichen, 10. Jahresfeier der Einrichtung – das hat Spaß gemacht



## **9. Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements**

### **9.1 Die Jugendlichen im Fullhouse – wunschlos zufrieden**

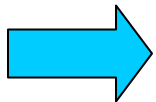
Die jugendlichen Ehrenamtlichen erweisen sich als „hoch zufrieden“ mit den oben dokumentierten Gegenleistungen für ihr Engagement, die sich genau damit decken, was sie sich erwarten – bzw. ihre Erwartungen sogar übertreffen.



Da bleiben keine Wünsche offen!

### **9.2 Die jungen Erwachsenen im culture factor y – hoch identifiziert mit ‚ihrem‘ Jugendhaus**

Die hohe Identifikation mit dem Trägerverein und die ausgeprägte ideelle Motivation in Hinblick auf eine jugendadäquatere Umwelt machen es den TeilnehmerInnen im Verlauf der Diskussion anfänglich sehr schwer, ihre Zufriedenheit mit den aktuell gehandelten Gratifikationen zu reflektieren und mögliche Bedürfnisse nach differenzierteren oder alternativen Gratifikationen zu artikulieren:



Letztendlich brechen aber diese Dämme aus Identifikation und ‚Ehrenrettung‘ des ‚Culture factor Y‘ und ein ganzer Katalog von (nicht gedeckten) Bedürfnissen und Wünschen wird entwickelt (siehe dazu unten)

### **9.3 Ehrenamt in der Region Bregenzerwald – differenziert in der Einschätzung**

In der Darstellung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den örtlichen Jugendräumen im Bregenzerwald fällt die Einschätzung der Rahmenbedingungen für die offene Jugendarbeit eher differenziert aus.

Während einige Gemeinden sich sehr tatkräftig für ihre Jugendlichen einsetzen und ihnen eine ansprechende Infrastruktur zur Verfügung stellen, beklagen die Jugendlichen aus anderen Gemeinden, dass es hier nur wenig Verständnis für sie gibt.

*„Das ist manchmal sehr mühsam mit der Gemeinde; die sieht das nicht ein, dass es für die Jugendlichen im Ort was braucht. Statt Anerkennung dafür, dass die Jugendlichen was auf die Beine stellen und organisieren, gibt es dann Kritik. Tatsächlich ist bei uns alles privat organisiert; von der Gemeinde kommt gar nichts.“  
(TeilnehmerIn, sinngemäß zitiert)*

In dieser Situation ist es den Jugendlichen sehr wichtig, dass sie den Rückhalt durch die OJB haben, die dann zu helfen versucht, wenn es auf Gemeindeebene klemmt und hängt. Mit Unterstützung durch die ojb werden dann Gespräche mit den LokalpolitikerInnen geführt oder öffentliche Jugenddiskussionen abgehalten, die zumindest ansatzweise einen Ausweg aus diesen Krisen durch fehlende Anerkennung bieten – auch wenn sich dann noch lange nichts an brennenden Fragen der Finanzierung, der Ausstattung der Jugendräume, der Passfähigkeit der Räume etc. geändert hat.

*„Bei uns ist das zum Glück anders. Die Gemeinde Lingenau bemüht sich, damit wir bessere Räumlichkeiten bekommen. Jetzt wird der frühere Proberaum des Musikvereins umgebaut, dann haben wir endlich auch einen richtigen Veranstaltungsraum.“ (TeilnehmerIn, sinngemäß zitiert)*

Als sehr positiv und wichtig wird von den Ehrenamtlichen hervorgehoben, dass es mit Unterstützung durch die OJB auch eine finanzielle Unterstützung durch das Jugendreferat des Landes: für Betriebskosten, Projekte und diverse Aufwände gibt.

Als ganz besonderes Plus in ihrer aktuellen Situation betonen die TeilnehmerInnen, dass sie vor allem mit den Feedbacks der Jugendlichen vollauf zufrieden sind.

*„Das tröstet über viele kleine Unannehmlichkeiten hinweg.“*

Dem stellen sie als größten Wermutstropfen gegenüber, als das, was am meisten nervt:

*„Für jede kleine Investition müssen wir rennen und organisieren und laufen überall gegen Wände; da sind dann oft so Kleinigkeiten wie ein Beamer; der ja wirklich nicht die Welt kostet, nicht zu schaffen. Deshalb können wir in unserem Jugendraum noch nicht einmal einen Kino/Filmabend organisieren!“ (TeilnehmerIn, sinngemäß zitiert)*

## 9.4 Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder genießen Kompetenz und Klima

Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder in der OJAD erweisen sich als sehr zufrieden mit ihrer aktuellen Situation. Insbesondere heben sie das positive Klima und die kompetente Geschäftsführung als wesentliche Faktoren dafür hervor. Das hindert sie aber nicht daran, die Haltung der öffentlichen Hand gegenüber dem ehrenamtlichen Engagement kritisch zu betrachten und zu hinterfragen:

*„Wenn ich das Gefühl hätte, mein ehrenamtliches Engagement wird dafür missbraucht, Mittel für notwendige Hauptamtliche einzusparen, dann würde ich mich sofort zurückziehen.“ (Vorstandsmitglied, sinngemäß zitiert)*

## 10. Was braucht das Ehrenamt in der OJA?

Alle Workshops wurden mit der Frage abgeschlossen, was die Ehrenamtlichen bräuchten, damit ihnen ihr ehrenamtliches Engagement weiterhin Freude macht. Es war – wie bereits gesagt – nicht immer ganz einfach, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen soweit zu motivieren, zuzugeben, dass sie in ‚ihren‘ Jugendhäusern nicht ausnahmslos zufrieden wären sondern durchaus auch einige offene Wünsche und Bedürfnisse hätten, wie ihre Situation verbessert werden könnte. Sobald allerdings diese erste Hürde bewältigt war und die Ehrenamtlichen sich solcherart darauf einlassen konnten, sich jetzt ganz einfach mal was zu wünschen, ergab sich ein wahrer Katalog an Einfällen und mehr / minder konkreten Wünschen.

Analog zur Gliederung im Gratifikationenbarometer lassen sich auch die Wünsche und Vorschläge nach geeigneten Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement thematisch zuordnen. Am wenigsten Nennungen finden sich dabei aus dem Umfeld des Unterhaltungs- und Spaßfaktors, für den die Jugendlichen / jungen Erwachsenen offensichtlich selbst sorgen können.

### AD A) IDEELLE WERTE – RELIGIÖSE, POLITISCHE, WELTANSCHAULICHE ZIELE

Beginnen wir mit den Vorschlägen aus dem Kontext der ideellen Werte und Grundhaltungen. Erwartungsgemäß äußern die Jugendlichen hier den Wunsch nach Diskussion und politischer Auseinandersetzung, in der sie mit ihrer Arbeit auch ernst genommen werden wollen.

*Es braucht mehr Ideen für eine politischere Kultur – mehr Diskussion und gezielte Umsetzung in der täglichen Jugendarbeit – dann ist es auch für die Ehrenamtlichen befriedigender, wenn sie Teil dieser politischen Auseinandersetzung sein können. (sinngemäß zitiert)*

Die TeilnehmerInnen nehmen in ihren Aussagen darauf Bezug, dass die Jugendlichen in der Öffentlichkeit und im lokalen (Jugend)Diskurs eher nur schwer Gehör finden bzw. des öfteren nicht wirklich ernst genommen werden. Dementsprechend stellen sie fest:

*Jugendlichen wird in der Regel mehr verboten als erlaubt. Das trifft ja auch auf unsere Tätigkeit als Ehrenamtliche zu. Für alles braucht es eine Genehmigung, ein Ansuchen, auf das es dann die längste Zeit keine Antwort gibt – und am Schluss kommt dann eh nur eine Ablehnung. (sinngemäß zitiert)*

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung schlagen sie andere Mechanismen vor, wie Jugendliche sich mit ihren Bedürfnissen öffentlich äußern können bzw. welche Verfahren dann eingesetzt werden könnten, damit die Bedürfnisse der Jugendlichen auch tatsächlich vor Ort realisiert werden. Zweierlei Wege erscheinen hier vorrangig:

*Am meisten wäre uns Ehrenamtlichen geholfen, wenn es mehr Bereitschaft gäbe, Initiativen von und für Jugendliche zu fördern. Das fängt schon mit dem Zuhören an, mit „offenen Türen“, mit Hilfestellungen bei Gebühren und Tarifen, mit finanziellen Unterstützungen (gerade für Jugendliche aus ärmeren Familien) – z.B. mit Ermäßigungsangeboten für Jugendinitiativen: keine oder reduzierte Tarife! (sinngemäß zitiert)*

Es sind vor allem die Ehrenamtlichen aus dem Bregenzerwald, die vehement auf die unbefriedigende Situation in manchen Gemeinden hinweisen:

*„Es ist nicht selbstverständlich, dass die Gemeinden für den Start von Jugendräumen Mittel für die Ausstattung / Investitionen etc. bereitstellen. Oft einmal handelt es sich lediglich um eine Art Duldung, ib. auch von den Pfarren, die dann mit viel Widerstand aber immerhin die Nutzung von leerstehenden Räumlichkeiten ermöglichen (wie zum Beispiel in der Gemeinde Egg) – aber da ist dann noch überhaupt nichts drin.“ (TeilnehmerIn, sinngemäß zitiert)*

In diesem Sinne wünschen sich die Wälder Ehrenamtlichen eine nachhaltige Rückenstärkung gegenüber der örtlichen Politik und erhoffen sich, dass von der Landesregierung Standards für die Jugendinfrastruktur in den Gemeinden, über Ressourcen und Rahmenbedingungen für die offene Jugendarbeit definiert und festgelegt werden.

*Es wäre wichtig, dass die Gemeinden erfahren, was die Offene Jugendarbeit braucht. Deshalb sollten vom Land Initiativen gesetzt werden, die Gemeinden über Standards zu informieren und Standards über den räumlichen und finanziellen Bedarf offener Jugendarbeit aufzulegen. Solange es keine allgemein akzeptierten Standards gibt, werden wir uns in den kleineren Gemeinden mit den knappen Möglichkeiten und Beschränkungen begnügen müssen. (sinngemäß zitiert)*

Standards für Offene Jugendarbeit werden auch deshalb als so wichtig erachtet, weil sie immer wieder auch die Erfahrung machen mussten, dass ihre Bemühungen nur zu oft dann in eine parteipolitische Nähe geschoben und damit erst wieder tendenziell entwertet werden. Wenn aber klar wäre, was es in der Offenen Jugendarbeit braucht, dann hätten diese Versuche einer parteipolitischen Einfärbung weniger Chance auf Erfolg:

*Wenn dann wirklich mal von der Gemeinde eine Förderung herausspringt, dann wird das gleich von der Partei des/der zuständigen PolitikerIn für sich beansprucht. Dann wird das zu einer parteipolitischen Initiative. / Wäre es nicht machbar, da klare Vorgaben zu setzen, z.B. einen Fonds einzurichten – auf den die Jugendlichen für die Durchführung von Projekten, für Grundinvestitionen etc. – zurückgreifen könnten? (sinngemäß zitiert)*

Gehör finden und gehört werden, das sind wichtige Gesichtspunkte, die dieser Forderung nach einer grundlegenden Veränderung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit zugrunde liegen. Darüber hinaus stellt sich hier aber auch die Frage nach den Mitteln, die dafür eingesetzt werden können, um die eigene Sicht der Dinge auch tatsächlich zu äußern und zu veröffentlichen.

*Wenn dann trotz allem etwas umgesetzt wird, dann interessiert das wieder niemanden, da gibt es keine Öffentlichkeit dafür. Mit Mühe und Not kriegt man/frau dann so einen kleinen Bericht in einem Käs-Blättchen, statt dass da der ORF oder die Vorarlberger Nachrichten aufspringen und eine Sendezeit oder eine Seite für aktuelle Jugendinitiativen reservieren. (sinngemäß zitiert)*

Mit dem Ruf nach mehr Öffentlichkeit für Ehrenamt in der Jugendarbeit, nach regelmäßigen Foren und Plattformen, in denen über laufende bzw. gelaufene Aktionen und Projekte berichtet, wo Werbung von und für Jugendinitiativen geschaltet werden könnte, wird dieser Teil der Vorschläge und Forderungen abgerundet. Wie wäre es, wenn z.B. vom Land Vorarlberg eine Gratisplattform im Internet eingerichtet wird, wo schwerpunktmäßig die Offene Jugendarbeit und die Ehrenamtlichen in diesem Bereich ihr Plätzchen am Licht der Öffentlichkeit finden könnten?

*Mehr Rechte für Jugendliche und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, diese Öffentlichkeit auch selbst zu gestalten / mitzugestalten – und zwar ohne Zensur!  
(sinngemäß zitiert)*

#### AD B) PERSÖNLICHER UND ERFAHRUNGSWERT

Allem voran unter dem Stichwort der Qualifizierung und – last but not least – der Zertifizierung greifen die jugendlichen Ehrenamtlichen / jungen Erwachsenen ihr ganz zentrales Motiv auf, wonach das ehrenamtliche Engagement in der Offenen Jugendarbeit deshalb so wichtig ist, weil es zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Sie erwerben Praxiswissen und soziale Kompetenz – „soft skills“, die ihnen auf ihrem künftigen beruflichen Weg zugute kommen werden.

*In meiner ehrenamtlichen Tätigkeit hier im Haus, bei der Durchführung von Projekten etc. da mache ich ganz konkrete Lernerfahrungen – das ist eine sehr praktische Weiterbildung, die aber formell überhaupt nicht anerkannt wird. Wenn ich z.B. einen Job suche und auf die Frage nach meinen Qualifikationen sage, ich habe dort im Jugendhaus mitgearbeitet, dann wird noch nicht einmal gelacht. Das zählt offiziell gar nicht.  
(sinngemäß zitiert)*

Diese persönlichen Erfahrungen und der Erwerb von sozialer Kompetenz wird von den jungen Erwachsenen, die sich in der Offenen Jugendarbeit ehrenamtlich engagieren, als eines der wichtigsten Motive für ihr Engagement genannt. Dementsprechend ist es naheliegend, dass es zugleich auch ihr dringlichster Wunsch ist, hier gezielt weiter gefördert zu werden.

*Für unsere Arbeit in den Jugendräumen ist es ganz wichtig, dass den Ehrenamtlichen Weiterbildung in Organisation, Projektmanagement, Veranstaltungstechnik, rechtliche Fragen etc. angeboten wird. Wenn das dann von der OJB organisiert wird, dann können sich auch die Ehrenamtlichen aus den Gemeinden im Bregenzerwald kennen lernen und ihre Erfahrungen austauschen. (sinngemäß zitiert)*

Die breite Vernetzung der Ehrenamtlichen und der regelmäßige Austausch zwischen ihnen im Rahmen von entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen wird zusätzlich auch deshalb als ein konkreter Vorteil verstanden, weil sich daraus ein (landesweiter) Pool von Ressourcen entwickeln würde, auf den die einzelnen Ehrenamtlichen dann in der konkreten Jugendarbeit zurückgreifen könnten.

Von Bedeutung erscheint dabei, dass Ehrenamt gleich viel Wert sein muss, unabhängig davon wo und bei welcher Einrichtung diese Leistung erbracht wird. Von den TeilnehmerInnen wird eine Form der landesweiten Zertifizierung vorgeschlagen, die sowohl die geleistete ehrenamtliche Zeit erfasst als auch die Teilnahme an konkreten Weiterbildungen.

*Für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit aber auch für Ausbildungen, die man / frau in diesem Zusammenhang besucht, sollte es eine Art Dienstzeugnis gäbe; Stichwort: Zertifizierung. Dieses Dienstzeugnis, z.B. ausgestellt von der jeweiligen Trägereinrichtung der Offenen Jugendarbeit, sollte dann aber auch anerkannt werden, z.B. vom Landesdienst, im Rahmen einer akademischen Ausbildung (Sozialakademie etc.). (sinngemäß zitiert)*

#### AD C) PRAKTISCHER WERT

Ein ganz zentrales Thema bezüglich der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit stellt die Frage der finanziellen Kosten und Aufwände dar, die mit diesem Engagement verbunden sind. So beklagen einzelne TeilnehmerInnen, dass es im Rahmen ihrer Einrichtungen leider nicht selbstverständlich ist, dass ihre persönlichen Aufwände in irgendeiner Form abgegolten werden.

*Ehrenamt ist eine finanzielle Belastung – für Telefonieren, Fahrten etc. entstehen Kosten, die zu einem großen Teil privat getragen werden müssen. Bei mir ist das so, dass ich das gegenüber meinen Eltern rechtfertigen muss, weil die nicht nur meine Ausbildung finanzieren sondern auch meine ehrenamtliche Arbeit im Jugendraum. Ich telefoniere von zuhause, wenn ich am Abend wohin muss, dann kann ich mir das Auto von meinen Eltern ausleihen. Wenn die nicht so großzügig wären, könnte ich mir die ehrenamtliche Mitarbeit ganz einfach nicht leisten. (Teilnehmer, sinngemäß zitiert)*

Besonders krass bringt das folgende Teilnehmerin des Lustenauer Workshops zum Ausdruck:

*Öfter einmal muss ich mir überlegen, ob ich mir mein ehrenamtliches Engagement in der Offenen Jugendarbeit überhaupt leisten kann (eigentlich sollte ich in meiner Freizeit ja was zum Studium dazu verdienen). Für mich wäre es eine große Hilfe, wenn es für ehrenamtliche Mitarbeit zumindest kleine Aufwandsentschädigungen gäbe, das braucht nicht viel sein, aber zumindest so, dass ich mir nicht dauernd überlegen muss, ob ich mir das leisten kann! (Teilnehmerin, sinngemäß zitiert)*

Mit Bedauern stellen die TeilnehmerInnen auch fest, dass es bezüglich der materiellen Entschädigung von Aufwänden keine einheitlichen Regeln und Standards gibt.

*Das wird von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich gehandhabt. Bei manchen gibt es ein Diensthandy, mit dem dann die ganzen Organisationssachen abgewickelt werden. Bei manchen gibt es Kilometergeld für Dienstfahrten. Es wäre für alle Beteiligten hilfreich, wenn es da breit abgestimmte und akzeptierte Standards gäbe. (sinngemäß zitiert)*

In diesem Sinne schlagen die TeilnehmerInnen vor, dass eine Aufwandsentschädigung, eine Art Taschengeld eingeführt wird, das als eine Form der Anerkennung für ehrenamtliches Engagement zu zählen sei:

*„Das muss nicht viel sein, aber zumindest eine Anerkennung! Überhaupt finde ich, dass ehrenamtliches Engagement zuwenig anerkannt wird. Da gibt es gerade noch ein Danke schön, aber wenn ich bei mir in der Firma sage, dass ich einmal freie Tage brauche, sei es für eine Fortbildung oder weil ich etwas mit den Jugendlichen machen möchte, dann muss ich mir Urlaub nehmen (und froh sein, wenn ich die freien Tage dann kriege, wenn ich diese brauche!)*

Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit stellt eine Leistung für die Gemeinschaft dar. Da wäre es doch nur korrekt, so meinen die TeilnehmerInnen, wenn auch die Gemeinschaft darauf z.B. durch eine formelle Anerkennung reagiert. Diese formelle Anerkennung könnte etwa so ausschauen, dass Modelle einer Zeitfreistellung oder einer Zeitgutschrift im Rahmen der Arbeitszeit eingeführt werden sollten, die dann z.B. für den Besuch einer Fortbildung etc. in Anspruch genommen werden könnte.

*Das macht man / frau ja nicht nur, weil es eineR lustig ist, sondern weil es wichtig ist.*

Bezüglich der Formen dieser Anerkennung überlegen die TeilnehmerInnen, wie diese aussehen könnte. Durchaus pragmatisch stellen sie dabei fest:

*Ich will jetzt sicherlich keinen Orden vom Landeshauptmann. Wenn dann muss das schon etwas sein, was mir was bringt – d.h. ich will da auch die Möglichkeit haben, mir das auszusuchen, was mir da am besten vorkommt. (sinngemäß zitiert)*



So wie etwa die gesamte Offene Jugendarbeit wesentlich darauf abzielt, Mitbestimmungsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume zu eröffnen, so sollte auch hinsichtlich der Art und Weise der Anerkennung für ehrenamtliches Engagement den solcherart Geehrten die Möglichkeit eingeräumt werden, selbst zu entscheiden, wie diese konkrete Anerkennung dann aussieht:

*„Ich stelle mir da so ein Gutscheinheft vor; für so und so viel aktive und ehrenamtliche Jugendarbeit bekomme ich so und so viele Punkte, die ich dann mittels Gutscheinheft einlösen kann – mal geht es billiger in ein Konzert, mal gibt es eine Weiterbildung gratis, mal gibt es ein kleines Fest mit Gratisgetränken oder –essen etc.“ (sinngemäß zitiert)*

#### AD D) UNTERHALTUNGSWERT

Die Attraktivität von Jugendarbeit – sowohl für die Jugendlichen als auch für die Ehrenamtlichen – hängt wesentlich davon ab, inwieweit vor Ort / in der Region eine Vielfalt von Angeboten realisiert ist. Erst dann können sich ja auch die Ehrenamtlichen das aussuchen, was ihnen am besten liegt oder gefällt – auch für Ehrenamtliche ist Abwechslung wichtig! Aber:

*Angebotsvielfalt ist abhängig von den zur Verfügung stehenden (Projekt) Mitteln. Oft einmal ist die Umsetzung von geplanten Projekten deshalb nicht möglich, weil die nötigen Finanzen fehlen – das ist frustrierend*

Damit schließt sich letztendlich wieder der Kreis – und die Diskussion beginnt wieder auf der Ebene der ideellen / politischen Rahmenbedingungen.

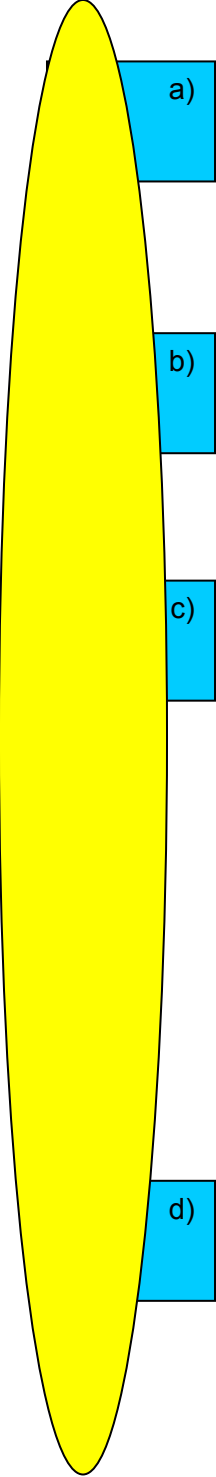
Durchaus auch auf der Ebene des Unterhaltungswertes ist hier auch der Vorschlag einer TeilnehmerIn anzusiedeln, doch einen „Tag des Ehrenamtes in der Jugendarbeit“ einzuführen:

*Wie wäre es z.B. mit einem breiten Austausch – wir treffen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus anderen Jugendhäusern! Wir fahren mit anderen Ehrenamtlichen aus dem Ländle nach Südtirol und besuchen dortige Ehrenamtliche (die zeigen uns ihre Einrichtungen). Nächstes Jahr kommen dann vielleicht die aus Südtirol zu Besuch nach Vorarlberg und es gibt einen gemeinsamen Workshop / ein kleines Konzert und ein Fest – das wäre ein Tag des Ehrenamtes, von dem wir auch etwas hätten. (sinngemäß zitiert)*

## Anhang: Arbeitsblatt „Gratifikationenbarometer“

### Ehrenamt in der Offenen Jugendarbeit – Erklärung der Begriffe

Gratifikationenbarometer zur Bewertung der Zufriedenheit mit dem, für ehrenamtliches Engagement erhaltenen Gratifikationen (Gegenleistungen)



a) **ideeller Wert** (z.B. Ich setze mich ein für: religiöse, politische, weltanschauliche Ziele)

Dazu zählen Konstruktionen wie die „gute Tat“, der persönliche Beitrag für eine bessere Welt – unabhängig davon, ob dies nun religiös oder politisch / humanistisch motiviert ist; die Beruhigung eines schlechten Gewissens etc.

b) **Persönlicher und Erfahrungswert** (z.B. Erwerb von ‚weichen‘ Qualifikationen wie Sozialkompetenz, Leitung von Gruppen, Organisation von Projekten etc.)

Die ehrenamtliche Tätigkeit in der Jugendarbeit vermittelt persönliche Erfahrungen im Organisieren, Führen von Menschen etc. und fördert den Erwerb von ‚soft skills‘ wie Sozialkompetenz, Selbstvertrauen etc.

c) **Praktischer Wert** (z.B. Aufwandsentschädigungen, verbilligter Zugang zu Ressourcen, Freikarten, Gratisgetränke etc.)

Die Arbeit in den Einrichtungen der Jugendarbeit ist nur zum Teil mit einem direkten materiellen Entgelt verbunden; allerdings ergeben sich günstigere Bezugspreise für diverse Eintrittskarten etc. oder Freikarten. Zudem kann sich daraus auch ein konkreter berufspraktischer Vorteil wie Zugang zu einem Arbeitsplatz, Vermittlung von berufsrelevanten Qualifikationen (Kurse, Praxis – z.B. Bühnen- und Veranstaltungstechnik, Öffentlichkeitsarbeit etc.) ergeben. EA bietet zudem Zugang zu diversen Informationen (Zeitschriften etc.), bestehenden Netzwerken (Interessensgruppen etc.) und/oder allgemein zu Ressourcen wie Räume, Materialien etc., die preisgünstig oder überhaupt kostenlos genutzt werden können.

**Unterhaltungswert** (Z.B.: Die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen macht viel Spaß; etc.)

d) Spaß, Freude, Abwechslung durch spielerischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen etc., raus aus dem Leistungsdruck und jede Menge Erfahrungen: „Die kann mir niemand nehmen!“

**TEIL C)**

**DIE BESUCHERINNEN  
IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT**

## Gliederung

	Einleitung	109
	Exkurs: Ergebnisse der BesucherInnenstromanalyse in der Diskussion mit JugendarbeiterInnen	111
1.	Beschreibung der Stichprobe	114
2.	Stammgäste mit hoher Besuchsfrequenz	115
3.	Atmosphäre – super und fein dominieren die Einschätzungsskala	116
4.	Eher verhaltene Zustimmung zu den Projekt- und Sportangeboten spricht für Nachholbedarf bezüglich Angebotsvielfalt	117
5.	Gerade noch positive Einschätzung der Ressourcenausstattung – ein deutliches Argument für Standardverbesserung	119
6.	Hohe Zustimmung für Mitbestimmungsgrundsatz	120
7.	Die JugendarbeiterInnen – für viele Jugendliche kompetente und persönliche Ansprechpersonen	121
8.	Das Programm ist vielfältig und interessant	122
9.	Kontakt, Fun und aktive Freizeit – die Highlights im Jugendhaus	124
10.	Wünsche und Vorschläge: Mehr vom Gleichen!	125
11.	Der Mädchenanteil in der Gruppe der JugendhausbesucherInnen nähert sich dem angestrebten Ziel: Halbe / Halbe ist in Sicht!	125
12.	Altersschwerpunkt: 14-18Jährige bestimmen den Jugendhausalltag	127
13.	Vier Fünftel der BesucherInnen – in Vorarlberg gebürtig	128
14.	Der überwiegende Teil der Jugendlichen lebt in der Standortgemeinde; immerhin ein Drittel pendelt aus anderen Gemeinden / Bezirken ein	130
15.	30% der BesucherInnen haben Migrationshintergrund – interkulturelle Jugendarbeit braucht es mehr denn je!	131
16.	Der sozioökonomische Status der Väter ist überraschend hoch	132
17.	Erstaunlich viele Mütter (66%) von JugendhausbesucherInnen sind erwerbstätig	133
18.	Dreiviertel der BesucherInnen (75%) stehen in schulischer oder in beruflicher Ausbildung	135
19.	Hoher Anteil der BesucherInnen mit höherer Schulbildung	136
20.	JugendhausbesucherInnen haben durchschnittlich nur wenig Geld	137
21.	Abschließende Diskussion der Ergebnisse	138
	Anhang Fragebogen	140
	Ablehnungsschreiben des IfS-Mühletor (OJA Walgau)	141

## Einleitung

Nach insgesamt fünf Jahren intensiver Strukturentwicklung erschien es an der Zeit, wieder einmal im Detail hinzuschauen, wie es um die Offene Jugendarbeit im Ländle steht. In Abstimmung mit der Koje wurde deshalb Heinz Schoibl / Helix Salzburg vom Land Vorarlberg beauftragt, eine Evaluation der Offenen Jugendarbeit durchzuführen, bei der – wie schon im Jahr 1996 – eine BesucherInnenstromanalyse im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand.

An dieser Besucherstromanalyse hat sich ein großer Teil der Jugendhäuser und Treffs in Vorarlberg beteiligt. Konkret hat es drei Absagen gegeben. Das betrifft einmal die ehrenamtlichen Treffs im Walgau, koordiniert vom IfS Mühletor in Feldkirch. Begründet wird ihre Absage damit, dass die Koordinatoren der Offenen Jugendarbeit im Walgau erst sehr spät vom Evaluationsvorhaben informiert und damit gewissermaßen vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Außerdem wurde bemängelt, dass eine rein quantitative Analyse die kleineren und ehrenamtlich geführten Treffs gegenüber den großen und mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen ausgestatteten Jugendzentren systematisch benachteilige (siehe dazu im Anhang die schriftliche Absage aus Feldkirch).

Eine zweite Absage kam aus Hard, wo der Jugendtreff in der Hofsteigstraße wegen personeller Engpässe über längere Zeit leider geschlossen war. Eine ähnliche Ausgangslage war im Erhebungszeitraum in Feldkirch gegeben, wo das Jugendhaus Graf Hugo wegen der Umstellung auf ein „Zwei-Häuser-Konzept“ und den Neuaufbau eines Treffs für jugendliche MigrantInnen (Together, eröffnet im November 02) ebenfalls über mehrere Wochen hinweg geschlossen bzw. durch einen irregulären Betrieb im Stammhaus gehandicapt war.

Einige wenige Einrichtungen haben aus organisatorischen Gründen die Durchführung der BesucherInnenstromanalyse auf den Herbst verschoben. Das betrifft die ehrenamtlichen Treffs im Bregenzerwald, das JFK im Kleinwalsertal sowie das Jugendhaus Westend in Bregenz. Insgesamt erstreckt sich damit der Erhebungszeitraum, in dem die BesucherInnen in der Offenen Jugendarbeit befragt wurden, über etwa acht Monate, wobei aber die Sommermonate, in denen traditionell lediglich ein eingeschränkter Betrieb bzw. überhaupt eine Betriebspause vorliegt, ausgespart blieben. Der überwiegende Teil der Rückmeldungen bezieht sich somit auf den Frühjahresbetrieb, einige wenige Häuser bilden den Herbstbetrieb ab. Allfällige gröbere Unterschiede in den Ergebnisse zwischen diesen Erhebungsperiode müssen somit auf jahreszeitliche Einflüsse (Beginn der „Spielzeit“ einerseits versus Höhepunkt andererseits) hinterfragt werden.

Alles in allem zeigt sich eine hohe Beteiligung sowie eine große Akzeptanz der laufenden Arbeit bei den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und deren MitarbeiterInnen. Die aktuell vorliegenden Daten über die BesucherInnenströme in der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg sind zu kennzeichnen durch:

- hohe Anzahl erreichter Jugendlicher – in einem guten Mix aus Burschen und Mädchen, InländerInnen und MigrantInnen, Lehrlingen und SchülerInnen
- breite Streuung über das ganze Bundesland

- gute Abdeckung aller Einrichtungssparten (kleine ehrenamtliche Initiativen und Treffs, Treffs mit niedriger Personalausstattung, fast alle der größeren Jugendzentren, von denen de facto lediglich das Graf Hugo / Feldkirch ausgefallen ist)
- repräsentative Abdeckung sowohl kleiner Gemeinden, regional vernetzter Angebote als auch kommunaler Angebote in den größeren Städten

#### ANMERKUNGEN ZU DEN KERNERGEBNISSEN

Die Ergebnisse der BesucherInnenstromanalyse (bsa) sind über weite Strecken sehr positiv. Das ist umso auffälliger, wenn man / frau sich gleichermaßen vor Augen ruft, dass viele Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit unter denkbar ungenügenden Rahmenbedingungen und z.T. sehr eingeschränkten Ressourcen arbeiten müssen.

Was heißt das etwa, wenn viele Jugendliche die Angebote und die Ausstattung der Offenen Jugendarbeit in ihren Gemeinden als „sehr zufriedenstellend“ bezeichnen?

Offen bleibt in dieser Untersuchung, ob sie vor lauter Identifikation mit „ihrem Haus“ dann auch nicht mehr sagen können, wo es bezüglich der Ausstattung hapert. In jedem Fall haben wir es hier mit einem ganz offensichtlichen Widerspruch zwischen der Beurteilung durch die Jugendlichen einerseits und der Einschätzung der JugendarbeiterInnen andererseits zu tun. Es erscheint deshalb notwendig, in der Gesamtauswertung der Evaluation diese Spannweite in der Einschätzung abzubilden, mögliche Widersprüche deutlich zu machen und – in jedem Fall – die Ergebnisse auf Fehlerquellen dieser Art hin zu hinterfragen.

Eine andere – wie ich meine zentrale – Frage bleibt in dieser Untersuchung zwangsläufig offen.

Das betrifft beispielsweise auch die Frage der EinpendlerInnen.

In manchen Jugendhäusern kommt ein erheblicher Anteil der jugendlichen BesucherInnen aus anderen Gemeinden, so dass sich auf der Ebene der jugendlichen NutzerInnen ein gemeindeübergreifender Austausch ergibt.

In jedem Fall erscheint dieses Ergebnis als ambivalent, bedeutet es doch einerseits, dass das spezifische Profil, das sich das entsprechende Jugendhaus erarbeiten konnte für Jugendliche aus einem großen Einzugsgebiet zwar ausgesprochen attraktiv und damit Anlass für Freizeitmobilität ist, andererseits aber so pointiert und polarisierend ausfällt, dass der Besuch für viele Jugendliche aus der Standortgemeinde eher nicht in Frage kommt. Unter dem Gesichtspunkt etwa eines hohen Standards in jugendkulturellen Fragen und hoher „Szeneakzeptanz“ stellt die Tatsache des hohen Anteils an ZuzüglerInnen ein großes Plus dar; unter dem Gesichtspunkt der Versorgungsdichte und Akzeptanz der Angebote vor Ort wäre dasselbe Ergebnis wohl eher kritisch zu betrachten. Das könnte nun von der Gemeindepolitik als Argument dafür verwendet werden, dass ihr finanzieller Beitrag praktisch gemeindefremden BesucherInnen zugute käme. Auch hier ist eine differenzierte Diskussion notwendig, in der gleichermaßen auf die Mobilität der Jugendlichen und auf die positive Leistung der Jugendarbeit verwiesen wird, die gemeindeübergreifend attraktiv wirkt.

In jedem Fall aber spricht die hier dokumentierte hohe Mobilität der Jugendlichen für eine stärkere und gemeindeübergreifende Vernetzung von Jugendpolitik und Jugendarbeit, wie sie ja in manchen Regionen (z.B. im Bregenzerwald) beispielhaft umgesetzt wird.

Im Folgenden gebe ich einen kurzen Auszug aus der Diskussion mit VertreterInnen der Jugendhäuser zu den Ergebnissen der BesucherInnenstromanalyse wieder.

### **Exkurs: Ergebnisse der BesucherInnenstromanalyse in der Diskussion mit JugendarbeiterInnen**

In der gemeinsamen Diskussion der zentralen Ergebnisse der vergleichenden BesucherInnenstromanalyse heben die TeilnehmerInnen (Workshop Häuser am 17.3.03) die dokumentierte hohe Mobilität der Jugendlichen als in ihrer Sicht wesentliches Teilergebnis hervor. Die TeilnehmerInnen interpretieren das als positives Ergebnis, zumal darin zum Ausdruck kommt, dass die Jugendlichen durch die Angebote der Offenen Jugendarbeit offensichtlich die Möglichkeit zur Auswahl bekommen und sich mit ihren Interessen in einem regionalen bis überregionalen Zusammenhang aktiv bewegen.

Jugend und Jugendkultur sind solcherart wesentlich durch Mobilität und überörtliche Orientierung zu kennzeichnen. In Hinblick darauf erscheint die Tatsache einer breiten Mischung in den BesucherInnenströmen als positiver Wert:

- Je größer die Reichweite – auch in geografischer Hinsicht – umso erfolgreicher die Arbeit und die Jugend(kultur)angebote. oder:
- Pendeln ist positiv – die breite Zusammensetzung des Publikums im Between und in anderen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit ist damit ein Pluspunkt für deren Jugendarbeit!

Ganz offensichtlich können die Jugendlichen zwischen verschiedensten Angeboten wählen und nehmen jene in Anspruch, die ihnen / ihren jugendkulturellen und persönlichen Neigungen und Bedürfnissen aktuell am ehesten entsprechen – im Zweifelsfall pendeln sie dann eben dorthin aus, wo es Angebote gibt, die ihren spezifischen kulturellen etc. Bedürfnissen und Neigungen eher entsprechen.

Wichtig erscheint bei dieser Frage auch der Verweis auf die Zusammensetzung der Jugendpopulation in Schulzentren, die sich dann natürlich auch auf die BesucherInnenströme in den Einrichtungen in Städten wie Bregenz, Bludenz etc. auswirken. In jedem Fall spielt die Offene Jugendarbeit eine mehr / minder wichtige aber sicherlich nicht die einzige Rolle in einem weitgestreuten Austausch zwischen den Jugendlichen aus verschiedensten Gemeinden. Das ist einerseits Ausdruck dafür, dass die Jugendlichen die Vielfalt der Angebote der Offenen Jugendarbeit schätzen. Andererseits ergibt sich durch die so dokumentierte Mobilität auch ein Anreiz für die Häuser, die Vielfalt ihrer Angebote weiter auszubauen – in enger Abstimmung mit den anderen Häusern in der Region.

## GRUNDSÄTZLICH POSITIVE BEWERTUNG DER BESUCHERINNENSTROMANALYSE

Die bisher vorliegende Auswertung der BesucherInnenstromanalyse wird von einzelnen Häusern ausdrücklich begrüßt:

Das ist eine positive Grundlage für die Vertretung der Anliegen der Jugend in der Gemeindepolitik. Angeregt wird in diesem Zusammenhang, in der detaillierteren Auswertung der Ergebnisse stärker auf örtliche Fragestellungen einzugehen bzw. Forderungen an die Gemeinden zu formulieren.

Beispielsweise wird in der BesucherInnenstromanalyse deutlich, dass die jugendlichen MigrantInnen in der Offenen Jugendarbeit zum überwiegenden Teil bereits in Vorarlberg geboren sind. Es handelt sich damit um die 2. und 3. Generation und längst schon nicht mehr um „Zugewanderte“. Gleichzeitig wird aber bei den MigrantInnen ein denkbar ungünstiges Bildungsverhalten sichtbar. Insbesondere die Jugendlichen aus türkischstämmigen Familien sind bezüglich ihres Zugangs zu höherer Schulbildung offensichtlich benachteiligt.

Dieses Ergebnis stellt ein starkes Argument für den gezielten Ausbau der Förderungen und von Integrationsangeboten für diese Zielgruppe dar.

## ENTWICKLUNGSSTILLSTAND WÄHREND DER ARBEIT AN DER EVALUATION

Kritisch wird angemerkt, dass sich auf Landesebene aktuell nur wenig tut, um die Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit zu fördern. Alles wartet, scheint's, darauf, dass die Ergebnisse endlich vorliegen und damit eine Grundlage für weitere Entscheidungen gegeben ist.

Tatsächlich wäre es aber wohl nicht notwendig gewesen, den aktuellen Ressourcenmangel – z.B. in der Frage der Angebote für jugendliche MigrantInnen, für Mädchen und für andere Zielgruppen der Offenen Jugendarbeit sowie für die Entwicklung und Förderung niederschwelliger Angebote der Jugendsozialarbeit und –beratung – mittels Evaluation zu belegen. Das hätte auch so klar sein müssen, dass es hier der gezielten Förderung und eines Mehreinsatzes von Mitteln und Angeboten bedarf.



## BEDAUERN ÜBER UNVOLLSTÄNDIGKEIT IN DER TEILNAHME

Die TeilnehmerInnen drücken ihr Bedauern darüber aus, dass tatsächlich nicht alle Einrichtungen teilgenommen haben und die kleineren ehrenamtlichen Treffs im Walgau, die sich erst in letzter Zeit etablieren konnten, aber auch die Offene Jugendarbeit in Feldkirch jetzt nicht mit dabei ist.

Von der Koje wird betont, dass sie sich generell um die breite und rechtzeitige Information aller Einrichtungen bemüht. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass über das Wochenmail auch die Einladungen zu besonderen Veranstaltungen und Vorhaben regelmäßig an alle Einrichtungen sowie an viele Personen gehen, die ihr Interesse an diesen Informationen bekundet haben. In Zukunft wird es aber sicherlich darum gehen, diese Anstrengungen um eine breite und lückenlose Vernetzung zu intensivieren.

## ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG

Mit den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit war vereinbart, dass den jugendlichen BesucherInnen im Verlauf einer Besuchswoche jeweils ein Fragebogen vorgelegt wurde, mit dem Ersuchen, diesen im Interesse der Einrichtung als ihren Beitrag zur Vorarlberg weiten Untersuchung der Offenen Jugendarbeit auszufüllen. Bei wiederholten Besuchen während der Öffnungstage im Verlauf der jeweiligen Untersuchungswoche war keine Wiederholung vorgesehen. Diese Wiederholungsbesuche wurden von den meisten Jugendhäusern lediglich auf formlosen Zetteln mit Angabe von Geschlecht und Alter verzeichnet. Da es darüber aber keine durchgängigen und damit vergleichbaren Aufzeichnungen gibt, wurden diese Angaben in der nachfolgenden Zusammenstellung der Ergebnisse nicht berücksichtigt.

Bei allfälligen Fragen sollte damit sichergestellt werden, dass sich die Jugendlichen an die MitarbeiterInnen der Jugendhäuser bzw. an die anwesenden ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder wenden und solcherart Unterstützung einfordern können.

Der für die BesucherInnenstromanalyse verwendete Fragebogen kann im Anhang eingesehen werden.

Für die Durchführung der BesucherInnenstromanalyse war der Zeitraum März 2002 vorgesehen. In einer von der Koje veranstalteten Informationssitzung waren dann aber nur wenige Einrichtungen vertreten, in nachfolgenden Mails und Telefonkontakten wurde deshalb versucht, hier nachzubessern. Insgesamt aber ließ es sich nicht vermeiden, dass die BesucherInnenstromanalyse sich auf einen – insgesamt gesehen – sehr ausgedehnten Zeitraum erstreckte. Die Besucherstromanalyse erfolgte an 1 bis 7 Tagen je nach Jugendzentrum größtenteils in den Monaten Februar, März und Anfang April 2002. Im Westend (Okt. 02), JFK und OJA Bregenzerwald<sup>15</sup> (jew. Nov.02) wurden die Erhebungstage aus organisatorischen Gründen auf den Herbst des Jahres verlegt.

---

<sup>15</sup> In der OJA Bregenzerwald arbeiten insgesamt 21 Gemeinden zusammen; in 9 Einrichtungen gibt es Jugendräume, die ehrenamtlich geführt und vom hauptamtlichen Jugendarbeiter angeleitet und unterstützt werden.

## 1. Beschreibung der Stichprobe:

Insgesamt wurden **1.980 Fragebögen** retourniert. Ausgeschieden wurden **341 Fragebögen** (Gründe: schlechte Kopie des Fragebogens als Hauptgrund und deshalb nicht leserlich; Anlass für das Ausscheiden von Fragebögen war weiters: Nonsens, Fäkalausdrücke und offensichtliche Fantasieangaben; weiters wurden jene Fragebögen ausgeschieden, bei denen mehr als die Hälfte der Angaben fehlten). In die Auswertung kamen insgesamt **1.639 Fragebögen**. Die Repräsentativität für die Jugendzentren Vorarlbergs ist damit ganz sicher gegeben. Das zeigt sich auch bei der Betrachtung der folgenden Tabelle, in der ein Überblick über die insgesamt 28 Jugendzentren und Treffs vorgestellt wird, die sich an dieser Erhebung beteiligt haben.

TAB. 1: BETEILIGUNG DER JUGENDZENTREN UND CLUBS / ERFASSTE JUGENDLICHE

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
1 Planet / Rankweil	19	19	1,16	1,16
2 Ankergasse / Hard	44	63	2,68	3,84
3 Fullhouse / Lustenau	74	137	4,51	8,36
4 OJA Lauterach	13	150	0,79	9,15
5 Arena / Dornbirn	61	211	3,72	12,87
6 Amazone / Bregenz	39	250	2,38	15,25
7 Vismut / Dornbirn	157	407	9,58	24,83
8 factory / Lustenau	172	579	10,49	35,33
9 Sozialsprengel Vorderland	18	597	1,10	36,42
10 s´Heim Leiblachtal	72	669	4,39	40,82
11 Konkret / Hohenems	118	787	7,20	48,02
12 Between / Bregenz	176	963	10,74	58,76
13 Rush Hour / Koblach	18	981	1,10	59,85
14 Replay / Altach	88	1069	5,37	65,22
15 Villa K / Bludenz	134	1203	8,18	73,40
16 Westend / Bregenz	67	1270	4,09	77,49
17 Mailbox / Götzis	42	1312	2,56	80,05
18 JFK / Hirschegg	131	1443	7,99	88,04
19 OJA Bregenzerwald	196	1639	11,96	100,00

## 2. Stammgäste mit hoher Besuchsfrequenz

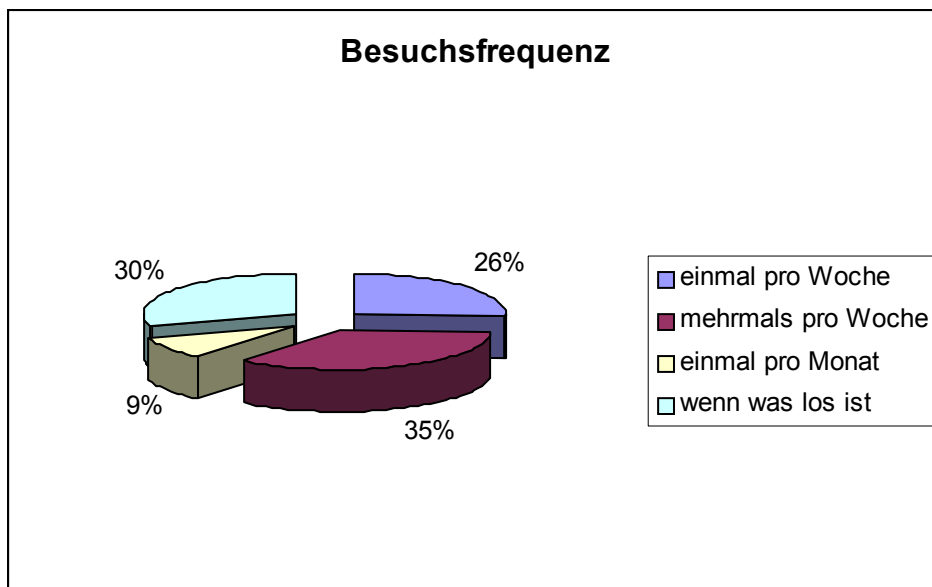
Die JugendzentrumsbesucherInnen sind ausgesprochene Stammgäste. Sie gehen deutlich öfter regelmäßig als unregelmäßig in ‚ihr‘ Jugendhaus; jede/r Dritte geht sogar öfter als einmal in der Woche!

TAB. 2. STAMMGAST ODER NICHT

	Count	Cumulative Count	Percent	Graph of Percent
1 regelmäßig	839	839	56,38	
2 unregelmäßig	649	1488	43,62	

TAB. 3. BESUCHSFREQUENZ

	Count	Cumulative Count	Percent
1 einmal pro Woche	352	352	26,43
2 mehrmals pro Woche	459	811	34,46
3 einmal pro Monat	121	932	9,08
4 wenn was los ist	400	1332	30,03



Hinsichtlich der Besuchsfrequenz zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen BesucherInnengruppen. So sind die Jugendlichen türkischer Abstammung besonders fleißige BesucherInnen: Sie frequentieren die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu 70% regelmäßig bzw. zu 61% mehrmals wöchentlich – das ist statistisch signifikant häufiger als bei den „VorarlbergerInnen“. Aber auch die Gruppe der ex-jugoslawischen Jugendlichen geht etwas regelmäßiger und häufiger mehrmals wöchentlich ins Jugendhaus (regelmäßig: 57,7%; mehrmals wöchentlich: 50,0%) als die inländischen Jugendlichen.

Weiters gibt es diesbezüglich auch einen Geschlechtsunterschied, der statistisch signifikant ist: Während Männer zu 60% regelmäßig ins Jugendhaus kommen und zu 37% mehrmals wöchentlich, ist dies bei den weiblichen Besucherinnen ungleich seltener der Fall:

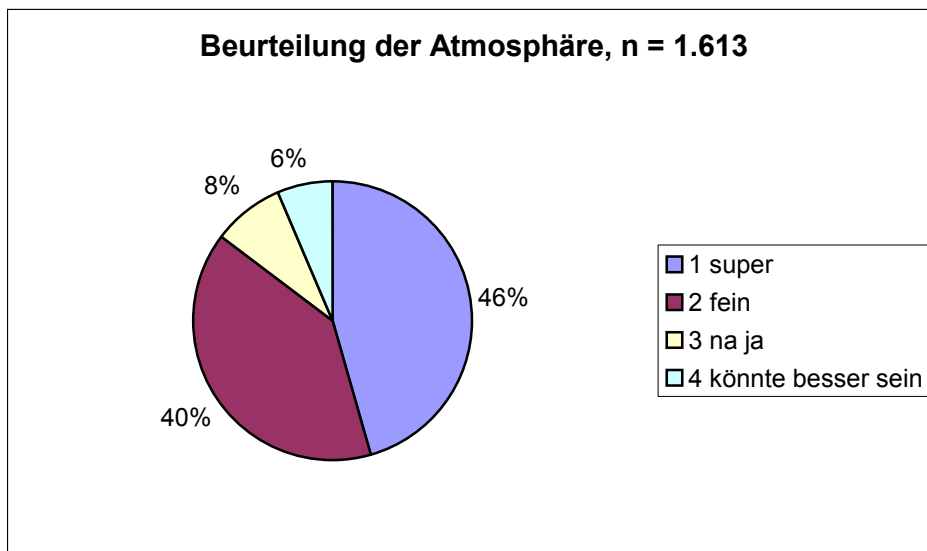
Etwa 52% der jungen Frauen kommen regelmäßig und 32% mehrmals wöchentlich.

### 3. Atmosphäre – super und fein dominieren die Einschätzungsskala

TAB. 4. ATMOSPHERE

	Count	Cumulative Count	Percent
1 super	737	737	45,69
2 fein	639	1376	39,62
3 na ja	135	1511	8,37
4 könnte besser sein	102	1613	6,32

85,3% finden die Atmosphäre in den jeweiligen Jugendhäusern „super“ oder „fein“. Das ist ein in jeder Hinsicht erstaunliches Ergebnis! Zwischen den Jugendzentren gibt es allerdings deutliche Unterschiede. So liegt etwa die Zustimmung der Jugendlichen zur Atmosphäre im Between bei unterdurchschnittlichen 65,9%; einzelne Jugendhäuser wie das Vismut mit 90,9% und die Amazone mit 100%, liegen dagegen deutlich über dem Durchschnitt.



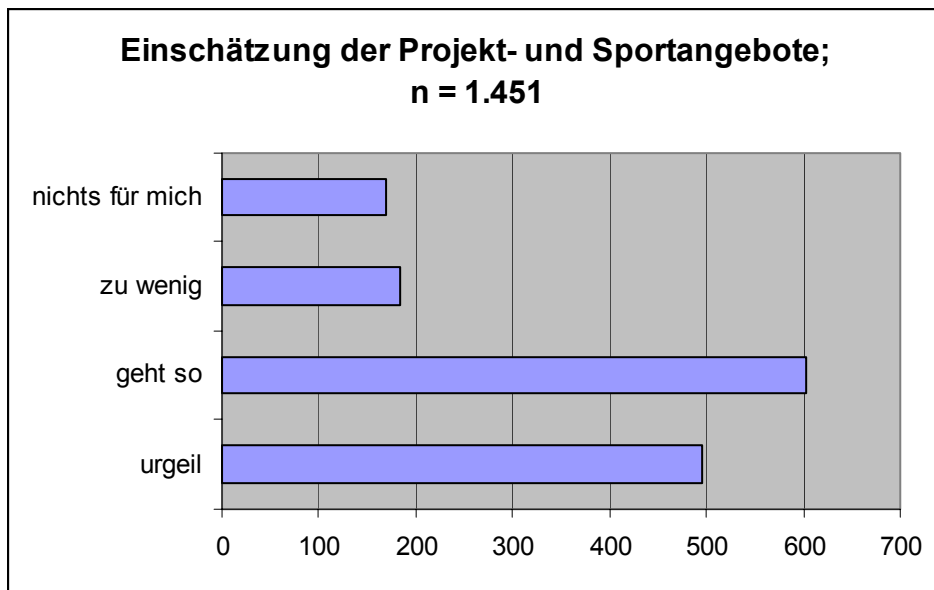
Ein differenzierter Blick auf die einzelnen Untergruppen zeigt spezifische Unterschiede. Danach sind die Jugendlichen aus MigrantInnenhaushalten in ihrer Beurteilung der Atmosphäre etwas kritischer als die InländerInnen. Die absolute Zustimmung zur ‚super oder feinen‘ Atmosphäre fällt bei den Jugendlichen mit türkischer Abstammung mit 74% und bei den Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien mit 78% deutlich niedriger aus als im Durchschnitt; liegt damit aber immer noch gut.

Bei der Geschlechterbetrachtung fällt auf, dass Frauen tendenziell eine bessere Beurteilung der Atmosphäre abgeben als ihre männlichen Kollegen.

#### 4. Eher verhaltene Zustimmung zu den Projekt- und Sportangeboten spricht für Nachholbedarf bezüglich Angebotsvielfalt

TAB. 5. PROJEKT- UND SPORTANGEBOTE

	Count	Cumulative Count	Percent
urgeil	495	495	34,11
geht so	603	1098	41,56
zu wenig	184	1282	12,68
nichts für mich	169	1451	11,65

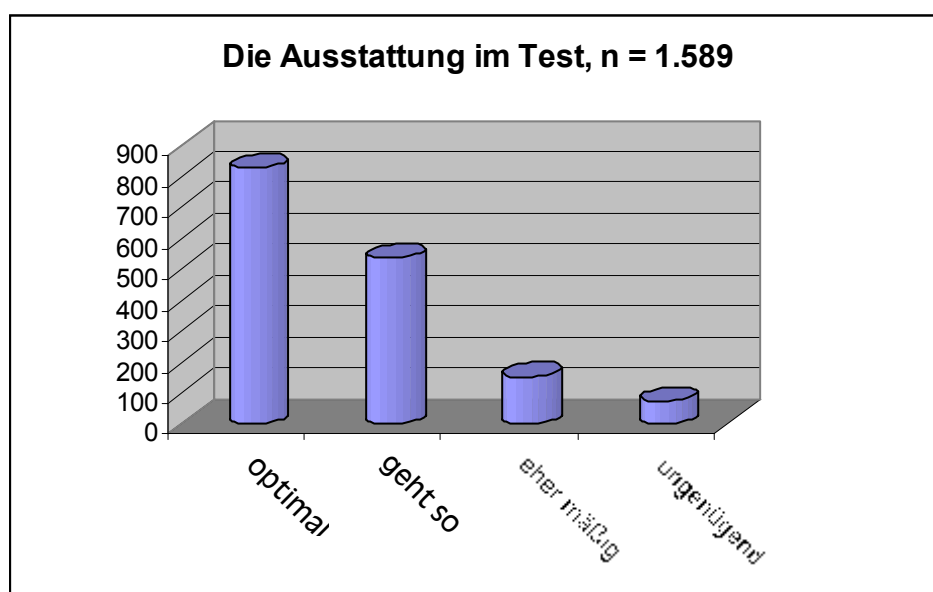


In ihrer Zustimmung zu den Projekt- und Sportangeboten erweisen sich die Jugendlichen als ausgesprochen kritisch und selektiv. „Nur“ 34% geben diesem Angebotsbereich die höchste Note: „urgeil“. Allein schon daraus lässt sich ein großes Verbesserungspotenzial herauslesen – allem voran mit Blick auf jene Jugendhäuser, bei denen die projekt- oder sportbezogenen Angebote einen hohen Stellenwert einnehmen. Dementsprechend gibt es diesbezüglich auch größere Differenzen zwischen den Jugendzentren (z.B. Amazone: „urgeil“: 81%). Statistisch signifikant ist hier auch eine geschlechtsspezifische Betrachtung. Frauen beurteilen das Angebot insgesamt besser („urgeil“: weibl.: 41,4% bzw. männl.: 29,1%). Die Jugendlichen mit türkischem Background beurteilen das Projektangebot statistisch signifikant „schlechter“ („urgeil“: 20,3%) als die Vorarlberger. Demgegenüber findet sich bei den ex-jugoslawischen Jugendlichen eine ausgesprochen hohe Zustimmung: knapp 45% bezeichnen die entsprechenden Angebote als „urgeil“.

## 5. Gerade noch positive Einschätzung der Ressourcenausstattung – ein deutliches Argument für Standardverbesserung

TAB. 6. AUSSTATTUNG IM JUGENDHAUS

	Count	Cumulative Count	Percent
optimal	826	826	51,98
geht so	536	1362	33,73
eher mäßig	153	1515	9,63
ungenügend	74	1589	4,66



52% der Gesamtstichprobe finden die Ausstattung optimal; knapp 5% beurteilen diese als ungenügend.

Auch hier fallen wieder ausgesprochen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen NutzerInnengruppen auf. So erweisen sich die Jugendlichen mit türkischer Herkunft als ausgesprochen kritisch; nur jeder Dritte erweist sich als zufrieden; immerhin 8% beurteilen die Ausstattung mit ‚ungenügend‘.

Demgegenüber fällt das Urteil der Gruppe der EX-JugoslawInnen („optimal“: 58,8%) tendenziell noch positiver aus als bei der Gesamtstichprobe.

Auch hier besteht ein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied:

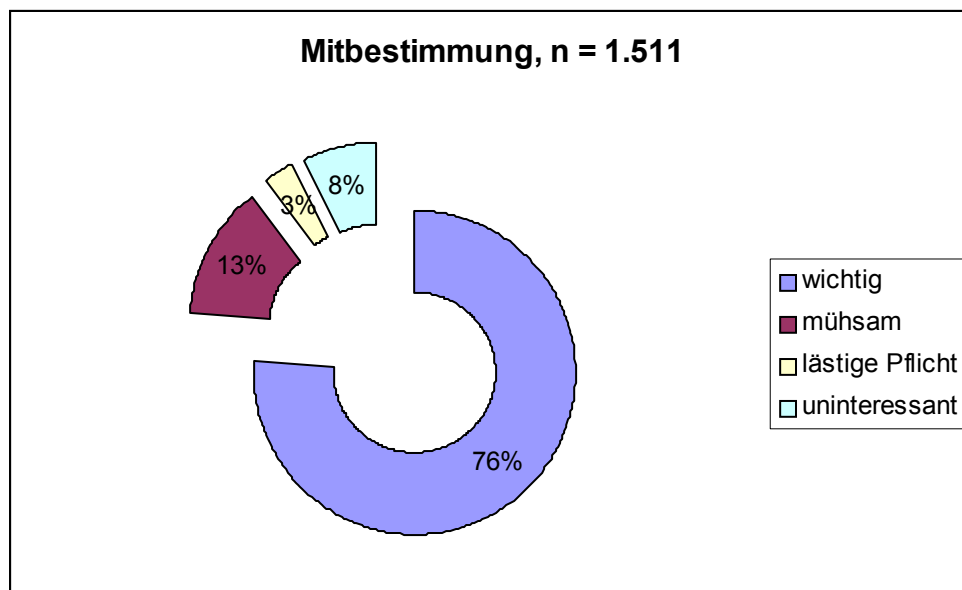
„Ausstattung optimal“: m: 47,4% w: 58,1%.

Das bedeutet, dass Frauen zu einem deutlich höheren Anteil mit der Ausstattung in den Jugendzentren zufrieden sind als ihre männlichen Kollegen.

## 6. Hohe Zustimmung für Mitbestimmungsgrundsatz

TAB. 7. MITBESTIMMUNG

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
wichtig	1149	1149	76,04	76,04
mühsam	201	1350	13,30	89,34
lästige Pflicht	46	1396	3,04	92,39
uninteressant	115	1511	7,61	100,00



Für drei von vier JUZ-BesucherInnen (76%) ist Mitbestimmung „wichtig“. Das erscheint als eine enorm hohe Zustimmung zu diesem für das Selbstverständnis der Offenen Jugendarbeit so zentralen Grundsatz: Jugendfreizeit und Jugendkultur auch wirklich gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln und zu realisieren. Hier findet sich solcherart ein wesentlicher Hinweis und eine wichtige Begründung, warum sich Jugendliche mit so viel Engagement in der Offenen Jugendarbeit ehrenamtlich engagieren (vgl. dazu ausführlicher und vor allem mit mehr Gewicht auf die individuellen Motive und Begründungen im Teil B) dieser Evaluation – Die MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit).

Frauen haben auch hier einen höheren Prozentwert (w: 80,5% vs. m: 73,0%).

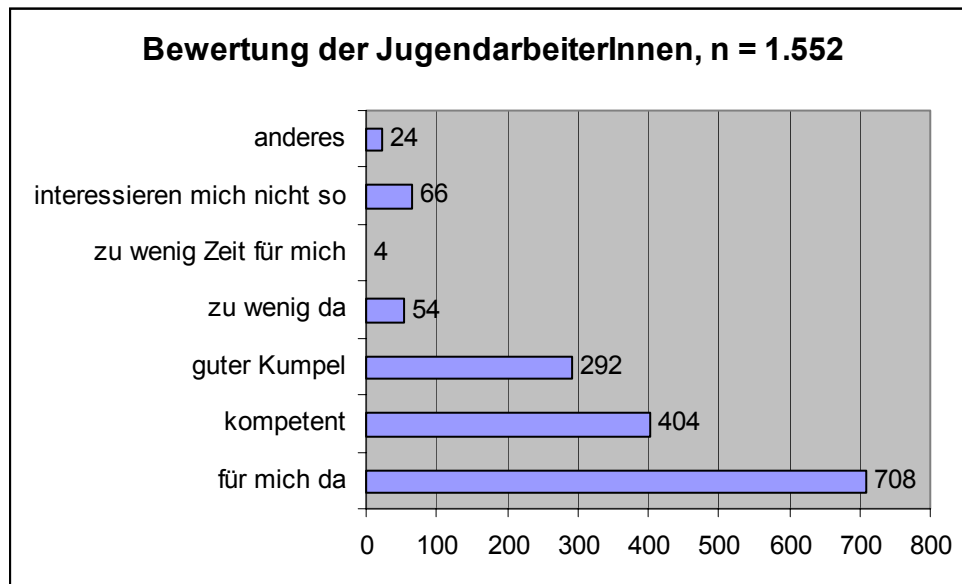
Etwas unterdurchschnittlich wichtig ist das Thema Mitbestimmung den Jugendlichen türkischer Herkunft, während die ex-jugoslawischen Jugendlichen den Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Offenen Jugendarbeit deutlich höheres Gewicht beimessen: 78%.



## 7. Die JugendarbeiterInnen – für viele Jugendliche kompetente und persönliche Ansprechpersonen

TAB. 8. BEWERTUNG DER JUGENDARBEITERINNEN

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
für mich da	708	708	45,62	45,62
kompetent	404	1112	26,03	71,65
guter Kumpel	292	1404	18,81	90,46
zu wenig da	54	1458	3,48	93,94
zu wenig Zeit für mich	4	1462	0,26	94,20
interessieren mich nicht so	66	1528	4,25	98,45
anderes	24	1552	1,55	100,00



Beim Zusammenzählen der zwei Bewertungen („für mich da“ und „kompetent“) kommt man auf insgesamt 72% positive Rückmeldungen zur Einschätzung der JugendarbeiterInnen. Die Jugendlichen bescheinigen in dieser Form den JugendarbeiterInnen eine besondere Bedeutung: als persönliche Ansprechpersonen, zu deren fachlichen und persönlichen Qualitäten sie ein hohes Vertrauen haben.

Bei dieser Frage nach der Einschätzung der JugendarbeiterInnen gibt es keinen nennenswerten Geschlechterunterschied.

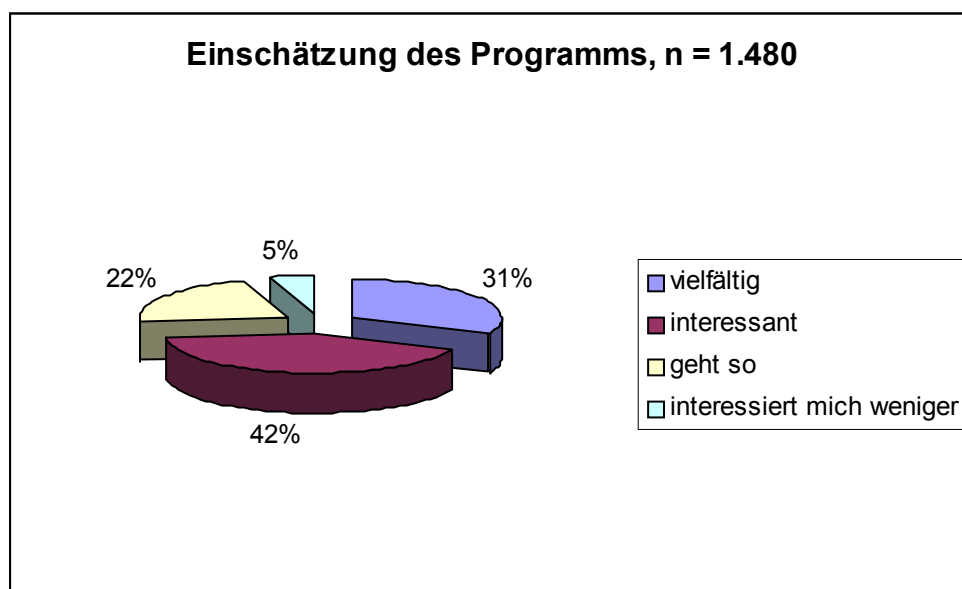
In der gruppenspezifischen Sichtung fällt auf, dass dieser hohe Zustimmungswert letztlich auch unabhängig von der Herkunft der Jugendlichen in etwa gleich ausfällt. Die Jugendlichen türkischer Herkunft liegen in ihrer Einschätzung nur knapp unter dem Durchschnitt, die exjugoslawischen Jugendlichen knapp darüber.

Es fällt auf, dass die Bewertung der JugendarbeiterInnen als „guter Kumpel“ immerhin bei knapp 20% liegt. Dieser hohe Wert gibt insofern zu denken, zumal sich dahinter eine eher häufige Rollendiffusion vermuten lässt. Zumal aber in vielen Jugendhäusern (vor allem in den kleineren ehrenamtlich geführten Treffs) mit einem hohen Anteil ehrenamtlicher MitarbeiterInnen gearbeitet wird, könnte hinter diesem hohen Wert auch ganz einfach die Tatsache eines kollegialen Verhältnisses zwischen haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeit einerseits und den BesucherInnen andererseits stecken. Hinweise auf diese mögliche Deutung finden sich in jedem Fall in den Ergebnissen der Detailerhebung über die Befindlichkeit der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit (vgl. dazu: Teil B: die MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit).

## 8. Das Programm ist vielfältig und interessant

TAB. 9. EINSCHÄTZUNG DES PROGRAMMS

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
vielfältig	463	463	31,28	31,28
interessant	625	1088	42,23	73,51
geht so	322	1410	21,76	95,27
interessiert mich weniger	70	1480	4,73	100,00



Auch bei dieser Frage fällt die insgesamt gesehen sehr positive Beurteilung („vielfältig“ bzw. „interessant“) auf; in der Gesamtgruppe liegt diese bei 73,5%! Allerdings sind hier gruppenspezifische Unterschiede zu beachten. So zeigt sich zum einen ein deutlicher Geschlechterunterschied:

Die weiblichen BesucherInnen bewerten die Programmangebote mit 81% Zustimmung signifikant besser als ihre männlichen Kollegen, bei denen die Zustimmung zum Programmangebot ‚nur‘ bei 69% liegt.

Weiters gibt es zu dieser Frage eine extrem starke – statistisch signifikante – Abweichung bei den Jugendlichen türkischer Herkunft: Nur 52% beurteilen das Programm als „vielfältig“ bzw. „interessant“ und damit ausdrücklich positiv! Das ist vergleichsweise ein erstaunlich niedriger Zustimmungswert und gibt einen möglichen Hinweis darauf, dass Einrichtungen mit einem hohen Anteil an türkischen BesucherInnen eher weniger gut ausgestattet bzw. weniger vielfältige Programmangebote aufweisen als andere Einrichtungen.

Demgegenüber liegt die Zustimmung zum Programmangebot bei der Gruppe der Ex-JugoslavInnen bei beachtlichen 78%.

Bei dieser Frage wurde den jugendlichen BesucherInnen auch angeboten, ihre persönliche Meinung zum Programm auf dem Fragebogen zu vermerken. Von dieser Möglichkeit hat ungefähr jede/r Fünfte (19%) Gebrauch gemacht und seine / ihre persönliche Meinung zum Programm auf den Fragebogen notierte (leider nicht immer leserlich):

TAB. 10. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM PROGRAMM

	<b>Count</b>	<b>Cumulative Count</b>	<b>Percent</b>	<b>Cumulative Percent</b>
positive Bewertung	133	133	72,28	72,28
befriedigende Bewertung	6	139	3,26	75,54
negative Bewertung	10	149	5,43	80,98
konkretes Argument	35	184	19,02	100,00

Die niedergeschriebenen Äußerungen waren zum größten Teil sehr positive Beurteilungen (73%). An Attributen wurde zum Beispiel vermerkt:

abwechslungsreich, vielfältige Angebote, lustig, spannend.

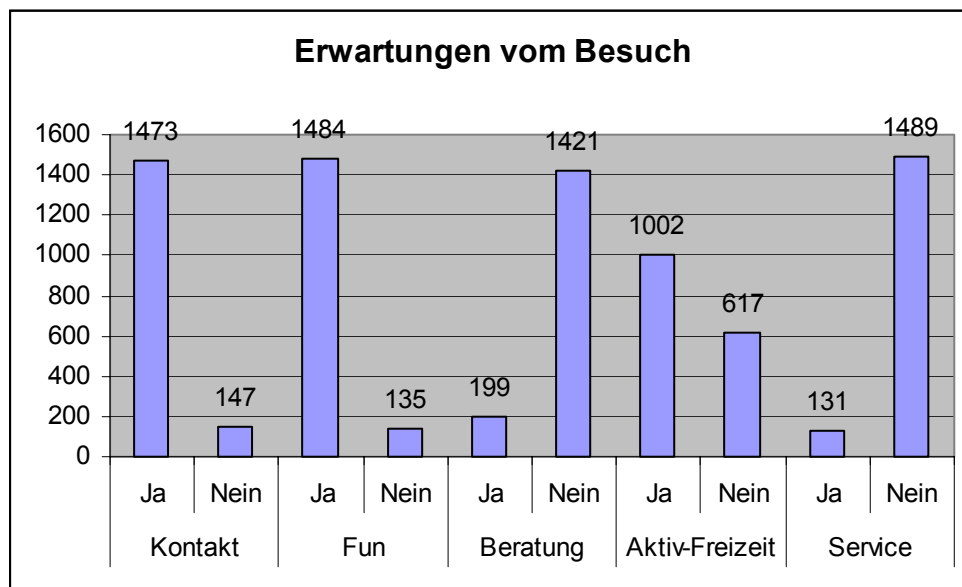
Vereinzelt wurden hier aber auch Forderungen nach einem Programmausbau (z.B.: „mehr Konzerte“, Discos, längere Öffnungszeiten etc.) erhoben.

## 9. Kontakt, Fun und aktive Freizeit – die Highlights im Jugendhaus

TAB. 11. ERWARTUNGEN VOM BESUCH

		Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
<b>Kontakt</b>	Ja	1473	1473	90,93	90,93
	Nein	147	1620	9,07	100,00
<b>Fun</b>	Ja	1484	1484	91,66	91,66
	Nein	135	1619	8,34	100,00
<b>Beratung</b>	Ja	199	199	12,28	12,28
	Nein	1421	1620	87,72	100,00
<b>Aktiv-Freizeit</b>	Ja	1002	1002	61,89	61,89
	Nein	617	1619	38,11	100,00
<b>Service</b>	Ja	131	131	8,09	8,09
	Nein	1489	1620	91,91	100,00

Wie bereits in der BesucherInnenstromanalyse im Jahr 1995 zeigte sich auch diesmal, dass die Jugendlichen sich vom Besuch in Jugendzentren in erster Linie Sozialkontakte und Fun (90,9% bzw. 91,7%) und in zweiter Linie aktive Freizeitgestaltung (61,9%) erwarten.



Demgegenüber fallen die Nennungen, wonach sich die Jugendlichen von ihrem Besuch im Jugendhaus Serviceangebote sowie Beratung erwarten, deutlich ab. Jugendzentren sind aus Sicht der Jugendlichen keine Servicezentren. Angebote dieser Art sind lediglich für 8% der BesucherInnen relevant.

Ihr Besuch im Jugendzentrum / Jugendhaus ist vordergründig auch nicht mit einem Bedarf nach Beratung verknüpft. Diese Begründung führt aber immerhin jede/r achte Jugendliche (12,3%) als Motiv an. Allerdings liegt dieser Wert bei der Subgruppe der Jugendlichen türkischer Herkunft mit 18,4% deutlich über dem Durchschnitt.

Leicht unterschiedlich sind die entsprechenden Einschätzungen des Beratungsbedarfes nach Geschlecht. Die Erwartung von Beratungsmöglichkeiten liegt bei den weiblichen Besucherinnen mit 14,5% ebenfalls noch deutlich über dem entsprechenden Wert bei den jungen Männern (11%).

## 10. Wünsche und Vorschläge: Mehr vom Gleichen!

Auch in dieser Rubrik hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, konkrete Verbesserungsvorschläge zu benennen. Dabei fällt auf, dass sich ihre Wünsche vor allem darauf konzentrieren, eine Ausweitung des derzeitigen Angebotes anzuregen. So wurden am häufigsten folgende Wünsche und Vorschläge angeführt:

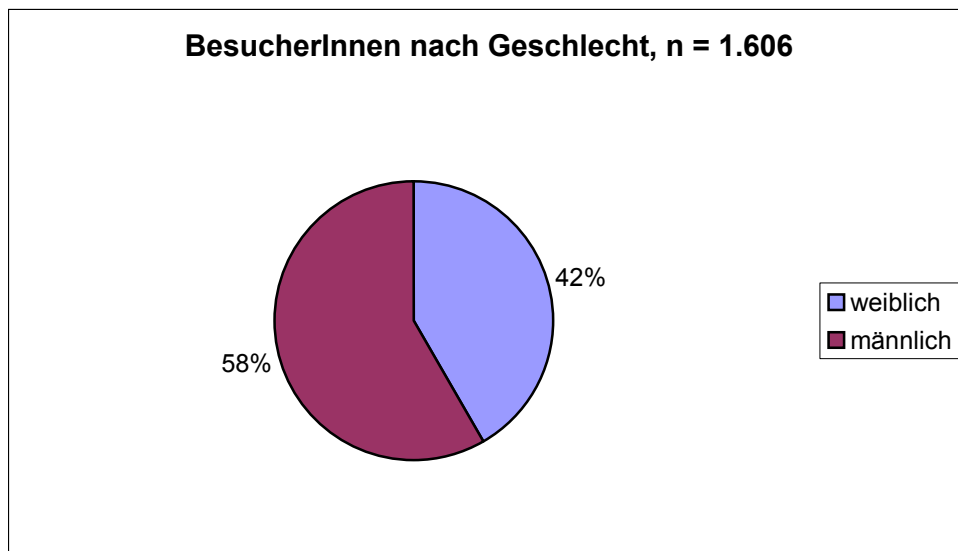
mehr Raumangebot (z.B. eigener Proberaum), bessere bzw. häufigere Konzerte, generell mehr Veranstaltungen, kreative Programmangebote (z.B. Töpfer-, Fotokurs, Outdoortage), längere Öffnungszeiten, divers. Spielgeräte (z.B: Billard, Flipper, Autocomputer, Fußballtisch) und bessere Küche.

Mehr Alkohol, Rauchen unter 16 und weniger Türken sind weitere, insgesamt aber nur mehr vereinzelte Nennungen in dieser Rubrik.

## 11. Halbe / Halbe ist in Sicht! Der Mädchenanteil in der Gruppe der JugendhausbesucherInnen nähert sich dem angestrebten Ziel

TAB. 12 GESCHLECHT

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
weiblich	670	670	41,72	41,72
männlich	936	1606	58,28	100,00



Insgesamt betrachtet fällt auf, dass die weiblichen Jugendlichen im Vergleich zu vor fünf Jahren deutlich aufgeholt haben. Das ist gerade mit Blick auf einzelne Jugendhäuser, die bereits vor fünf Jahren an der BesucherInnenstromanalyse beteiligt waren, ein auffälliger Trend (das ist z.B. im Jugendtreff Hard / Ankergasse und in der Villa K in Bludenz der Fall).

Wenig überraschend – aber dennoch erwähnenswert – ist das Geschlechterverhältnis unter den Jugendlichen türkischer Abstammung: Hier liegt der Frauenanteil mit 7,3% nach wie vor im marginalen Bereich. Offensichtlich ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, hier eine nennenswerte Verbesserung in der Reichweite der Angebote der Offenen Jugendarbeit zu realisieren.

Im Vergleich dazu ist das Ergebnis bei der Gruppe der ex-jugoslawischen Jugendlichen relativ ausgewogen (w: 37%).

Die männlich dominierten Jugendzentren sind: Arena Dornbirn (83%) und die Einrichtung der OJA Lauterach (77%).

Demgegenüber stehen einige wenige Einrichtungen, in denen die Mädchen in der Überzahl sind. Das betrifft insbesondere die Amazone (100%), aber auch in der Mailbox / Götzis (52,4%) und dem JFK / Kleinwalsertal (52%) ist ein sehr hoher Mädchenanteil zu verzeichnen.

Bei allen 16 anderen Jugendhäusern sind die männlichen Besucher in der Überzahl!

## 12. Altersschwerpunkt: 14 – 18Jährige prägen den Jugendhausalltag

Der Blick auf die Altersverteilung (siehe dazu die Tabelle auf der Folgeseite) macht deutlich, dass die stärksten Jahrgänge jene von 1985 bis 1987 sind. Überwiegend werden die Vorarlberger Jugendhäuser mithin von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren frequentiert.

Im Detail zeigen sich aber unterschiedliche Altersprofile zwischen den einzelnen beteiligten Jugendhäusern. So variiert das Durchschnittsalter pro Jugendzentrum zwischen 13,5 und 20 Jahren.

Das durchschnittliche Alter in der Gesamtgruppe liegt bei 17 Jahren, wobei hier ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied zu beachten ist. So sind die weiblichen BesucherInnen im Durchschnitt um 1,5 Jahren jünger als ihre männlichen Kollegen. Das Durchschnittsalter der jungen Frauen liegt bei 16 Jahren, während die männlichen Besucher im Durchschnitt 17,5 Jahre alt sind.

Das Durchschnittsalter bei der Gruppe der türkisch stämmigen bzw. der Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien entspricht mit 17,5 Jahren genau dem männlichen Durchschnitt.

Das Durchschnittsalter in den Jugendzentren scheint in Bewegung. Im Vergleich zum Between und in der Villa K aus der letzten BesucherInnenstromanalyse ist es um durchschnittlich 1 Jahr gestiegen, in Hard Ankergasse dagegen um 2 Jahre gesunken. Möglicherweise erfolgt eine stärkere Differenzierung der einzelnen Jugendzentren anhand von bestimmten Altersgruppen, als dies noch vor fünf Jahren der Fall war.

TAB. 13: JAHRGANG/GEBURTSJAHR

Ja	Count	Cumulative Count	Percent
64	1	1	0,06
67	2	3	0,13
68	1	4	0,06
70	1	5	0,06
71	3	8	0,19
72	4	12	0,26
73	3	15	0,19
74	3	18	0,19
75	12	30	0,77
76	13	43	0,83
77	6	49	0,38
78	16	65	1,02
79	33	98	2,11
80	73	171	4,68

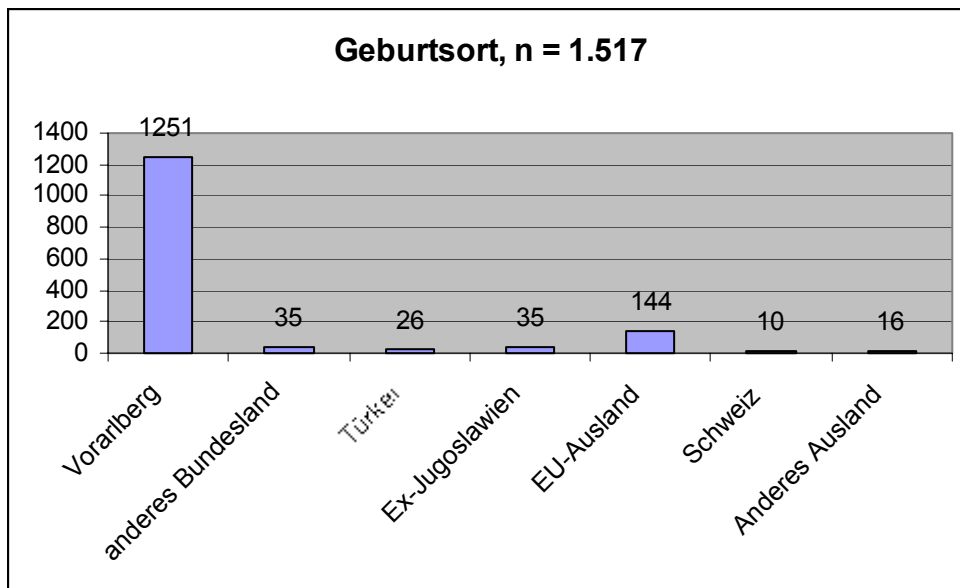
81	72	243	4,61
82	76	319	4,87
83	123	442	7,88
84	150	592	9,61
85	203	795	13,00
86	239	1034	15,31
87	205	1239	13,13
88	144	1383	9,22
89	103	1486	6,60
90	30	1516	1,92
91	24	1540	1,54
92	8	1548	0,51
93	9	1557	0,58
94	4	1561	0,26

### 13. Vier Fünftel der BesucherInnen – in Vorarlberg gebürtig

TAB. 14: GEBURTSORT

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
Vorarlberg	1251	1251	82,47	82,47
anderes Bundesland	35	1286	2,31	84,77
Türkei	26	1312	1,71	86,49
Ex-Jugoslawien	35	1347	2,31	88,79
EU-Ausland	144	1491	9,49	98,29
Schweiz	10	1501	0,66	98,95
anderes Ausland	16	1517	1,05	100,00





Die gebürtigen VorarlbergerInnen bilden die große Mehrzahl der JugendhausbesucherInnen (82,5%). Die große Zuwanderung der Steirer, Kärntner etc. (2,3%) ist offensichtlich ebenso vorbei wie die Zuwanderung / Familiennachzug aus der Türkei (1,7%) bzw. Ex-Jugoslawien (2,3%).

Der vergleichsweise hohe Anteil an „EU-Ausländern“ (9,5%) geht fast ausschließlich auf das JFK im Kleinwalsertal zurück, dessen BesucherInnen zu 86,4% in Deutschland geboren sind. Nicht nur ist das nächstgelegene Krankenhaus in Deutschland; abgesehen davon wohnen auch viele deutsche StaatsbürgerInnen im Kleinwalsertal.

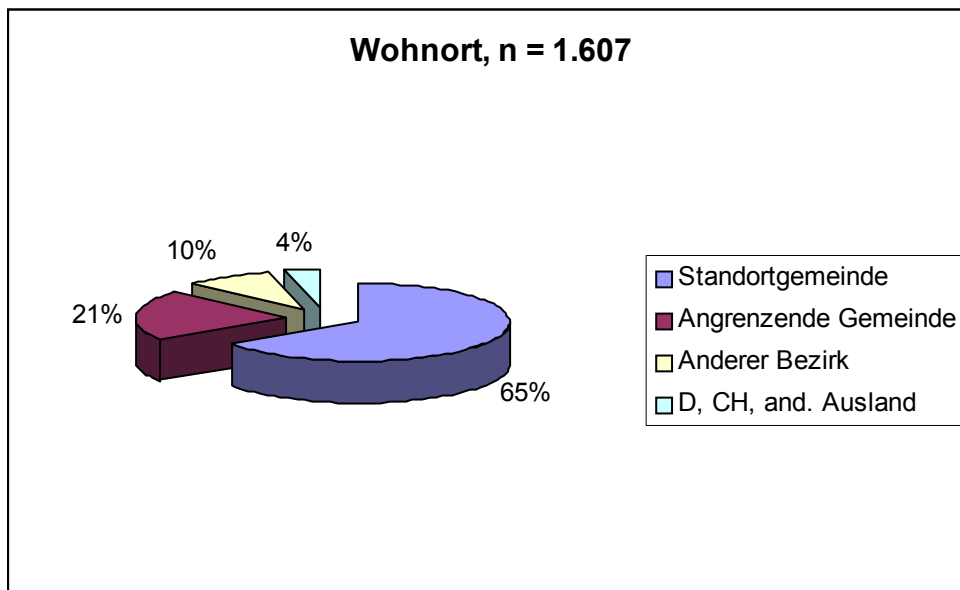
Im Vergleich zur letzten BesucherInnenstromanalyse vor 5 Jahren geht somit der Anteil an JugendhausbesucherInnen, die nicht in Vorarlberg geboren sind, deutlich zurück. Das ist vor allem bei den Jugendlichen, die noch in der Türkei geboren wurden, sehr augenfällig, die damals z.B. im Between und im Jugendtreff Ankergasse (Hard) noch einen großen Anteil an den jugendlichen BesucherInnen stellten. Jugendliche türkischer Abstammung, die noch im Herkunftsland geboren sind, finden sich nur mehr in einzelnen Jugendhäusern in nennenswerter Anzahl. Das trifft insbesondere auf das Fullhouse in Lustenau (45 Pers.) zu, aber auch im Between in Bregenz (35 Pers.) bilden diese noch einen nennenswerten Block in der BesucherInnengruppe.

Jugendliche aus Ex-Jugoslawien sind am stärksten in den Jugendzentren Between (30 Personen), JFK (11 Personen), Arena ( 9 Personen) und im Vismut (8 Personen) vertreten.

**14. Der überwiegende Teil der Jugendlichen lebt in der Standortgemeinde;  
immerhin ein Drittel pendelt aus anderen Gemeinden / Bezirken ein**

TAB. 15: WOHNORT

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
Standortgemeinde	1059	1059	65,90	65,90
angrenzende Gemeinde	333	1392	20,72	86,62
anderer Bezirk	154	1546	9,58	96,20
D, CH, and. Ausland	61	1607	3,80	100,00



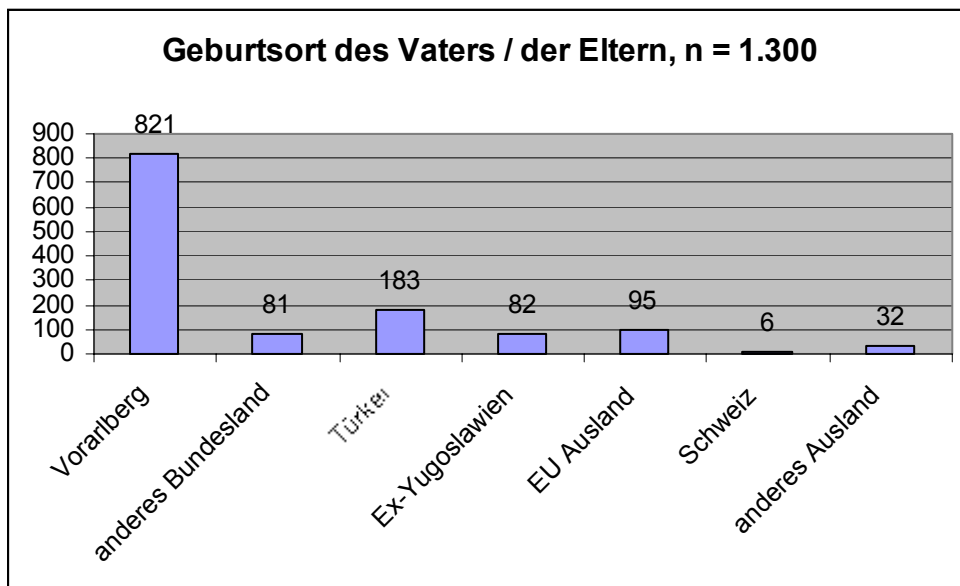
Ungefähr 2/3 der JUZ-BesucherInnen stammen aus der Standortgemeinde (65,9%)!

Auch hier ist ein Trend bei den großen Jugendzentren feststellbar (z.B. Villa K und Between im Vergleich zu vor 5 Jahren). Die BesucherInnen aus angrenzenden Gemeinden nehmen zu; jene aus der Standortgemeinde relativ ab.

## 15. 30% der BesucherInnen haben Migrationshintergrund – interkulturelle Jugendarbeit braucht es mehr denn je!

TAB. 16: GEBURTSORT DES VATERS BZW. DER ELTERN

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
Vorarlberg	821	821	63,15	63,15
anderes Bundesland	81	902	6,23	69,38
Türkei	183	1085	14,08	83,46
Ex-Yugoslawien	82	1167	6,31	89,77
EU Ausland	95	1262	7,31	97,08
Schweiz	6	1268	0,46	97,54
anderes Ausland	32	1300	2,46	100,00

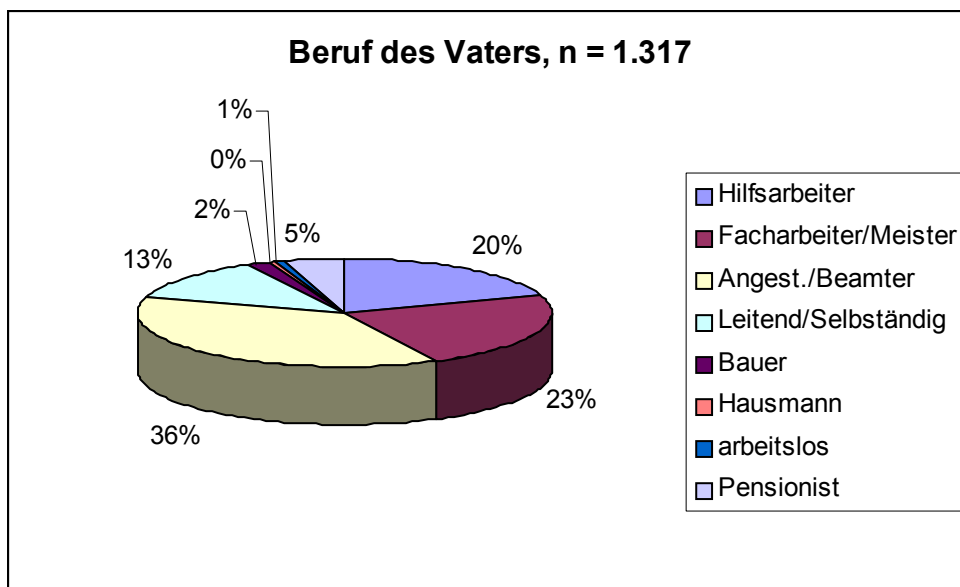


Knapp 70% der Eltern sind in Österreich geboren. Die Besonderheit Kleinwalsertal spiegelt sich auch hier in abgeschwächter Form im Prozentanteil „EU-Ausland“ wieder (7,34%). Jugendliche MigrantInnen der 2. Generation (TürkInnen: 14,1% und Ex-JugoslawInnen: 6,3%) gibt es im Vergleich zu jenen der 1. Generation zu erheblichen Anteilen.

## 16. Der sozioökonomische Status der Väter ist überraschend hoch

TAB. 17: BERUF DES VATERS

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
1 Hilfsarbeiter	259	259	19,67	19,67
2 Facharbeiter/Meister	304	563	23,08	42,75
3 Angest./Beamter	486	1049	36,90	79,65
4 leitend/selbständig	165	1214	12,53	92,18
5 Bauer	27	1241	2,05	94,23
6 Hausmann	3	1244	0,23	94,46
7 arbeitslos	11	1255	0,84	95,29
8 Pensionist	62	1317	4,71	100,00



Auffallend ist der drastische Rückgang der „Hilfsarbeiter“ im Vergleich zu vor fünf Jahren (z.B. Hard Ankergrasse, Between, Villa K). Wahrscheinlich spiegelt sich hier der im Vergleich zu vor fünf Jahren – geringere AusländerInnenanteil unter den JugendhausbesucherInnen wieder. In jedem Fall zeigen die Ergebnisse, dass sich das „Publikum“ in den Jugendzentren hinsichtlich ihrer sozialen / ökonomischen Stellung nach oben verschoben hat.

Im Vergleich zur Gesamtgruppe mit einem Anteil von knapp 20% in der Kategorie „Hilfsarbeiter“ sind die Väter mit türkischer Herkunft (67,5%) sowie jene aus Ex-Jugoslawien (44%) hoch signifikant überrepräsentiert. Das ist zwar in Hinblick auf Sprachbarrieren und Unterschiede des Bildungsniveaus ein logisches Ergebnis, zeigt aber in erschreckender Deutlichkeit das Ausmaß der sozioökonomischen Benachteiligung der Haushalte mit Migrationshintergrund auf.

Auffallend ist andererseits der geringe Anteil der „arbeitslosen“ Väter von JugendhausbesucherInnen, der mit 0,84% bei weitem unter der aktuellen Arbeitslosigkeitsrate liegt.

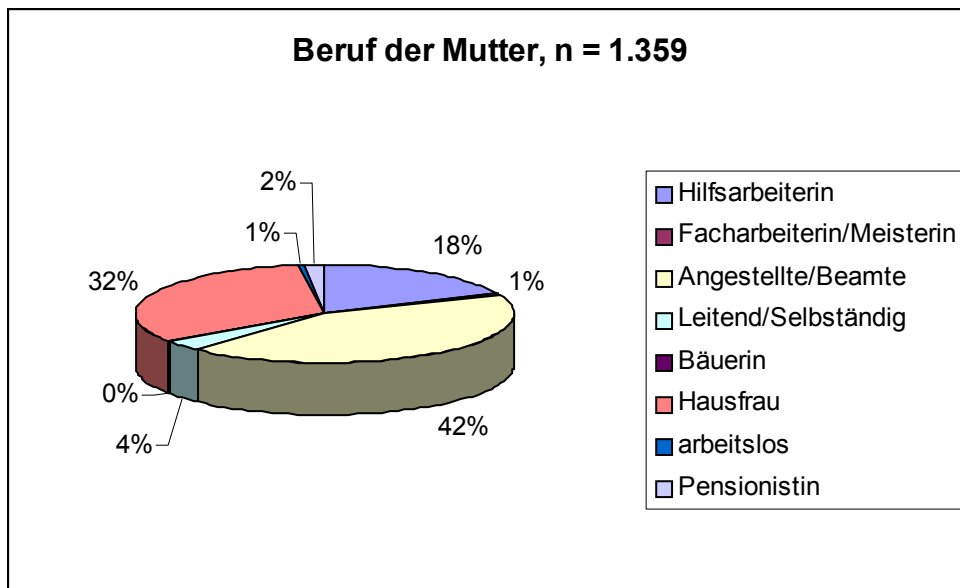
Für dieses Ergebnis gibt es zwei mögliche Erklärungen: 1. Jugendliche mit arbeitslosen Vätern gehen nicht in Jugendzentren 2. Sie geben die Arbeitslosigkeit des Vaters nicht an - obwohl er arbeitslos ist - weil sie sich schämen. Aufgrund der Datenlage dieser BesucherInnenstromanalyse und ib. des Beleges des hohen sozioökonomischen Status der JugendhausbesucherInnen ist allerdings die Vermutung naheliegend, dass die Jugendzentrumsangebote Kinder arbeitsloser Väter wohl nur zu einem geringen Anteil erreichen.

Das Hausmännerleben hat sich in Vorarlberg offensichtlich noch nicht etabliert bzw. kommt dies in den Ergebnissen der BesucherInnenstromanalyse schlecht weg. Nur bescheidene 0,2% der BesucherInnen kommen aus einem Haushalt, in dem der Vater den Haushalt führt und keiner Erwerbstätigkeit nachgeht. Die Vorarlberger halten also (noch) hartnäckig an den traditionellen Rollenbildern fest.

## 17. Erstaunlich viele Mütter (66%) sind erwerbstätig

TAB. 18: BERUF DER MUTTER

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
Hilfsarbeiterin	246	246	18,10	18,10
Facharbeiterin/Meisterin	12	258	0,88	18,98
Angestellte/Beamte	579	837	42,60	61,59
Leitend/Selbständig	50	887	3,68	65,27
Bäuerin	5	892	0,37	65,64
Hausfrau	435	1327	32,01	97,65
arbeitslos	11	1338	0,81	98,45
Pensionistin	21	1359	1,55	100,00



Aufgrund der Datenlage wird ersichtlich, dass Jugendliche, deren Eltern beide berufstätig sind, eher in Jugendzentren anzutreffen sind. Der Anteil der Hausfrauen ist mit 1/3 (32,0%) in der Gesamtgruppe ziemlich niedrig, was eine enorm hohe Erwerbsbeteiligung der Mütter von JugendzentrumsbesucherInnen darstellt.

Bei den Gruppen mit türkischer und exjugoslawischer Herkunft sinkt die Qualifikation der Berufe der Mutter ebenso ab wie der Anteil der Erwerbstätigen. So sind von den türkischen Müttern knapp 46% als Hilfsarbeiterinnen tätig; weitere 44% sind als Hausfrauen nicht erwerbstätig. Bei den Frauen aus Ex-Jugoslawien liegt der Anteil der Hilfsarbeiterinnen mit 53,5% noch höher als bei den türkischen Frauen, allerdings sind sie zu einem ausgesprochen hohen Anteil erwerbstätig; lediglich 21% der exjugoslawischen Mütter stehen als Hausfrauen nicht im Erwerbsleben.

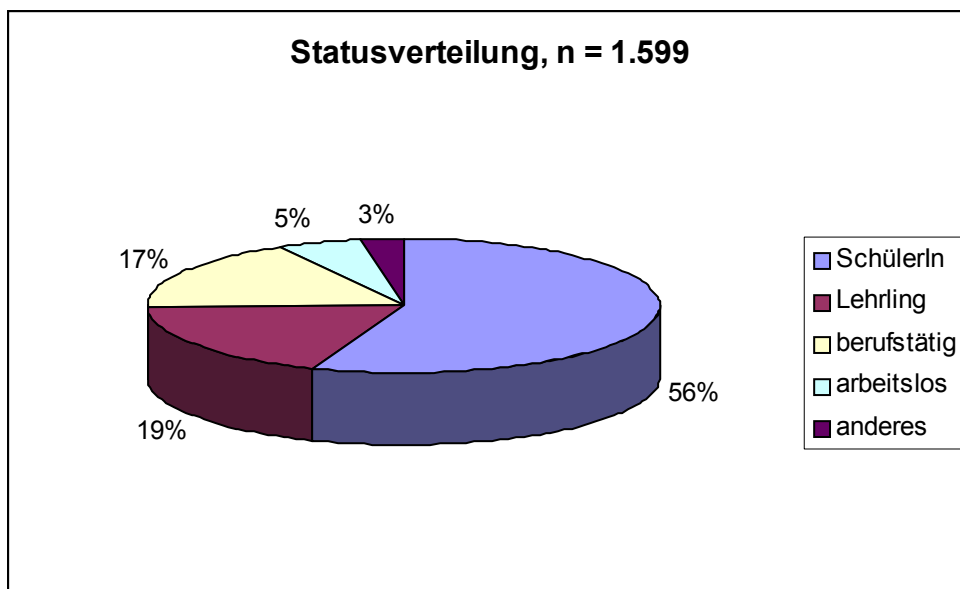
Vergleicht man mit den Ergebnissen vor 5 Jahren z.B. im Between oder Villa K, so fällt der Rückgang bei Hausfrauen auch in dieser Betrachtung auf. Es erscheint in diesem Sinne die Vermutung naheliegend, dass die Mütter mit steigendem Alter ihrer Kinder vermehrt wieder in das Erwerbsleben eintreten.

Der Bregenzerwald ist übrigens in dieser Frage etwas anders. Hier stellen die nicht erwerbstätigen Hausfrauen mit knapp 50% beinahe die Hälfte in der Verteilung der Erwerbsbeteiligung – ein deutlicher Beleg für die ausgesprochen traditionelle Familienorientierung, die in dieser Region Vorarlbergs immer noch bestimmend und intakt (?) zu sein scheint.

## 18. Dreiviertel der BesucherInnen (75%) stehen in schulischer oder in beruflicher Ausbildung

TAB. 19: DU BIST AKTUELL ....

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
SchülerIn	892	892	55,78	55,78
Lehrling	298	1190	18,64	74,42
berufstätig	279	1469	17,45	91,87
arbeitslos	87	1556	5,44	97,31
anderes	43	1599	2,69	100,00



Die stärkste Gruppe sind die SchülerInnen mit annähernd 56%. Demgegenüber sind die Lehrlinge mit 19% und erwerbstätige Jugendliche / junge Erwachsene deutlich unterrepräsentiert. Auch hier zeigt sich wieder der vergleichsweise niedrige Altersschnitt der BesucherInnen; detto dürfte der gehobene sozio-ökonomische Status der Herkunftsfamilien vieler BesucherInnen auch darin zum Ausdruck kommen, dass viele der älteren BesucherInnen eine höhere Schulbildung absolvieren. Beide Aspekte dürften auch dafür verantwortlich sein, dass der Status als SchülerIn insbesondere bei den weiblichen BesucherInnen mit 73% deutlich überrepräsentiert ist. Bei den männlichen Besuchern liegt der Status Schüler demgegenüber nur bei knapp 44% vor:

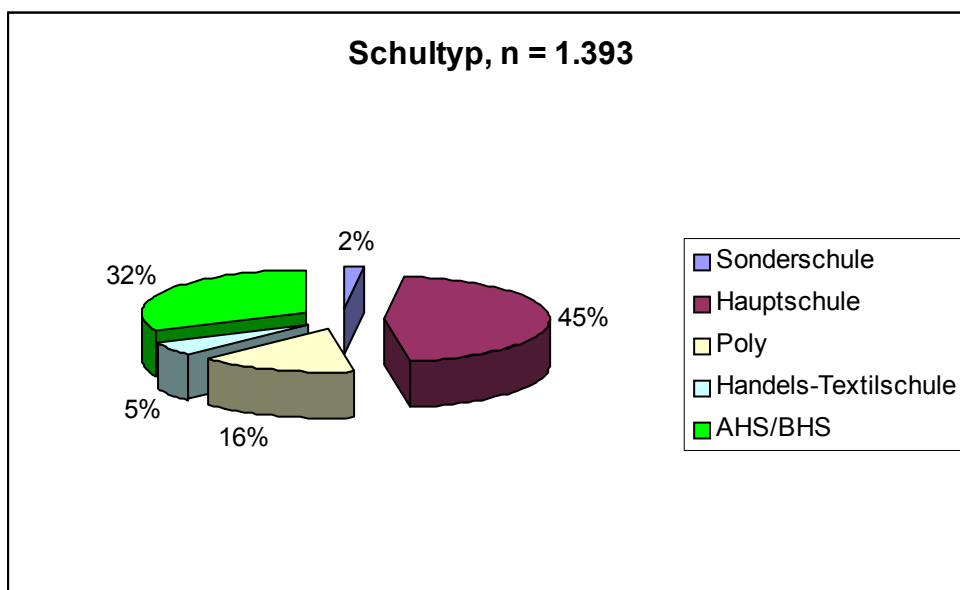
Auf dem anderen Ende der sozioökonomischen Skala scheinen arbeitslose Jugendliche mit einem Anteil von 5,5% immerhin zu einem halbwegs realistischen Ausmaß in der BesucherInnenstatistik auf. Die eigene Arbeitslosigkeit ist möglicherweise im Kontext der Rangordnung in den Jugendhäusern eher angemessen als die Arbeitslosigkeit der Väter.

Unter der Kategorie „anderes“ sind StudentInnen, Zivildienstler etc. zusammengefasst.

## 19. Hoher Anteil der BesucherInnen mit höherer Schulbildung

TAB. 20: LETZTE ABGESCHLOSSENE SCHULKLASSE WAR IN ...

	Count	Cumulative Count	Percent	Cumulative Percent
Sonderschule	26	26	1,87	1,87
Hauptschule	634	660	45,51	47,38
Poly	220	880	15,79	63,17
Handels-Textilschule	70	950	5,03	68,20
AHS/BHS	443	1393	31,80	100,00



Knapp 32% der BesucherInnen besuchen eine AHS/BHS bzw. haben einen diesbezüglichen Schulabschluss. Dieser Anteil ist erstaunlich hoch. Gegenüber vor 5 Jahren ist z.B. im Between und in der Villa K der Anteil der AHS/BHS-Schüler deutlich gestiegen.

Auch in dieser Frage bildet sich erneut der gehobene sozioökonomische Status der JugendhausbewohnerInnen deutlich ab.

Die Daten zum Geschlechterverhältnis belegen, dass es insbesondere die weiblichen Besucherinnen der Jugendhäuser sind, die hier das Ergebnis positiv beeinflussen. So sind knapp 37% der jungen Frauen AHS/BHS-Schülerinnen oder Absolventinnen; demgegenüber ist dies nur bei 29% der jungen Männer der Fall.



Die Gruppe türkisch stämmiger Jugendlicher ist bei dieser Variable stark unterrepräsentiert (AHS/BHS:12,7%), aber auch das Ergebnis der Gruppe „Ex-JugoslawInnen liegt noch sehr niedrig: AHS/BHS: 16,4%. Obwohl es sich bei den BesucherInnen mit Migrationshintergrund inzwischen nahezu durchgängig um MigrantInnen der 2. Generation handelt, die also bereits in Vorarlberg geboren wurden und hier ihre Schullaufbahn absolviert haben, handelt es sich bei diesen Ziffern wohl um ein deutliches Alarmzeichen. Die Integration der Nachkommen von Familien mit Migrationserfahrung klappt offensichtlich nur in Ausnahmefällen.

Erstaunlich niedrig ist der Anteil von Jugendlichen, die eine Ausbildung in der Sonderschule / Sonderpädagogischen Zentrum absolvieren oder abgeschlossen haben. Dieser Anteil liegt bei unter 2% - offensichtlich muss diese Tatsache von den Jugendlichen verschwiegen werden, anders ist wohl dieser niedrige Anteil nicht zu erklären.

Insgesamt gesehen lässt sich hier festhalten:

Das Publikum in den Jugendzentren hat sich in den letzten Jahren in Hinblick auf das Bildungsniveau merklich geändert. Die These vom „Jugendzentrum als Hort für soziale Randgruppen“ ist damit deutlich widerlegt.

## 20. JugendhausbesucherInnen haben durchschnittlich nur wenig Geld

TAB. 21: FINANZIELLE MITTEL PRO MONAT ZUM AUSGEBEN (IN EUR)

<i>Count</i>	<i>Mean</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>Range</i>	
1290	<b>246,8583</b>	3	3000	2997	
<b>getrennt nach .....</b>	<b>Mittelwert</b>			<b>Anzahl</b>	
SchülerInnen	m= 60,62 EUR			n= 727	
Lehrlinge	m= 377,44 EUR			n= 246	
Berufstätig	m= 725,56 EUR			n= 203	
Arbeitslos	m= 252,08 EUR			n= 61	
Anderes (z.B. ZVD)	m= 405,34 EUR			n= 33	

Im statistischen Schnitt hat ein/e JugendzentrumsbesucherIn ca. **250 EUR** pro Monat zur freien Verfügung, wobei die große Gruppe der SchülerInnen aber mit deutlich weniger Taschengeld von durchschnittlich € 60,62 auskommen muss.

Mit den jugendlichen BesucherInnen der Offenen Jugendarbeit ist somit sicherlich kein Geschäft zu machen; umso verständlicher wenn die Jugendlichen in allen Bedarfserhebungen und Beteiligungsveranstaltungen auf örtlicher Ebene Klagen über zu hohe Preise einbringen, das Fehlen von Treffmöglichkeiten und Jugendcafés ohne Konsumzwang und mit jugendgerechter Preisgestaltung kritisieren.

Diese Situation betrifft naturgemäß allem voran die jüngeren BesucherInnen etwa zwischen 14 und 15 Jahren. Alles in allem genommen handelt es sich dabei um ein starkes Argument für die aktuellen Finanzierungsregeln im Kontext der Offenen Jugendarbeit, wonach die Einrichtungen zu einer Eigenleistungsquote von 10% des förderbaren Budgets verpflichtet werden.

## **21. Abschließende Diskussion der Ergebnisse**

Die Ergebnisse vermitteln insgesamt ein sehr positives Bild von der Jugendarbeit in den Vorarlberger Jugendzentren: Es ist bunt, innovativ, voller Leben und hoch dynamisch – und wird von den jugendlichen BesucherInnen in den höchsten Tönen gelobt.

Die Zufriedenheit mit den BetreuerInnen und mit Abstrichen auch der (Raum)Ausstattung ist überraschend groß. Größere Mängel aus Sicht der NutzerInnen gibt es jedoch beim Projekt- und Sportangebot. Hier sinkt die Zufriedenheit der BesucherInnen deutlich ab, wobei allerdings festgestellt werden muss, dass nur wenigen BesucherInnen tatsächliche Alternativen zum Programm ihres Jugendhauses einfallen. Im Gegenteil überwiegt bei den Bedarfsanmeldungen der Jugendlichen der Ruf nach Mehr vom selben!

Von den NutzerInnengruppen haben es die Jugendlichen mit türkischem Background – wenig überraschend – am schwersten. Gegenseitige Integration gelingt hier nicht so einfach – das gilt wahrscheinlich auch in anderen Lebenszusammenhängen – sind doch unsere Kulturen sehr unterschiedlich. Die JugendhausbesucherInnen aus Ex-Jugoslawien haben es da jedenfalls leichter, so dass sich über weite Strecken keine wesentlichen Unterschiede zur Gesamtgruppe zeigen. Als eigene Gruppe müsste man sie in einer zukünftigen Wiederholung der BesucherInnenstromanalyse möglicherweise nicht mehr unterscheiden – so wie sich ja auch bei den BesucherInnen, die in einer Gemeinde im benachbarten Ausland leben, keine nennenswerten sozioökonomischen Auffälligkeiten oder Abweichungen vom Mainstream zeigen.

Weibliche Jugendliche sind in ihren Bewertungen allgemein positiver als männliche Jugendliche. Nicht nur stellen sie eine – in der Offenen Jugendarbeit – zahlen- und anteilmäßig deutlich wachsende Gruppe dar. Offensichtlich ist es in den letzten Jahren auch gelungen, ein in geschlechtsspezifischer Hinsicht ausgewogeneres und bedürfnisadäquateres Angebot zu realisieren.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der BesucherInnenstromanalyse im Jahr 1996 zeigt sich hinsichtlich des Bildungsniveaus und der sozialen Schicht die größte Veränderung. Ganz offensichtlich hat sich der ‚anrühige‘ Ruf von Jugendzentren in den letzten Jahren – zumindest bei den Jugendlichen – zu einem positiveren Bild gewandelt, was insbesondere in der größeren Akzeptanz durch gehobene Bildungsschichten zum Ausdruck kommt. Bleibt nur zu hoffen, dass nicht gleichzeitig mit dieser Entwicklung sozial benachteiligte Jugendliche dadurch aus den Jugendzentren „verdrängt“ wurden.

Bei einer allfälligen Neuauflage einer BesucherInnenstromanalyse (vielleicht wieder in etwa fünf Jahren?) wird es vor dem Hintergrund dieser sehr breiten Erfassung landesweiter Daten möglich, auf eine Vergleichsstichprobe zurück zu greifen. Das ist bei dieser Erhebung in Hinblick auf den lediglich exemplarischen Umfang der BesucherInnenstromanalyse von vor fünf Jahren ja noch nicht möglich, weshalb auch bei dieser Auswertung bestenfalls stichprobenartige Trends festgestellt bzw. belegt werden können.

In jedem Fall erscheint es lohnend, eine gezielte Diskussion der Einzelergebnisse mit den jeweils Verantwortlichen der Jugendzentren anzustellen, um auf der Ebene der einzelnen Häuser dann auch stärker und eingehender einen Vergleich mit den Ergebnissen in den anderen Häusern vorzunehmen. Für die Problemanalyse sowie als Anleitung für allfällige Entwicklungsmaßnahmen bezüglich Programm, Angebotsvielfalt, zielgruppenspezifischen Schwerpunkten etc. – vor allem auf der Ebene der jeweiligen Häuser – geben die hiermit vorliegenden Daten aus meiner Sicht entscheidende Anregungen und Impulse.

# Offene Jugendarbeit Vorarlberg – Evaluation

(Bitte vollständig ausfüllen! Die Auswertung erfolgt vertraulich!)

.....  
Datum und Uhrzeit

.....  
**Logo Jugendhaus / Treff**

**Selbsteinschätzung:** Ich komme  regelmäßig  
 unregelmäßig ins Jugendhaus; und zwar:  
 einmal in der Woche /  mehrmals in der Woche /  einmal pro Monat  wenn was los ist!

## **Deine Bewertung der Angebote im Jugendhaus / Treff / Was taugt Dir hier?**

**Atmosphäre** im offenen Betrieb  super  fein  na ja  könnte besser sein

**Projekt- und Sportangebote**  urgeil  geht so  zu wenig  nichts für mich

**Ausstattung** im Jugendhaus  optimal  geht so  eher mäßig  ungenügend  
(Räumlichkeiten, Bühne, Veranstaltungsraum, Sound, Licht, Technik, Spielautomaten, Billard, Internetcafé etc.)

**Mitbestimmung**  wichtig  mühsam  lästige Pflicht  uninteressant

**JugendarbeiterInnen**  für mich da  kompetent  gute Kumpel  zu wenig da

zu wenig Zeit für mich  interessieren mich nicht so  anderes: ... ..

**Programm**  vielfältig  interessant  geht so  interessiert mich weniger;  
(Konzerte, Veranstaltungen, Outdoor – Aktivitäten, anderes)

Deine **persönliche** Meinung zum **Programm**:  
.....

## **Deine Erwartungen ans JUZ / Was erwartest Du Dir vom Besuch?**

(Mehrfachnennungen möglich und erwünscht)

- Freunde treffen ...  neue Leute kennen lernen ...  Abwechslung ...  gute Musik hören  
 Disko ...  Beratung ...  Entspannung ...  Kulturangebot ...  Projekte ...  Mittagstisch  
 Service ...  Spiele (Tischfußball / Billard etc.) ...  stressfreie Freizeit ...  Internetcafé ...  
 Konzert ...  Sport ...  Tanzen ...  Anderes, was?

## **Wünsche / Vorschläge / Alternativen / Was möchtest Du anders / zusätzlich haben:**

**Dein Steckbrief:** weiblich  ... männlich , Geburtsjahr: 19 ...; Geburtsort: .....

Wohnort: .....; Geburtsort Deiner Eltern .....

Beruf Deines Vaters .....; Deiner Mutter .....

Du bist:  SchülerIn  Lehrling  berufstätig  arbeitslos  anderes: .....

letzte abgeschlossene Schulklasse:  Sonderschule ... Kl.;  HS: ... Kl.;  Poly;  Handelsschule  
... Klasse;  AHS, ... Klasse;  BHS / HAK ... Klasse;  Akademie ... Kl.;  andere:

Über wie viel Geld kannst Du monatlich frei verfügen? Durchschnittlich ... .. Euro

## **Anhang 2:**

Auszug aus dem Brief der IfS-Jugendberatungsstelle Mühletor an das Land Vorarlberg, Jugendreferat, vom 23.5.2002:

„Dr. phil. Heinz Schoibl informierte uns am 7. Mai über den Auftrag, die offene Jugendarbeit ein weiteres Mal zu evaluieren. Die IfS-Jugendberatungsstelle Mühletor bekam hier erstmals Einblick in diese vom Amt der VlbG. Landesregierung beauftragte Evaluation.

Wir wurden zu einem Zeitpunkt in Kenntnis gesetzt und zur Mitarbeit aufgefordert, zu welchem die Arbeit schon soweit fortgeschritten war, dass es uns nicht mehr sinnvoll erschien, den speziellen Zweig der Jugendarbeit den wir vertreten und begleiten, in diese Erhebung zu integrieren.

Die Erhebung scheint auf die großen Jugendzentren zugeschnitten zu sein und lässt einen in den letzten Jahren gewachsenen Zweig der offenen Jugendarbeit, nämlich die Initiativen im Bereich der Jugendtreffkultur außer acht.

Diese Jugendtreffkultur zeichnet sich durch hohe Initiativen und Ehrenamtlichkeit aus. Jugendtreffkultur hat einen hohen autonomen Charakter, wird oft von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen selbst verwaltet. Besucher und Jugendtreffverantwortliche sind vielmals ident. Budgetär sind sie bescheiden ausgestattet.

Wir bedauern, dass wir aufgrund der verspäteten Informationen über die Evaluation der offenen Jugend in Vorarlberg – diesen unseren Beitrag nicht einfließen lassen können - und somit ein wichtiger Zweig der Vorarlberger Jugendarbeit nicht evaluiert wird.“



**Teil D)**

**DER BLICK VON AUSSEN**

**Örtliche und regionale Rahmenbedingungen der  
Offenen Jugendarbeit – aus der Sicht der  
Gemeinden**

## Teil D) DER BLICK VON AUSSEN

### Gliederung

	Einleitung	146
I.)	Örtliche Vorsorgen für Offene Jugendarbeit und jugendspezifische Infrastruktur in den Gemeinden	150
1.	Jugendspezifische Infrastruktur in den Vorarlberger Gemeinden	150
1.1	Rahmenplanung / Jugendkonzepte	154
2.	Örtlicher Jugenddiskurs	155
3.	Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen, ib. der oja	158
3.1	Was erwarten sich die Gemeinden von der Offenen Jugendarbeit?	158
3.2	Wie schätzen die Gemeinden die Leistungen und Angebote der Offenen Jugendarbeit ein?	161
II.)	Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen und Sportanlagen	163
1.	Zugänglichkeit und Akzeptanz von Kulturangeboten	163
1.1	Die Jugendlichen sind kulturinteressiert, aber ... ..	164
1.2	Exemplarische Maßnahmen der Kulturvermittlung	166
1.3	... und wie kommt die Information zu den Jugendlichen?	171
1.4	Kultur? – in den Jugendbeiräten der Gemeinden (noch) kein Thema	174
2.	Gemeindeinfrastruktur für Sport / Jugendsport	175
2.1	Exemplarische Einzeldarstellungen	176
2.2	Perspektiven und Trends in der Bereitstellung von Sportinfrastruktur	180



III.)	Örtliche / regionale Modelle der Jugendbeteiligung	182
	Exkurs: Ergebnisse des 3. Österreichischen Jugendberichtes	182
1.	Jugendbeteiligung in der Einschätzung der JugendkoordinatorInnen der Vorarlberger Gemeinden	185
1.1	Zur Durchführung / Fragestellungen und Art der Bearbeitung	185
1.2	Grundsätzliche Anmerkungen zum Thema Jugendbeteiligung in Vorarlberg	186
2.	Modelle für Gemeinden	189
3.	landesweite Vernetzung der lokalen Initiativen – Vorsorgen für Umsetzungen auf landesweiter Ebene	191
4.	Exemplarische Vorstellung örtlicher Jugendbeteiligungsmodelle	192
4.1	Erste Gehversuche in Bludenz	192
4.2	Das Dornbirner Modell der Jugendbeteiligung / 10 Jahre ‚JugendDornbirn‘	194
4.3	Jugendbeteiligung in Lustenau	196
4.4	Erfahrungen mit Jugendbeteiligung in Altach	197
4.5	Im Bregenzerwald gehen die Uhren anders	198
4.6	Das Jugendforum in Rankweil	199
4.7	Der Jugendrat in der Gemeinde Hard	199
4.8	Informelle Anläufe für Jugendbeteiligung in Bregenz	200
4.9	Das Jugendforum in Hohenems	201
5.	Perspektiven und Trends der Jugendbeteiligung in Vorarlberg	202

## Einleitung

In den vorliegenden Berichten und Analysen zur Situation der Jugendlichen in Vorarlberg (Jugendstudie 1991), zur Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg (vgl. dazu „no risk – no fun, offene Jugendarbeit in Vorarlberg“, 1997) sowie in Maßnahmenvorschlägen und Standardempfehlungen im Jahr 1998 und folgende (siehe dazu: „Die Jugendlichen von heute sind die BürgerInnen von morgen – Vorarlberger Erklärung zur Jugendarbeit“, 2000) ist dokumentiert, dass die Situation der Einrichtungen der offenen Jugendarbeit ganz wesentlich von den örtlichen und regionalen Rahmenbedingungen abhängt. So unterscheiden sich die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in den Gemeinden bezüglich ihrer personellen, finanziellen und räumlichen Ausstattung wesentlich voneinander, aber auch die örtliche bzw. regionale jugendspezifische Infrastruktur als Hintergrund, vor dem die konkreten Angebote der offenen Jugendarbeit ihren Ausgang nehmen, ist von Gemeinde zu Gemeinde und von Region zu Region äußerst unterschiedlich.

Eine Evaluation von Leistungen der sozialen Infrastruktur, also auch der Offenen Jugendarbeit, die aber von der kontextuellen Abhängigkeit der Angebote und Leistungen im engeren Bereich dieser Einrichtungen absieht und deren Wirkung unter Verzicht einer Berücksichtigung der örtlichen und regionalen Rahmenbedingungen und Abhängigkeiten zu analysieren, wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt. Evaluation würde damit darauf reduziert, dass die untersuchten Einrichtungen den Einsatz und die effiziente Verwendung öffentlicher Mittel rechtfertigen, ohne aber gleichzeitig auch die Frage nach den Rahmenbedingungen für die konkrete Leistungserbringung vor Ort zu beantworten.

Im Rahmen dieser Arbeit zur Evaluation der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg wurde deshalb versucht, unter anderem auch folgenden Fragen nachzugehen:

- Wie halten es die Vorarlberger Gemeinden mit der Rahmenplanung jugendspezifischer Infrastruktur?
- Wie steht es um die planmäßige Weiterentwicklung der Jugendarbeit in der Gemeinde / Region?
- Was erwarten sich die Gemeinden / Regionen von der Jugendarbeit und wie schätzen sie die Leistungen derselben ein?
- Welche Vorsorgen und Strukturen werden für Jugendmitbestimmung und Jugendbeteiligung vor Ort / in der Region getroffen / gewährleistet?
- Oder anders formuliert: Wissen die Gemeinden, wie es den Jugendlichen in der Gemeinde / in der Region geht?

## **Anmerkungen zum Verlauf der Workshopreihe „jugendverträgliche Gemeinden“**

Zur Erhebung dieser ergänzenden Informationen – „der Blick von außen“ – wurden JugendsachbearbeiterInnen der Gemeinden zu einer Reihe explorativer Workshops und zur diskursiven und vergleichenden Erarbeitung der Grundlagen für die Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur und Vorsorgen eingeladen.

Die JugendsachbearbeiterInnen verständigten sich in der gemeinsamen Diskussion auf folgende Zielbestimmungen:

- Breite Beteiligung an der gemeinsamen Arbeit – es sollen möglichst viele Gemeinden erfasst werden!
- Angestrebt wird die Erarbeitung eines gemeinsamen Dokuments mit Standardempfehlungen – aus der Sicht der JugendsachbearbeiterInnen:
  - für den Gemeindeverband sowie für die Präsentation in der Vollversammlung des Gemeindeverbandes
  - für die Jugendausschüsse in den Gemeinden (als Hilfestellung für Gemeinden, wie mit dem Thema der Jugendverträglichkeit umgegangen werden kann)
  - zur (gemeinsamen) Präsentation an die JugendpolitikerInnen
  - für eine offene Runde mit Bürgermeistern
  - als Grundlage für Öffentlichkeitsarbeit zum Thema – Artikel in der Zeitung des Gemeindeverbandes; dafür braucht es eine Kommunikationsstruktur zu Medien / Presse sowie die gezielte Koordination von Pressemitteilungen;
  - als Material / fachliche Grundlage für Lobbying für die örtliche / regionale Jugend sowie für die Einrichtungen der OJA.

In Frage stand auch, wie ein konkretes Unterstützungsangebot für die Gemeinden bzw. für die Regionalverbände aussehen könnte. Inwieweit kommen Jugendthemen im Rahmen der Regio's überhaupt auf die Tagesordnung?

Insgesamt betrachtet hat es sich aber als äußerst mühsam herausgestellt, eine nennenswerte Beteiligung der Vorarlberger Gemeinden / JugendsachbearbeiterInnen an der schriftlichen Erhebung sowie der Teilnahme an den explorativen Workshops sicherzustellen. Nach einer Reihe von schriftlichen, breit versandten Einladungen zu den Folgeworkshop, einer persönlichen Einladung im Rahmen einer Konferenz der JugendkoordinatorInnen der Gemeinden und einer gezielten Werbung um Mitarbeit in den abschließenden themenspezifischen Workshops konnte nun immerhin der hiermit vorgelegte Bericht über die Situation in den Gemeinden erstellt werden – mit einer Reichweite von etwa 50% der Vorarlberger Gemeinden. Vor dem Hintergrund, dass es nur in 14 von 97 Vorarlberger Gemeinden ein ausgewiesenes Jugendreferat gibt, ist dies ein relativ gutes Ergebnis – das aber für eine gezielte

Weiterentwicklung jugendspezifischer Infrastruktur in den Gemeinden sicherlich noch verbessert werden muss.

Gezielt eingeladen wurden weiters jene Regionen, in denen mehrere Gemeinden im Regionalverband Jugendarbeit vernetzen und finanzieren, um solcherart auch die Ebene der regionalen Kooperationen systematisch aufnehmen und abbilden zu können. Das wurde vor allem deshalb als wichtig erachtet, weil diese regionalen Verbünde und Kooperationen (mit Ausnahme Bregenzerwald) bisher nicht in das Netzwerk der JugendkoordinatorInnen einbezogen waren. Damit sollte es möglich werden, die regionalen Einheiten, die sich zum Teil sehr aktiv in Sachen Jugendarbeit, ib. Offener Jugendarbeit, engagieren, gleichberechtigter am landesweiten Diskurs über Jugend und Jugendarbeit teilhaben zu lassen. Das betrifft insbesondere folgende regionalen Einheiten:

- Bregenzerwald
- Leiblachtal
- Montafon
- Vorderland
- Walgau

Dieses Ziel konnte leider nur teilweise realisiert werden, zumal sich das IfS Mühletor als Organisator der „vernetzten Jugendarbeit im Walgau“ einer Beteiligung an der Evaluation der Offenen Jugendarbeit zur Gänze enthielt und auch an den Workshops der JugendsachbearbeiterInnen sowie an den schriftlichen Befragungen (BesucherInnen der offenen Jugendarbeit, Ressourcenerhebung, Jugendinfrastruktur in den Gemeinden) nicht teilnahm.<sup>16</sup>

Auch aus dem Montafon ist eine eher reduzierte schriftliche Mitteilung (siehe dazu in der Sammlung der einzelnen Darstellungen S. 90) eingetroffen. Danach hat es zwar vor dem Hintergrund einer regionalen Jugendrahmenplanung die Bestrebung gegeben, die Jugendarbeit und Bemühungen um eine Weiterentwicklung der jugendspezifischen Infrastruktur in gemeindeübergreifender Kooperation zu vernetzen und gemeinsam anzugehen. Tatsächlich aber seien die damaligen Beschlüsse weitgehend wieder in Vergessenheit geraten.

---

<sup>16</sup> Vergleiche dazu die schriftliche Mitteilung (Auszug) im Anhang. Diese Verweigerung erscheint umso bedauerlicher, als sich in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Walgauer Gemeinden ein durchaus eigenständiges Profil der Jugendarbeit entwickelt haben. Das Walgauer Modell weist zwar in gewisser Hinsicht Ähnlichkeiten mit den Vorsorgen in den Wälder Gemeinden auf, unterscheidet sich gleichzeitig aber wesentlich in den strukturellen Vorsorgen für die kontinuierliche Betreuung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Treffs und Jugendinitiativen. Hier einen systematischen Vergleich über Vor- und Nachteil der unterschiedlichen Lösungsansätze vorzunehmen, wäre ein reizvolles Unterfangen gewesen, das aber unter den gegebenen Voraussetzungen leider nicht eingelöst werden kann.

Mit Bedauern wird festgestellt, dass in der Zwischenzeit mit Ausnahme einiger weniger zusätzlicher Jugendräume auf Gemeindeebene so gut wie nichts geschehen sei.<sup>17</sup>

➤ **Fragebogenerhebung zur „Jugendverträglichkeit der Gemeinden“**

Konkret wurden die JugendsachbearbeiterInnen und darüber hinaus alle Gemeinden in schriftlicher Form eingeladen, den aktuellen Stand der Infrastrukturentwicklung in den Gemeinden anhand eines Fragebogens zu dokumentieren und einen Einblick in relevante Themenstellungen des örtlichen / regionalen Jugenddiskurses zu ermöglichen. Die Ergebnisse dieser Fragebogenerhebung bilden (trotz des zögerlichen und insgesamt gesehen bescheidenen Rücklaufs) eine wesentliche empirische Grundlage dieses Berichtes und werden in den ersten Kapiteln vorgestellt.

➤ **Explorative Workshops zur Zugänglichkeit von Kultur- und Sportangeboten und über die örtlichen Modelle der Jugendbeteiligung**

In den abschließenden Workshops im Dezember 02 und im Februar 03 konnten die Themen der „Zugänglichkeit von Kultur- und Sportangeboten“ und der lokalen Modelle zur Förderung und Umsetzung von Jugendbeteiligung einer vergleichenden Diskussion unterzogen werden. Damit ist – in rückblickender Bewertung – ein relevanter Teil der anfänglich formulierten Zielsetzungen der TeilnehmerInnen eingelöst. Insbesondere der zentrale Wunsch nach einer Vollerfassung der Vorarlberger Gemeinden, nach gemeindeübergreifenden Standards für die Tätigkeit der JugendsachbearbeiterInnen respektive für die Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur auf örtlicher sowie auf regionaler Ebene musste damit aus unterschiedlichen Gründen zur Gänze offen geblieben. Diese Bedarfsanmeldungen aus der Sicht der JugendreferentInnen werden in der abschließenden Diskussion von Maßnahmenempfehlungen noch einmal und systematisch aufgegriffen und zusammengestellt.

---

<sup>17</sup> Nach einer mündlichen Information soll es aktuell einen neuerlichen Anlauf im Montafon geben, in Kooperation mit der Katholischen Jugend. Diese Initiative hat sich aber leider nicht an der gegenständlichen Erhebung beteiligt und ist somit in diesem Überblick nicht berücksichtigt.

## **I.) Örtliche Vorsorgen für Offene Jugendarbeit und jugendspezifische Infrastruktur in den Gemeinden**

Insgesamt sind 27 Fragebögen aus den Gemeinden sowie 2 Regionalberichte (Bregenzerwald mit 21 Gemeinden und Talschaft Montafon) über den Stand der Infrastrukturentwicklung sowie über aktuelle Themen im örtlichen Jugenddiskurs eingegangen, so dass ein relativ breiter Überblick über die Situation in den Vorarlberger Gemeinden gegeben ist.

Insgesamt sind damit 49 Gemeinden mittels Fragebogen in dieser Erhebung erfasst. Das entspricht einem Anteil von 50% aller Vorarlberger Gemeinden. 48 Gemeinden haben sich nicht daran beteiligt.<sup>18</sup>

Ein Überblick über alle Gemeinden findet sich in Form einer tabellarischen Übersicht über die jugendspezifische Infrastruktur im Materialienband.

### **1. Jugendspezifische Infrastruktur in den Vorarlberger Gemeinden**

Aus der Zusammenstellung der verfügbaren bzw. zur Verfügung gestellten Unterlagen über die jugendspezifische Infrastruktur in den Vorarlberger Gemeinden ergibt sich ein – wie ich glaube - aussagekräftiger Überblick zur Situation der Jugend in den Vorarlberger Gemeinden, den ich in der nachstehenden Tabelle vorstellen möchte.<sup>19</sup>

---

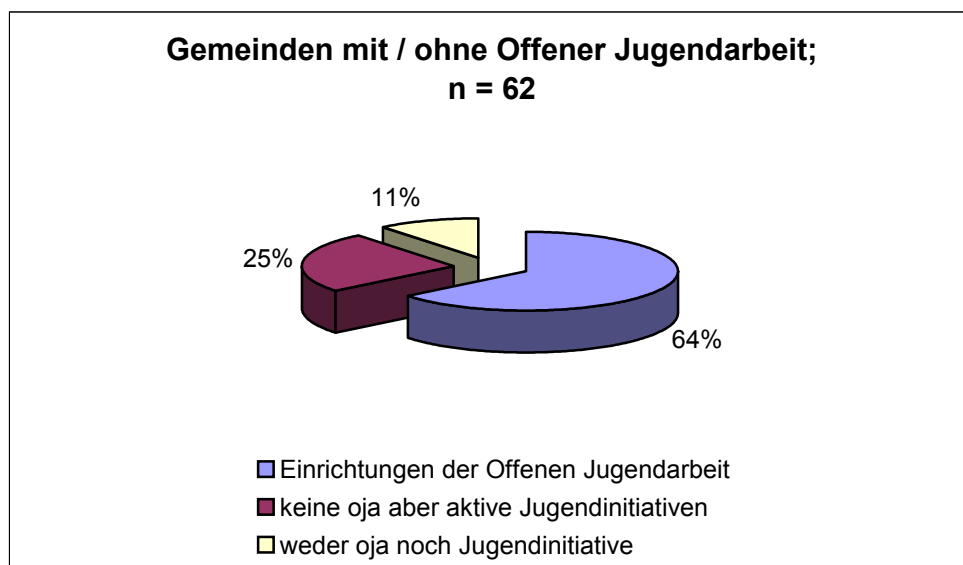
<sup>18</sup> Auf der Grundlage diverser Unterlagen wie Jahresberichten, Broschüren (z.B. der vernetzten Jugendarbeit im Walgau) ist aber bekannt, dass immerhin 11 der nicht erfassten Gemeinden Räumlichkeiten für eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit bereit stellen. In weiteren 4 dieser Gemeinden sind Jugendinitiativen aktiv, um einen Treff und / oder spezifische Einrichtungen der Jugendinfrastruktur wie einen Skateplatz zu realisieren. Aus 2 dieser Gemeinden ist weiters bekannt, dass sie spezifische Jugendinfrastrukturangebote wie einen Funpark / Skateplatz etc. bereit stellen.

<sup>19</sup> Aufgrund der Sammelbeantwortung für die Gemeinden im Bregenzerwald ist eine eindeutige Zuordnung der Jugendfreizeitanlagen zu den einzelnen Gemeinden leider nicht möglich, so dass ich hier eher pauschal davon ausgehe, dass die Anlagen im Verbund der Gemeinden realisiert und damit für alle Jugendlichen grundsätzlich offen / zugänglich sind.

GEMEINDEVORSORGEN FÜR JUGENDARBEIT / JUGENDSPEZIFISCHE INFRASTRUKTUR AUF EINEN BLICK

<b><i>Jugendkoordination und Rahmenplanung Jugendarbeit</i></b>	
15 Gemeinden	haben ein ausgewiesenes Jugendreferat; davon liegt für 6 Gemeinden ein ausformuliertes Jugendkonzept bzw. ein Rahmenplan für Jugendarbeit und jugendspezifische Infrastruktur vor. In weiteren 4 Städten / Gemeinden sind entsprechende Planungen (z.B. Jugendbefragungen) aktuell bereits eingeleitet worden.
5 Regionalverbände	kooperieren mehr / minder intensiv in Bezug auf die Vernetzung von außerschulischer Jugendarbeit sowie auf die Förderung von Offener Jugendarbeit und / oder die Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur; von vier erarbeiteten Jugendkonzepten sind aktuell drei in Umsetzung; während das Jugendkonzept Montafon eher eingeschlafen ist.
<b><i>Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit</i></b>	
41 Gemeinden	Hier gibt es eine oder mehrere Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit
21 Gemeinden	bieten weder eine eigenständige Einrichtung der Offenen Jugendarbeit noch kooperieren sie diesbezüglich in einem regionalen Verbund
16 Gemeinden	verfügen zwar (noch) über keine Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit; aktive Jugendinitiativen bemühen sich aber um die Realisierung örtlicher Vorsorgen für Offene Jugendarbeit, z.B. um die Bereitstellung von Räumlichkeiten für die Führung eines Jugendtreffs / um die Bereitstellung von Frei-/Sportanlagen wie z.B. einen Funpark bzw. organisieren eigenständige Angebote für die Jugendlichen vor Ort (Konzerte, Partys etc.); diese Initiativen werden mehr / minder intensiv im Rahmen regional vernetzter / koordinierter Jugendarbeit unterstützt.
35 Gemeinden	machen keine Angaben über Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.
<b><i>Jugendspezifische Infrastruktur (zugängliche Freianlagen, Funparks etc.)</i></b>	
43 Gemeinden	stellen jugendspezifische Infrastrukturanlagen entweder selbst zur Verfügung bzw. kooperieren im regionalen Verbund
6 Gemeinden	verfügen über keine jugendspezifischen offenen Infrastrukturanlagen
48 Gemeinden	Über diese Gemeinden liegt keine Auskunft über jugendspezifische Infrastruktur vor.
<b><i>Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und jugendspezifische Infrastruktur (zugängliche Freianlagen, Funparks etc.)</i></b>	
30 Gemeinden	können auf ein breites Angebot für Jugendliche verweisen und stellen sowohl Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit als auch jugendspezifische Infrastruktur / Jugendsportanlagen selbst bereit bzw. kooperieren im regionalen Verbund
4 Gemeinden	sind bezüglich der jugendspezifischen Erwartungen und Anforderungen völlig abstinert; in diesen Gemeinden finden sich weder Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit noch jugendspezifische Infrastrukturangebote.

Exakt 50% der Gemeinden Vorarlbergs haben sich an der Fragebogenerhebung beteiligt; Darunter sind so gut wie alle größeren Gemeinden und Städte, aber auch viele Kleingemeinden vertreten, sodass sich daraus ein Überblick ergibt, der eine gewisse (wenn leider auch eingeschränkte) Repräsentativität für sich beanspruchen kann. In diesem Sinne wird in der nachfolgenden grafischen Übersicht – unter Auslassung jener Gemeinden, die sich nicht beteiligt haben – eine Prozentverteilung in der Dichte jugendspezifischer Infrastruktur (von Jugendräumen bis zugänglichen Angeboten von Sportanlagen und Kultureinrichtungen) vorgelegt, die zwar auf Sicht durchaus noch zu verbessern sein wird, nichts desto trotz aber deutlich belegt, dass Jugend in der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden ein wichtiges Thema darstellt.



In einem überwiegenden Anteil der Gemeinden gibt es entweder eine bis mehrere Einrichtung/en der Offenen Jugendarbeit oder eine aktive Jugendinitiative, die sich mit mehr oder weniger Rückhalt durch die örtliche Öffentlichkeit oder die regional vernetzte / koordinierte Jugendarbeit um die Einrichtung jugendspezifischer Infrastruktur (wie Jugendräume, Funparks etc.) bemüht, bzw. sich selbst in der Durchführung von Angeboten für die örtliche / regionale Jugend (Konzert, Disko, Party etc.) engagiert.



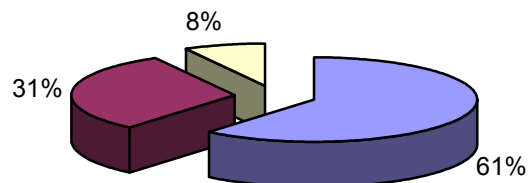
**Gemeinden mit / ohne Infrastruktur für die Jugend  
(Kultur / Sport); n = 49**



- Gemeinden mit jugendspezifischer Infrastruktur für Kultur / Sport
- Gemeinden ohne jugendspezifische Infrastruktur für Kultur / Sport

Nur ein sehr geringer Anteil der Gemeinden kümmert sich (noch?) nicht um die spezifischen Bedürfnisse ihrer jugendlichen MitbürgerInnen und verzichtet auf die Realisierung von Angeboten jugendspezifischer Kultur- und (Fun)Sportinfrastruktur.

**Angebotsdichte; n = 49**



- Gemeinden mit Jugendräumen und Infrastruktur für Kultur und / oder Sport
- Gemeinden mit jeweils nur einer Angebotsart
- Gemeinde ohne jugendspezifisches Angebot

61% der Gemeinden haben sowohl Jugendräume als auch jugendspezifische Infrastruktur; demgegenüber haben 31% jeweils nur Angebote aus einer Sparte und lediglich 8% der Gemeinden überhaupt kein jugendspezifisches Angebot.

Auf den ersten Blick wird damit deutlich, dass die Gemeinden, mehr / minder unabhängig von ihrer Größe oder geografischen Lage, zwar z.T. sehr unterschiedliche Vorsorgen getroffen haben, es aber eher die Ausnahme darstellt, wenn auf Gemeindeebene überhaupt keine Angebote vorzufinden sind, bzw. der politische Diskurs auf Gemeindeebene gänzlich frei von aktuellen Jugendthemen ist. Diesem Gesamtergebnis entspricht auch die Tatsache, dass von so gut wie allen erfassten Gemeinden von einer durchwegs positiven Einschätzung der (möglichen) Bedeutung offener Jugendarbeit für die jugendspezifische Infrastruktur auf Gemeindeebene berichtet wird. Lediglich von einer Gemeinde kommt hier der Verweis auf die zu hohen Kosten, die eine Umsetzung entsprechender Vorsorgen aktuell verhindern.

**Jugend**, so könnte hier zusammenfassend resümiert werden, **ist in den Vorarlberger Gemeinden ein relevantes Thema**, wenngleich sich im Detail deutliche Unterschiede bezüglich der Vielfalt von Angeboten und der Schwerpunkte der aktuell bearbeiteten Themenstellungen auf tun.

So sind es vor allem die größeren Städte, die durch breite Vorsorgen – von Jugendzentren oder –treffs bis hin zu öffentlich zugänglichen Angeboten im kulturellen sowie sportlichen Bereich – den Jugendlichen tatsächliche Wahlmöglichkeiten für eine attraktive Freizeitgestaltung eröffnen. Und es sind auch die größeren Städte, in denen der jugendspezifische Diskurs breiter angelegt ist und damit auf die aktuellen Lebenslagen der Jugendlichen rekurrieren kann. Fragen der Förderung von Integration und Jugendbeteiligung werden hier ebenso genannt wie eher problemorientierte Fragen im Kontext von Armut, sozialer Auffälligkeit, Straffälligkeit und / oder sozialer Ausgrenzung.

Interessant für unseren Arbeitszusammenhang erscheint vor allem, dass in nahezu allen größeren Städten Maßnahmen bzw. aktuelle Bestrebungen genannt werden, die in Form von (mehr / minder ganzheitlich angelegten) Jugendkonzepten und / oder bereichsübergreifenden Rahmenplanungen eine systematische weitere Entwicklung der örtlichen / regionalen Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche sicherstellen bzw. gewährleisten sollen.

## **1.1 Rahmenplanung / Jugendkonzepte**

Bereits ausgearbeitete bzw. aktuell beauftragte Rahmenplanungen und / oder Jugendkonzepte sind aus insgesamt 10 Städten / Gemeinden sowie 3 regionalen Verbänden bekannt bzw. bestimmen aktuell den örtlichen Jugenddiskurs:

- Altach (Jugendbefragung – in Arbeit),
- Bludenz (Rahmenplan – in Entwicklung und Umsetzung),
- Bregenz (aktuelles Vorhaben: Raumkonzept und Leitbild Jugendausschuss),
- Bregenzerwald (Rahmenplan Jugendarbeit),

- Dornbirn (Rahmenplan, Jugendstudie – Evaluierung der Umsetzung des Rahmenplans nach 10 Jahren, aktuell vorgelegt: Maßnahmenplan zur Umsetzung der Jugendstudie/Evaluation),
- Feldkirch (Kinder- und Jugendkonzept),
- Hohenems (Jugendkonzept und aktuelle Überarbeitung),
- Leiblachtal (im Rahmen des Sozialsprengels)
- Ludesch (aktuell in Arbeit: Bedarfserhebung – IfS Mühletor),
- Lustenau (Jugendstudie, aktuell Evaluierung der Jugendstudie und Maßnahmenplanung),
- Mäder (Jugendkonzept – im Rahmen des Sozialkonzepts),
- Talschaft Montafon (Jugendrahmenplan 96 – nur ansatzweise umgesetzt; aktuell neue Pläne zur Vernetzung und Koordination der Jugendarbeit durch KJ),
- Thüringen (aktuell in Arbeit: Bedarfserhebung – IfS Mühletor),
- Vorderland (Jugendkonzept)

Demgegenüber verhalten sich vor allem die ländlichen Gemeinden, sofern sie nicht im Rahmen einer regionalen Koordination und Vernetzung (Bregenzerwald, Vorderland, Walgau) mit dem Thema befasst sind, (noch) eher zurückhaltend und können kaum einmal auf bereits bestehende / vorliegende Jugendkonzepte und / oder systematische Bedarfserhebungen zurückgreifen.

Im Umkehrschluss wird damit aber auch deutlich, dass es nur kleinere Städte und Gemeinden sind, die sich der Aufgabe einer ganzheitlichen und auf Perspektive angelegten Betrachtung / Planung der Vorsorgen für die jugendlichen WohnbürgerInnen noch nicht gestellt haben bzw. bei denen noch keine entsprechenden Planungen (unabhängig vom Kontext regionaler Zusammenarbeit) in Angriff genommen wurden.

## **2. Örtlicher Jugenddiskurs**

Von vielen Gemeinden wird eine ganze Reihe von Jugendthemen genannt, die den aktuellen Jugenddiskurs bestimmen. Dabei geht es in erster Linie um Fragen der weiteren Entwicklung der räumlichen bzw. Infrastrukturvorsorgen bzw. um eine Verbesserung der bestehenden Frei- bzw. Jugendsportanlagen (wie z.B. Skateplatz etc.).

Einen themenspezifischen Überblick versucht die Übersicht auf der folgenden Seite:

THEMEN DES ÖRTLICHEN JUGENDDISKURSES; N= 47

Themen	Anzahl der Nennungen
Basisinfrastruktur für Offene Jugendarbeit	28
Infrastruktur, Jugendräume, Skateplatz	17
Anstellung von hauptamtlichen JugendarbeiterInnen	11
Jugendsozialarbeit	16
Streetwork	5
weiche Drogen, Alkohol	5
Gewalt	3
Randale	3
Jugendbeteiligung	7
Migration / Integration	3
Vernetzung, Information, Jugendzeitung	2
Kultur für Jugendliche	1
aktuell findet keine Diskussion jugendspezifischer Themen statt	6

Gemeinden, in denen weder jugendspezifische Infrastrukturvorsorgen noch aktuelle Themen eines Jugenddiskurses genannt werden, sind eindeutig die Ausnahme. Tatsächlich ist dies nur bei 2 Gemeinden der Fall. Bei 2 weiteren dieser Gemeinden finden sich zwar sowohl im Bereich der Offenen Jugendarbeit als auch bezüglich der Themen des Jugenddiskurses Leermeldungen, diese können aber zumindest darauf verweisen, dass einzelne Sport- und Kulturangebote sich durch offene Zugänge auszeichnen. Immerhin, so könnte hier gefolgert werden, gibt es in diesen Gemeinden in ersten Ansätzen eine Bereitschaft, auf ihre jugendlichen BewohnerInnen und deren Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Lediglich eine Gemeinde verweist dezidiert darauf, dass sie aus Kostengründen von einschlägigen Vorsorgen für Offene Jugendarbeit absieht (obwohl gleichzeitig die Meinung deponiert wird, dass die wohl eine bedeutsame Maßnahme wäre).

Damit wird deutlich (siehe dazu die versammelten Einzeldarstellungen sowie den tabellarischen Überblick im Anhang):

- dass in den Vorarlberger Gemeinden sehr viel für die Jugendlichen passiert,
- dass auch kleine Gemeinden aktiv sind und
- dass sich die Jugendpolitik in den Gemeinden durch Vielfalt auszeichnet.

Zwar haben sich einige Gemeinden nicht an dieser Erhebung beteiligt, manche Gemeinden konnten damit nur ansatzweise in den gegenständlichen Überblick aufgenommen werden. Trotzdem wird damit gewissermaßen auch eine „Hitliste“ der örtlichen Jugenddiskurse deutlich und ein erster Einblick in die Befindlichkeit der Gemeinden möglich.

### **Die „Hitliste“ der örtlichen Jugenddiskurse**

Es geht im wesentlichen / in den meisten der Gemeinden um Fragen der **Basisinfrastruktur für die Jugendlichen** (60%), um Jugendräume, spezifische Frei- und Sportanlagen sowie um Fragen professioneller Jugendbetreuung und Offener Jugendarbeit. Immerhin berichten 11 Gemeinden (23%) von aktuellen Überlegungen, JugendarbeiterInnen anzustellen bzw. die Stundenkontingente aufzustocken.

Ein offensichtlich sehr wichtiges Thema des örtlichen Jugenddiskurses stellt auf einen tendenziell negativen Fokus von **Jugendproblemen** bzw. Schwierigkeiten im Umgang mit verhaltensauffälligen Jugendlichen und Vorsorgen für **niederschwellige Jugendsozialarbeit** ab (34%). Das ist in jeder dritten Gemeinde der Fall. Hier werden Themen wie Vandalismus und Gewalt, Alkohol und (weiche) Drogen genannt, für die Lösungen und Möglichkeiten zur Intervention gesucht werden. Streetwork ist in diesem Zusammenhang eine häufig genannte Interventionsform, wie sie beispielsweise in der Kuppenbergregion aktuell im regionalen Verbund installiert werden soll.

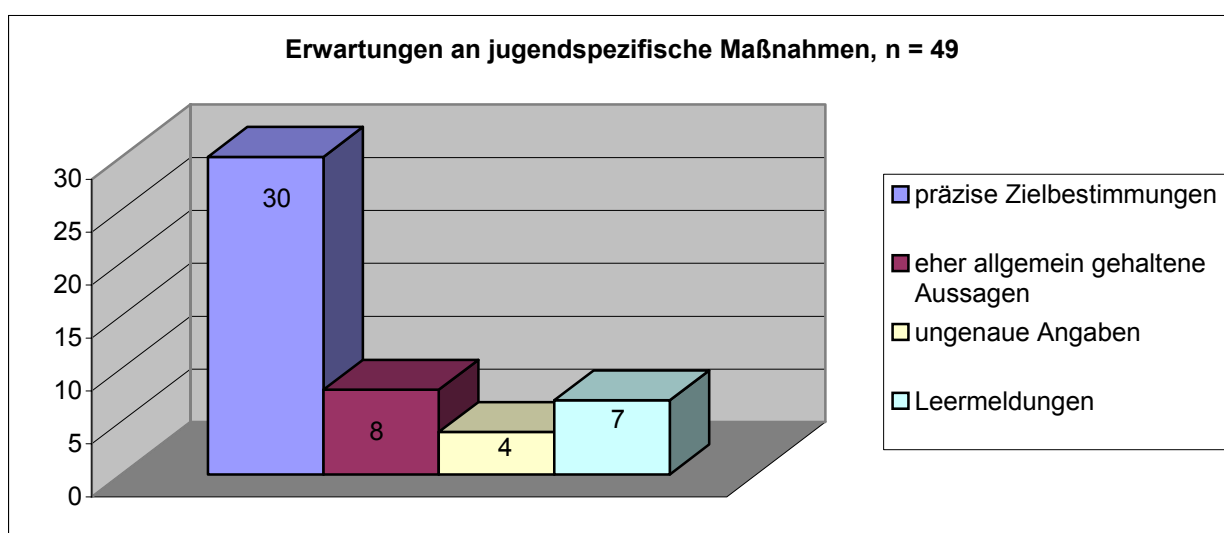
**Jugendbeteiligung** ist ein weiteres wichtiges Thema der Gemeinden (15% der Nennungen). Hier geht es um die Installierung von geeigneten Modellen bzw. um die gezielte Verbesserung und Weiterentwicklung der bereits realisierten Beteiligungsformen.

Demgegenüber rangieren Fragestellungen im Zusammenhang mit jugendlichen MigrantInnen (6%), im Rahmen der örtlichen Öffentlichkeit wie Vernetzung und Jugendinformation (4%) und bezüglich kultureller Angebote für Jugendliche (2%) deutlich abgeschlagen.

### 3. Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen, ib. der oja

#### 3.1 Was erwarten sich die Gemeinden von der Offenen Jugendarbeit?

Die Erwartungen der Gemeinden an jugendspezifische Maßnahmen (im Detail nachzulesen in der tabellarischen Übersicht im Anhang 2) streuen zwischen eher präzisen Zielbestimmungen, wie sie von insgesamt 9 der beteiligten Gemeinden sowie dem Regionalbericht Bregenzerwald eingebracht wurden, einerseits bis hin zu eher ungenauen Angaben (bei 3 Gemeinden sowie dem Regionalbericht Montafon) bzw. überhaupt Leermeldungen (7 Gemeinden) andererseits. Einen visuellen Überblick gibt die nachstehende Grafik:



Die Leermeldungen sprechen für sich und bedürfen wohl keines weitergehenden Kommentars. Offensichtlich ist das Thema jugendpolitischer und infrastruktureller Maßnahmen in diesen Gemeinden (13%) noch keiner entsprechenden Willensbildung unterzogen.

In seiner Fragebogenbeantwortung rekurriert der Jugendkoordinator der Stadt Bludenz auf eine eher konfliktbelastete Vergangenheit des Verhältnisses der Stadt zum Jugendzentrum Konkret. Er kommt dabei zum Schluss, dass sich die Stadt Bludenz bisher wohl (noch) keine oder nur wenig Gedanken darüber gemacht hat, was sie sich von jugendspezifischen Maßnahmen im allgemeinen und der Offenen Jugendarbeit im besonderen zu erwarten hat. Demgemäß wurde diese Beantwortung ebenso unter die Kategorie „ungenauere Angabe“ aufgenommen wie auch die Anmerkung aus der Gemeinde Fraxern, die zu der Frage nach ihren Erwartungen darauf verweist, dass es zur Zeit „wenig Nachfrage“ nach entsprechenden Maßnahmen gibt. Das könnte bedeuten, dass es in Ermangelung einschlägiger Bedarfsanmeldungen auch für die Gemeinde keinen Anlass gibt, über die Situation der jugendlichen GemeindebürgerInnen groß nachzudenken. Ähnliches könnte auch für die Gemeinde St.

Gallenkirch zutreffen, die zu dieser Frage auf eine eher enttäuschende Erfahrung verweist. So wurde die Einladung zu einem Jugendstammtisch von den Jugendlichen einfach ignoriert, ohne dass die Gemeinde aus dieser gescheiterten Initiative offensichtlich weitergehende Schlüsse gezogen und / oder sich auf entsprechende Willensbildungen geeinigt hätte.

In seiner Fragebeantwortung verweist der Vertreter der Talschaft Montafon auf ein bereits mehrere Jahre zurückliegendes Jugendkonzept, stellt aber mit Bedauern fest, dass sich seither bezüglich einer entsprechenden Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen nicht wirklich was getan hat.

Für einen großen Teil der Gemeinden (17%) liegen zu dieser Frage nach den Erwartungen an die jugendspezifischen Maßnahmen lediglich Angaben allgemeinerer Natur vor. Beispielsweise formuliert die Gemeinde Brand zu dieser Frage ein grundsätzliches Bekenntnis, durch jugendspezifische Maßnahmen die Integration Jugendlicher in die Dorfgemeinschaft zu sichern. Der Jugendkoordinator der Stadt Feldkirch verweist bei dieser Frage auf die Bedeutung, die die Stadt Feldkirch dem Thema Jugendbeteiligung zuschreibt. Dementsprechend wäre es eine Erwartung an die Jugendarbeit, die Beteiligung von Jugendlichen zu fördern. Ebenfalls allgemein bleibt die entsprechende Antwort der Gemeinde Hard, wonach Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung und zur Integration im Jugendtreff angestrebt werden. Jugendlichen entsprechende Angebote zu machen (unter Berücksichtigung von Kosten / Nutzen – Erwägungen), stellt die Gemeinde Klaus als Anforderung bzw. Erwartung und trifft sich darin mit den Mitteilungen aus Lauterach (Treffpunkte für Jugendliche – als Ersatz für fehlende öffentliche Plätze für die Jugend) und Röthis, die darin ein zusätzliches Freizeitangebot für Jugendliche (ib. für Nicht-Vereinsmitglieder) sieht. Ähnlich fällt auch die Antwort aus St. Anton aus (Jugendliche sollen in ihrer Freizeit Angebote im Ort nützen und sich sinnvoll betätigen können). Etwas kryptisch und auf alle Fälle kreativ gibt sich die Gemeinde Zwischenwasser und führt als Erwartung an, dass „Jugendprobleme gelöst werden“ sollten, dass „ohne Beteiligung der Jugendlichen nichts passiert“, um dann anzufügen: „ohne Geld ka ‚Musi‘!“ Crosso modo handelt es sich bei diesen Angaben durchaus um positiv akzentuierte Zielsetzungen, wenngleich diese doch etwas enttäuschend unkonkret ausfallen und damit gewissermaßen verwaschen bleiben.

Anders erscheint die Situation in den Gemeinden, die sich ausgesprochen präzise zu dieser Frage äußern. Der Erwartungshaltungen in diesen Gemeinden lassen auf eine sehr zielorientierte Befassung mit dem Thema jugendspezifischer Infrastruktur schließen.

Darunter fallen so pointierte Aussagen / Bekenntnisse wie die leitbildhafte Mitteilung aus Bregenz: eine „jugendfreundliche Stadt mit vielen Angeboten für Jugendliche“ sein / werden zu wollen. Das ergänzende Bekenntnis, wonach „es keine verhaltensauffälligen Jugendlichen geben soll, die auf der Straße sind, verweist darüber hinaus auf die Notwendigkeit, einen Konnex zwischen jugend- und sozialpolitischen Maßnahmen herzustellen, der über den Gegenstand dieser Befragung allerdings hinausgeht. Hier gibt es eine Überschneidung mit den Aussagen aus Lustenau, deren grundsätzliche Erwartung an die Jugendarbeit nach „sinnvollen Freizeitangeboten“ – in Ergänzung zur Vereinslandschaft – durch ganz konkrete Serviceerwartungen für ‚Problem‘-Jugendliche sehr weit geöffnet wird.

Jugendarbeit gilt danach auch als Sprachrohr für jene Jugendliche, die ihre Interessen nicht artikulieren können.

Sehr konkret ist dagegen die Auftragslage für die Offene Jugendarbeit im Bregenzerwald, die örtlichen Jugendgruppen und Initiativen zu unterstützen, diese in regionalen Projekten zu vernetzen und die Weiterentwicklung der örtlichen Jugendarbeit durch geeignete Projektangebote zu fördern. Diese Erwartungshaltung trifft sich mit den Formulierungen, die aus Altach vorliegen. Danach soll die Offene Jugendarbeit eine Alternative darstellen und bei jugendspezifischen Themen „am Ball bleiben“.

Die Stadt Dornbirn setzt wesentlich auf Qualität und ausgewogene Verteilung der Ressourcen für Jugendarbeit. In den Mittelpunkt der örtlichen Jugendpolitik wird die Förderung von Partizipation gesetzt und „vertrauensvolle Kooperationen zwischen Stadt und Vereinen“ erwartet. Darin trifft sich Dornbirn mit den Erwartungshaltungen, wie sie aus Hohenems vorgetragen werden. Das eher allgemeine Bekenntnis zur „Einbindung und Förderung Jugendlicher durch Mitbestimmung“ wird hier präzisiert durch die Zielsetzung, verschiedene Gruppen durch angepasste Angebote erreichen zu wollen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit in der Umsetzung stehen hier ebenso im Mittelpunkt der örtlichen Jugendarbeit wie die Betonung kooperativer Ansätze.

Während die Jugendarbeit in Mäder noch eher am Anfang steht und aktuell schwerpunktmäßig Aufbauarbeiten in der Angebotsentwicklung und Vernetzung von AkteurInnen und Initiativen anspricht, steckt sich die Gemeinde Rankweil das Ziel der örtlichen Jugendpolitik sehr hoch: „demokratisches Lernen und kommunales Mitgestalten – durch Jugendbeteiligung“ stehen hier den einschlägigen Ansätzen zur Förderung alternativer Freizeitgestaltung voran.

Durchaus noch im Spannungsfeld traditioneller Jugendarbeit verharret die Gemeinde Stallehr. Die generelle Zielsetzung, „die Jugendlichen in das örtliche Gemeinschaftsleben zu integrieren“, wird vor allem durch die Angebote in örtlichen Kultur-, Freizeit- und Sportvereinen zu realisieren gesucht. Damit soll sichergestellt werden, dass die Jugendlichen sinnvolle Freizeitangebote in der Gemeinde nutzen können, und einer drohenden Abwanderung vorgebeugt werden. Demgegenüber bekennt sich die Gemeinde Weiler zur Schaffung von Angeboten für jene Jugendlichen, die eben nicht in den traditionellen Vereinen integriert und aktiv sind. Auch diese Jugendlichen benötigen Räume sowie Außenräume, um gewissermaßen auf Sicht Anreize und Möglichkeiten für das ehrenamtliche Engagement von jungen Erwachsenen sicherstellen zu können.

Zusammenfassend können wir hier festhalten, dass die Grundhaltung der überwiegenden Mehrheit der erfassten Gemeinden von sehr präzisen Vorstellungen und Erwartungen (etwa 62%) sowie von eher allgemeinen aber grundsätzlich positiven Zielvorstellungen (bei etwa 17% der Gemeinden) gekennzeichnet ist.

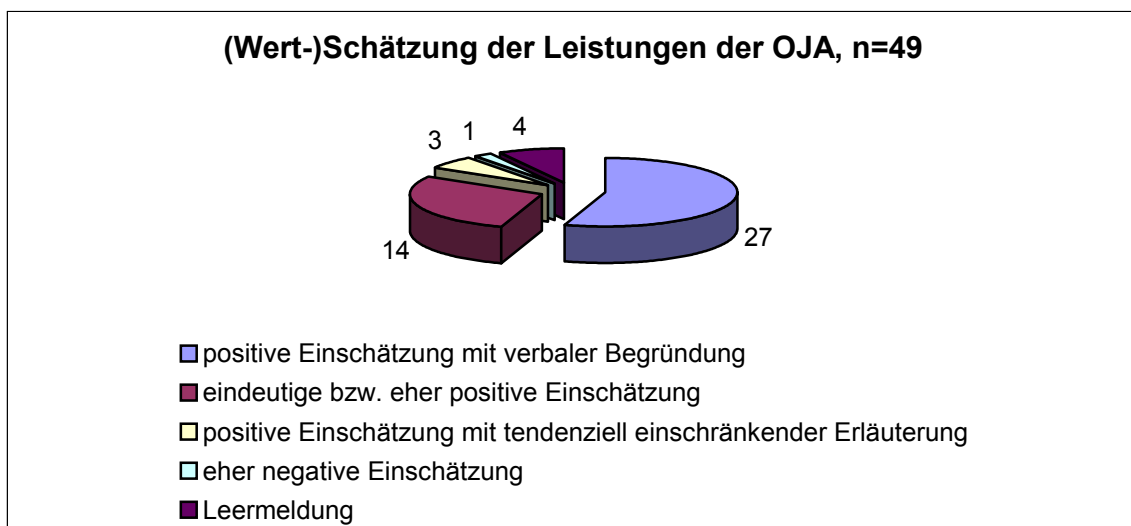


Mehr als drei Viertel der beteiligten Gemeinden (etwa 79%) erwarten sich von jugendspezifischen Maßnahmen positive Effekte für die örtliche / regionale Infrastruktur. Insbesondere die hervorgestrichenen Eckpfeiler wie Integration, Jugendbeteiligung, Kooperation (zugunsten aller Beteiligten) und Vernetzung geben zudem einen sehr klaren Bezugspunkt für die von den Gemeinden favorisierten Leitsätze für eine gemeinsame Entwicklung und beinhalten solcherart auch einen deutlichen Auftrag an die Einrichtungen der Jugendarbeit.

Die Beispiele der regionalen Vernetzung von Jugendarbeit bzw. in der Förderung und Unterstützung der örtlichen Jugendarbeit (z.B. durch regionale Projekte und Angebote) sowohl im Bregenzerwald als auch im Vorderland, in der Kuppenbergregion sowie (leider in dieser Untersuchung nur peripher erfasst) im Walgau legen zudem den Akzent auf überörtliche Rahmenbedingungen, die es auch den kleineren Gemeinden ermöglicht, sich am jugendspezifischen Ausbau der örtlichen / regionalen Infrastruktur zu beteiligen und von dieser Entwicklung zu profitieren.

### 3.2 Wie schätzen die Gemeinden die Leistungen und Angebote der Offenen Jugendarbeit ein?

Die überwiegend positive Grundstimmung bezüglich der Erwartungen der Gemeinden an jugendspezifische Maßnahmen und / oder Infrastruktur spiegelt sich auch in den von den Gemeinden abgegebenen Einschätzungen der Leistungen der Offenen Jugendarbeit. Einen Überblick darüber versucht die nachfolgende Grafik (im Detail nachzulesen in der tabellarischen Zusammenstellung im Anhang 2):



Die überwiegende Mehrzahl der erfassten Gemeinden bewertet die Leistungen der Offenen Jugendarbeit als wichtigen und (eher) positiven Beitrag für die örtliche / regionale Infrastruktur (83%).

Immerhin 27 Gemeinden (55%) fügen dieser grundsätzlich positiven Einschätzung noch eine Erläuterung bei, die diese Befürwortung noch zusätzlich unterstreicht. So hebt etwa die Offene Jugendarbeit Bregenzerwald hervor, dass die Mehrheit der Bürgermeister und Gemeinden die Aktivitäten der ojb tatkräftig fördern und unterstützen. Der Jugendkoordinator von Dornbirn unterstreicht, dass sich aus einer 10jährigen gezielten Förderung der verbandlichen und offenen Jugendarbeit eine dynamische Entwicklung ergeben hat, die damit einen wichtigen Beitrag in der örtlichen Infrastruktur darstellt.

Auch die Gemeinde Hörbranz begründet ihre Einschätzung der Leistungen der Offenen Jugendarbeit als wichtigem Beitrag für die örtliche Infrastruktur mit dem Verweis auf die finanzielle und ideelle Unterstützung durch die Gemeinde. Konkreter noch ist hier die Rückmeldung aus Lauterach: Danach wird die positive Einschätzung der Offenen Jugend mit dem Argument unterstrichen, dass es „Ziel einer Gemeinde sein muss, dass die Jugend neben der Ausbildung / Schule auch in der Freizeit über ein Angebot in der Heimatgemeinde verfügt.“ Offene Jugendarbeit, so ließe sich daraus folgern, schafft und / oder begründet Heimat!

Eine ähnliche Argumentation findet sich in der Rückmeldung aus St. Gallenkirch, in der die Leistungen der Offenen Jugendarbeit insofern in die Pflicht genommen wird, den Jugendlichen eine Perspektive vor Ort zu begründen und damit gewissermaßen der Abwanderung der Jugend vorzubeugen. Präzise und lapidar bringt das die Gemeinde Weiler auf den Punkt: Danach ist Jugend ein wichtiger Bestandteil der Bevölkerung.

Leistungen für die Jugend – so der Tenor dieser Rückmeldungen und Einschätzungen – sind damit gleichwohl auch Leistungen für die Dorfgemeinschaft. In einschlägiger Klarheit bringt das die Gemeinde Lochau auf den Punkt, wonach Angebote der Offenen Jugendarbeit eine „Investition in die Zukunft“ darstellen. Ich denke, dass dieser Argumentation wohl nichts hinzuzufügen bleibt.

Demgegenüber gibt es zu dieser Frage ausgesprochen wenige Leermeldungen; lediglich 4 Gemeinden (8,5%) enthalten sich einer entsprechenden Einschätzung.

Als tendenziell negative Äußerung zur Einschätzung der Leistungen der OJA durch die Gemeinde weicht hier die Aussage des Jugendkoordinators von Bludenz von der breiten Grundstimmung ab. In seiner Einschätzung, wonach den Leistungen der Offenen Jugendarbeit für die Gemeinde eine „eher geringe Bedeutung“ beigemessen wird, steht wohl die Bezugnahme auf die konflikthafte Geschichte der Offenen Jugendarbeit in der Gemeinde Bludenz Pate für diese Bewertung. Die Tatsache, dass aktuell ein Rahmenplan für die Jugendarbeit und die jugendspezifische Infrastruktur erarbeitet und schrittweise bzw. prozessbegleitend auch bereits die ersten Umsetzungen stattfinden, weist auf einen weitgehenden Wandel dieser auf die Vergangenheit bezogenen Einschätzung hin. Umso

wichtiger erscheint es gerade in Hinblick auf die aktuell angelaufene Entwicklung in Bludenz, dass die eingeleiteten Umsetzungsschritte jeweils auf der Grundlage eines breiten Jugenddiskurses stattfinden und ein parteiübergreifendes Einverständnis aufbauen können.

## **II.) Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen und Sportanlagen**

Die Frage der Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen und Sportanlagen / -angeboten war Gegenstand einer intensiven Workshopdiskussion im Dezember 2002.<sup>20</sup> Unter anderem wurden die eingeladenen JugendkoordinatorInnen der Gemeinden gebeten, in Vorbereitung auf diesen Workshop den folgenden Fragen nachzugehen, respektive Auskunft über die örtlichen Vorsorgen und die spezifischen Erfahrungen mit entsprechenden Initiativen zu geben:

- Wie offen sind die Angebote der örtlichen Kultureinrichtungen und Sportanlagen für die Zielgruppe der Jugendlichen gehalten?
- Wie sieht es um die Nutzung / Akzeptanz dieser Angebote durch die Jugendlichen aus?
- Welche spezifische Vorsorgen werden auf lokaler Ebene getroffen, um die Akzeptanz von Kulturangeboten bei Jugendlichen zu steuern und zu verbessern?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit jugendspezifischen Maßnahmen gemacht?

Eine knappe Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse dieses Workshops findet sich in den folgenden Kapiteln.

### **1. Zugänglichkeit und Akzeptanz von Kulturangeboten**

Auf einer sehr allgemeinen Ebene ist festzuhalten, dass Jugendliche nicht von vornherein von der Nutzung kultureller Einrichtungen ausgeschlossen bzw. in irgendeiner Form aktiv vom Besuch kultureller Angebote und Veranstaltungen abgehalten werden. In diesem Sinne gibt es keine objektiven Barrieren, die Kultureinrichtungen setzen darüber hinaus verschiedenste Maßnahmen, um von sich aus auch ein jugendliches Publikum zu erreichen.

---

<sup>20</sup> Teilgenommen haben: Elmar Luger (Dornbirn), Martin Hagen (Offene Jugendarbeit Dornbirn), Nicole Aliane (Hohenems), Nino Kaufmann (Rankweil), Stefan Sandholzer (Offene Jugendarbeit Altach), Alexandra Kolbitsch (Lauterach); Moderation und Protokoll: Heinz Schoibl

Allerdings ist es eine Tatsache, dass viele Jugendliche die Kulturangebote tatsächlich nur in einem geringen Ausmaß zur Kenntnis nehmen und / oder aktiv nutzen. Ausgenommen davon sind schulische Aktivitäten, oder mit anderen Worten: Am ehesten funktioniert die Nutzung von Kulturangeboten durch Jugendliche im Klassenverband bzw. im Rahmen von Schulveranstaltungen.

### **1.1. Die Jugendlichen sind kulturinteressiert, aber ... ..**

Die Erfahrungen der Jugendarbeit zeigen, dass die Jugendlichen sehr wohl kulturinteressiert und darüber hinaus kulturschaffend sind. Das steht in einem offensichtlichen Widerspruch dazu, dass dieselben Jugendlichen die Angebote der ‚traditionellen‘ Kultureinrichtungen nur eingeschränkt wahrnehmen. Eine mögliche Erklärung dafür könnte nun darin liegen, dass die Jugendlichen häufig die Erfahrung machen, dass ihre spezifischen Kulturformen und die jugendspezifischen Kulturinteressen und -äußerungen von den Kulturinstitutionen nicht oder wenig akzeptiert werden. Vor diesem Hintergrund ist es offensichtlich zu einer institutionellen Entmischung gekommen: Die Jugendlichen werden mit ihren Kulturvorlieben tendenziell in die Nischen z.B. der Jugendhäuser abgeschoben.

Damit korrespondiert die Erfahrung, dass von den Jugendlichen auch kein dezidierter Bedarf nach kulturellen / künstlerischen Angeboten formuliert wird.: Das zeigt sich auch in den Mitbestimmungsgremien bzw. in den Ergebnissen von Bedarfserhebungen bei Jugendlichen: Kulturprojekte werden von den beteiligten Jugendlichen zum einen nicht vorgeschlagen, zum anderen finden sich häufig keine Jugendlichen, die bei Kulturvermittlungsprojekten (z.B. in Form ehrenamtlichen Engagements), die von den Kultureinrichtungen initiiert werden, aktiv mitarbeiten (vgl. dazu etwa die Erfahrung in Hohenems, unter: 1.2 „Exemplarische Maßnahmen der Kulturvermittlung“, S. 31f.).

Eine mögliche Erklärung für diese „Kulturenthaltsamkeit“ der Jugendlichen könnte darin gesehen werden, dass Kultur für Jugendliche ident ist mit Bildung und in einem fatalen Zusammenhang mit ihrem weitgehend verschulden Alltag steht. Informationen über Kultur treffen solcherart auf einen weit verbreiteten Bildungsfrust; in der Sprache der Jugendlichen heißt das dann womöglich: „Nicht auch noch in meiner Freizeit!“

Demgegenüber sind die (formal offenen) Wege in die Hochkultur für die Jugendlichen bestenfalls auf der schulischen Ebene strukturell (z.B. in Form von Jugendabonnements, durch Förderungen aus dem Fonds „Kultur und Schule“ etc.) verankert. Insbesondere für den Bereich der außerschulischen Jugendarbeit sind Koproduktionen oder Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen und z.B. Jugendhäusern nur mit viel Aufwand realisierbar. Tatsächlich gibt es nur wenig Bereitschaft, bereichsübergreifende Kooperationen anzudiskutieren und dann auch gemeinsam umzusetzen.

Unterm Strich bleibt damit die Frage unbeantwortet, wie man/frau Jugendliche z.B. ins Theater bringen kann. Die pädagogisierte Zwangsbeglückung im schulischen Kontext stellt hier keine wirkliche Alternative dar – im Gegenteil. Aber auch die Strategie, z.B. Theateraufführungen ins Jugendhaus zu bringen, und darauf zu warten, ob und wie viele Jugendliche dann diese Angebote nutzen, erscheint nicht eben vielversprechend.

Viel spricht vor diesem Hintergrund dafür, Kultur zu einem Schwerpunkt in der Offenen Jugendarbeit zu machen – kontinuierlich / vielfältig / persönlich. Die Erfahrungen, die etwa in der Offenen Jugendarbeit Bregenzewald mit einem partizipativen Theaterprojekt gemacht haben, sprechen dafür:

Das Stück „Kasimir und Karoline“ wurde von und mit Jugendlichen aus den Wälder Treffs entwickelt und mit großem Erfolg vor jungem Publikum in den Wälder Gemeinden, in Bludenz etc. aufgeführt. Die beteiligten Jugendlichen haben für sich bekundet, dass sie unbedingt an einem neuerlichen Theaterprojekt mitwirken wollen.

Offen bleibt hier aber, wie das mit den Jugendlichen aussieht, die keinen Kontakt zur Offenen Jugendarbeit haben. Besteht dann – so der kritische Einwand einer Jugendkoordinatorin – nicht die Gefahr, dass erst recht wieder viele Jugendliche leer ausgehen und gewissermaßen doppelt draufzahlen? Wäre es nicht auch in der Verantwortung der JugendkoordinatorInnen in den Gemeinden, für diese Jugendlichen aktiv zu werden und entsprechende Angebote zu realisieren?

Im nachfolgenden Kapitel finden sich exemplarische Beispiele für die örtlichen Versuche der Kulturvermittlung, wie sie z.T. in der Regie der Jugendreferate der Gemeinden gesetzt oder koordiniert werden.

## 1.2 Exemplarische Maßnahmen der Kulturvermittlung

### ALTACH

Aus Altach werden Kooperationsprojekte der OJA berichtet, wobei aber einschränkend festgestellt wird, dass Kulturthemen im Rahmen des Jugendzentrum „Replay“ nur teilweise behandelt werden. Unter anderem wurden mit Kultureinrichtungen Sondertarife für Jugendgruppen aus der OJA vereinbart und dafür dann im Jugendhaus gezielt Werbung gemacht. Dabei konnte die Erfahrung gemacht werden, dass zwar anfänglich ziemlich viel Motivationsarbeit nötig war, bis eine Beteiligung der Jugendlichen durchgesetzt und realisiert werden konnte. Die Jugendlichen waren dann aber durch die Bank begeistert, was sich in einem ausgesprochen positiven Response derselben niederschlug.

Schlussfolgerung: Bei entsprechender Auswahl, gezielter Vorbereitung und Begleitung durch die JugendarbeiterInnen klappt der Kontakt mit Kultureinrichtungen bzw. der Besuch von Kulturangeboten, die den Jugendlichen sonst eher verschlossen bleiben würden. Dabei ist festzustellen, dass bei den KünstlerInnen sowie bei den Kultureinrichtungen durchaus Interesse gegeben ist; aber es passiert eben nicht von selbst, sondern erfordert in jedem Fall gezielter Bemühungen, um entsprechende Kulturkooperationen wirklich umzusetzen.

Zwangsbeglückung: Zum Teil steckt in dieser Strategie der Jugendarbeit durchaus eine Form von Zwangsbeglückung. So bleibt in der Zeit des Besuches von Kulturangeboten das Jugendhaus zugesperrt, so dass die Jugendlichen nur eine eingeschränkte Alternative haben: „Mitmachen oder zuhause bleiben? Dann gehe ich halt mit!“

Jugendspezifische Inhalte und Ausrichtung in der Durchführung: Zu beachten ist dabei, dass Workshops mit Anmeldung, Verbindlichkeit und Terminregeln bei Jugendlichen erfahrungsgemäß nur schlecht funktionieren. Stattdessen erweist es sich als notwendig und sinnvoll, eher lustbetonte Angebote zu setzen und zu realisieren. So haben sich spezielle Startveranstaltungen (z.B. Wochenendveranstaltung auf der Hütte: Kreativwochenende mit Theaterworkshop, März 2003) mit viel Social, Fun und Eventcharakter bewährt. Wenn der spielerische Einstieg in ein Kultur/Kreativ-Programm geschafft ist, dann funktionieren auch anschließende Workshops und entsprechende Vertiefungen in Hinblick auf künstlerische Produktivität.

Damit diese Initiativen dann nicht erst wieder bei einem kleineren Teil der Jugendlichen (z.B. bei den BesucherInnen der OJA) stecken bleiben, wird eine breite Vernetzung von Jugendorganisationen und Trägern als organisatorische Grundlage für solche Programmschienen und Aktivitäten empfohlen.

## BREGENZ

Die Kultureinrichtungen in der Landeshauptstadt Bregenz bemühen sich, in Form vielfältiger Angebote ganz gezielt um die Zielgruppe der Jugendlichen. Insbesondere ist hier die Initiative ‚kon.tur‘ beispielhaft, die spezifische Workshops und Projekte mit Jugendlichen durchführt, um solcherart den Zugang von Jugendlichen zu kulturellen Angeboten zu erleichtern. An diesen Angeboten können auch Jugendliche anderer Gemeinden teilnehmen.

Kulturvermittlung durch offene Jugendarbeit: Als Beispiel für reichhaltige und erfolgreiche Projekte zur Vermittlung von Kultur und Jugend wird auf die Aktivitäten im Rahmen der Offenen Jugendarbeit in Bregenz (Amazone, Between, Westend) verwiesen. Mit Projektschienen wie ib. „ART CONTACT“ (Theater, Musik – Trommeln etc., Graffiti, Malworkshops, wöchentliche Museumsausflüge) wird z.B. den Jugendlichen im Jugendtreff Westend die Möglichkeit gegeben, Kunstwerke und KünstlerInnen kennen zu lernen, künstlerische Ausdrucksformen und Methoden auch einmal selbst und in Zusammenarbeit mit diesen KünstlerInnen auszuprobieren und an öffentlichen Präsentationen der Ergebnisse mitzuwirken (vgl. dazu: [www.westend.at/artcontact](http://www.westend.at/artcontact)). So werden auch von den Jugendhäusern Amazone und Between zielgruppen- und / oder szenespezifische (Jugend-) Kulturangebote realisiert und mit mehr / minder Erfolg eine Annäherung zwischen Jugendlichen und ihren Kulturinteressen einerseits und den Angeboten der Kultureinrichtungen / von KünstlerInnen andererseits inszeniert.

Jugendgerechte Tarife für Kulturangebote: Die Regelangebote von Kultureinrichtungen wie etwa der Bregenzer Festspiele sind für viele Jugendliche ganz einfach zu teuer. Daraus ergibt sich eine faktische Zugangshürde. Die Festspielleitung hat sich nun in den vergangenen Jahren um die Durchführung von speziellen Jugendaufführungen bzw. um attraktive Angebote für Jugendliche bemüht, die sich inzwischen auch bereits bewährt haben. Mit monatlichen Clubbings im Festspielhaus gelingt es zudem, die Zielgruppe Jugendlicher zu erreichen und diesen auf diese Weise Zugang zu den ‚hehren‘ Hallen zu eröffnen. Inwieweit diese Annäherung aber auch dazu führen wird, dass Jugendliche von sich aus den Zugang zu spezifischen Festspielveranstaltungen suchen und finden, bleibt wohl mit Skepsis abzuwarten.

Jugendgerechte und breite Information durch das Jugendservice Bregenz: Bereits derzeit laufen vielfältige Bemühungen, breitere Informationen für Jugendliche zur Verfügung zu stellen – auch über allgemeine Kulturangebote; konkret sind weitere Verbesserungen der Informationsschienen in Arbeit. So wird aktuell die Homepage der Stadt Bregenz gründlich überarbeitet. Es soll in diesem Rahmen eine neue Jugendseite eingerichtet werden, in der dann auch gezielte Information über aktuelle Kulturangebote platziert werden könnten.

DORNBIRN:

Im Rahmen der Kulturinfrastruktur in Dornbirn gibt es derzeit keine jugendspezifischen Zugänge. Zwar gibt es für Jugendliche Sonderangebote und Ermäßigungen, in der Regel aber keine jugendspezifischen Aktionen, die eine Voraussetzung dafür sein könnten, dass Jugendliche sich von den jeweiligen Angeboten angesprochen fühlen, die also zu einem Kennenlernen des allgemeinen Kulturangebotes einladen würden bzw. einen Besuch gezielt für die Zielgruppe Jugendliche attraktiv machen könnten.

Allerdings wird hier ein Umdenken konstatiert. Als konkretes aktuelles Beispiel werden z.B. die Pläne vorgestellt, im Rahmen der „inatura“ auch ein Café zu integrieren. In diesem Zusammenhang sollen jugendspezifische Aktionen und Programme vorbereitet werden. In Ansätzen kommt diese Ausrichtung auf die Zielgruppe Jugendlicher auch auf der Homepage-Ankündigung (siehe dazu: [www.dornbirn.at/Kultur/inatura](http://www.dornbirn.at/Kultur/inatura)) zum Ausdruck:

#### **inatura-Dornbirn**

Am 20. Juni 2003 öffnet sich ein neues Tor zu den Rätseln der Natur: die inatura, ein völlig neues, wegweisendes Naturmuseum. Erleben steht hier im Vordergrund, die Natur mit anderen Augen entdecken. Mit Unterwasserkino, Planetenbeobachtung, Riesenmodellen von Insekten, Multimedia-Projektionen, lebenden Tieren, lebenden Pflanzen, Spielen, Live-Programmen, "Forschern über die Schulter blicken", einem Schmetterlingsbiotop und vielem mehr bietet die inatura einen völlig neuen Zugang zur Faszination der Natur. Besucher und Ausstellung stehen in Interaktion. Kinder, Jugendliche und Erwachsene kommen auf ihre Rechnung. Naturkunde wird zum lehrreichen Infotainment.



Folgendes Beispiel aus Dornbirn verdeutlicht exemplarisch, dass bezüglich der Zugänge für Jugendliche zu Kulturangeboten beispielhafte Initiativen gesetzt und neue Wege gesucht / erprobt werden:

---

Beispiel aus: [http://dornbirn.at/cup/z100/news/news\\_504.shtm](http://dornbirn.at/cup/z100/news/news_504.shtm)

### **Kunst Raum Dornbirn**

An den Wochenenden im Jänner kann den Graffitikünstlern aus der Schweiz, Deutschland und Österreich im eigens dafür eingerichteten „Sprühraum“ im Kunstraum Dornbirn über die Schulter geschaut werden.

Atelierbetrieb ist jeweils von Freitag bis Sonntag 15:00 – 22:00 Uhr.

Die Vernissage findet am Freitag dem 7. Februar um 20:00 im Kunst Raum Dornbirn statt.

Öffnungszeiten der Ausstellung: 8. Februar bis 23. März, Di – Sa 16:00 – 19:00 Uhr; Sonn- und Feiertage 10:00 – 12:00 und 16:00 – 19:00 Uhr.

### Wild Style

*Graffiti-performance  
und Graffitiausstellung  
Kunst Raum Dornbirn  
4. Jänner - 23. März*



---

**Bereichsübergreifende Vernetzung:** Eine weitere Initiative wird aktuell vom „Kultur-Kilometer“, einem Zusammenschluss aller Kultureinrichtungen in der Stadt Dornbirn, gesetzt, um auf Sicht die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Dornbirn (OJAD) und deren jugendkulturelle Angebote gezielt in das örtliche Kulturangebot einzubeziehen. Zu einem der letzten Treffen (Februar 2003) wurden die TeilnehmerInnen in das Jugendhaus ‚Vis.m.u.t.‘ eingeladen und unter anderem auch eine Präsentation der OJAD auf die Tagesordnung gesetzt. Deklarierendes Ziel dieser Initiative ist es, die bisher eher getrennten Bereiche der Kultureinrichtungen auf der einen und die der offenen Jugendarbeit mit ihren Aktivitäten im Bereich der Jugendkulturen einander anzunähern und über gemeinsame Projekte einen Beitrag zu einer höheren Durchlässigkeit der verschiedenen Bereiche zu ermöglichen.

**Programmatisches Bekenntnis:** In der aktuellen Broschüre des Jugendreferates Dornbirn „Die Jugendarbeit der Stadt Dornbirn“ wird der Frage „Jugend und Kultur“ ein prominentes Kapitel gewidmet und ein programmatisches Bekenntnis zur Bedeutung einer entsprechenden Bearbeitung dieses Themenbereiches abgelegt:

„**Jugend & Kultur.** Jugendarbeit findet in Dornbirn auch in der Kultur statt. Mit der Musikschule und dem Jazzseminar finden die Jugendlichen ausgezeichnete Bedingungen, ein Musikinstrument zu erlernen und in einem der Ensembles auch zu spielen. Mit 22 Proberäumen, die von der Stadt zur Verfügung gestellt werden, finden viele jugendliche KünstlerInnen einen Ort, um Musik zu machen und nicht zuletzt auch die Möglichkeit, vor Publikum aufzutreten – das Jugendhaus ‚Vis.m.u.t.‘ (Vision: Menschenwürde und Toleranz) gibt jungen KünstlerInnen immer wieder die Gelegenheit dazu.“

Kulturentwicklungsplan – unter Beteiligung des Jugendreferates: Im aktuell eingeleiteten Prozess zur Erstellung eines Kulturentwicklungsplanes für die Stadt Dornbirn ist diesen Fragen ebenfalls wesentliches Augenmerk gewidmet. Deshalb wird eine entsprechende Kooperation und Vernetzung mit den Jugendeinrichtungen angestrebt. Ziel der aktuell eingeleiteten Kontakte ist es, über gemeinsame Projekte zwischen Kulturinitiativen und der Offenen Jugendarbeit in Dornbirn die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen und den Mut für weitere / engere Kooperationen zu schaffen. Insbesondere soll es dabei auch um den Ausbau und die entsprechende Gestaltung von ergänzenden Zugängen für Jugendliche gehen.

## HOHENEMS

Die Jugendkoordinatorin von Hohenems berichtet von einem Fotoworkshop des KUNSTRAUMS, der durch die Stadt Hohenems gefördert und ganz speziell für die Zielgruppe Jugendlicher beworben und angeboten wurde. Tatsächlich haben sich aber keine Jugendlichen dafür interessiert, weshalb dieses Projekt dann nicht zustande gekommen ist.

Mit ähnlichen Schwierigkeiten ist auch das Jüdische Museum in Hohenems konfrontiert, das sich immer wieder auch im kulturellen Bereich um Angebote für Jugendliche bemüht. Trotz großer Offenheit bezüglich Themenwahl, Ort der Veranstaltung, Kooperationen mit Einrichtungen / Organisationen der außerschulischen Jugendarbeit wird von Problemen berichtet, die Zielgruppe der Jugendlichen mit eher offen angelegten Angeboten tatsächlich zu erreichen. Am besten funktioniert es, wenn die Zugänge über schulische Einrichtungen eingeleitet bzw. die Zusammenarbeit dann überhaupt in einem schulischen Kontext stattfindet. Als gelungene Beispiele für diese Kooperationen kann ein Videoworkshop zur Situation der Jugendlichen Hohenems, einen Workshop zur Produktion von ungewöhnlichen Klangskulpturen gemeinsam mit der Lehrlingsgruppe einer metallverarbeitenden Firma berichtet werden. Weitere gelungene Kooperationen des Jüdischen Museums haben sich im Bereich von zeitgeschichtlichen Themen wie Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit etc. ergeben, wo das Jüdische Museum und die Jugendlichen des Hohenemser Jugendzentrums „Konkret“ gemeinsame Interessen und Kompetenzen gefunden haben.

Grundsätzliche Erfahrung in den jugendspezifischen Angeboten in der Regie des Jüdischen Museums ist allerdings, dass Projekte mit starker pädagogischer Ausrichtung von den Jugendlichen eher nicht angenommen werden.

RANKWEIL:

In Rankweil gibt es das „Alte Kino“ mit einem anspruchsvollen Programm. Einschränkend ist aber festzustellen, dass diese Angebote in der Regel für Jugendliche zu teuer sind, so dass sich gar nicht erst die Frage stellt, ob diese Angebote für Jugendliche auch attraktiv wären.

Stattdessen werden in Rankweil alternative Formen der Kulturvermittlung bzw. der Motivation zu kulturellem Engagement der Jugendlichen initiiert – im Kontext von Jugendbeteiligung. Z.B. wird aktuell ein spezifisches Kulturprojekt in Form eines Partizipationsprojektes realisiert, indem Jugendliche gemeinsam mit einem Künstler einen Film über Jugendkultur produzieren. Dieses Angebot wird von den Jugendlichen sehr gut angenommen und entwickelt sich sehr spannend.

Ansonsten sind keine Erfahrungen mit (bereichsübergreifenden) Kooperationen zu berichten.

*„Das wäre allenfalls eine Aufgabe des Jugendreferates.“ (Nino Kaufmann, Rankweil – sinngemäß zitiert)*

### **1.3 ... .. und wie kommt die Information zu den Jugendlichen?**

In der anschließenden Diskussion dieser exemplarischen Erfahrungen im Workshop steht die Frage der Information bzw. der Bewerbung von Kulturangeboten im Mittelpunkt.

Dazu wird einleitend festgestellt, dass bei den Kulturinformationen und bei der Bewerbung von Kulturveranstaltungen / -angeboten häufig nicht zwischen Kindern und Jugendlichen unterschieden bzw. nicht auf eine zielgruppenspezifische Gestaltung geachtet wird.

Kulturinformationen werden gewissermaßen sehr unspezifisch gehalten – mit dem Ergebnis, dass diese dann bei den Jugendlichen nicht ankommen, die Infos also tendenziell verloren gehen.

Wenn man/frau die Bewerbung von Kulturangeboten kritisch analysiert, dann ist vielfach festzustellen, dass Kulturinstitutionen ihre Botschaften zu einem guten Teil auf Bildung ausrichten bzw. überhaupt versuchen, einen schulischen Zusammenhang anzusprechen. Damit laufen die Einrichtungen natürlich Gefahr, dass ihre Informationen dann nicht nur an den Jugendlichen vorbeigehen, sondern nachgerade Abwehr provozieren.

Ähnlich sind auch die Erfahrungen, die die JugendreferentInnen mit dem Medium der Gemeindeblätter machen. Auch wenn hier, wie etwa im Rankweiler Gemeindeblatt, eine Seite für Jugendangelegenheiten und Kulturangebote vorgesehen ist und Informationen von etwa 100 Vereinen regelmäßig abgedruckt werden; so ist doch festzustellen, dass dieses Angebot tatsächlich nur wenig genutzt wird.

*„Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die Informationen so breit gestreut sind, dass sich eigentlich erst wieder niemand dafür interessiert.“ (Nino Kaufmann, Rankweil – sinngemäß zitiert)*

In der Praxis handelt es sich dabei eher um ein Nebeneinander unterschiedlichster Informationen, sodass ein theoretisch möglicher Brückenschlag z.B. hin zur Zielgruppe der Jugendlichen nicht wirklich funktionieren kann.

Von den Gemeinden wird deshalb verstärkt versucht, alternative Wege der Information für Jugendliche zu eröffnen – analog zu vielfach geäußerten Wünschen der Jugendlichen, die z.B. im Rahmen der Jugendmitbestimmung vorschlagen, ein Infoblatt von und für Jugendliche einzurichten, in dem regelmäßig regionale Infos aber auch (Foto)Berichte über konkrete Aktivitäten gestreut werden sollen (z.B. in Rankweil, Hohenems, Altach).

- Analog zu diesen Bedarfsanmeldungen durch Jugendliche hat Bregenz gute Erfahrungen mit einem vierteljährlichen Folder für Jugendliche – mit Informationen über jugendspezifische Angebote und Attraktionen – gemacht.
- Altach bedient sich dazu überhaupt der „Club-News“ der OJA, die etwa alle 8 Wochen publiziert werden und sich gut bewährt haben. „Das ist ein Medium, das sich auch gut dafür eignet, Informationen breit zu streuen.“ In Altach wird darüber hinaus versucht, die Jugendlichen verstärkt über punktuelle Kommunikationsstrategien wie Flyer, Flugblätter etc. zu erreichen. Intensiv wird auch die Möglichkeit des SMS (Verteiler mit mehr als 100 Telefonnummern) und der sehr gute Kontakt zur Hauptschule genutzt, um direkt in den Klassen Informationen weiter zu geben bzw. einzelne Veranstaltungen zu bewerben („Dort kommt es auch zur Zusammenarbeit bei Veranstaltungen, wie heuer: Projekttag der 3. Klassen HS, veranstaltet vom Replay“).
- Hohenems will in Zukunft verstärkt das neue Medium Internet als Kommunikationsmedium für Jugendangelegenheiten einsetzen; konkret gibt es aber noch keine Erfahrungen damit.
- Analoge Pläne werden aus Lauterach berichtet, wo ebenfalls eine Homepage in Vorbereitung ist. *„Inwieweit sich damit ein möglicher Informationsgewinn bezüglich der Jugendveranstaltungen verwirklichen lässt, ist aber noch unklar.“ (Alexandra Kolbitsch, Lauterach – sinngemäß zitiert)*

Kritisch wird zur potenziellen Nutzung des Internet für die Kommunikation jugendspezifischer Inhalte angemerkt, dass zwar schon viele Jugendliche einen Zugang haben, tatsächlich aber die E-Mail-Adressen sehr häufig wechseln. Als günstiger wird da die Möglichkeit des Gruppen-SMS (vgl. die Praxis in Altach) beurteilt, zumal fast alle Jugendlichen ein Handy haben und das Medium des SMS bei ihnen sehr beliebt ist. Auch hier gibt es natürlich das Problem der häufigen Adressenänderungen, aber das wäre leichter zu organisieren als beim E-Mail.

*„Das SMS hat mittlerweile den ersten Rang in der Kommunikation zwischen Jugendlichen und wird deshalb auch zunehmend für die Bewerbung bzw. Verbreitung gezielter Informationen genutzt werden müssen.“ (Elmar Luger, Dornbirn – sinngemäß zitiert)*

- Demgegenüber wird in Dornbirn nach wie vor der breite Überblick im Rahmen des Gemeindeblatts genutzt, auch wenn der Informationswert für Jugendliche als nicht sehr hoch eingeschätzt wird. Das Gemeindeblatt richtet sich ganz klar vorwiegend an die Erwachsenen, damit aber auch an die Eltern oder andere erwachsene Kontaktpersonen der Jugendlichen. „Auch für die es ja wichtig, zu wissen, was sich für Jugendliche tut.“

Für die Jugendlichen selbst wurde in Dornbirn der JugendInfoKalender entwickelt, der fünfmal jährlich erscheint und sehr breit gestreut wird. Die Evaluation dieses Mediums hat gezeigt, dass dieser Kalender viel gelesen und von den Jugendlichen sehr positiv aufgenommen / eingeschätzt wird. Insgesamt gesehen wird aber festgehalten, dass schriftliche Information – egal in welcher medialen Form – die persönliche Information (face to face) nicht ersetzen kann.

Die Kommunikationsstrategien der Gemeinden / der Jugendreferate – so lässt sich grundsätzlich konstatieren – sind in Entwicklung. Damit wird versucht, der Tatsache zu entsprechen, dass sich das Kommunikationsverhalten der Jugendlichen deutlich von dem anderer potenzieller Ziel- und Anspruchsgruppen lokaler Kulturangebote unterscheidet und deshalb eine Abkehr von den herkömmlichen Medien und Strategien notwendig ist.

Bei den Jugendlichen sind offensichtlich besondere Interessen und Schwerpunkte zu beobachten. Sie reagieren auf soziale Angebote, auf Events und Unterhaltung – mit hohem sozialen Charakter. Diese Grundprinzipien sind auch bei der Gestaltung der Kommunikation von Kulturangeboten an die Zielgruppe Jugendlicher zu beachten. Viel spricht deshalb für ein persönliches Abholen durch JugendarbeiterInnen (die nicht unter Bildungsverdacht stehen!). Dementsprechend wichtig ist eine gezielte Auswahl und eine entsprechende Vorbereitung – das erste Mal zählt, sonst läuft der / die JugendarbeiterIn Gefahr die notwendige ‚credibility‘ zu verlieren.

Auf längere Sicht wäre zudem zu überlegen, ob und inwieweit nicht auch im Bereich der Kulturinformationen und der Bewerbung von Kulturangeboten die konkreten Erfahrungen genutzt werden könnten, wie sie im Bereich der Risikokommunikation (z.B. Aufklärung über Aids, Antidrogenkampagnen, Anti-Raser-Information etc.) mit der Strategie der Peer-Leader-Education gemacht wurden, um solcherart sicherzustellen, dass diese Informationen auch wirklich bei den Jugendlichen ankommen.

#### Ein zusätzliches Beispiel aus aktuellem Anlass:

Im wöchentlichen Gratisblatt „wann und wo“ wurde bisher eine Mitteleinlage mit Schwerpunkt Partys / viele Fotos (seitenblickemäßig) gestaltet. Aktuell gibt es nun den Versuch, diese Mitteleinlage mit jugendspezifischen Inhalten zu füllen. So hat sich bisher bereits einmal die koje vorgestellt; weiters wurden Berichte über konkrete Jugendveranstaltungen in einzelnen Vorarlberger Gemeinden geschaltet. Vielleicht – so die Anregung eines Jugendreferenten – sollten verstärkt auch solche öffentlichen Informationsträger für Mitteilungen der Gemeinden / der Jugendreferate genutzt werden.

### **1.4 Kultur? – in den Jugendbeiräten der Gemeinden (noch) kein Thema**

Von Interesse erschien uns in diesem Zusammenhang noch die Frage, inwieweit die Jugendbeiräte in den Gemeinden / also die Vernetzungsplattform von Politik und Verwaltung der Gemeinde und den örtlichen Einrichtungen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit auch mit bereichsübergreifenden Themen der Kulturvermittlung etc. befasst werden. Das Ergebnis dieser Kurzumfrage ist eindeutig.

Als allgemeiner Tenor ist dabei festzuhalten, dass Kultur und die Zugänglichkeit von Kulturangeboten in diesem Gremium kein Thema ist.

<i>Gemeinde</i>	<i>Inwieweit werden Kulturthemen bearbeitet</i>	<i>anderes</i>
Hohenems:	kein Thema	---
Dornbirn:	kein Thema	---
Bregenz:	kein Thema	---
Rankweil:	das Jugendforum beschäftigt sich unter anderem mit Fragen der Jugendkultur; Zugänge zu anderen Kulturschienen werden nicht thematisiert	---
Altach:	Kulturthemen werden nur im Rahmen des Jugendzentrums Replay teilweise behandelt	Vernetzung der Jugendeinrichtungen ist geplant, aktuell aber noch nicht realisiert
Lauterach:	keine Aussage möglich	Vernetzung der Jugendeinrichtungen ist geplant, aktuell aber noch nicht realisiert.

Dieser Überblick spricht wohl für sich, so dass sich ein allfälliger Kommentar hier erübrigt.

Ein ähnliches Ergebnis hat ja auch bereits die Fragebogenerhebung zur Jugendverträglichkeit der Gemeinden gebracht. Danach bezeichnet es lediglich eine Gemeinde als aktuelles Anliegen, die kulturellen Angebote für die Jugendlichen weiter zu entwickeln. Ansonsten erweist sich der Jugendsportdiskurs in den Gemeinden als kulturabstinent!

## 2. Gemeindeinfrastruktur für Sport / Jugendsport

In einem zweiten Abschnitt des Dezember-Workshops ließen sich die JugendreferentInnen auf eine vergleichende Darstellung und Einschätzung der Situation der Sportinfrastruktur in den Vorarlberger Gemeinden ein.

Grundsätzlich wird einleitend darauf verwiesen, dass es in der Regel zwei Schienen von Vorsorgen für die sportlichen Aktivitäten der Jugendlichen gibt, deren wichtigste sicherlich in den Angeboten der Sportvereine zu finden ist. Diese verfügen auch über das Gros der entsprechenden Räumlichkeiten und Sportanlagen. Einschränkend wird aber aus den Gemeinden berichtet, dass die Angebote der Jugendsektionen dieser Vereine zwar von vielen jüngeren Kindern und Jugendlichen genutzt werden, deren Attraktivität aber mit zunehmendem Alter der Jugendlichen (etwa ab 14 Jahren) deutlich abnimmt.

Zum anderen gibt es in vielen Gemeinden offene Angebote und Freiflächen (siehe dazu die Ergebnisse der Fragebogenerhebung, S. 9 ff.), die von den Jugendlichen mehr / minder in Eigenregie besucht und im Rahmen informeller Gruppenkonstellationen und Konditionen genutzt werden können.

Der Trend in den Gemeinden geht deutlich in Richtung der gezielten Weiterentwicklung von offenen Angeboten und Freianlagen (ib. mit Schwerpunkt auf Funsportangebote) mit einem informellen Nutzungskontext.

In den exemplarischen Vorstellungen wird zudem deutlich, dass zwischen den Sportaktivitäten und Angeboten der Sportvereine einerseits und den Angeboten und Einrichtungen der Offenen sowie der Verbandlichen Jugendarbeit andererseits nur in Ausnahmefällen entsprechende Vorsorgen und Strukturen für Kommunikation und Kooperation getroffen sind. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein:

Wo sich die Aktivitäten von Sporteinrichtungen / -vereinen und Einrichtungen der OJA räumlich verschränken, sind eher Probleme und Konflikte zu beklagen – außer es wurden entsprechende Vorsorgen für Kommunikation / Kooperation und bereichsübergreifende Führung / Betreuung der jeweiligen räumlichen Ressourcen getroffen (vgl. Beispiel Arena in Dornbirn).

Insgesamt wird auch sichtbar, dass nur in wenigen Gemeinden ein bereichsübergreifend angelegtes Konzept der Jugendarbeit (Jugendrahmenplanung) erarbeitet und in Kraft gesetzt ist, das auch die Schnittstellen zwischen den einzelnen Infrastrukturangeboten Sport/Anlagen und Jugendarbeit regelt. Stattdessen ist ein Nebeneinander von Jugendarbeit einerseits, Infrastruktur der Sportvereine andererseits und offenen Freiflächen darüber hinaus die Regel.

Aus den nachfolgend vorgestellten örtlichen Erfahrungen wird ansatzweise auch deutlich, dass die Schnittstellen zwischen den Angebotsbereichen der Jugendarbeit in den Sportvereinen und der Offenen Jugendarbeit tatsächlich ein weitgehend unbearbeitetes Entwicklungsgebiet darstellen, deren Potenzial zugunsten der Jugendlichen vor Ort / in der Region gezielter Intervention und der Gestaltung förderlicher Rahmenbedingungen für ein Miteinander bzw. dem Abbau von Konkurrenz und Nebeneinander noch bei weitem nicht ausgelotet ist.

## **2.1 Exemplarische Einzeldarstellungen**

### HOHENEMS

Die Sportinfrastruktur in Hohenems ist wesentlich bestimmt durch eine Vielzahl von Sportvereinen, die über entsprechende Räumlichkeiten und Anlagen verfügen. Die Sportvereine von Hohenems sind in einer IG Sport zusammengeschlossen, so dass sich einige Möglichkeiten der Kooperation vor Ort ergeben. Allerdings bleibt diese Vernetzung strikt auf den engeren Bereich der Sportvereine beschränkt, die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Hohenems bleiben davon weitgehend ausgeklammert, so dass sich zwischen diesen Angebotsbereichen nur wenig Kooperationen entwickeln.

Daneben verfügt Hohenems über mehrere offene Sportplätze und Freiflächen für Jugendsportaktivitäten, die von mobilen JugendarbeiterInnen<sup>21</sup> betreut werden. Die mobilen JugendarbeiterInnen haben dabei keinesfalls nur Präsenz- und Aufsichtspflichten. Wichtiger erscheint allemal die Zielsetzung, durch fachliche Hilfestellung die informellen NutzerInnengruppen zu ermächtigen, sich so weit als möglich sowohl um die Instandhaltung als auch um die Weiterentwicklung dieser Freianlagen zu kümmern. Weiters geht es in diesem Kontext natürlich auch darum, potenzielle Konflikte mit AnrainerInnen zu moderieren und einzelne NutzerInnengruppen, wie z.B. die jüngeren SkaterInnen, in ihrer Nutzung der Anlagen zu unterstützen.

---

<sup>21</sup> Verein Konkret, Handlungskonzept / Richtlinien für Mobile Jugendarbeit, Hohenems 2002



Auf Sicht gilt es, potenzielle Aneignungs- und Ausgrenzungsprozesse soweit abzuschwächen, dass eine gemeinsame Nutzung dieser Anlagen von verschiedenen NutzerInnengruppen möglich wird. Gelegentliche Events, wie z.B. Skate-Contests, sollen zum einen die Gruppenbildung der jeweiligen NutzerInnen unterstützen und gleichzeitig dafür sorgen, dass es zwischen den einzelnen potenziellen NutzerInnengruppen zu moderierten Begegnungen und auf Sicht zum Abbau von Nutzungskonflikten kommen kann.

## DORNBIRN

Die Stadtgemeinde Dornbirn verzeichnet eine reichhaltige Aktivität von Sportvereinen mit entsprechenden Räumlichkeiten / Infrastruktur. Diese Angebote werden von den Jugendlichen sehr positiv angenommen. Allerdings zeigt sich ib. in den auf Hochleistung angelegten Angebotsteilen, dass sich viele Jugendliche mit zunehmendem Alter aus den Sportvereinen verabschieden bzw. von den entsprechenden (Hochleistungs-)Angeboten in die Breitensportbereiche derselben Vereine überwechseln. Diese Entwicklung ist Anlass für die Sportvereine, sich dezidiert um Gegenmaßnahmen zu bemühen, z.B. mehr in die Verbesserung der Qualität in der Jugendarbeit zu investieren; die Qualifizierung der TrainerInnen für Jugendarbeit und Betreuungsangebote für Jugendliche zu verbessern; bzw. überhaupt mehr in die Breite zu investieren.

In der aktuellen Broschüre zum 10-Jahres-Jubiläum des Dornbirner Jugendreferates findet sich ein Kapitel zum Themenzusammenhang „Jugend und Sport“, das wegen seiner exemplarischen Programmatik nachfolgend wiedergegeben wird:

*„**Jugend & Sport.** Sport und Jugend sind in Dornbirn zwei Bereiche, die sehr eng zusammenarbeiten. Dornbirn bietet, besonders auch für Jugendliche, ein sehr breites Sportangebot – vom umfangreichen Vereinssport bis zu den öffentlichen Sportanlagen. In den Dornbirner Sportvereinen (75 Vereine und 51 Sportarten) sind ca. 1500 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren organisiert. Dabei konzentrieren sie sich nicht nur auf die gängigen Sportarten wie z.B. Fußball, auch viele ‚Randsportarten‘ haben in Dornbirn einen festen Platz gefunden. Die Dornbirner Sportlerinnen und Sportler können, gerade auch im Nachwuchs- und Jugendbereich, beachtliche Erfolge aufweisen.“*

Die offenen Sportangebote und Freiflächen, die auch für sportliche Aktivitäten in einem eher informellen Kontext genutzt werden können, sind in die Aktivitäten der Sportvereine kaum integriert. Einen Sonderfall dazu stellt die Mischnutzung der Freiflächen in der „Arena Höchsterstraße“<sup>22</sup> dar.

---

<sup>22</sup> Heinz Schoibl (Red.), ARENA, Sport – Spiel – Kultur, Mehrzweck – Infrastruktur für die Jugend in Dornbirn, 2000

Unter Einbindung von ausgewählten Sportvereinen (Eishockey und Rollhockey) und dem Verein Offene Jugendarbeit Dornbirn (OJAD) sowie dem Skaterclub Dornbirn wurde in enger Abstimmung mit den Jugend- und Sportreferaten der Stadt Dornbirn ein abgestimmtes Konzept für die gemeinsame Nutzung des Freigeländes sowie der angelagerten Gebäude (Garderoben und ehemaliges Eisplatzrestaurant) erarbeitet. Damit wurde die Grundlage dafür gesichert, dass so verschiedene Jugendgruppen wie Eis- und Rollhockeyspieler, SkaterInnen, Streetballgruppen und MigrantInnen auf einem gemeinsamen Gelände Platz und Auskommen finden.

## **ARENA – Höchsterstraße: Sommer- und Winternutzung**

---

*Das Rahmenkonzept sieht für den Winter eine Eisnutzung von November bis Februar vor. Die „Arena“ dient als „Puffer“ für das Messestadion (Großveranstaltungen im Messestadion, mehr Trainingszeiten für Eishockeynachwuchs, Publikumslauf) und kann darüber hinaus von allen möglichen Jugend- und Sportorganisationen angemietet werden.*

*Für den Sommer ist eine vielfältige Nutzung im sportlichen Bereich in Kooperation mit bestehenden Jugend- und Sportorganisationen vorgesehen: Rollhockey, Inlineskating, Skateboarden und diverse Streetball-Sportarten wie z.B.: Basketball, Fußball ... Außerhalb der fixen Trainings- und Wettkampfzeiten stehen diese Plätze dann für die öffentliche Nutzung zur Verfügung.*

*In den Wintermonaten werden die Skatergeräte in die Skaterhalle im Messegelände übersiedelt, so dass die SkaterInnen letztlich eine ganzjährige Möglichkeit haben, ihren Sport auszuüben.*

*Das ehemalige Eisplatzrestaurant (Gebäude, erster Stock) wird als Jugendtreff (schwerpunktmäßig von MigrantInnen besucht) genutzt.*

*Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang noch, dass die Streetballfläche in der Arena regelmäßig von MitarbeiterInnen der OJAD für die Durchführung von Sport- und Outdoor-Angebote genutzt und damit gewissermaßen (wenn auch lose) betreut wird. Damit ist sichergestellt, dass die verschiedenen NutzerInnen / Gruppen regelmäßig Ansprechpersonen für ihre Anliegen und Bedürfnisse vorfinden. Gleichzeitig ist damit auch sichergestellt, dass in der Regel bereits frühzeitig auf potenzielle Nutzungskonflikte / Ausgrenzungsprozesse etc. reagiert werden kann.*

Als Besonderheit der Situation in Dornbirn ist noch darauf zu verweisen, dass im Rahmen der OJAD regelmäßige Sport- und Outdoorangebote vorgesehen sind, die bei den Jugendlichen auch eine hohe Akzeptanz finden. Je nach Jahreszeit finden diese Angebote in angemieteten Sporthallen oder eben auf den verschiedenen Freiflächen und Sportanlagen in Dornbirn statt. Wenngleich sich dieses Angebot im Rahmen der Offenen Jugendarbeit bereits bewährt hat und gewissermaßen gepflegte Tradition geworden ist, sieht es um entsprechende Kooperationen mit den diversen Sportvereinen und deren Jugendarbeit eher

weniger gut aus. Hier überwiegt nach wie vor ein eher beziehungsloses Nebeneinander – die Leistungen und Angebote der jeweils anderen werden nicht wahrgenommen. Ein entsprechender Austausch zwischen den unterschiedlichen Lagern der Jugendarbeit findet ebenso wenig statt wie eine systematische Kooperation mangels erforderlicher Grundlagen nicht sichergestellt ist.

Die Vernetzung zwischen den Aufgabenbereichen von Sport und Jugend beruht in weiten Bereichen auf der verwaltungsinternen Kooperation zwischen den entsprechenden Referaten, was u.a. auch in gemeinsamen Publikationen wie z.B. dem „Jugend-Spezial-Info“ der Stadt Dornbirn zum Ausdruck kommt.

## BREGENZ

Die Sportinfrastruktur in der Schulstadt Bregenz ist sehr breit gefächert. Den Großteil machen auch hier die Sportvereine aus, die ib. für junge Menschen bis 13-14 Jahre sehr attraktiv sind. Aktuell wurde eine Vernetzung der Jugendarbeit in den Sportvereinen gestartet, die in den kommenden Monaten vertieft und intensiviert werden soll. Davon werden Anregungen für eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Ansätze / Bereiche der Jugendarbeit erwartet.

Als ein besonderes Angebot in Bregenz ist die Öffnung der Schulsportplätze in der Zeit von Mai bis Oktober zu erwähnen. Diese Plätze werden in den Abendstunden sowie an den Wochenenden für die Nutzung von informellen Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugänglich gehalten. Ein striktes Regelwerk, das z.B. den Konsum von Alkohol, das Abspielen von Musik etc. untersagt, soll potenzielle Konflikte mit der Nachbarschaft bzw. zwischen den verschiedenen NutzerInnen gering halten. Erfahrungsgemäß kommt es allerdings immer wieder zu Problemen mit der Aneignung dieser Anlagen durch einzelne Gruppen und entsprechende Ausgrenzungsprozesse. Die angedrohten Sanktionen erweisen sich hier als nicht eben ausreichend; weitergehende Vorsorgen für eine offensichtlich notwendige kontinuierliche Betreuung dieser Anlagen sind bislang aber noch nicht getroffen.

## ALTACH

In Altach sind viele Sportvereine aktiv, deren Angebote insbesondere von den Jüngeren in großer Zahl in Anspruch genommen werden. Die Mitgliedschaft bei den Sportvereinen fällt aber bei den Jugendlichen (älter als 13 bis 14 Jahre) deutlich ab.

Insgesamt gesehen gilt auch für Altach die Feststellung, wonach es zwischen den Sportvereinen und der Einrichtung / den MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit nur wenig Kontakt gibt und es solcherart kaum einmal zu Kooperationen kommt.

In den vergangenen Jahren wurden in Altach offen zugängliche Sportplätze und Freianlagen errichtet, ohne zugleich aber weitergehende Nutzungs- oder Betreuungskonzepte zu realisieren. Zumal es solcherart immer wieder zu Unregelmäßigkeiten in der Nutzung bzw. zu Problemen mit der Wartung und Instandhaltung kommt, wurde aktuell die Planung eines umfassenden Sportstättenkonzeptes in Angriff genommen.

#### LAUTERACH

Die Sportinfrastruktur in Lauterach zeichnet sich ebenfalls durch viele Vereine aus, allerdings gibt es hier kaum offen zugängliche Sportstätten – mit Ausnahme eines Rollhockeyplatzes. Weitere offene Sportflächen wie Funpark etc. sind für 2003 in Planung.

#### RANKWEIL

Ein Großteil der Sportinfrastruktur in Rankweil befindet sich im Freigelände GASTA. Hier sind 8 Sportvereine sowie die Offene Jugendarbeit aktiv. Diese Konzentration unterschiedlichster NutzerInnen und Gruppen hat sich insofern nicht bewährt, als es regelmäßig zu Nutzungskonflikten und zu Problemen mit Vandalismus etc. kommt. Erschwerend wirkt sich hier aus, dass kein Betreuungskonzept für dieses Freigelände erarbeitet wurde und solcherart keinerlei Vorsorgen für die Steuerung gemeinsamer Nutzungen sowie für die Entwicklung kooperativer Strukturen getroffen wurden.

Zumal es in der Nutzung dieses Freigeländes immer wieder zu Problemen / Konflikten kommt, ist aktuell ein Führungs- und Betreuungskonzept in Arbeit.

## **2.2 Perspektiven und Trends in der Bereitstellung von Sportinfrastruktur**

Auf der Grundlage der oben vorgestellten exemplarischen Gemeindedarstellungen können vor allem drei unterschiedliche Erfahrungszusammenhänge herausgegriffen werden, die neben den zentralen Gemeinsamkeiten (abnehmende Relevanz der Jugendangebote der Sportvereine für die Zielgruppe der über 15Jährigen, die zunehmende Bedeutung von offenen und eher auf Funsport ausgerichteten Infrastrukturangeboten in den Gemeinden) vor allem die Unterschiede in den örtlichen Vorsorgen in den Vordergrund der Betrachtung stellen.

- Erwähnenswert erscheint hier zum einen die Einrichtung von mobiler Jugendarbeit – zur gezielten Freiraum- und Sportanlagenbetreuung in Hohenems.
- Zum anderen hebt sich das kooperative Modell in Dornbirn insofern vom konflikthaften Nebeneinander in Rankweil deutlich ab, als hier in einem partizipativ angelegten Entwicklungsprozess gemeinsam getragene Vorsorgen für die Steuerung von Nutzungsprozessen sowie von Krisenszenarien für die Lösung von potenziellen und / oder tatsächlichen Nutzungskonflikten erarbeitet und realisiert wurden.

- Erwähnenswert erscheint hier auch, dass die Offene Jugendarbeit Dornbirn in Form eines Regelangebotes nicht nur ein eigenes und regelmäßiges Sportangebot realisiert, sondern darüber hinaus aktiv in die Betreuung einer integrativen Sport- und Freianlage (ARENA) eingebunden ist.
- Last but not least ist hier noch der eher ordnungspolitisch ausgerichtete Ansatz einer Nutzungsreglementierung der öffentlich zugänglichen Sport- und Freianlagen in Bregenz zu erwähnen. Die bloße Überlassung entsprechender Freiflächen zur selbstbestimmten bzw. selbstorganisierten Nutzung im informellen Kontext mehr / minder loser Gruppenbildung (von Seiten der interessierten Jugendlichen bis jungen Erwachsenen) erweist sich offensichtlich als nur bedingt sinnvoll. Ob und inwieweit allerdings mit bloß ordnungspolitischen Maßnahmen hier eine sinnvolle und adäquate Regelung durchgesetzt werden kann, soll hier lediglich vorsichtig bezweifelt werden.

In einem ersten Ausblick werden damit zentrale Aufgabenstellungen in der Entwicklung künftiger Kooperationen zwischen den Jugendreferaten der Gemeinden einerseits und den Einrichtungen der Offenen sowie der Sportjugendarbeit andererseits deutlich.

Tatsächlich hat sich in den Vorarlberger Gemeinden die Bereitstellung von offenen und informellen Sportanlagen mehr / minder durchgesetzt, die „Hardware“ ist damit in weiten Bereichen bereits gesichert. In der Entwicklung der notwendigen Betriebsgrundlagen, der „Software“ also, ist der Bedarf nach einschlägigen Nachbesserungen und Vorsorgen für die gezielte Unterstützung im Sinne einer zielgruppenadäquaten Nutzung allerdings überdeutlich.

### III.) Örtliche / regionale Modelle der Jugendbeteiligung

*„Politik wird von Erwachsenen gemacht. Und doch lebt die Politik der Erwachsenen davon, dass Kinder und Jugendliche nachdrängen und kraft ihrer noch nicht gefesselten Phantasie Konventionen in Frage stellen, dass sie neue Wege im Umgang mit alten und neuen Problemen entdecken. Sollen Kinder und Jugendliche für eine demokratische Politik, für den Prozess einer notwendigen Demokratisierung der Gesellschaft gewonnen werden, dann genügt es nicht, ihnen bloß formale Beteiligungschancen anzubieten. Vielmehr muss eine Situation herbeigeführt werden, in der eine substantielle Gestaltbarkeit der Gegenwart und Zukunft möglich ist.“<sup>23</sup>*

#### **Exkurs: Ergebnisse des 3. Österreichischen Jugendberichtes<sup>24</sup>**

Grundsätzlich halten die AutorInnen fest: *„Der Partizipationsbegriff ist mehrdeutig. Eine Definition kindlicher und jugendlicher Partizipation, die allgemein anerkannt wäre, gibt es bis jetzt nicht.“* (S. 7)

Beim Vergleich der aktuell umgesetzten Modelle der Jugendbeteiligung zeigen sich weitreichende Unterschiede auf folgenden Dimensionen:

- Grad der Direktheit von Beteiligung bzw. der Legitimation durch Jugendliche
- Authentizität / Echtheit von Partizipation (von fremdbestimmt bis selbstverwaltet)
- Produkt- oder Prozessorientierung
- formelle oder informelle Strukturen für Beteiligung

Dementsprechend ist der internationale Vergleich, was die Formen der Jugendbeteiligung angeht, *„durch Konvergenzen aber auch durch markante Unterschiede charakterisiert. Allen Ländern ist gemeinsam, dass unmittelbare Beteiligung von Jugendlichen im Regelfall auf bzw. unter der Ebene der Gemeinde erfolgt. Beratende Kinder- und Jugendräte vor allem auf lokaler Ebene, Jugendforen und –parlamente sind die in Westeuropa am meisten verbreitete Form politischer Jugendbeteiligung. Jugendforen und ähnliche Einrichtungen auf regionaler oder nationaler Ebene stellen eher die Ausnahme als die Regel dar. In einigen Ländern gibt es bereits Ansätze der Vernetzung dieser neuen Beteiligungsformen.“* (S. 14)

---

<sup>23</sup> Ständige Konferenz der Kinder- und JugendanwältInnen Österreichs, Kinder- und jugendpolitischer Forderungskatalog, Jänner 2003; zit. nach Kids&Teens – online; [www.kija.at](http://www.kija.at)

<sup>24</sup> Dritter Bericht zur Lage der Jugendlichen in Österreich, Teil C) Helmut Wintersberger u.a., Rahmenbedingungen, Formen und Auswirkungen von Jugendbeteiligungsmodellen; Wien 1999

Im österreichweiten Vergleich wird in dieser Untersuchung zwischen eher formalen Beteiligungsmodellen, z.B. „Jugendgemeinderäte“, projektbezogenen Beteiligungsprojekten zur Realisierung konkreter Projektziele, Initiativen zur Realisierung von Jugendräumen (-treffs oder –zentren), Planungs- und Umsetzungsgruppen von Events, Aktionen und Partizipationsprojekten innerhalb eines größeren Verbandes unterschieden.

In der Folge fasse ich kurz die zentralen Ergebnisse der empirischen Untersuchung der österreichischen Beteiligungsprojekte und ib. der Auswirkungen dieser Projekte auf der persönlichen Ebene der beteiligten Jugendlichen (siehe dazu ib. S. 29-40) zusammen:

**TeilnehmerInnen an Beteiligungsprojekten:** 60% Mädchen – 40% Burschen, schwerpunktmäßig älter als 15 Jahre (57%); überwiegend mit höherer Schulbildung (ca. 66%); etwa 65% der beteiligten Jugendlichen sind Mitglied in einem Verein oder einer Organisation (65%).

**Strukturmerkmale der Projekte:** „Rund 90% der Jugendlichen (nehmen) eine klare Arbeitsteilung sowie einen demokratischen Arbeitsstil wahr“.

Die **Begleitpersonen** von Beteiligungsprojekten kommen überwiegend aus dem öffentlichen Bereich (z.B. politische VertreterInnen, z.T. Verwaltungskräfte).

**Große öffentliche / mediale Beachtung:** etwa zwei Drittel der Jugendlichen weisen auf Zeitungs- oder Fernsehberichte über ihre Projekte hin (67% bzw. 64%). Mehr als 70% der Jugendlichen berichten von positiven Reaktionen durch Erwachsene – nur in seltenen Fällen (15%) wird über negative Reaktionen berichtet.

**Erfolg / Zielerreichung:** „Fast alle Jugendlichen (88%) berichten davon, dass die Ziele, die mit dem Projekt verfolgt wurden, auch erreicht wurden.“ Gleichzeitig gilt es hier aber anzumerken, dass rund 56% der Jugendlichen angeben, dass sie „in ihren Bemühungen von Erwachsenen oder PolitikerInnen nicht ernst genommen“ wurden.

**Persönliche Auswirkungen des Engagements in Beteiligungsprojekten:** Die AutorInnen haben auch untersucht, inwieweit sich das Engagement in Beteiligungsprojekten auf persönliche Bereiche der sozialen Kompetenz, das demokratische Bewusstsein, die solidarische Orientierung sowie auf Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit und realistische Sichtweise ausgewirkt hat.

Im einzelnen zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Festigung demokratischen Bewusstseins: 85%
- Ansteigen der PolitikerInnenverdrossenheit: 56%
- Erhöhung politischen Vertrauens / Interesses: 27%
- Förderung von Solidarbereitschaft: 83%
- Erweiterung der Teamfähigkeit: 88%
- Aneignung einer realistischeren Sichtweise: 85%
- Zunahme der Bewältigungskompetenz / soziale Kompetenz: 80%

Vor dem Hintergrund der breiten Untersuchung von Jugendbeteiligungsmodellen in Österreich / im internationalen Vergleich kommen die AutorInnen zu folgenden zentralen Empfehlungen:

### **Zentrale Empfehlungen**

*„Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Jugendbeteiligung auch Auswirkungen auf die politische Sozialisation Jugendlicher hat, halten wir fest, dass Förderung von Demokratiebewusstsein und solidarischem Handeln erwünschte Sozialisationswirkungen sind. Um diese Ziele zu erreichen, ist auch eine Förderung der autonomen Handlungskompetenz Jugendlicher notwendig.“ (S. 35)*

Im Einzelnen werden dafür folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Politische Grundsatzentscheidung für Jugendbeteiligung – auf allen Ebenen
- Ausbau der rechtlichen Regelungen (in Gemeindeordnung, Jugendförderungsgesetze der Länder)
- Vielfalt von Beteiligungsformen: Es kann *„nicht nur ein ‚model of good practice‘ der Jugendbeteiligung geben ... Die unterschiedlichen Gruppen und Beteiligungsformen sind daher in ihrer Vielfalt zu fördern. Das heißt, es sollen einerseits bereits länger bestehende Formen der Beteiligung wie Jugendverbände und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit auch in ihrer Funktion als politische Interessensvertretung von Kindern / Jugendlichen gesehen werden. Beteiligungsinitiativen, die von solchen Institutionen ausgehen, sollen von den zuständigen PolitikerInnen aufgegriffen und unterstützt werden. Andererseits sollen zunehmend auch neue Formen der Beteiligung im Sinne von ‚beratenden Gruppen‘ (z.B. ‚Jugendforum‘, ‚Jugendlandtage‘, ‚Kindergemeinderäte‘) sowie ‚projektorientierte Beteiligungsformen‘ gefördert werden. Besondere Unterstützung sollen jene Gruppen erhalten, die von Kindern / Jugendlichen ohne Involvierung von Erwachsenen gegründet werden.“ (S. 37)*
- Bereitstellung von personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen / rechtliche Absicherung einer finanziellen Unterstützung von Projekten
- Vermittlungspersonen „sollen den generationenübergreifenden Dialog in Form eines direkten Austausches zwischen Kindern / Jugendlichen und PolitikerInnen erleichtern, aber nicht ersetzen“ (ib. parteipolitisch unabhängige Jugendbeauftragte).
- Vernetzung, Austausch und Weiterbildung: *„Die Weiterentwicklung von Beteiligungsprojekten und mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche soll durch Vernetzung und Austausch unter den Jugendlichen und Weiterbildung von MultiplikatorInnen gefördert werden.“ (S. 38)*



- Ausbau der Mitbestimmung im schulischen als auch im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit
- Öffentlichkeit und Medien für Jugendbeteiligung – als Information über, für und durch Jugendliche!

## **1. Jugendbeteiligung in der Einschätzung der JugendkoordinatorInnen der Vorarlberger Gemeinden**

### **1.1 Zur Durchführung / Fragestellungen und Art der Bearbeitung<sup>25</sup>**

In der Einladung zu einem explorativen Workshop zu den örtlichen Jugendbeteiligungsmodellen und den konkreten Erfahrungen mit diesen Modellen wurden die JugendkoordinatorInnen der Gemeinden gebeten, folgende Fragen zu beantworten bzw. entsprechende Materialien für die gemeinsame Bearbeitung bereit zu stellen:

- Haben Jugendliche die Möglichkeit, an der jugendspezifischen Infrastrukturplanung und –entwicklung mitzuwirken? (modellhafte Vorstellung der örtlichen Angebote zur Jugendbeteiligung)
- Wie steht es um die Strukturen der politischen Beteiligung von Jugendlichen am Jugenddiskurs in den Gemeinden?
- Welche Rolle kommt dabei den Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit zu?
- Welche Erfahrungen werden mit den jeweiligen Modellen der Jugendbeteiligung gemacht?

Ergänzt wurde die diskursive Bearbeitung der modellhaften Erfahrungen mit Jugendbeteiligung in den Gemeinden im Rahmen dieses Workshops durch eine Reihe von persönlichen Gesprächen, telefonischen Nachrecherchen sowie die Sichtung von beigestellten Materialien.

---

<sup>25</sup> Workshop mit den JugendkoordinatorInnen der Gemeinden / in einzelnen Regionen am 25.2.2003; teilgenommen haben: Roland Marent (Jugendförderung im Amt der Vbg.LR); Elmar Luger und Anita Bonetti (Dornbirn); Thomas Müller (aha); Martin Hagen (OJAD); Oliver Mössinger (Bludenz); Nino Kaufmann (Rankweil); Stefan Sandholzer (Altach); Hanno Pinter (Lustenau); Nicole Aliane (Hohenems); Günther Wille (Bregenz); Patrizia Trojer (Hard); Michael Moosbrugger (Bregenzerwald); Moderation und Protokoll: Heinz Schoibl

## 1.2 Grundsätzliche Anmerkungen zum Thema Jugendbeteiligung in Vorarlberg

Jugendbeteiligung hat in unterschiedlichsten Aspekten in Vorarlberg Tradition. Bereits seit 1977 sind auf der regionalen Ebene die Jugendorganisationen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im Landesjugendbeirat zusammengefasst, der dezidiert als beratendes Organ der Vorarlberger Landesregierung in Jugendfragen installiert und für die systematische Vertretung von Jugendinteressen zuständig ist. Auf eine Initiative dieses Landesjugendbeirates geht auch das Projekt „Misch dich ein“ zurück, in dem seit einigen Jahren versucht wird, Jugendlichen die Möglichkeit zur direkten Beteiligung in jugendrelevanten Fragen der Landespolitik zu ermöglichen.

Mit externer Moderation und Begleitung durch den Verein ‚Jugend.initiativ‘ werden Jugendliche (auf freiwilliger Basis, überwiegend beworben über die im Landesjugendbeirat aktiven Organisationen und Einrichtungen) zu landesweiten Treffen eingeladen, um hier im Rahmen von Zukunftswerkstätten Themen ihrer Wahl zu bearbeiten und entsprechende Vorschläge an die Landespolitik auszuarbeiten.

Das Projekt „misch dich ein“ sieht vor, dass die Jugendlichen im Anschluss an diese Arbeitsphase die Gelegenheit erhalten, ihre Ergebnisse den zuständigen PolitikerInnen vorstellen und mit diesen diskutieren zu können. Laut Statut soll dabei versucht werden, mit den PolitikerInnen sogenannte Handlungsvereinbarungen abzuschließen.

Ungeachtet einer bereits mehrjährigen Tradition von Ansätzen der Jugendbeteiligung auf regionaler Ebene ist festzuhalten, dass es tatsächlich und vielleicht aus guten Gründen keine einheitliche Definition dafür gibt, wie konkrete Formen der Jugendbeteiligung entwickelt bzw. modellhaft auf den unterschiedlichen Ebenen der Gemeinde, der Regionen bzw. landesweit umgesetzt werden (sollen). Im jüngsten Bericht von Jugendinitiativ über die landesweiten Ansätze von Jugendbeteiligung in den Gemeinden sind insgesamt 42 unterschiedliche Modelle verzeichnet. Viele davon sind wohl damit zu charakterisieren, dass diese keine systematische Grundlage, keine Vorsorgen für Kontinuität und / oder keinen elaborierten methodischen Arbeitsansatz vorweisen können. Zum Teil steht wohl auch zu vermuten, dass so manche Beteiligungsprojekte eher nur pro Forma durchgeführt werden.

Auffällig beim allgemeinen Vergleich erscheint weiters, dass manche dieser „Modelle“ über lediglich punktuelle Gelegenheiten in größeren zeitlichen Abständen von bis zu 4 Jahren nicht hinauskommen.

Dieser fehlende gemeinsame Nenner kommt auch in den verschiedenen Berichten über Jugendbeteiligungsprojekte zum Ausdruck, die dann bestenfalls gemeinsam haben, dass insbesondere der Kontakt von Jugendlichen mit den lokalen PolitikerInnen betont wird. Aus der Sicht der JugendkoordinatorInnen stellt eine Konzentration von Jugendbeteiligungsprojekten auf den Dialog zwischen Jugend und Politik eine unzulässige Verkürzung dar, die eher dazu beiträgt, dass wichtige Chancen von Jugendbeteiligung auf konkrete Verbesserungen der Lebenswelt von Kindern und Jugendliche vernachlässigt werden. Wichtig erscheint demgegenüber, dass Jugendbeteiligung in der konkreten Praxis vor Ort vielfach ausgesprochen unspektakulär ist. Diese „kleinen und alltagsrelevanten Beteiligungserfahrungen“ werden in folgendem Beispiel aus Dornbirn verdeutlicht:

---

*„Jugendliche formulieren ihren Bedarf nach Raumangeboten für sportliche Betätigung. Mit Unterstützung durch ‚JugendDornbirn‘ gelingt es in der Folge, dass ihnen eine Schulturnhalle für die selbstverwaltete Nutzung während der Wochenenden bereitgestellt wird. Das läuft jetzt wie von selbst – auch das ist Jugendbeteiligung! → klein aber von großer Wirkung!“*

(JUGEND**D**ORNBIRN ... mach(t) mit! Jahresbericht 2002)

---

Auf der Grundlage des bisherigen Diskussionsstandes lassen sich einige Basisregeln ableiten:

- „Jugendbeteiligung darf nicht losgelöst von den verschiedenen Netzen und Angebotsbereichen bleiben, sondern muss überall dort initiiert und angeregt werden, wo sich Jugendliche treffen bzw. wo Jugendliche von konkreten Maßnahmen und Entwicklungen betroffen sind.
- Jugendbeteiligung hat aber auch die Aufgabe, sich um systematische Kontakte mit der Politik zu kümmern und muss zu gezielten Anlässen und Themen die entsprechenden Strukturen für diesen Dialog zwischen Jugend und Politik sicherstellen / organisieren.
- Jugendbeteiligung braucht Geld, Personal und Kontinuität
- Jugendbeteiligung braucht Umsetzung – als Lernprozess und als Grundlage für Demokratisierung
- Jugendbeteiligung braucht Planungssicherheit – zum Beispiel durch entsprechende Beschlüsse auf Gemeindeebene sowie durch adäquate interne (Verwaltungs-) Strukturen, damit diese Beschlusslage nicht (immer wieder mal) in Vergessenheit gerät.“ (Elmar Luger / Dornbirn, sinngemäß zitiert)

Werden nun aber diese Voraussetzungen mit der Realität der meisten lokalen Beteiligungsprojekte verglichen, dann kommen einige JugendkoordinatorInnen zu einem betrüblichen Befund. Viele dieser Voraussetzungen sind in den einzelnen Gemeinden nicht oder nicht ausreichend gewährleistet. Umso schmerzlicher wird dann das Fehlen von weitergehenden Vorsorgen für die landesweite Vernetzung der vorhandenen Ressourcen und Modelle erlebt, um solcherart auch regelmäßig die Möglichkeit zu haben, auf Sicht also auch über das engere Feld der lokalen Jugendpolitik hinausgehen zu können und / oder Bestätigung, Ratschläge oder auch Rückhalt aus anderen Gemeinden zu bekommen.

Für die Umsetzung von Anliegen der Jugendlichen in den Gemeinden erscheint es deshalb von großer Bedeutung, wenn auch auf Landesebene entsprechende Strukturen geschaffen werden, um mehr Verbindlichkeit für die Beteiligungsmodelle auf der Ebene der Gemeinden gewährleisten zu können, den lokalen AkteurInnen auch ein gewisses Maß an (überörtlichem / regionalem) Rückhalt zu gewähren.

Jugendbeteiligung stellt im Vergleich zu den traditionellen Demokratiemustern und repräsentativen Strukturen demokratischer Beteiligung eine Sonderform dar und unterscheidet sich klar von den „Top down – Prinzipien“ in der Gemeindepolitik / -verwaltung. Damit Jugendbeteiligung aber klappt, braucht es einerseits realistische Anknüpfungsmöglichkeiten sowie andererseits geeignete Unterstützungs- und Begleitvorsorgen für „Bottom up – Prozesse“. Das erfordert ein Umdenken aller Beteiligten, damit die sich dann überhaupt darauf einlassen können; d.h. damit „Beteiligung“ im vollen Sinne des Wortes entstehen kann.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch, dass Jugendbeteiligung in jedem Fall eine freiwillige Angelegenheit sein muss und das auch in Zukunft bleiben wird. Dem steht aber vielfach ein überhöhter Anspruch gegenüber. Danach gilt bzw. sollte gelten:

- Alle beteiligen sich,
- alle bleiben dran und
- alle setzen tatsächlich gemeinsam um!

Es ist nur zu deutlich, dass diese Ziele zum einen nicht realistisch sind und zum anderen auch in Hinblick auf die in Österreich gängige repräsentative Demokratie zu überdenken und neu zu bewerten sind. Realistischer wäre es dann wohl, sich z.B. vorzunehmen, etwa 10% der Jugendlichen zu erreichen und eine nennenswerte Anzahl davon in konkrete Beteiligungsprojekte einzubinden. Dann hat sich der Einsatz dafür gelohnt, Alternativen für fehlende formale politische Rechte wie Wahlrecht etc. zu realisieren!

Nach den bisherigen Erfahrungen mit Jugendbeteiligung steht wohl fest, dass diese nur funktioniert, wenn diese in das Netz der örtlichen und regionalen Jugendarbeit integriert ist. Daraus folgt aber auch, dass Ansätze der Jugendbeteiligung automatischer Bestandteil der verbandlichen und der offenen Jugendarbeit werden müssen.

Das Ziel von Jugendbeteiligung ist unbestritten, den Jugendlichen konkrete Erfolgserlebnisse zu vermitteln. Nur dann kann auch erwartet werden, dass was hängen bleibt, dass etwas von diesem Engagement weitergehen wird.

Damit das aber auch tatsächlich gewährleistet werden kann, erscheint es unabdingbar, sich vom gängigen Leistungsdenken zu verabschieden und sich in den eigenen Zielen neu zu definieren:

- Auch unspektakuläre Maßnahmen sind geeignete Ziele, Anknüpfungspunkte und Methoden der Jugendbeteiligung.

Jugendbeteiligungsprojekte sind in diesem Sinne vor überzogenen Erwartungen und vor hohem Erfolgsdruck in Schutz zu nehmen, auch

- wenn PolitikerInnen immer was brauchen, das sie verkaufen können, und
- es für kleinere und unspektakuläre Maßnahmen schwieriger ist, die nötige Aufmerksamkeit und das (Klein)Geld für die Realisierung zu sichern.

## 2. Modelle für Gemeinden

Die Erfahrungen mit Jugendbeteiligung stehen gelegentlich unter eher ungünstigen Vorzeichen. Das wird auch an folgendem Beispiel plastisch, wenn etwa der zuständige Stadtrat ohne Voranmeldung in einen Jugendtreff kommt und auch gleich ganz konkrete Ergebnisse mitnehmen will. Das wird natürlich so nicht klappen und unterm Strich sind dann alle Beteiligten von dieser Art von Beteiligung frustriert. Umso wichtiger erscheint es, in Hinblick auf solche Erfahrungen die entsprechenden Lehren zu ziehen und alternative Vorsorgen zu treffen:

- Jugendliche brauchen offene Zugänge, damit sie Ideen entwickeln können und das für die Umsetzung notwendige Engagement wachsen kann; dafür eignen sich zum Beispiel Klausurtage oder Wochenendaktionen;
- Erst zu einem späteren Zeitpunkt kann dann der Kontakt mit den zuständigen PolitikerInnen erfolgen – außer die Politik lernt, ihrerseits offen zu werden für jugendadäquate Zugänge und Bearbeitungsmethoden, sich also auf Prozesse einzulassen und konkret dann zur Verfügung zu stehen, wenn die Vorschläge Gestalt annehmen.

Beim Versuch, sich über bereits etablierte und mehr / minder bewährte Modelle kundig zu machen, müssen die JugendkoordinatorInnen sowie die für Jugend zuständigen PolitikerInnen feststellen, dass es letztlich kein verallgemeinerbares Modell („model of good practice“) gibt, bei dem man / frau sich darauf verlassen könnte, dass es zum einen tatsächlich funktioniert und das zum anderen auch ohne weiteres auf die eigene Gemeinde übertragbar wäre.

Der Vergleich der aktuell realisierten Modelle<sup>26</sup> macht deutlich, wie viel davon abhängt, ob und inwieweit die dafür notwendigen Strukturen realisiert werden können. In jedem Fall steht fest, dass es eines hohen Einsatzes bedarf, bis Jugendbeteiligung tatsächlich stattfindet und bis Jugendliche dafür motiviert werden, sich für ein Thema einzusetzen, sich für Prozesse der Umsetzung zu engagieren, und vor allem auch bis zum Abschluss / zur tatsächlichen

---

<sup>26</sup> vgl. dazu auch die Zusammenstellung von insgesamt 24 örtlichen Modellen der Jugendbeteiligung, die vom Verein JugendInitiativ auf der Grundlage einer schriftlichen Gemeindebefragung zusammengestellt und aufgelegt wurde: JugendInitiativ, Jugendbeteiligungsmodelle in Vorarlberg, Oktober 2000

Umsetzung dran zu bleiben. Das beginnt bereits mit der Frage, wie der Kontakt zu den Jugendlichen aufgenommen / hergestellt wird, und zwar auch zu solchen, die vielleicht nicht so aktiv sind.

Man / frau darf hier nicht warten, bis die Jugendlichen von selbst kommen, weil sie dieses oder jenes wollen – oder womöglich überhaupt schon wissen, was sie wollen. Bereits ganz am Anfang von Beteiligungsprozessen ist es deshalb erforderlich, offen für Prozesse zu sein, prozessorientiert zu arbeiten – und sich eben nicht von vornherein auf mögliche Ergebnisse zu fixieren. Dann wäre die Schwelle zu hoch – und viele Jugendliche würden gewissermaßen von vornherein aus der Reichweite der Beteiligungsangebote heraus fallen.

Für die Realisierung von Jugendbeteiligungsprozessen sind somit mehrere ganz wichtige Voraussetzungen und Ressourcen zu nennen. Das sind etwa Fragen bzw. Anforderungen wie:

- Kann der Bürgermeister mit den Jugendlichen reden?
- Steht der / die politische JugendreferentIn für Sprechstunden mit den Jugendlichen zur Verfügung – und werden diese Angebote von den Jugendlichen tatsächlich angenommen?
- Gibt es Ressourcen für die weitergehende Begleitung von Jugendinitiativen und Beteiligungsvorhaben, unabhängig von den (Zu)Leistungen der Jugendorganisationen sowie der Einrichtungen der Jugendarbeit?
- Wie wird im Rahmen von Umsetzungsprozessen die wichtige Zwischenposition zwischen den Jugendlichen und den beteiligten Organisationen und Ebenen verantwortlich und kompetent wahrgenommen; eben: begleitend, vermittelnd und unterstützend / keinesfalls bevormundend?

Nach den Erfahrungen von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit kann festgestellt werden, dass bei den Jugendlichen durchaus Interesse an Auseinandersetzung und für Entwicklungs- und Umsetzungsprozesse besteht. Das zeigt sich nicht nur im Rahmen der Mitbestimmungsgruppen in den Jugendhäusern, in den von Jugendlichen besetzten Vorständen von einzelnen Jugendhäusern etc., sondern auch bei Beteiligungsprojekten zu so komplexen Themen wie der aktuellen Entwicklung im Irak. Hier gibt es Interesse, Engagement und Diskussion, hier gibt es viel Bereitschaft bei den Jugendlichen, sich – gemeinsam mit Erwachsenen – mit diesen Fragen auseinander zu setzen und sich an konkreten Initiativen zu beteiligen. Die Rede von der Unwilligkeit der Jugendlichen, sich politisch und / oder zu relevanten Themen zu engagieren und zu beteiligen, ist nur bedingt richtig, zumal dabei die elementare Frage nach den Rahmenbedingungen für Engagement außer Acht gelassen wird.

Dabei ist es aber sicherlich nötig, zum Beispiel auf den vorhandenen Kenntnisstand bei den Jugendlichen Rücksicht zu nehmen. Bei den Jugendlichen aus MigrantInnenhaushalten braucht es für solche Vorhaben sicherlich andere Unterstützungsangebote als etwa für MittelschülerInnen; in jedem Fall aber ist es unabdingbar, dass Jugendbeteiligung von Parteipolitik freigehalten wird und dass dafür andere Methoden als beispielsweise in der lokalen und Landespolitik üblich eingesetzt werden. Aus den Ergebnissen der Jugendforschung wissen wir ja, dass sich die Jugendlichen für ihr (auch) politisches Engagement andere Organisationsformen, wie z.B. Greenpeace oder Attack, wählen.

Jugendbeteiligung ist wohl in erster Linie für uns Erwachsene von so großer Bedeutung, als Beitrag für die Gesellschaft und für die Zukunft. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass es natürlich auch die formale Ebene braucht. So kann immer wieder beobachtet werden, dass die Kinder / Jugendlichen mit bestimmten Funktionen z.B. einer Rolle im Jugendparlament mitwachsen und in diesem Rahmen persönliche Kompetenzen erwerben, die sie beispielsweise in der Jugendinitiative selbst nicht entwickeln könnten.

### **3. Vernetzung der lokalen Initiativen, landesweiter Verbund und Vorsorgen für eine abgestimmte Umsetzung auf landesweiter Ebene**

Es ist unbestritten, dass es sowohl auf der Ebene der Gemeinden als auch in übergreifender Perspektive auf der Ebene des Landes Strukturen für Jugendbeteiligung und für die Verbesserung der Zugänglichkeit des Jugenddiskurses für die Jugendlichen braucht. Dabei handelt es sich zum einen darum, ein förderliches politisches Klima für das Thema Jugendbeteiligung zu schaffen. Weiters erscheint es notwendig, dafür mehr Aufmerksamkeit in der öffentlichen Meinung zu sichern.

Jugendbeteiligung und die qualifizierte Einbindung der Jugendlichen in den Jugenddiskurs sind wesentlich davon abhängig, dass diese Arbeitsprinzipien in den Einrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit grundgelegt und entsprechend umgesetzt werden. Jugendarbeit stellt einen unverzichtbaren Zugang der Jugendlichen zum Diskurs auf der Ebene von Gemeinden und Land dar.

Darüber hinaus – und das erscheint ebenfalls unbestritten – braucht es mehr Aufmerksamkeit und mehr Ressourcen für die flexible und unbürokratische Förderung von Beteiligungsprozessen. So ist festzuhalten, dass Jugendbeteiligung Vielfalt benötigt und politischen Mut, diese Vielfalt auch tatsächlich zuzulassen.

Auch dafür braucht es einen landesweiten Prozess – und auf Sicht ein neues Konzept, an dem aktuell auf Landesebene intensiv gearbeitet wird. Ziel dieser Landesinitiative ist insbesondere die Verbesserung der Vernetzung von städtischen und ländlichen Vorhaben und Arbeitsansätzen.

Wie kann es gelingen, Jugendliche dazu zu ermutigen, sich öffentlich zu äußern, in öffentliche Diskussionen einzutreten und mit ihren Worten und ihrer verbalen Kompetenz den eigenen Meinungen, Wünschen und Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen?

Sicherlich darf es nicht so sein, dass Jugendliche nur und erst dann für die Teilnahme am Jugendsdiskurs zugelassen werden, wenn sie sich dafür der sprachlichen Mittel der Erwachsenen bedienen. Noch stehen vielfältige Hürden einer tatsächlichen Realisierung von Jugendbeteiligung und nach einer partizipativen Gestaltung von Jugendsdiskursen entgegen; die Hürde, sich sprachlich vor Publikum zu äußern, erscheint als eine wesentliche; die zum Beispiel in Form von öffentlichen Redewettbewerben abgebaut werden könnte.

So oder so – für die Realisierung von Jugendbeteiligung braucht es ganz zentral geeigneter Angebote auf Gemeindeebene, an die dann landesweite Modelle zur Herstellung von Öffentlichkeit andocken können.

Dabei ist weiters zu bedenken, dass es für diese Versuche, Öffentlichkeit herzustellen, auch jugendspezifischer Methoden bedarf; unter anderem damit diese Beteiligungsformen dann nicht ausschließlich auf der sprachlichen Ebene stehen bleiben. Damit wäre die Gefahr verbunden, erst wieder viele Jugendliche nachhaltig aus der Beteiligung auszuschließen. In diesem Sinne: es braucht Vielfalt, offene Modelle und öffentliche Foren!

*„Jugendbeteiligung ist (nicht nur) im Bundesland Vorarlberg die derzeit jüngste Form von Jugendarbeit, sie steckt noch in den Kinderschuhen, ist aber mit großen Schritten dabei, ihren eigenen und eigenständigen Weg zu entwickeln. Dafür braucht es Zeit und Unterstützung – sowie eine breite und systematische Diskussion von Modellen, Erfahrungen und je aktuellen Entwicklungsmöglichkeiten.“ (Anita Bonetti, Leiterin von JUGENDORNBIRN)*

## **4. Exemplarische Vorstellung örtlicher Modelle der Jugendbeteiligung**

### **4.1 Erste Gehversuche in Bludenz**

Jugendbeteiligung hat in der Stadt Bludenz (noch) keine Tradition. Das kommt auch ganz deutlich in der Jugendstudie zum Ausdruck, die von der Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg im Jahr 2000 erstellt wurde<sup>27</sup>. Danach sind

- nur 10% der Jugendlichen der Meinung, dass ihre Interessen durch die Stadt ausreichend berücksichtigt werden; weitere
- 28% wissen nicht, ob bzw. inwieweit das der Fall ist, und
- 62% sagen dezidiert, dass ihre Interessen nicht genügend berücksichtigt werden. (S. 69)

---

<sup>27</sup> Erika Geser-Engleitner u.a., Jugendstudie der Stadt Bludenz, Bregenz 2000



Eine ähnliche und signifikant damit übereinstimmende Einschätzung ergibt sich hinsichtlich der Frage, ob die Jugendlichen in Bludenz genug Möglichkeiten haben, sich in der Politik bzw. im Gemeinwesen gestalterisch einzubringen:

- knappe 6% halten diese Möglichkeiten für ausreichend;
- 32% für zu wenig;
- 18,5% sehen keine Möglichkeit und
- 43% wissen nicht, ob und in welcher Form sie sich einbringen könnten. (S. 70)

Vor einigen Jahren wurde nun von der Stadt Bludenz ein Auftrag zur Koordination jugendpolitischer Maßnahmen sowie der Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur in der Gemeinde erteilt. Tatsächlich steht der neu eingesetzte Jugendkoordinator aber vor der Situation, dass er auf keinerlei Vorsorgen noch auf einschlägige Erfahrungen mit Jugendbeteiligungsprozessen in der Gemeinde zurück greifen kann. Aktuell befindet sich alles mehr / minder im Aufbau:

- Erarbeitung einer Jugendrahmenplanung und Bemühen um überparteilichen Konsens
- erste Schritte in der Jugendbeteiligung; in enger Kooperation mit der Offenen Jugendarbeit Bludenz
- Einrichtung einer regionalen Jugendservicestelle (in Kooperation mit dem aha) als offene Anlaufstelle für die Jugendlichen – jenseits von Jugendhaus und Jugendorganisationen

Weiters wurde eine Jugendzeitung („Insider“) aufgebaut, die mittlerweile – unter reger Beteiligung von Jugendlichen – bereits mehrere Nummern alt ist. Diese Jugendzeitung hat nicht nur zum Ziel, jugendrelevante Inhalte jugendgerecht aufzubereiten, Jugendliche über diverse Angebote und Veranstaltungen zu informieren, sondern wird darüber hinaus auch als Plattform genutzt, die Jugendlichen zu Engagement und Beteiligung zu motivieren.

Ein erfolgreiches Beispiel für die bereits initiierten (kleinen) Beteiligungsangebote ist auch die Mädchengruppe „praying mantis“, die sich inzwischen mehr / minder zu einem fixen Bestandteil der Bludener Jugendkultur etabliert hat.

Weiters wurden in allen jugendrelevanten Einrichtungen / Stellen Informationsblätter mit Telefonnummer und Mailadresse des Jugendkoordinators hinterlegt und um Kontakt geworben. Tatsächlich sind diese Anknüpfungsversuche für Jugendbeteiligung bisher aber (noch) ohne nennenswertes Ergebnis geblieben.

Entsprechend konsterniert schließt der Jugendkoordinator für die Stadt Bludenz mit einer offenen Frage:

*„Wo bleibt die Jugendbeteiligung?“*  
(Oliver Mössinger, Bludenz)

## 4.2 Das Dornbirner Modell der Jugendbeteiligung / 10 Jahre ‚JugendDornbirn‘

*Die Dornbirner Jugend wird in geeigneter Weise in alle für sie wichtigen Entscheidungsprozesse laufend miteinbezogen. Besonderer Wert soll bei der Weiterentwicklung des Projektes auf gegenseitigen Respekt, eine gegenseitige Wertschätzung der Generation und solidarisches Handeln gelegt werden.“ (Beschluss der Stadtvertretung vom 25.6.1998)*

Die Jugendrahmenplanung aus dem Jahr 1991 wurde unter wesentlicher Beteiligung von Jugendlichen erarbeitet und schlug als ein zentrales Ergebnis die Entwicklung von verbindlichen und tragfähigen Strukturen für Jugendbeteiligung vor. Nach der einstimmigen Beschlussfassung dieser Jugendrahmenplanung in der Stadtvertretung kam es zur Gründung des Vereins „JUGENDORNBIRN ... mach(t) mit!“

In den Folgejahren wurden die Rahmenbedingungen für Jugendbeteiligung<sup>28</sup> schrittweise ausgebaut: Im Jahr 2000: wurde eine hauptamtliche Mitarbeiterin für die Realisierung und die kontinuierliche Begleitung von Beteiligungsprojekten und -aktivitäten angestellt; 2001: wurden die bisherigen Grundlagen konzeptiven Grundlagen überarbeitet und in einem schriftlichen **Konzept Jugendbeteiligung Dornbirn** zusammengefasst; im Jahr 2002: wurde ein eigenes Büro für Jugendbeteiligung eröffnet, das nun auch als Anlaufstelle für interessierte Jugendliche dient.

Zielsetzungen: „Der Verein Jugendbeteiligung Dornbirn ist bestrebt

1. *Ansprechpartner für politische Entscheidungsträger bei der Miteinbeziehung von Jugendlichen in aktuelle Projekte der Stadtpolitik zu sein*
2. *geeignete Strukturen zu schaffen, welche es Jugendlichen ermöglichen, sich am aktuellen Geschehen in Dornbirn jederzeit aktiv zu beteiligen. D.h. mitzureden, mitzumachen, mitzudenken, mitzubestimmen, mitzuarbeiten.*
3. *durch verschiedene Veranstaltungen wie Klassensprechertreffen, Beteiligungstreffen in den Stadtgebieten, themenbezogene Workshops, Fortbildungsangebote für Interessierte u.ä. soll Jugendbeteiligung die Sache aller in Dornbirn werden.*
4. *Anlaufstelle für Jugendliche, wenn es um die Realisierung Ideen für eine Gestaltung ihres Lebensumfeldes geht. (Jahresbericht 2001)*

---

<sup>28</sup> Jahresbericht, Materialien von JugendDornbirn

Form der Aktivitäten: Traditionell konzentrierte sich das Jugendbeteiligungsmodell in Dornbirn auf regelmäßig stattfindende Treffen für KlassensprecherInnen der achten und neunten Schulstufen, bei denen zumindest jährlich grundsätzliche Prioritäten und Themenschwerpunkte ausgelotet werden. Die Jugendlichen können sich abschließend dann für einzelne Themengruppen entscheiden, die dann in Form von mehr / minder häufigen Gruppensitzungen versuchen, die jeweiligen Vorschläge umsetzungsreif zu machen. Die Zugänge zu diesen themenspezifischen Arbeitsgruppen sind aber grundsätzlich auch für andere Jugendliche offen.

Daneben werden unterschiedliche Anknüpfungsmöglichkeiten im Rahmen planerischer oder baulicher Aktivitäten der Stadt Dornbirn genutzt, um Jugendliche gezielt zur Beteiligung einzuladen (z.B. das Hallenbad wird renoviert; Jugendliche bilden eine Planungsgruppe, die sich schwerpunktmäßig mit Fragen der jugendgerechten Attraktionen und Ausstattung (Rutsche etc.) beschäftigen. Die Vorschläge der Jugendlichen werden im Umbau berücksichtigt).

Schwerpunkt ist die Methode der Zukunftswerkstätte. Über die gezielte Schulung von Jugendlichen, so dass diese auch selbst die Moderation von Klein- und Arbeitsgruppen übernehmen können, wird zudem versucht, die Jugendlichen etwas unabhängiger von externer Hilfestellung zu machen.

Diskurs mit Politik: Die Jugendlichen / KlassensprecherInnen werden in der Regel von den politische Verantwortlichen (Bürgermeister, Vorsitzende des Jugendausschusses) zu den einzelnen Sitzungen eingeladen; z.T. erfahren die Jugendlichen bereits bei dieser Gelegenheit, ob und was aus Sicht der Stadt von besonderem Interesse wäre – quasi als konkrete Entscheidungshilfe.

Im Rahmen der Präsentation der Ergebnisse haben dann die Jugendlichen ausführlicher Zeit und Gelegenheit, ihre Ideen und Vorschläge mit den verantwortlichen PolitikerInnen persönlich zu diskutieren, das Für-und-Wider gemeinsam abzuklären bzw. nach Möglichkeiten der Realisierung zu sondieren.

Themenstellungen / Initiativen: Die Themenstellungen sind breit gestreut. Im Mittelpunkt stehen dabei Ideen und Vorschläge, die von den Jugendlichen selbst thematisiert werden, wie z.B. politische Fragen (z.B. Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit), öffentlicher Nahverkehr (Abbau von Wartezeiten in den frühen Morgen- und Abendstunden; Ausbau der nächtlichen Verbindungen z.B. durch die Einführung eines Sammeltaxi-Systems), Sport und Freizeit (z.B. Funpark für Snowboarder). Ebenso gut gibt es dabei auch die Möglichkeit, Themen und Anliegen der Stadt Dornbirn einer gemeinsamen Reflexion mit den Jugendlichen zu unterziehen, wie z.B. die Ergebnisse der Dornbirner Jugendstudie (2000). Im Rahmen des 9. KlassensprecherInnentreffens haben die Jugendliche diese Möglichkeit genutzt und ihre Vorschläge für einen Maßnahmenplan zur Umsetzung der Ergebnisse der Jugendstudie zu formulieren.

Realisierung und Zielerreichung: Der Überblick über die bearbeiteten Themen und Projekte macht deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit der Realisierung / Zielerreichung mit der Komplexität des Themas entscheidend absinkt. Wenn etwa die Jugendlichen sich mit dem Thema Klassenschülerhöchstzahlen auseinandersetzen, dass gibt es eben möglicherweise die leidige Erfahrung, dass die zuständige Ministerin es noch nicht einmal der Mühe wert findet, ihren Brief zu beantworten (Man sollte meinen, dass die zuständige Abteilung des Bildungsministeriums es besser wissen sollte!).

Mediale und öffentliche Reaktionen: Der reichhaltige Pressespiegel (2001 – 2002) belegt eine hohe mediale Aufmerksamkeit für die vielfältigen Aktivitäten der Jugendlichen und der Jugendbeteiligung Dornbirn. Gleichzeitig wird in der Art der Berichterstattung auch ein hohes Maß an Wohlwollen für die Idee der Jugendbeteiligung deutlich.

Die Erfahrung in Dornbirn bestätigt, dass es unerlässlich ist, sich um möglichst breite Zugänge zu bemühen und an unterschiedlichen Orten und bei verschiedensten Gelegenheiten den direkten Kontakt mit den Jugendlichen herzustellen.

Insgesamt kann für die Jugendbeteiligung in Dornbirn festgestellt werden, dass diese auf weitgehend stabile Strukturen zurückgreifen kann:

- eine Vielzahl von Ansätzen und Anknüpfungspunkten
- zielgruppenspezifisch gestaltete Zugänge
- eine stabile Vernetzung der Jugendarbeit untereinander und
- eine enge Abstimmung der Jugendarbeit mit der lokalen Jugendpolitik.

In der Einschätzung des Jugendkoordinators von Dornbirn kommt dies auch klar zum Ausdruck: „Das ist gut für die Gemeinde und das wird aktuell von der Gemeindepolitik auch positiv bewertet.“ (Elmar Luger, sinngemäß zitiert)

### **4.3 Jugendbeteiligung in Lustenau**

Bis vor wenigen Jahren gab es in der Marktgemeinde Lustenau keinerlei Vorsorgen für systematische Jugendarbeit und / oder Jugendbeteiligung. Im Rahmen eines wissenschaftlich begleiteten Projektes zur partizipativen Entwicklung jugendspezifischer Infrastruktur<sup>29</sup> wurde insbesondere auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, konkrete Beteiligungsangebote zu entwickeln. Vorgeschlagen wurde dafür die Einrichtung eines Jugendgemeinderates, der mit entsprechenden Kompetenzen und einem eigenen Budget ausgestattet werden sollte. Tatsächlich ist dann alles etwas anders umgesetzt worden.

---

<sup>29</sup> Gernot Repp, Heinz Schoibl, Jugend z\* Lustenau, Infrastrukturentwicklung unter Beteiligung Jugendlicher, 1996

Letztlich hat sich in Lustenau auf der Grundlage der Vorarbeiten und Erfahrungen im Rahmen dieser partizipativen Infrastrukturentwicklung ein durchaus eigenständiges Modell entwickelt, das wesentlich auf eine enge Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen sowie den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (fullhouse und culture factorY) abzielt. In diesem Rahmen werden viele kleinere Initiativen mit interessierten Jugendlichen bzw. mit Jugendlichen gefördert, die ganz konkret was brauchen, eine Idee realisieren oder etwas verändern wollen etc.. Letztlich sind es folgende Grundpfeiler, auf denen das Lustenauer Beteiligungsmodell ruht:

- Grundlage für Jugendbeteiligung in Lustenau ist die enge Vernetzung des Jugendreferates mit der Offenen und der Verbandlichen Jugendarbeit.
- In diesem Kontext werden viele Angebote für einen lockeren Kontakt mit Jugendlichen realisiert, wenngleich damit der Zugang vorwiegend Jugendlichen aus dem Umfeld der beteiligten Organisationen und Einrichtungen vorbehalten ist.
- Die jugendlichen Mitglieder dieser Initiativen haben einen offenen Zugang zu den Jugendausschusssitzungen und dort auch die Möglichkeit, ihre Anliegen eigenständig einzubringen.

Dem Lustenauer Jugendkoordinator ist hier der Hinweis wichtig, dass *„der Jugendausschuss im Rahmen der Lustenauer Jugendpolitik eine gewichtige Rolle spielt“*. Hanno Pinter (*sinngemäß zitiert*) Damit ist insgesamt gewährleistet, dass (zumindest auf theoretischer Ebene) die Jugendlichen gute Chancen vorfinden, sich am Jugendsdiskurs in der Gemeinde zu beteiligen. Tatsächlich sind aber die Hürden, dass die Jugendlichen wirklich gehört bzw. ihre Anliegen dann auch berücksichtigt bis umgesetzt werden, immer noch sehr hoch.

#### **4.4 Erfahrungen mit Jugendbeteiligung in Altsch**

Das Altscher Modell der Jugendbeteiligung stützt sich ganz dezidiert auf den Jugendtreff Replay und den in diesem Rahmen vorgesehenen jährlichen Klausurtag. Dieser Klausurtag, daran beteiligt sind: „Jugendliche (7), Eltern (3), Jugendarbeiter und zwei PolitikerInnen (Jugendausschussvorsitzende und Bürgermeister), hat sich als sehr produktiv und sinnvoll bewährt. Die Jugendlichen sehen die Befürchtungen und Wünsche der Erwachsenen und PolitikerInnen und umgekehrt. Es kommt an diesem Tag auch immer zu regen Diskussionen und zum Austausch.“

Weiters ist ein jährlicher Besuch des Bürgermeisters und eine offene Runde mit den jugendlichen BesucherInnen vorgesehen, in der die Jugendlichen ihre Fragen und Wünsche vorbringen können. Daraus ergeben sich z.T. weiterführende Anknüpfungspunkte für konkrete Beteiligungsprojekte, wie sie etwa in folgendem Beispiel deutlich werden:

Altacher Jugendliche hatten die Idee, einen Film über Altach zu drehen und dieses Projekt wurde von ihnen dann auch mit großem Engagement realisiert. In Form von offenen Prozessen ist es hier zu einer ganz konkreten und ergebnisorientierten Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der Situation in Altach gekommen – der Bürgermeister von Altach wurde von den Jugendlichen zu Beginn des Projekts informiert und hat in diesem Rahmen seine Unterstützung für das Projekt zugesichert.

*„Auf die Frage, wie das für sie war, antwortete ein Jugendlicher: Ich habe hier im Treff gemerkt, dass man mit ihm gut reden kann, da sind wir einfach zu ihm gegangen. Diese Erfahrung zeigt mir, dass unser Bürgermeister wirklich sehr offen ist. Jugendliche, die etwas erreichen wollen, erhalten sofort einen Termin. Teilweise läuft das über mich (also den Jugendtreff), teilweise gehen sie direkt hin.“ (Stefan Sandholzer, Replay)*

#### **4.5 Im Bregenzerwald gehen die Uhren anders**

In den kleineren Wälder Gemeinden hat sich eine spezielle Form der Jugendbeteiligung entwickelt und mittlerweile in Form von regelmäßigen örtlichen Jugenddiskussionen bewährt. Diese Veranstaltungen werden vom Mitarbeiter der offenen Jugendarbeit Bregenzerwald (ojb) moderiert und begleitet. Hier kommt die gute Vernetzung von Gemeinden und der offenen Jugendarbeit Bregenzerwald (ojb) zum Ausdruck, die ja unmittelbar im Auftrag dieser Gemeinden handelt.

Im Ansatz geht es bei diesen Beteiligungsangeboten immer auch um ganz konkrete Projekte, z.B. der Einrichtung eines Jugendraumes, einem Vorhaben einer Jugendinitiative etc. Erfreulich ist, dass sich in den letzten Jahren eine Zunahme in der Beteiligung von Jugendlichen gezeigt hat.

*„Während es anfänglich eher immer dieselbe Gruppe von Jugendlichen war, die sich in diesen Diskussionen engagiert hat, hat sich das aktuell weiter entwickelt. Es kommen immer wieder Neue dazu, so dass sich in der letzten Zeit gezeigt hat, dass die beteiligten Jugendgruppen sehr heterogen zusammengesetzt sind und dass damit die Vielfalt von Jugend in diesen Beteiligungsprozessen gut abgebildet werden kann.“ (Michael Moosbrugger, sinngemäß zitiert)*

Besonders bewährt hat sich im Zuge dieser Beteiligungsangebote, dass die ojb unmittelbar in die Jugenddiskussionen und damit in den Start von Entwicklungs- und Umsetzungsprozessen eingebunden ist. Damit ist zum einen eine Kontinuität in der Betreuung dieser Initiativen gewährleistet. Das erscheint zum anderen auch als zentrale und wichtige Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen dranbleiben und ihre Initiativen nicht unterwegs einschlafen.

Das Beispiel der Wälder Gemeinden macht deutlich, dass es zwischen Städten und kleineren Gemeinden auch in Hinblick auf Jugendbeteiligung und die entsprechenden notwendigen Unterstützungen und Vorsorgen deutliche Unterschiede gibt. In den ländlichen Gemeinden ist offensichtlich ein Mehr an Selbstorganisation möglich, wie auch das Beispiel der Landjugend zeigt, dass hier ausgesprochene Profis in Selbstorganisation aktiv sind. Begünstigt durch die geringere Anonymität in den kleinen Gemeinden sind hier vermehrt Anknüpfungspunkte für Eigenregie und für selbstorganisierte Jugendinitiativen gegeben.

#### **4.6 Das Jugendforum in Rankweil**

Seit dem Jahr 2000 gibt es in Rankweil das Beteiligungsmodell „Jugendforum“, das sich aus Delegierten verschiedener Jugendgruppen und Organisationen zusammensetzt. Die Arbeit des Jugendforum steht in enger Kooperation mit der Offenen Jugendarbeit in Rankweil und setzt sich seither regelmäßig mit jugendspezifischen Anliegen an die Gemeindepolitik auseinander.

Ergänzend dazu finden regelmäßige KlassensprecherInnentreffen statt, deren Ergebnisse dann in das Jugendforum weitergetragen werden.

Das Rankweiler Beteiligungsmodell kämpft aber aktuell noch mit Hindernissen. So sind die gemeindeinternen Abläufe noch nicht ausformuliert und geregelt. Zwar ist festgelegt, dass der Jugendsachbearbeiter für das Jugendforum zuständig ist, aber die Handlungsspielräume sind noch keineswegs geklärt und ausreichend verankert.

*Dieser gemischte Zugang zum Thema Jugendbeteiligung hat sich bisher gut bewährt – im Gegensatz zu früheren Versuchen mit offeneren Zugängen. Die sind regelmäßig daran gescheitert, dass es nicht möglich war, nicht organisierte Jugendliche dafür zu mobilisieren: Auf offene Einladungen zu Veranstaltungen zu Jugendthemen hin sind ganz einfach keine Jugendlichen gekommen. Da hat die ganze aufwändige Vorbereitung dieser Veranstaltungen nichts geholfen. (Nino Kaufmann, sinngemäß zitiert)*

Geplant aber aktuell noch ausständig ist eine formelle Evaluation der bisherigen Umsetzung und der konkreten Umsetzungserfahrungen.

#### **4.7 Der Jugendrat in der Gemeinde Hard**

In Hard gibt es einen Gemeinderatsbeschluss, Jugendbeteiligung durchzuführen und einen „Jugendrat“ zu etablieren. Aktuell gibt es aber Schwierigkeiten mit der Umsetzung, sodass dieser Jugendrat leider nur auf dem Papier besteht. Das hat z.T. wohl damit zu tun, dass für die frühere hauptamtliche Mitarbeiterin, die diesen Job leider gekündigt hat, inzwischen noch keine Nachbesetzung getroffen wurde.

In Ermangelung dieser systematischen Förderung und Begleitung von Jugendbeteiligung ist die Situation in Hard aktuell damit zu kennzeichnen, dass die Vereine und Organisationen jeweils ihre eigenen Projekte machen – tatsächlich sind diese Initiativen aber nicht miteinander vernetzt.

Aktuell sind auch ehemalige Mitglieder des Harder Jugendrates wieder aktiv geworden und versuchen, ein Konzert am See zu initiieren. Die Vorbereitungen laufen; noch gibt es aber keine verbindlichen Vorsorgen und Grundlagen, wie etwa hinsichtlich personeller Zuständigkeit für die Begleitung, Unterstützung und Betreuung dieses Vorhabens. Vertretungsweise werden die jugendlichen MitarbeiterInnen des Projekts „Konzert am See“ durch den Jugendausschuss koordiniert, begleitet und betreut. Dieses Projekt kann als Zwischenlösung betrachtet werden, bis eine Person gefunden wird, die mit der kontinuierlichen Betreuung und Durchführung von Jugendbeteiligung beauftragt wird.

Problematisch erscheint auch, dass es derzeit offensichtlich keinerlei Grundlage für eine systematische Vernetzung der Harder Jugendorganisationen und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gibt, so dass die Jugendlichen letztlich keine Möglichkeit haben, von sich aus ihre Interessen zu artikulieren und / oder in einen Dialog mit der Gemeinde Hard einzusteigen.

#### **4.8 Informelle Anläufe für Jugendbeteiligung in Bregenz**

Die Jugendbeteiligung in Bregenz ist nach Einschätzung des Bregenzer Jugendsachbearbeiters *„ein zartes Pflänzchen mit durchaus guten Chancen auf eine erfolgreiche Weiterentwicklung“* (Günther Wille, *sinngemäß zitiert*).

Aktuell gibt es erste Versuche mit KlassensprecherInnentreffen – nach dem Beispiel der Dornbirner Jugendbeteiligung. Auch die Vernetzung der Vereine wird derzeit gut angenommen. Das aktuell vorbereitete Projekt eines Jugendcamps könnte hier wichtige Weichen für die Weiterentwicklung stellen.

Noch gibt es in Bregenz aber keine Strukturen für eine (gremiale) Verankerung der Jugendbeteiligung, die solcherart noch ganz in einem informellen Kontext steckt. Aber auf Perspektive sollte es über mehrere kleinere Initiativen und Ergebnisse zur Festigung bzw. Absicherung der bestehenden Strukturen und auf Sicht zu mehr Verbindlichkeit bezüglich der Strukturen und organisatorischen Grundlagen für eine systematische Jugendbeteiligung kommen. Vorbild dafür ist die Stadt Feldkirch, das sich ein Statut mit freiwilliger Bindung für ihr Modell der Jugendbeteiligung geschaffen hat.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Der Jugendreferent der Stadt Feldkirch hat sich leider an der Workshopreihe „Der Blick von außen“ nicht beteiligt, so dass hier das Feldkircher Modell fehlt.



## 4.9 Das Jugendforum in Hohenems

Aus den partizipativ angelegten Diskussionsprozessen zur Erarbeitung der Jugendkonzepte 1994 und 1998 ist als Hohenemser Modell der Jugendbeteiligung das „Jugendforum“ entstanden. Das Jugendforum wird das als Plattform für nicht organisierte Jugendliche verstanden und soll dem Konzept nach offen sein soll für Jugendliche, die sich an der Realisierung eigener Vorstellungen und Projekte engagieren möchten – unabhängig davon, ob diese Jugendlichen Mitglied einer Jugendorganisation / Einrichtung etc. sind oder nicht.

Das Jugendforum steht in engem Kontakt zum Jugendreferat, das über lange Zeit auch die laufende Betreuung dieser Gruppe gewährleistet hat. Als wesentliche Herausforderung an die Betreuung des Jugendforums hat sich die Frage herausgestellt, erstens dafür zu sorgen, dass die jeweils etablierte Gruppe auch für Neuzugänge offen bleibt, zweitens Abgrenzungen und Rivalitäten zu anderen Jugendgruppen abzubauen und drittens sicher zu stellen, dass bei der Ablöse von LangzeitaktivistInnen der Jugendbeteiligung wieder eine tragfähige und handlungsfähige neue Kerngruppe entstehen kann.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit in Hohenems wurde – auf Initiative des Jugendforum – ein Jugendcafé (in zentraler Lage) errichtet und eine Arbeitseinheit „mobiler Jugendarbeit“ geschaffen. Eigentlich wäre es geplant gewesen, dass das Jugendcafé auch als räumliche Ressource des Jugendforum fungiert und die Aktivitäten der mobilen JugendarbeiterInnen und des Jugendforum koordiniert ablaufen. Tatsächlich hat sich aber im Verlauf der Tätigkeit der mobilen JugendarbeiterInnen mehr / minder eine Übernahme des Jugendcafé durch jugendliche MigrantInnen ergeben, so dass sich de facto eine weitere Parallelführung dieser Angebotsbereiche als unmöglich heraus gestellt hat.

Trotz Einrichtung von Jugendcafé und mobiler Jugendarbeit sind die Betreuungssagenden beim Jugendreferat hängen geblieben, obwohl sich in den vergangenen Jahren herausgestellt hat, dass das Jugendreferat mit den Erfordernissen einer kontinuierlichen Betreuung und Begleitung überfordert ist. Deshalb wird aktuell darüber diskutiert, zusätzliche personelle Ressourcen im Ausmaß von 10 Wochenstunden dafür zu schaffen und bereit zu stellen. Dieses Vorhaben soll demnächst realisiert werden.

Dem Jugendforum wird von der Stadt Hohenems ein eigenes Jahresbudget für die Durchführung von Projekten / Veranstaltungen in Eigenregie zur Verfügung gestellt, das auch für kleinere Anschaffungen verwendet werden kann.

## 5. Perspektiven und Trends der Jugendbeteiligung

Im Artikel 12 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes werden Bundes- und Landesgesetzgeber dazu verpflichtet, das Recht von Kindern zu gewährleisten, sich in Angelegenheiten zu äußern, die sie betreffen.

Die LandesjugendreferentInnen aller Bundesländer Österreichs haben zur Umsetzung dieser Grundnorm folgende Zielnorm für die jeweiligen Gemeindeordnungen verfasst:

*“Die Gemeinden haben Sorge zu tragen, dass Kinder und Jugendliche über Planungsvorhaben und Projekte der Gemeinde gemäß den Bestimmungen der UN-Kinderrechtskonvention Art. 12 in angemessener Weise informiert werden und die Mitgestaltung und Mitbestimmung bei allen sie betreffenden Lebensbereichen gewährleistet ist. Zur Mitgestaltung und Mitbestimmung in der Gemeinde eignen sich folgende Modelle: Projektbezogene Beteiligung, Jugenddiskussionsveranstaltung, Jugendstammtisch, Jugendsprechtag, Jugendbefragung, Jugendforum, Jugendgemeinderäte bzw. Jugendparlamente. Die Gemeinde hat pro Jahr mindestens eines der vorgeschlagenen Modelle anzuwenden und in geeigneter Weise darzulegen, wie die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt wurden. Diese Beteiligungsmodelle sollen vor allem bei allen Kindern und Jugendlichen im nicht wahlberechtigten Alter angewendet werden.“ (zit. nach: Mit reden machen bestimmen – Handbuch ... Salzburg – Graz 1997, S. 57)*

Soweit der rechtliche Rahmen, wie dieser auch im Bundesland Vorarlberg in Kraft ist. Von der Ebene der rechtlichen Zielnorm bis zur Praxis vor Ort, in der unmittelbaren Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist es, wie dieser kleine Überblick über die Beteiligungsrealität in den Vorarlberger Gemeinden zeigt, ein z.T. (noch) weiter Weg. Dass es so mühsam ist, einen scheinbar so einfachen gesetzlichen Auftrages umzusetzen, dürfte wohl damit zusammenhängen, dass in den Köpfen der Erwachsenen, in der öffentlichen sowie in der veröffentlichten Meinung wesentliche Voraussetzungen für die Umsetzung des Beteiligungsprinzips noch nicht ausreichend verankert sind.

Das betrifft

- das **Wissen** über die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, sich „vernünftig“ mit ihren Lebensverhältnissen auseinander zu setzen; und damit zusammenhängend
- das **Vertrauen** in die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, die für sie richtige Entscheidung zu treffen;
- die **Bereitschaft**, Kindern und Jugendlichen Entscheidungsspielräume einzuräumen und damit auf Entscheidungsgewalt, Macht und Autorität zu verzichten
- **Aufmerksamkeit** für die (manchmal) eher leisen und vorsichtigen Töne

- **Offenheit** für jugendgerechte Formen und Methoden der gemeinsamen Auseinandersetzung;
- **Mut**, sich auf offene Prozesse einzulassen, in denen auch Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren bzw. ihre Interessen zu vertreten; das bedeutet z.B. auch, sich an jene Orte zu begeben, an denen sich die Jugendlichen aufhalten bzw. wo die Jugendlichen „Heimvorteil“ haben.
- **Toleranz**, auf Meinungen und Einschätzungen zu hören, die von den eigenen Überzeugungen möglicherweise abweichen bzw. überhaupt in Widerspruch dazu stehen;
- **Ehrlichkeit und Unvoreingenommenheit**, eine sorgfältige Prüfung der Umsetzbarkeit dieser Ideen und Wünsche vorzunehmen – nach Möglichkeit wieder gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und ohne diese unter Verweis auf „objektive“ Sachzwänge zu bevormunden;
- **Transparenz** in den Entscheidungen darüber, inwieweit Kinder und Jugendliche in konkrete Planungen / Maßnahmen etc. einbezogen respektive ihre Meinungen, Ideen und Vorschläge in deren Umsetzung berücksichtigt werden
- **Ernsthaftigkeit** in der Bewertung und Behandlung der Ergebnisse solcher Bedarfsanmeldungen bzw. Äußerungen von Wünschen und Bedürfnissen, Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen über die Ausgestaltung ihrer konkreten Lebenswelt etc. dann auch tatsächlich ernst zu nehmen und in den konkreten Umsetzungsmaßnahmen zu berücksichtigen.
- **Verbindlichkeit** gegenüber den Beiträgen der Kinder und Jugendlichen – und zwar bereits zu Beginn des gemeinsamen Prozesses; Jugendbeteiligung darf nicht zum Alibi der Gemeindeobrigkeit werden, sondern bedarf der Bereitschaft, sich dann auch verbindlich mit den Vorschlägen der jungen GemeindebürgerInnen auseinander zu setzen – auch wenn dann manche Vorschläge nicht im Rahmen der Gemeindekompetenzen behandelt oder eingelöst werden können (vgl. etwa den Wunsch der Dornbirner Jugendlichen, die Klassenschülerhöchstzahlen zu senken, den Konsum von Cannabis freizugeben, die Altersgrenze fürs Mofa Fahren zu senken etc.).

Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen dürfte analog dazu die Erfahrung vorherrschen, in relevanten Themen und Lebensbereichen nicht ausreichend gehört bzw. nicht ernst genommen zu werden; die Erfahrung, tatsächlich in einer ignoranten Umgebung zu leben, die sich um ihre konkreten Bedürfnisse und Wünsche nur insoweit kümmert, als diese von den einzelnen Erwachsenen in Entscheidungs- und Gestaltungsfunktionen antizipiert werden können. Die aktuell vielfach beklagte Politikverdrossenheit der Jugendlichen von heute dürfte unter diesen Vorzeichen wohl eher mit diesen Ignoranzerfahrungen von Seiten der Erwachsenen zusammenhängen, wie sie den Alltag der Kinder und Jugendlichen dominieren.

Dementsprechend sind die diversen Publikationen über Jugendbeteiligung<sup>31</sup> wesentlich damit beschäftigt, um Bereitschaft und Verständnis zu werben. Einerseits wird in den Berichten über konkrete Beteiligungsprojekte mit Erstaunen auf die Kreativität, Ernsthaftigkeit und die Expertise der Kinder und Jugendlichen verwiesen, die sich in diesen konkreten Beispielen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt erwiesen haben. Ganz besonders überrascht zeigen sich die erwachsenen BerichterstellerInnen dann aber über die „Vernünftigkeit“ bzw. den „Realismus“ der Kinder und Jugendlichen, die im Detail immer wieder wissen wollen, ob das, was sie vorschlagen, denn überhaupt machbar bzw. leistbar wäre.

Tatsächlich wird in diesen Verweisen auf das Erstaunen der Erwachsenen über ‚die Reife‘ der Kinder und Jugendlichen sowie in der Überraschung über die ‚vernünftigen Ansichten‘ bzw. ‚über die realistischen und bescheidenen Erwartungen‘ zu einem guten Teil genau diese vorangegangene Vorurteilshaltung wiederholt und abgebildet. Es steht zu befürchten, dass die scheinbar so positiv hervorgehobenen Erfahrungen in der öffentlichen Meinung letztlich erst wieder lediglich Ausnahmecharakter annehmen und die mehrheitsfähigen vorgefassten Meinung letztlich unbeeinflusst bleiben.

In den oben vorgestellten Kurzberichten über die örtlichen / regionalen Vorsorgen in den Vorarlberger Gemeinden kommt dabei überwiegend ein Zweifeln an der richtigen Methode, ein Verzweifeln darüber, warum das gelungene Beispiel aus einer anderen Gemeinde nicht auf die Situation vor Ort anwendbar wäre, bzw. überhaupt ein Bedauern über gescheiterte Anläufe etc. zum Ausdruck. Allen Berichten gemeinsam ist ein mehr / minder uneingeschränktes Bekenntnis zum Prinzip der Kinder- und Jugendbeteiligung. Das konkrete Bemühen hinsichtlich einer Umsetzung in Form von jugendadäquaten Formen und Projekten variiert zwischen systematischen und strukturell verankerten Ansätzen auf der einen Seite und bloßen Willenserklärungen auf der anderen Seite.

Eine weitere und für diesen Beobachtungs-/Analysezusammenhang wesentliche Unterscheidung bezieht sich auf die Art und den Grad der Vernetzung von Jugendbeteiligung mit Schulen sowie den vor Ort aktiven Jugendorganisationen bzw. Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

---

<sup>31</sup> vgl. etwa: Landesjugendbeirat Vorarlberg, Kinder und Jugendliche beteiligen! Positionen und Forderungen des Vorarlberger Landesjugendbeirates; Bregenz 1996  
Anna Riegler u.a., Mit reden machen bestimmen ... ein Handbuch zum Selbermachen von Beteiligungsprojekten mit jungen Menschen in der Gemeinde/Stadt; Salzburg/Graz 1997;  
Sieglinde Trunkenpolz, Spielwelten – Lebenswelten; Gestaltung familienfreundlicher und naturnaher Erfahrungsräume in Gemeinden, Kindergärten und in der Schulumgebung, Salzburg 1997

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die systematische Vernetzung von örtlicher Jugendbeteiligung mit schulischer und außerschulischer Jugendarbeit dort, wo diese entsprechend verankert wurde, eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Beteiligung einerseits sowie für die konkrete Realisierung und Zielerreichung der einzelnen Beteiligungsprojekte andererseits darstellt.

#### TABELLARISCHER ÜBERBLICK ÜBER DIE LOKALEN BETEILIGUNGSMODELLE

Gemeinde / Region	Art der Einbindung von		
	Schulen	Jugendorganisationen	offener Jugendarbeit
Altach	xxx	xxx	Das Beteiligungsmodell in Altach ist unmittelbar im Jugendtreff angesiedelt. Ergänzend dazu gibt es den jährlichen Klausurtag, ein bis zwei Sitzungen des Kernteams sowie eine offene Gesprächsrunde mit dem Bürgermeister, die ebenfalls im Jugendtreff stattfindet.
Bludenz	xxx	Vernetzung im Kontext der Jugendrahmenplanung in Entwicklung; Jugendbeteiligung in der Startphase	
Bregenz	Klassensprecherrinnentreffen; Dornbirner Modell	Vernetzung von Jugendorganisationen und Jugendarbeit mit Beteiligungsprojekten durch das Jugendreferat in Entwicklung	
Bregenzerwald	xxx	xxx	Jugenddiskussionen, moderiert und koordiniert durch die Offene Jugendarbeit
Dornbirn	Klassensprecherrinnentreffen, jährlich seit 1996	erweiterter Zugang zu themenbezogenen Arbeitsgruppen	sowohl beteiligt im Rahmen der Zugänge zu Arbeitsgruppen als auch in der konkreten Umsetzung von Ideen und Wünschen; z.B. interkulturelles Fest
Hard	xxx	Die einzelnen Organisationen und Einrichtungen bieten realisieren Angebote – aktuell eher ohne wechselseitige Abstimmung; Jugendbeteiligung zur Zeit damit unsystematisch und nicht koordiniert.	

Hohenems	KlassensprecherInnen-treffen geplant	Das Hohenemser Jugendforum richtet sich direkt an Jugendliche, die Interesse an bestimmten Themen, an Beteiligung und Engagement haben; aktuell klappen zwar die Zugänge über die verbandliche Jugendarbeit; einer Beteiligung der jugendlichen NutzerInnen der oja stehen Konkurrenz und wechselseitige Abgrenzung im Weg. Eine strukturelle Anbindung an die Einrichtung mobiler Jugendarbeit ist aktuell an den MitarbeiterInnen gescheitert.
Lustenau	xxx	Vernetzung zwischen verbandlicher und offener Jugendarbeit ist die strukturelle Basis für Beteiligung; unterstützt von JugendarbeiterInnen haben Jugendinitiativen Zugang zu Sitzungen des Jugendausschusses (Rede- und Antragsrecht)
Rankweil	regelmäßige KlassensprecherInnen-treffen dienen als Ideenpool für das Jugendforum	Das Jugendforum setzt sich zusammen aus Delegierten der Jugendorganisationen und arbeitet eng vernetzt mit den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit

In vergleichender Sicht der örtlichen Vorsorgen und Modelle für Jugendbeteiligung wird deutlich, dass deren Umsetzung in nahezu allen Gemeinden der Initiative sowie der Koordination durch die JugendkoordinatorInnen obliegt.

In vielen Fällen kann die örtliche Jugendbeteiligung auf gelungene Beteiligungsstrukturen in den beteiligten Einrichtungen und Organisationen aufbauen. Das erweist sich im übrigen als ein mögliches Kriterium dafür, ob und inwieweit die örtliche Jugendbeteiligung verbindlich und kontinuierlich in Szene gesetzt werden kann. Was bringt beispielsweise ein Beteiligungsangebot für KlassensprecherInnen in örtliche Entwicklungs- und Planungszusammenhänge, wenn die unmittelbare Ebene der Schuldemokratie nicht adäquat funktioniert. In diesem Falle wäre ein eventuelles KlassensprecherInnen-treffen von vornherein damit belastet, dass die beteiligten Jugendlichen nur wenig demokratische Vorerfahrungen bzw. (mehr / minder berechtigtes) Misstrauen gegenüber Beteiligungsangeboten haben.

Dieser Vorbehalt betrifft gleichermaßen die örtlichen Strukturen der Jugendverbände, die ja nicht nur den Auftrag haben, die Interessen der Jugendlichen nach außen zu vertreten, sondern gleichwohl auch damit konfrontiert sind, inwieweit ihre internen Strukturen den konkreten Demokratietest bestehen – oder eben nicht.

In der Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit stellen sich diese Überlegungen noch einmal anders, zumal es sich bei vielen Einrichtungen der OJA, ib. den vielen ehrenamtlichen Treffs in den kleineren Gemeinden ja im wesentlichen so etwas wie selbstverwaltete Betriebe handelt. Selbstorganisation, Selbstverwaltung und im elementaren Sinne des Wortes Basisdemokratie aber ist nicht deckungsgleich mit der Beteiligung von möglichst vielen bzw. nach Möglichkeit aller Betroffener, sondern ist wesentlich getragen und strukturiert durch mehr / minder selektive Zugangsregeln und durch informelle Hierarchien.

Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements bei Kindern und Jugendlichen sind im übrigen unabhängig davon zu sehen, ob und inwieweit diesen ein adäquater Zugang zu ihren Rechten, z.B. durch die Einräumung eines Wahlrechtes auf kommunaler / lokaler Ebene, gewährleistet wird. Jugendbeteiligung stellt in diesem Sinne keinen Ersatz für gleiche bürgerliche Rechte dar, zielt stattdessen darüber hinaus auf eine Qualifizierung demokratischer Strukturen vor Ort und eine Verbesserung der Jugendverträglichkeit von infrastrukturellen Maßnahmen auf Gemeindeebene. Gleichfalls gilt es, sich gegen Versuche zu verwehren, Jugendbeteiligungsangebote in die pädagogische Pflicht zu nehmen – und auf konkrete Gestaltungsmöglichkeiten zu verzichten. Das ist und wäre Betrug am demokratischen Potenzial von Kinder und Jugendlichen – und wird auf Sicht wohl auch nicht funktionieren sondern bei den Kindern und Jugendlichen stattdessen Politik- und PolitikerInnenverdrossenheit entsprechend verstärken.





**Teil E)**

**Anhang:**

**Materialien und Übersichten**

## **Teil E) Anhang – Materialien und Übersichten**

### **Gliederung**

ad Teil A) Daten und Fakten

Ressourcen-Ausstattung der Jugendzentren und Treffs in Vorarlberg – Überblick  
Fragebogen zur Ressourcenausstattung

ad Teil B) MitarbeiterInnen

MitarbeiterInnen – Profil in der Offenen Jugendarbeit

ad Teil C) BesucherInnen

Auszug aus dem Schreiben des Institut für Sozialdienste / Mühlethor

ad Teil D) Der Blick von Außen

Örtliche Jugendinfrastruktur – in Einzeldarstellungen

Gemeinde – Erwartungen und Einschätzungen zur (Offenen) Jugendarbeit

Vorarlberger Gemeinden im tabellarischen Überblick

Kurzfragebogen: Wie jugendverträglich sind die Vorarlberger Gemeinden?

## ANHANG Teil A) Ressourcen und Angebote der Offenen Jugendarbeit – im Überblick

### Altach / Jugendtreff Replay

Das Replay ist eine Einrichtung der Sozialzentrum GmbH. Die Angebote richten sich schwerpunktmäßig an jüngere Jugendliche; Programm für Jugendliche über 16 ist in Vorbereitung.

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche im Einzugsbereich	Räumlichkeiten	Personal	Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Für 461 Jgdl. zwischen 14 und 19 Jahren gibt es in Altach außer dem Replay noch die Jugendarbeit von Sportvereinen und die verbandliche Jugendarbeit (Kath. Jgd. / PfadfinderInnen, Jugendfeuerwehr)</p> <p><u>Zielgruppe:</u> alle SchülerInnen und Lehrlinge zwischen 12-18 J. (darunter: Raver, Skater und wenig Punks)</p>	<p>Kellerraum und Büro / Toiletten, Lagerraum zentral situiert</p> <p><u>Einschätzung:</u> zufriedenstellend</p> <p><u>Ausstattung:</u> ok</p>	<p>1 Hauptamtlicher (75%) – Heilpädagoge</p> <p>plus geringfügig Beschäftigte (ca. 15%)</p> <p><u>Einschätzung:</u> tw. ok ; mehr Personal für Projekte notwendig</p>	<p>Keine laufende differenzierte Dokumentation</p> <p>Der Jahresbericht gibt einen Überblick über Termine und Veranstaltungen; begnügt sich im wesentlichen mit der Aufzählung von Highlights und knappen Beschreibungen</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Angebote – Jugendarbeit
<p><b>Der Jugendtreff gilt als Jugendbeteiligungsmodell von Altach: Um diesem Anspruch zu entsprechen, sind mehrere Gremien vorgesehen, in denen die Jugendlichen aktiv eingebunden sind.</b></p> <p>Das ist einmal die Ebene des Jugendhausbetriebes: Hier sind 15 – 20 Jgdl. im Jugendteam (11 Teamsitzungen pro Jahr) zusammengeschlossen und an der Ausführung des Thekendienstes im offenen Betrieb sowie an der Planung und Gestaltung des weitergehenden Programms direkt beteiligt. Weiters haben diese ein Mitspracherecht bei der Neuaufnahme von Teammitgliedern.</p> <p>Weiters ist ein Kernteam eingerichtet, in dem sowohl VertreterInnen der Gemeinde (Jugendausschuss, Jugendreferat, Jugendleiter, Sozialzentrum), ElternvertreterInnen als auch 5 delegierte Jugendliche zusammenarbeiten und für die Gesamtkoordination der Offenen Jugendarbeit in Altach verantwortlich zeichnen. Dazu gehören: Vorbereitung von Clubversammlungen, Elternabend und Mitwirkung in Klausurtag</p> <p><u>Projektgruppe:</u> „sixteen +“ initiiert und entwickelt Angebote für ältere Jugendliche, hat auch bereits kleinere Aktionen durchgeführt;</p> <p><u>Jugendprojektgruppe</u> zum Thema Funpark</p>			<p>offener Cafébetrieb (Freitag 16-22.00 / Sonntag 15-21.00 Uhr)</p> <p>Workshops und inhaltliche Projektarbeit</p> <p>Wochenendaktivitäten wie z.B. Camps, Hüttenabende, Wanderungen</p> <p>Clubabende: Video, Kochen;</p> <p>Party, Disko, Filmnacht im Replay;</p> <p>Selbstverteidigung für Mädchen</p> <p>Schwerpunkt liegt bei HauptschülerInnen; bisher noch kein Extra-Angebot für ältere Jugendliche;</p> <p>Aktionen für Kinder (Replay for kids) – 2 x jährlich</p> <p>Informationsabende für Jugendliche / Eltern</p>

## Villa K. / Bludenz

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche im Einzugsbereich	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Für etwa 1.000 Jgdl. aus Bludenz und weitere 1.600 im näheren Umfeld gibt es in Bludenz außer der Villa K keine weiteren Offenen Angebote aber viele Vereine, die auch Jugendarbeit anbieten</p> <p><u>Zielgruppen:</u> breites Zielpublikum – ohne Altersbegrenzung (darunter: MigrantInnen, Breakdancer, Skater, DJ und Musikbegeisterte, Sportinteressierte)</p>	<p>1 Caféraum für Offenen Betrieb; 1 Mehrzweckraum für Konzerte, Veranstaltungen; Proberäume, Büro, Nebenräume; eingestreut in Gebäude mit Mehrfachnutzung; zentral situiert und gut erreichbar</p> <p><u>Einschätzung:</u> nicht ok; kein eigener Zugangsbereich; zu klein</p> <p><u>Ausstattung:</u> nicht ok; (keine Lüftung; unzureichend beheizbar)</p>	<p>4 ha (280%)</p> <p>1 Heilpäd.; 1 ULG; 2 QuereinsteigerInnen</p> <p><u>Einschätzung:</u> nicht genug</p>	<p>offener (Internet)Cafébetrieb (Freitag &amp; Samstag Abend)</p> <p>Konzerte, Workshops</p> <p>Outdoor-Aktivitäten, Sport (z.B. Snowboard, Breakdancebattle und Skatercontest)</p> <p>Projektarbeit; Förderung von Jugendkultur – Woodrock-Festival; Jugendbands</p> <p>Tanzangebote und Fotoworkshop für Mädchen; Mädchenangebote in Kooperation mit Amazone</p> <p>jugendpolitische Schwerpunkte, z.B. Aktionstage zu „Rassismus und das Fremde“; Jugendzeitung (Insider)</p> <p>Vermietung der Räume an Initiativen, Klassen etc.</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Jugendbeteiligung ist in der Villa K. ganz groß geschrieben; Jugendliche sind deshalb ganz zentral in allen Gremien und Ebenen vertreten und beteiligt (Vorstand, Beirat, Projektgruppen, Organisationsteam etc.). Ohne die Ehrenamtlichen wären die vielfältigen jugendkulturellen Aktivitäten (Konzertreihen, Festival etc.) wohl nicht zu leisten.</p> <p>„Vom Flyer bis zur Werbung werden alle programmrelevanten Aufgaben im Organisationsteam (Angestellte und Jugendliche) besprochen und verteilt.“</p> <p>Die Aufwände der Ehrenamtlichen werden wie folgt beziffert:</p> <p>12 ea Vorstandsmitglieder (ca. 2.700 ea Stunden)</p> <p>10 ea Jgdl. in Projektgruppen (ca. 1.800 ea Stunden)</p>			<p>keine laufende Dokumentation; Jahresbericht</p> <p>Der Jahresbericht beschränkt sich im wesentlichen auf eine Auflistung der Aktivitäten (inkl. Anzahl der TeilnehmerInnen) sowie eine Sammlung von Fotos und Presseberichten</p>

## Between / Bregenz

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Für 1.800 Jgdl. in Bregenz und weiteren im näheren Umfeld gibt es außer dem Between noch das Jugendtreff „Westend“ und das Mädchenzentrum „Amazone“ sowie viele Vereine, die auch Jugendarbeit anbieten.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> breite Altersspanne; schwerpunktmäßig besucht von (ex)jugosl. und türk. MigrantInnen, Hip-hop, Breakdance, Punks, Hardcore, Musikinteressierte; randständige Jgdl., Arbeitslose</p>	<p>Eigenes Haus in zentraler Lage: mehrere Räume für offenen Betrieb, Konzerte / Veranstaltungen, Gruppenarbeit, Mädchenraum, Proberaum Büro, Werkstatt, Küche etc. plus Vorplatz (Streetball etc.)</p> <p><u>Einschätzung:</u> ausreichend</p> <p><u>Ausstattung:</u> nur tw. ok; Raumsubstanz ist desolat; Standort für Nachfolgeobjekt nicht geklärt!</p>	<p>6 Hauptamtliche teilen sich 4,75 Posten: 1 Sozialpädagogin, 2 DSA, 3 ohne spez. Qualifikation, tw. im Grundlehrgang</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; qualifizierter Mitarbeiter für jugendliche MigrantInnen fehlt; zu hohe Fluktuation</p>	<p>offener Cafébetrieb – Mittwoch bis Sonntag (14-21 Uhr);</p> <p>Montag und Dienstag gibt es (Kreativ-)Projekte, Workshops, Gruppenarbeit, Mädchenarbeit</p> <p>Konzerte; Disko, Party</p> <p>zielgruppenspezifische Angebote für Punks, MigrantInnen, Hip-hop, Graffiti</p> <p>Outdoor-Aktionen</p> <p>Breakdance-Training</p> <p>Jugendberatung, Gruppenarbeit; das Between ist (auch) offen für sogenannte Randgruppenjugendliche und bietet entsprechende Beratungs- und Gruppenangebote</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Das Between versteht sich als autonome Einrichtung – von und für Jugendliche. Jugendbeteiligung ist deshalb das Maß aller Dinge im Between; Jugendliche sind in allen Gremien vertreten und beteiligt (Vorstand, Beirat, Projektgruppen, Organisationsteam etc.); Leitbild laut Konzept:</p> <p>„Entscheidungen innerhalb des Jugendhausbereiches sollen unter Einbeziehung möglichst vieler Jugendlicher getroffen werden ... .. (Wahlen, Möglichkeiten der Mitbestimmung, Initiativgruppen usw.)“</p> <p>Dem Verständnis von Offener Jugendarbeit entsprechend, orientiert sich das Between an einem niederschweligen Arbeitsansatz, d.h.: „Jugendliche in erster Linie so anzunehmen, wie sie sind / Bedürfnisorientierung / Beziehungsarbeit sowie direkte, unbürokratische Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten anbieten (Partizipation)“. Das Between ist solcherart (auch) offen für randständige Jugendliche.</p> <p>Aktuell bildeten ca. 13 ea Jugendliche das Team für Theke, Konzerte, Breakdance</p>		<p>Dokumentation / Jahresbericht / Projektberichte</p> <p>Der Jahresbericht gibt einen guten Einblick in die Schwerpunkte der laufenden Angebote.</p> <p>In kurzen Essays werden Standpunkte und Einstellungen erörtert und Positionierungen der Jugendarbeit im Between ermöglicht. Exemplarisch werden einzelne Projekte vorgestellt; die Darstellung der Jugendarbeit wird weiters mit Fotos und Presseberichten abgerundet.</p> <p>Einen wichtigen Abschnitt nimmt auch die Darstellung der Jugendberatung und der bearbeiteten Handlungsfelder dar, die auch einen Einblick in die Lebenslage der jugendlichen BesucherInnen erlaubt.</p>	

## Westend / Bregenz

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Das Westend stellt mit seinen Angeboten wesentlich auf die jungen BewohnerInnen der Achsiedlung ab, ist in diesem Sinne das einzige professionelle Stadtteilkinder- und Jugendzentrum Vorarlbergs.</p> <p>Vom Westend wurde leider kein Fragebogen zur Ressourcenausstattung übermittelt; die nachfolgenden Angaben sind den Jahresberichten (99,00,01) entnommen.</p> <p><u>Zielgruppe</u>: keine Angaben</p>	<p>Eigenes Haus am Stadtrand: mehrere Räume für offenen Betrieb, Veranstaltungen, Gruppenarbeit, Mädchenraum, Proberaum, Büro, Werkstatt, Küche etc.</p> <p><u>Einschätzung</u>: keine Angaben</p> <p><u>Ausstattung</u>: keine Angaben</p>	<p>4 Hauptamtliche (400%) 1 Sozialarbeiterin, 1 DSA-Student, 2 ohne spez. Qualifikation in einschlägiger Weiterbildung (soziale Gruppenarbeit, Lebensberaterin)</p> <p><u>Einschätzung</u>: keine Angaben</p>	<p>offener Cafébetrieb – Freitag bis Sonntag (14-21 Uhr);</p> <p>Montag bis Mittwoch gibt es (Kreativ-)Projekte und Workshops, Mädchentreff, ‚Drum and Base‘ Konzerte; Disko, Party</p> <p>interinstitutionelle Zusammenarbeit – stadtteilspezifische Vernetzung</p> <p>Angebote für Kinder / AlleinerzieherInnen (Mutter-Kind-Treff)</p> <p>Outdoor-Aktionen; Freizeit- und erlebnispädagogische Aktivitäten (Feste, Abenteuer, Sport und Spiel)</p> <p>Breakdance-Training, Skaterteam, Mädchentanzgruppe</p> <p>Jugendberatung, Lernhilfe und Familienarbeit</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Jugendteam – für Brainstorming und Programmgestaltung; die Grenzen zwischen Jugendbeteiligung und Ehrenamt sind auch hier fließend.</p> <p>„Den Jugendlichen wird Mitverantwortung in der Programmgestaltung, in der Gestaltung der Räumlichkeiten sowie bei Vorstandsentscheidungen eingeräumt. Sie arbeiten auch hinter der Theke mit und sind für die Kasse mitverantwortlich.“</p> <p>Wichtig ist hier auch noch die Einbindung der Ex-BesucherInnen zu erwähnen, von denen viele auch später noch für die jüngeren Kids im ea Einsatz bleiben.</p>			<p>Dokumentation / Jahresbericht / Projektberichte</p> <p>Der Jahresbericht wird mit einem Überblick über die zentralen Strukturdaten eröffnet, gibt in der Folge einen Abriss der gelaufenen und realisierten Angebote.</p> <p>In kurzen Kapiteln werden die Inhalte der einzelnen Angebotsteile vorgestellt und die Bedeutung / Notwendigkeit dieser Maßnahmen erläutert</p> <p>Die folgenden Projektsteckbriefe werden durch Fotos und Presseberichte abgerundet.</p>

## Amazone / Bregenz

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Das Mädchenzentrum Amazone ist zwar in Bregenz angesiedelt, ist mit seinen Mädchenspezifischen Angebotsschwerpunkten aber zu wesentlichen Anteilen landesweit aktiv.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren</p>	<p>Eigenes Haus im Zentrum von Bregenz:</p> <p>insgesamt 7 Räume über zwei Etagen verteilt: Café, Gruppenraum, Computerraum, Werkstatt, Beratungsraum, Büro etc.</p> <p><u>Einschätzung:</u> zufrieden</p> <p><u>Ausstattung:</u> nicht befriedigend, alles „second hand und teilweise desolat; wir sind dauernd am Renovieren!“</p>	<p>4 x Teilzeit / geringfügig (200%) 2 Sozialarbeiterinnen, 1 Psychologin</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur teilweise ok; zu viel Arbeit – zu hohe Fluktuation</p>	<p>Cafébetrieb: Mi, Fr, Sa 15-19 bzw. 20 Uhr; Party, Disko</p> <p>Workshops: Theater, Tanz; Sound</p> <p>„fit for politics“ – offene Gesprächsrunde zu Politik; Seminare und Projekte (z.B. Film, Foto, Internet, Radio)</p> <p>Werkstatt für die Arbeit mit Holz, Stein, Gips, Ton, Textilien, Farben etc.</p> <p>Kultur: Workshops (kunst.zone), Trips zu div. Veranstaltungen</p> <p>Projekte zur beruflichen / sozialen Lebensplanung (ib. IT, Ökotechnik etc.)</p> <p>Selbstbehauptung und –verteidigung, Suchtprävention</p> <p>Jugendberatung; soziale Gruppenarbeit</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Die Jugendarbeit in der Amazone konzentriert sich wesentlich auf die Arbeit mit geschlechtshomogenen Gruppen und setzt sich die Einbeziehung der Mädchen in Planungs- und Gestaltungsprozesse zum Ziel. Der Schwerpunkt der Angebote liegt hier auf der gezielten Unterstützung von Selbstorganisation und der Gewährleistung eines geschützten Rahmens für Gruppenbildungsprozesse.</p> <p>Jugendbeteiligung und Ehrenamt sind damit auch in der Arbeit der Amazone zentrale Aspekte der Selbstorganisation des je eigenen Freiraumes und der bedürfnisorientierten Realisierung von Angebotsschwerpunkten.</p>			<p>Dokumentation und Evaluation von Projekten (vgl. Projektbericht „Multimediasgirls“), die BesucherInnenstatistik gibt Einblick in das Nutzungsverhalten; in reflexiven Berichten über Aspekte des Projektverlaufes wird ein qualitatives Bild dieser Jugendarbeit aufgenommen.</p> <p>Der Jahresbericht der Amazone ist von der Mädchenspezifischen Programmatik geprägt. Ausführlich werden die einzelnen Projekte / Angebotsschwerpunkte vorgestellt – und deren Ergebnisse reflektiert.</p> <p>Die einzelnen Angebotsschwerpunkte werden durch Fotos und Presseberichte illustriert.</p>

## Offene Jugendarbeit / Bregenzerwald

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Die ojb ist für 21 (von 24) Gemeinden im Bregenzerwald zuständig; das Büro ist zentral – in Egg – angesiedelt..</p> <p>Insgesamt hat die ojb damit ein Einzugsgebiet von etwa 3.000 Jugendlichen im Alter von 14 – 20 J.</p> <p>Daneben gibt es im Bregenzerwald viele Vereine und vbdl. Jugendarbeit</p> <p><u>Zielgruppe</u>: breit gespannt, ohne Alterseinschränkung; aktuell keine spezifischen Angebote für MigrantInnen (kein Bedarf?)</p>	<p>9 Treffs und 12 örtliche Initiativen – verstreut auf 21 Gemeinden im Bregenzer Wald:</p> <p>Treffs sind dezentral, gut erreichbar;</p> <p><u>Einschätzung</u>: z.T. sind die Räumlichkeiten für die örtliche Jugendarbeit zu klein / z.T. adäquat</p> <p><u>Ausstattung</u>: ok</p>	<p>1 Hauptamtlicher ohne einschlägige Qualifikation;</p> <p>ca. 250 ehrenamtliche Jugendliche / junge Erwachsene halten den Betrieb der Treffs bzw. die Aktivitäten der Initiativen aufrecht;</p> <p><u>Einschätzung</u>: nur tw. ausreichend für größere Projekte</p>	<p>In der regional vernetzten Jugendarbeit im Bregenzer Wald sind zu unterscheiden.</p> <p>a) regionale Angebote der ojb:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Proberaum in Egg, der von mehreren Bands genutzt wird;</li> <li>➤ Wälder Nachtbus (auf Sponsoringbasis)</li> <li>➤ Outdoor – Erlebnistag; Workshops</li> <li>➤ Kreativangebot: Theater</li> <li>➤ thematisches Großprojekt „flow“ (Kunst Erleben Reisen Integration)</li> </ul> <p>b) örtliche Jugendarbeit Treffs – offener Betrieb, Konzerte, Partys, Veranstaltungen; vorwiegend am Wochenende;</p> <p>c) Initiativen: Veranstaltungen jeglicher Art</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Die ojb konzentriert sich auf die professionelle Unterstützung von selbstorganisierten / selbstverwalteten Jugendtreffs sowie die Förderung von eigenständigen Jugendinitiativen, die vor Ort Angebote von und für Jugendliche realisieren.</p> <p>Mit anderen Worten: Die ojb ist ein regionales Jugendbeteiligungsprojekt, das wesentlich vom ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen / jungen Erwachsenen getragen ist.</p>		<p>Dokumentation der Veranstaltungen sowie detaillierte Projektberichte</p> <p>Der Jahresbericht stellt die einzelnen regionalen Angebotsschwerpunkte vor und gibt einen Überblick über die Veranstaltungen des jeweils vergangenen Jahres. Der Projektrückblick widmet sich den einzelnen Veranstaltungen / Programmen in der Form von Steckbriefen (knapp und plakativ).</p> <p>Den Abschluss bilden die Steckbriefe Treffs und Initiativen, so dass auch ein Eindruck über die örtlichen Aktivitäten entsteht.</p>	



## Vismut / Dornbirn

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Die OJAD bietet den 2.200 Jgdl. (15-18 J.), 3.600 junge Erwachsene (&lt;24 Jahre) in Dornbirn jugendspezifische Angebote in 2 Häusern, dem Vismut und der Arena. (Dazu kommen etwa 9.000 Jugendliche im näheren Einzugsbereich)</p> <p>Neben den Einrichtungen der OJAD bietet in Dornbirn auch die KJ offene Jugendarbeit; von Bedeutung ist weiters der Skaterplatz (auf dem Arena-Gelände) und die Jugendarbeit der Jugendorganisationen und der Sportvereine</p> <p><u>Zielgruppe:</u> alle, breite Altersstreuung (darunter: Raver, Skater, Punks, Techno, Partyfans, Sport, Musikinteressierte, Normalos, Arbeitslose)</p>	<p>Das Vismut verfügt über ein eigenes Haus in zentraler Lage (Bahnhof).</p> <p>Jugend- und Internet-Café, Veranstaltungsraum = Disco, Sitzungszimmer, Mädchenraum, Schulungsraum = Videoschnittstelle, 5 Büroräume – Beratung, Lernhilfe</p> <p>Arbeitsprojekt, Küche, Lagerraum; Proberäume</p> <p><u>Einschätzung:</u> gut und ausreichend</p> <p><u>Ausstattung:</u> gut</p>	<p>17 ha (überwiegend Teilzeit); DSA, Päd., Psych., ULG, Grundlehrgang, Facharbeiter</p> <p><u>Einschätzung:</u> gute Personalausstattung</p>	<p>Offener Betrieb und Internetcafé – Mittwoch bis Sonntag (ab 15 Uhr)</p> <p>Disko, Party (auch Verleihung von Räumen), (Kreativ-)Workshops (Theater, Foto, Trommeln, Musik), Konzerte und Konzertreihe „culture race“</p> <p>zielgruppenspezifische Angebote wie: Punk-Rock-Academy, Breakdance, Karaoke-Events, Aerobikgruppe, Tanzworkshops</p> <p>Seminare, Diskussionsveranstaltungen</p> <p>Outdoor-Aktivitäten, Ökocamp, Sport (Streetball, Halle).</p> <p>Jugendberatung und -sozialarbeit, Lernhilfe, etc.</p> <p>internationaler Jugendaustausch, Jgd-Reisen</p> <p>Arbeitsprojekt</p>
<b>Jugendbeteiligung / Ehrenamt</b>		<b>Dokumentation und Qualitätssicherung</b>	
<p>Jugendbeteiligung im Vismut konzentriert sich auf diverse Mitbestimmungsteams wie Barteam, Discoteam, Videoteam sowie die Aktivitäten von Mädchen und Jungengruppe, die in Eigenregie und mit viel Eigenverantwortung diverse Veranstaltungen / Projekte etc. vorbereiten und realisieren.</p> <p>Damit entspricht die OJAD den Leitlinien aus der Dornbirner Jugendrahmenplanung: „Jugendliche bekommen Partizipationsmöglichkeiten bei allen sie betreffenden politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entscheidungen im öffentlichen Bereich.“</p> <p>In der teamförmigen Struktur der Mitbestimmungsgruppen und der schwerpunktmäßigen Ausrichtung auf die gezielte Unterstützung von selbstorganisierten und –gesteuerten Prozessen (z.B. Punk-Rock-Academy) bemüht sich die OJAD um die Realisierung jugendgerechter Modelle der Partizipation.</p>		<p>Dokumentation / Jahresbericht / Projektberichte</p> <p>Im Jahresbericht wird das Team der MitarbeiterInnen vorgestellt; dem folgt eine detaillierte Vorstellung der Angebotsschwerpunkte sowie eine reflexive Diskussion der Nutzung derselben durch die Jugendlichen – was ist gut angekommen.</p> <p>Der detaillierte Jahresrückblick mit allen Veranstaltungen und Events wird durch Fotos und ausgewählte Presseberichte illustriert.</p>	

## Arena / Dornbirn

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Der Jugendtreff Arena, die zweite Einrichtung der OJAD, richtet sich schwerpunktmäßig an MigrantInnen der 2. Generation.</p> <p>Als Besonderheit ist hier auf das umliegende Sport- und Freigelände zu verweisen, das auch den Skaterclub Dornbirn sowie einen Streetballplatz für die Nutzung durch die OJAD beherbergt.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> schwerpunktmäßig MigrantInnen, Skater und Streetball; Breaker, Hiphop, Arbeitslose</p>	<p>Teil eines Hauses / zwei Etagen – eigener Eingangsbereich; großer Sportbereich (Hartplatz f. Streetball, Funpark etc.) vor dem Haus und tw. mitbenutzbar;</p> <p>insgesamt 3 Räume plus Büro, Küche und Nebenräume,</p> <p><u>Einschätzung:</u> zufrieden</p> <p><u>Ausstattung:</u> ok</p>	<p>3 ha (200%) plus Zuarbeit durch weitere OJAD-MitarbeiterInnen</p> <p>3 QuereinsteigerInnen 2 davon in Ausbildung (Studienberechtigung / Grundkurs Jugendarbeit)</p> <p><u>Einschätzung:</u> ausreichend</p>	<p>offener Betrieb (Donnerstag bis Sonntag, ab 15 Uhr)</p> <p>Internet</p> <p>Breakdance – Training, Streetball;</p> <p>Partys, Diskos etc.</p> <p>Mädchen- und Jungenarbeit</p> <p>Jugendberatung (integriert in offenen Betrieb)</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
siehe dazu unter 7. Vismut – Jugendbeteiligung in der OJAD		siehe dazu unter 7. Vismut; Dokumentation und Qualitätssicherung in der OJAD	

## Graf Hugo / Feldkirch

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Feldkirch ist Schulstandort. Zu den etwa 1.800 Feldkircher Jugendlichen kommen also noch ca. 2.000 im Einzugsbereich.</p> <p>Neben dem Graf Hugo stehen noch vier Treffs für Jugendinitiativen zur Verfügung (ehrenamtlich);</p> <p>weitere gibt es in Feldkirch noch das Musikprobehaus; 1 Treff f. MigrantInnen im Aufbau; Freizeitanlagen; Angebote des Jugendreferates sowie der Vereine und der vbd. Jugendarbeit</p> <p>Zielgruppe: Schüler und Lehrlinge (Schwerpunkt: 14-16 Jahre); darunter: Hiphop, Skater, Musik, Breaker, pol. Jugendgruppen, MigrantInnen, Normalos, GayX</p>	<p>zentral situiert – eigenes Haus plus Musikprobehaus „Rub A dub“</p> <p>differenzierte Raumnutzung:</p> <p>Jugendcafé / Partykeller / Tanzraum / 3 Kreativräume / 2 Partyräume / 5 Proberäume / Klubraum / 2 Büros</p> <p>Werkstatt, Fotolabor</p> <p><u>Einschätzung</u>: gut und ausreichend;</p> <p><u>Ausstattung</u>: tw. ok; z.T. veraltet</p>	<p>7 ha – 470%;</p> <p>1 DSA, 2 Soz.Päd. 2 JA (ULG) plus QuereinsteigerInnen</p> <p><u>Einschätzung</u>: gut</p>	<p>offener Betrieb im Jugendcafé: Fr, Sa 17 – 24 Uhr, Sonntag 15 – 20 Uhr;</p> <p>Kreativangebote, Workshops und Seminare, Sport, Foto, Musik, Tanz,</p> <p>Disco, Party (Räume zum Mieten)</p> <p>Konzerte und Kino; Proberäume</p> <p>Mädchenarbeit, Selbstverteidigung</p> <p>Lernhilfe, Jugend-Info und Beratung, Mittagscafé für SchülerInnen</p> <p>Outdoor-Aktivitäten; Jugendreisen</p>
<b>Jugendbeteiligung / Ehrenamt</b>		<b>Dokumentation und Qualitätssicherung</b>	
<p>Die Offene Jugendarbeit Feldkirch ist wesentlich auf Förderung der Mitbestimmung und auf Partizipation der Jugendlichen ausgerichtet.</p> <p>Gemäß Betriebskonzept: „Die Aktivitäten ermöglichen das Recht der Jugendlichen auf freie Meinungsäußerung und berücksichtigen diese Meinung angemessen. Dazu gehört insbesondere eine diesbezügliche Aktivierung der Jugendlichen und eine Mitbestimmung innerhalb eines vorgegebenen Rahmens.“ In anderen Worten bemüht sich das Graf Hugo, ein Recht der Jugendlichen auf Selbstorganisation zu gewährleisten.</p> <p>Aus dem Jahresbericht 2001: „Wir haben Jugendbeteiligung zu unserem Prinzip in der gesamten Arbeit gemacht. Etwa die Hälfte aller Aktivitäten sind aufgrund einer Initiative oder in gemeinsamer Planung mit Jugendlichen entstanden.“</p>		<p>Die Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit Feldkirch sieht laufende Aufzeichnungen über die Nutzung der Angebote vor, die in Form von Projektberichten, Jahresberichten dokumentiert und einer jährlichen Qualitätsprüfung unterzogen werden.</p> <p>Der Jahresbericht beginnt mit einer detaillierten Zielbestimmung und legt Rechenschaft über die Zielerreichung der einzelnen Angebote (aktiv – passiv – Minderheitenprogramm und Besucherfrequenz). In kurzen Kapiteln werden die einzelnen Angebotsteile vorgestellt und durch Fotos / Presseberichte abgerundet.</p>	

## K9 / Offene Jugendarbeit Frastanz

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Der Treff in Frastanz hat einen Einzugsbereich von knapp 1.000 Jugendlichen / jungen Erwachsenen. In der näheren Umgebung von Frastanz gibt es noch die ehrenamtlich geführten Treffs in Satteins und Nenzing. Weiters sind noch die Angebote der Jugendorganisationen und der Sportvereine zu nennen. <u>Zielgruppe</u>: keine Angaben</p>	<p>Eigenes Haus im Zentrum von Frastanz: insgesamt 4 Räume über zwei Etagen verteilt, <u>Einschätzung</u>: gut <u>Ausstattung</u>: gut</p>	<p>2 Hauptamtliche – 150% 1 (Stud. Psychologie / Päd.Ak – nicht abgeschlossen); 1 Quereinsteigerin, aktuell im Grundlehrgang <u>Einschätzung</u>: ok</p>	<p>offener Betrieb: Di 14-17 Uhr, Mi 15-19 Uhr; Fr 15-20 und Sa/So 14 – 18 Uhr (Kreativ)Workshops (Fensterbilder, Schminken, Fotoshooting, Graffiti) Jugendzeitung Party / Disco / Spielenacht / Internetcafé Kochabende / Filmabende Konzertfahrten Mädchengruppe, Selbstbehauptung Jugendberatung; Gruppenarbeit, Lernhilfe</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Die Jugendlichen im K9 sind bei allen Aktivitäten federführend und mitbestimmend dabei – ihre Wünsche geben das Programm vor und sind gefragt.</p>		<p>Der Jahresbericht des K9 beschränkt sich weitgehend mit einer Vorstellung der beteiligten Personen und der zentralen Aktivitäten (Jahresprogramm im Überblick). Die Strukturdaten sind ebenso knapp gehalten wie die punktuellen Erlebnisberichte über einzelne Highlights. Zum Abschluss gibt es Fotos und Presseberichte.</p>	

## Mailbox / Götzis

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Die Mailbox in Götzis bedient etwa 800 Jugendliche zwischen 14 – 19 Jahre.</p> <p>Neben der Halfpipe im Mösle Stadion gibt es noch die jugendspezifischen Angebote der Sport- und Jugendvereine</p> <p><u>Zielgruppe:</u> alle Jugendlichen, zwischen 11-16 Jahre (darunter: MigrantInnen, Skater, Breaker, Hiphop, Raver, Normalos)</p>	<p>zentral situiert; in einem Anbau: 4 Räume + Küche, WC; kleine Freifläche vor dem Haus.</p> <p>Internetcafé; Büro (zus. 75m<sup>2</sup>)</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; viel zu klein</p> <p><u>Ausstattung:</u> nur tw. ok; nicht robust genug; schlechte Atmosphäre</p>	<p>2 ha (180%) beide Päd.</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; zu wenig ha; „keine ausgebildeten Jugendarbeiter auf dem Markt“</p>	<p>Jugendbüro</p> <p>Jugendcafé – Di und Fr, 16-21 Uhr</p> <p>Internetcafé</p> <p>Jugendprojektgruppen: Theke, Internet, Breakdance, Babysitter, Nachhilfe, Disco-Organisation, ‚Mösle‘ (Funparkbetreuung), Summer (Veranstaltung des Sommerprogramms)</p> <p>Breakdance-Training</p> <p>Mädchengruppe</p> <p>Sport / Streetball</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Viele ea Jugendliche engagieren sich in Projektgruppen: Theke, Internetcafé, Nachhilfe, Veranstaltungen, Sommerprogramm. Von diesen Projektgruppen werden Jugendliche in eine Jugendvertretung gewählt, die anschließend in den Vorstand für Offene Jugendarbeit kooptiert werden und dort die Interessen der Jugendlichen vertreten.</p> <p>Damit entspricht die Arbeit in der Mailbox den programmatischen Formulierungen im eigenen Konzept: „Beteiligung, Mitarbeit, Mitbestimmung, Mitverantwortung der Jugendlichen ist Voraussetzung und Ziel zugleich.“</p> <p>Diesem hohen Wert des ehrenamtlichen Engagements der Jugendlichen wird auch durch das Angebot einer Fortbildung für die jugendlichen LeiterInnen der Projektgruppen in Projektmanagement (2 Tages-Kurs) entsprochen.</p>		<p>Der Jahresbericht der Mailbox besticht mit einer akribischen Auflistung von Tätigkeit und Arbeitsschwerpunkten sowie einer detaillierten BesucherInnenstatistik.</p> <p>Auf die Kurzvorstellung der einzelnen Projektgruppen folgt eine umfangreiche Sammlung von Presseberichten bzw. Einschaltungen im Gemeindeblatt.</p>	

## Strecke / Hard

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>caq. 1.000 Jugendliche zwischen 14 – 19 Jahre;</p> <p>der zweite Jugendtreff in der Hofsteigstr. war im Erhebungszeitraum geschlossen.</p> <p>Weitere Angebote in Hard durch Pfadfinder, Sportverein und kath. Jugend.</p> <p><u>Zielgruppe</u>: alle Jugendlichen, zwischen 12-18 Jahre (darunter: MigrantInnen / InländerInnen, Hiphop, Skater)</p>	<p>zentral situiert;</p> <p>gesamtes Erdgeschoß des Gebäudes des Sozialsprengels Jugendtreff und Internetcafé (zusammen 85m<sup>2</sup>); kleiner Park vor dem Haus</p> <p><u>Einschätzung</u>: zu klein kein Mädchenraum; keine Werkstatt; größere Veranstaltungen nicht möglich</p> <p><u>Ausstattung</u>: ok</p>	<p>2 Hauptamtliche und eine Praktikantin teilen sich etwa 200% – ohne Qualifikation;</p> <p><u>Einschätzung</u>: nur tw. ok; offener Betrieb kann nur schwer doppelt besetzt werden</p>	<p>Jugendcafé, offener Betrieb; Internetcafé (zweimal wöchentlich von 17.30 bis 21.00</p> <p>Internetzugang,</p> <p>Kreativangebote, Videonights,</p> <p>Sport, Klettern, Reiten, Tauchen, Surfen, Snowboard- und Skitage</p> <p>Breakdance-Training, Tischfußball und Billardturniere; Aerobic für Mädchen,</p> <p>Hip Hop Jams und Parties für Kids</p> <p>Diskussionsabende</p> <p>Out-Door-Angebote, Ausflüge (Alpamare, Europapark)</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Bezüglich der zentralen Inhalte wird als Ziel der oja angeführt, „Projektangebote den Jugendlichen und deren Wünschen anzupassen (Sport, kreatives Arbeiten, Gestaltung des Jugendtreffs)“. Ob und in welcher Form die Jugendlichen daran mitwirken können, wird in den vorliegenden Unterlagen nicht ausgeführt.</p>		<p>Der Jahresbericht über das Jahr 2000 hält sich inhaltlich gesehen äußerst knapp. Neben allgemeinen Strukturdaten (MitarbeiterInnen und Öffnungszeiten) gibt es einen Kurzbericht über die Treffs sowie eine Auflistung ausgewählter Veranstaltungen, ohne dabei auf konkretere Erfahrungen eingegangen würde.</p>	

## Hofsteigstraße / Hard

Über die Ressourcenausstattung im Jugendtreff Hofsteigstraße wurden – weil dieser während des Erhebungszeitraums geschlossen war – keine Informationen geliefert.

## Konkret / Hohenems

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>1.800 Jugendliche (10 – 20 Jahre); 10.000 J. im näheren Einzugsbereich finden in Hohenems neben dem Jugendzentrum noch ein Jugendcafé / mobile Jugendarbeit sowie ein Jugendforum vor.</p> <p>Funpark, Frei- / Sportanlagen</p> <p>Vereine und vbdl. Jugendarbeit</p> <p><u>Zielgruppe:</u> alle Jugendlichen, weite Altersspanne (14-25 Jahre; darunter: Schüler, Lehrlinge, Arbeitslose; Skater, Punks, Grufftis, Raver, Hippies, „Normalos“)</p>	<p>peripher situiert; wenig Freifläche;</p> <p>1 großer Raum für Veranstaltungen und offenen Betrieb (mit Bühne und Theke), Jugendraum und Backstage-Raum; 4 Proberäume, kleines Büro; kleines Lager;</p> <p><u>Einschätzung:</u> baufälliges Gebäude (grober Substandard / Veranstaltungsverbot, kein Besprechungsraum; lediglich 2 kleine Toiletten</p> <p><u>Ausstattung:</u> ok</p>	<p>2 Hauptamtliche, 1 geringfügig (220%); eine davon in Ausbildung (ULG); 2 QuereinsteigerInnen ohne Qualifikation</p> <p><u>Einschätzung:</u> zu wenig ha JA</p>	<p>offener Cafébetrieb: Fr / Sa 17-24 Uhr</p> <p>Breakdance – Tanztraining (2x pro Woche)</p> <p>1 Filmabend pro Woche</p> <p>Sonntag: türk. Nachmittag</p> <p><b>Seminare, Partys plus private Kleinveranstaltungen (Vermietungen); Vorträge, Lesungen und Konzerte</b></p> <p><b>sportliche Aktivitäten</b></p> <p>eigenständige Nutzung der Proberäume durch Bands ist die ganze Woche über möglich</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Das Jugendzentrum versteht sich als autonomes Jugendzentrum, das auf einen hohen Grad der Mitbestimmung durch Jugendliche setzt. In diesem Sinne ist der Vereinsvorstand zu einem großen Anteil mit Jugendlichen besetzt, die solcherart bei allen relevanten Fragen mitbestimmen können (11 ea Vorstandsmitglieder).</p> <p>Die Zielbestimmung im Konzept des Konkret gibt die ideelle Begründung für diese Struktur:</p> <p>„Durch die politische Unabhängigkeit sowie die Selbstverwaltung der zur Verfügung gestellten Mittel wird eine Grundstruktur ermöglicht, die durch einen prozessorientierten Ablauf die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Jugendlichen fördert. ... .. Die Selbstorganisation in der Offenen Jugendarbeit fördern, bedeutet Einflussnahme zu begrenzen und Abhängigkeiten zu vermeiden. Sie gibt Unterstützung, wo nötig und angefragt, lässt aber Jugendliche immer selbst machen, wo dies möglich ist.“</p>			<p>Der Jahresbericht des Konkret beschränkt sich auf die Angabe von Strukturdaten und die Wiedergabe einer Programmübersicht / Kalendariums</p> <p>Auf Inhalte der Jugendarbeit, Erfahrungen und / oder Reflexionen wird hier ebenso wenig eingegangen wie auf Fragen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Selbstorganisation und Jugendbeteiligung.</p>

## Jugendcafé XRay / Hohenems

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Das Jugendcafé hat zwei Schwerpunkt; es ist einmal der Ort für die offenen Treffen von MigrantInnen der 2. Generation; zweitens sind hier auch die mobilen JugendarbeiterInnen angesiedelt, die Jugendliche an informellen Treffpunkten (wie Funpark, Bahnhof, Sportanlagen etc.) kontaktieren und betreuen.</p> <p><u>Zielgruppen:</u> MigrantInnen, Skater, Sportinteressiert; Hiphop, Breakdance</p>	<p>Erdgeschoß und Kellerräumlichkeiten in zentraler Lage Café und Büro im Erdgeschoß; Veranstaltungsraum im Keller;</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur tw. ok – Probleme mit Nachbarn; Verteilung über 2 Etagen macht es unübersichtlich; kein Lager, kein Besprechungsraum</p> <p><u>Ausstattung:</u> nur tw. ok / z.T. handelt es sich um Leihgaben des Jugendforum (Beteiligungsmodell von Hohenems)</p>	<p>2 Hauptamtliche – jeweils 20 Stunden (100%; Aufstockung ab 2003) – beide QuereinsteigerInnen ohne einschlägige Qualifikation;</p> <p><u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; Aufstockung dringend erforderlich, zumal JA auch für die mobile Betreuung von Funpark und Frei- / Sportanlagen zuständig</p>	<p>Cafébetrieb 2mal pro Woche Party / Disko / Internetzugang Mädchengruppe aufsuchende Jugendarbeit an informellen Treffpunkten (Skater, Jugendliche auf Sportanlagen, MigrantInnen am Bahnhof)</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Ehrenamtliche Einbindung der Jugendlichen und die Bildung einer Mitbestimmungsgruppe im Jugendcafé sind geplant aber erst in Vorbereitung; deshalb gibt es dazu noch keine Erfahrungswerte.</p>		<p>Berichtlegung beschränkt sich bisher auf eine Anlage im Jahresbericht des Jugendzentrums Konkret – mit einer lapidaren Auflistung von Schlagworten über die Tätigkeitsschwerpunkte.</p> <p>Eine detailliertere Berichtlegung ist erst aktuell von der Stadt Hohenems eingefordert und liegt bislang noch nicht vor.</p>	



## Jugendconnection Kleinwalsertal / Mittelberg

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>400 Jugendliche finden in der Region außer dem Jugendtreff Käfer keine weiteren offenen Angebote vor.</p> <p>Angebote von vbdl. und Sport Jugendarbeit</p> <p><u>Zielgruppen</u>: alle Jugendlichen, weite Altersspanne (12 – 22 Jahre); darunter: Skater, Punks, Snowboard, 20% MigrantInnen</p>	<p>zentral situiert und (während der Saison) gut erreichbar</p> <p>bisher 1 Raum</p> <p><u>Einschätzung</u>: zu klein und nur tw. ausreichend; Übersiedlung in größere Räume steht bevor</p> <p><u>Ausstattung</u>: nur tw. ok; „noch kein Internetzugang“</p>	<p>eine Hauptamtliche (100%) / soz Päd.</p> <p><u>Einschätzung</u>: nur tw. ok: mit einer ha – eher ein Reagieren; kaum aktive Angebote möglich; Teamarbeit von zumindest Mann + Frau wäre erwünscht, um Überforderung abzubauen.</p>	<p>Jugendarbeit im Aufbau; neuer Treff mit mehr Räumen in Vorbereitung; aktuell geht es schwerpunktmäßig um die Begleitung des Jugendtreffs Käfer und die Zusammenarbeit mit der Jugendinitiative „JFK“; die Erstellung eine Freizeitprogramms sowie die Betreuung von aktiven Jugendgruppen;</p> <p><u>Angebote derzeit</u>: offener Betrieb, Feste, Konzerte, Sommerfestival, Projektgruppen, Jugendzeitung, Outdooraktivitäten; Käferkino, Vorträge und Diskussion (Drogenprävention)</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Jugendforum Kleinwalsertal (JFK) – Für die Offene Jugendarbeit Kleinwalsertal wird es als große Chance empfunden, „dass es im Tal bereits Jugendliche gibt, die sich ehrenamtlich einsetzen (Gestaltung und Bewirtung des derzeitigen Treffpunkts ‚Käfer‘). Damit ist ein erster und wichtigster Kontaktpunkt zu den hiesigen Jugendlichen geboten.“</p> <p>Im Jugendforum sind aktuell 24 Jugendliche in mehreren Teams aktiv – Öffentlichkeitsarbeit, Programmteam, Hausmeisterteam, „neue Jugendräume“, Winter-Funpark</p> <p>Offene Jugendarbeit ist auch in diesem Fall die gezielte Unterstützung von bestehenden Initiativgruppen und die aufbauende Förderung weiteren und kontinuierlichen Engagements von Jugendlichen in selbstorganisierten Prozessen und Bewegungen. Projekte und Veranstaltungen werden je nach vorhandenen Ressourcen mit den Jugendlichen geplant und durchgeführt – das soll auch für die Führung des neuen (größeren) Jugendtreffs gelten. Während der offene Betrieb von freiwilligen Jugendteams organisiert und gestaltet werden soll, bleiben ergänzende Maßnahmen und Projekte Aufgabe der Jugendarbeiterin.</p>			<p>Die Dokumentationsunterlagen aus dem Kleinwalsertal gehen ausführlich auf die selbstorganisierten Aktivitäten des Jugendforums ein, in die sich die Angebote der Offenen Jugendarbeit als Unterstützung und Ergänzung nahtlos einfügen.</p> <p>Der Jahresbericht selbst nimmt dabei eher die Form einer anekdotischen Darstellung von Angebotsschwerpunkten und deren konkreten Ergebnissen an. Das kommt auch in der ausführlichen Darstellung des Sommerprogramm 2001 – ein Segeltörn mit Jugendlichen – zum Ausdruck. Offene Jugendarbeit wird dabei als Erlebnis der besonderen Art vermittelt.</p>

## Rush Hour / Koblach

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
350 Jgdl. Treff Skaterplatz <u>Zielgruppen</u> : alle Jugendlichen / zwischen 12-17 Jahre	zentral situiert; 1 Raum <u>Einschätzung</u> : nur tw. ok; kein Büro, keine Nebenräume für Computer, Spiele, Video etc. <u>Ausstattung</u> : ok	2 MitarbeiterInnen – geringfügig beschäftigt; keine einschlägige Qualifikation <u>Einschätzung</u> : nur tw. ok „würden gerne mehr arbeiten!“	Jugendtreff – offener Betrieb Video- und Spielabende Discoabende
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
Angebote sind wesentlich abhängig davon, was die Jugendlichen sich wünschen bzw. wofür sie sich engagieren		keine Dokumentation, kein Jahresbericht	

## Jugendtreff Malibu / Lauterach

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
650 Jgdl. sonst keine offenen Angebote vor Ort <u>Zielgruppe</u> : alle 12-19Jährigen	eigener Raum im Hofsteigsaal; nur 1 Raum; plus WC <u>Einschätzung</u> : nur tw. ausreichend; keine separaten Räumlichkeiten für Internet, Kreativangebote etc.; „Zur Zeit findet alles in einem Raum statt!“ <u>Grundausrüstung</u> : ok	1 ha (40%) – Studentin <u>Einschätzung</u> . nur tw. ok; alles ist davon abhängig, ob und wer ehrenamtlich mitarbeitet – zum Glück werden das immer mehr.	Offener Betrieb, ansonsten alles im Neuaufbau; bereits stattgefunden haben: Filmabende und Skatertreffen
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
ca. 13 ea Jgdl. im offenen Betrieb		noch keine Dokumentation / Jahresberichte	

## Offene Jugendarbeit Leiblachtal / Hörbranz und Lochau

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>920 Jugendliche (14 – 19 Jahre); ca. 600 Jugendliche im Einzugsbereich            Die Offene Jugendarbeit Leiblachtal ist ein Angebot des Sozialsprengel s'Heim in Lochau (der einzige Treff im Leiblachtal); ein Jugendraum in Hörbranz in Vorbereitung; daneben: „Im geringen Ausmaß gibt es Angebote der verbandlichen Jugendarbeit  <u>Zielgruppen:</u> alle 12-18Jährigen (darunter auch InländerInnen / MigrantInnen; Szenenangehörige)</p>	<p>zentral situiert (im Pfarrheim integriert);            insgesamt 5 Räume: Jugendraum, Teamraum, Tischfußballraum, Küche und Lager  <u>Einschätzung:</u> nur tw. ausreichend!            keine geeigneten Freiflächen; kein Raum für ruhigere Aktivitäten, keine Rückzugsmöglichkeit für Einzelgespräche etc.  <u>Grundausrüstung:</u> ok</p>	<p>Jugendarbeiter (DSA) – 50%;            ab Herbst 02: Aufstockung auf 1,25 Posten  <u>Einschätzung:</u> ha nur tw. ok</p>	<p>offener Betrieb: Fr 19-22 Uhr; So 16-19 Uhr            Disko, Party, Filmabende            Mädchen- und Jungengruppe            Workshops, Projekttag, Outdoor-Aktivitäten            Jugend-Info und Beratung / Jugendsozialarbeit</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Projekte und Veranstaltungen werden je nach vorhandenen Ressourcen mit den Jugendlichen geplant und durchgeführt; das gilt im wesentlichen auch für den offenen Betrieb des bestehenden Treffs, der von freiwilligen Jugendteams organisiert und gestaltet wird – unter Anleitung der JugendarbeiterInnen; derzeit sind etwa 11 Jgdl. plus Ehemalige bei Festen etc. engagiert.</p>		<p>laufende Dokumentation der Jugendarbeit und Erstellung eines Wochenprotokolls; als Grundlage für Jahresbericht            Der Jahresbericht (2000) erweist sich gleichermaßen als Ort der Berichtlegung: „Was ist gelaufen?“ als auch der Reflexion „Warum ist das so gelaufen? Wie könnte es anders gehen?“</p>	

## Culture Factor Y / Lustenau

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Etwa 1.800 Jgdl. sind im Alter von 14 – 19 Jahre; dazu kommen noch weitere 7.000 Jgdl. im Bezirk Dornbirn, die das BesucherInnenpotenzial der Lustenauer Jugendarbeit ausmachen.</p> <p>In Lustenau gibt es neben dem CFY noch das Full House sowie die Szene Lustenau, KJ – Bunker und die Angebote der verbandlichen Jugendarbeit.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> je eigene Angebotsschiene für SchülerInnen und für 16-27Jährige</p>	<p>Das CFY ist zentral situiert und verfügt über 2 Geschosse eines Industriebaus.</p> <p>Im Untergeschoss befindet sich das Veranstaltungslokal, kleine Küche, Backstageraum, 5 Proberäume, WC's</p> <p>Im Erdgeschoss gibt es Internetcafé, Werkstatt, Mädchenraum, Bubenraum, Büro, Boulderwand, kleiner Lagerraum, WC's</p> <p><u>Einschätzung:</u> gut und ausreichend</p> <p><u>Ausstattung:</u> gut</p>	<p>3 Hauptamtliche teilen sich 200%; 1 DSA, 1 DSA-Stud., 1 Keramiker</p> <p><u>Einschätzung:</u> tw. ok; <u>Öffnungszeiten / Raumangebot</u> übersteigen Stundenkapazität</p>	<p>offener Betrieb: Mit 20-24 Uhr, Fr/Sa 20-01 Uhr Internetcafé: Di/Do 14-18 Uhr; Sa 14-19 Uhr Partys; Radio-Workshops kulturelle Veranstaltungen, Konzerte, , Filmvorführungen, Theater Outdoor-Aktivitäten – Klettern, Rafting Mädchenarbeit, Workshops, PC-Workshops Projektarbeit</p>
<b>Jugendbeteiligung / Ehrenamt</b>		<b>Dokumentation und Qualitätssicherung</b>	
<p>Das Jugendzentrum Culture Factor Y kommt aus einer ausgesprochen autonomen Tradition; das spiegelt sich noch immer in den Grundstrukturen, obwohl das vordem ausschließlich ehrenamtliche und selbstorganisierte Angebot mittlerweile durch eine professionelle Hauptamtlichenstruktur erweitert und ausgebaut werden konnte.</p> <p>Junge Erwachsene (ib. aus dem Kreis der Ex-BesucherInnen) stellen gemeinsam mit VertreterInnen der Jugendlichen den Vorstand – und gestalten ib. den Konzert- und Veranstaltungsbetrieb gemäß den aktuellen (durchaus auch noch im eigenen Interesse und damit gemäß den eigenen) jugendkulturellen Vorlieben.</p> <p>Aber auch der eigentliche Jugendhausbetrieb (Offener Betrieb und Internetcafé) wird ganz wesentlich von den Mitbestimmungsgruppen und Teams aus den ehrenamtlichen Jugendlichen getragen und bestimmt.</p>		<p>Monatsprogramme</p> <p>Der Jahresbericht: Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des CFY folgt ein Jahresüberblick mit den Highlights in Stichworten.</p> <p>Danach gibt es eine Reihe von kurzen Kapiteln über die Angebotsschwerpunkte, z.T. in Form von ironischen Erlebnisberichten.</p> <p>Die Sammlung von Flyern, Plakaten und Presseberichten rundet den Jahresrückblick ab.</p>	

## Jugendtreff Fullhouse / Lustenau

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Zur Situation in Lustenau – siehe oben unter 20. Culture Factor Y</p> <p>Das Fullhouse ist schwerpunktmäßig für ein jüngeres Publikum (12 – 16 Jahre) zuständig.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> Die Hauptgruppe der BesucherInnen sind 12-16jährige Kinder und Jugendliche türkischer Abstammung, die in Lustenau wohnhaft sind.</p>	<p>zentral situiert – oberste Etage in mehrfach genutztem Gebäude:</p> <p>Discoraum und offener Bereich; Mädchenraum, Büro und Lager</p> <p>Einschätzung: tw. ok, zu klein, keine Freifläche, kein eigener Zugang, keine Gruppen- / Workshopräume keine Ausweichmöglichkeit</p> <p>Ausstattung: tw. ok, keine Kochgelegenheit; keine Lüftung; nicht heizbar</p>	<p>4 MitarbeiterInnen (150%) (1 DSA, 1 Soz.Management; 1 Jgd.Arbeiter ULG; 1 HS-Päd.)</p> <p><u>Einschätzung:</u> zu wenig / nicht befriedigend; kein/e VollzeitmitarbeiterIn; u.a. keine Mittel für Honorarkräfte; fast keine Ressourcen für Mädchenarbeit; keine Bürozeiten möglich</p>	<p>offener Betrieb: Mo 17.30-21 Uhr; Mi 15-21 Uhr – Schülertreff (no smoking!); Do 16-21 Uhr Di 18-21 Uhr für Projektgruppen</p> <p>LAN Partys, Mädchengruppe; Selbstverteidigung für Mädchen, Workshops, Diskos, Jugendzeitung, Hallenfußball</p> <p>Break Dance für boys &amp; girls</p> <p>Videoclip-Dancing, Partys</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>„Ziel des Fullhouse ist es, den Jugendlichen eine sinnvolle und jugendadäquate Freizeitgestaltung anzubieten. Die Angebote richten sich nach den Bedürfnissen und Vorstellungen der jugendlichen NutzerInnen, es soll so eine möglichst große Selbstbestimmung der Jugendlichen stattfinden.“</p> <p>Dementsprechend wird im Fullhouse großer Wert auf die Bildung eines Teams aus ehrenamtlichen Jugendlichen gelegt. Derzeit sind 30 JgdI. ehrenamtlich aktiv und „übernehmen Thekendienste, helfen bei der Instandhaltung und bei Umbauarbeiten mit, organisieren Partys und arbeiten im Redaktionsteam für das Zeitungsprojekt „Brüll mit“ mit.“</p>		<p>Der Jahresbericht (2000) bietet einen knappen Überblick über das Veranstaltungsprogramm – in Schlagworten, sowie kleinen Absätzen zu Aktionen / Events, die sozusagen außer der Reihe und Regel liegen (z.B. Fragebogenerhebung über Bedürfnisse der Lustenauer HauptschülerInnen).</p>	

## Jugendtreff Planet / Rankweil

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>In Rankweil leben etwa 600 Jugendliche und 850 junge Erwachsene, denen das Planet offene Angebote neben den Angeboten der Verbände und Sportvereine bietet.</p> <p><u>Zielgruppe</u>: keine Angaben</p>	<p>Der Treff liegt in unmittelbarer Nähe zum angrenzenden Freigelände mit Funpark</p> <p><u>Einschätzung</u>: nur tw. ok; es fehlen räumliche Ressourcen für die Arbeit mit MigrantInnen</p> <p><u>Ausstattung</u>: keine Angaben</p>	<p>1 Hauptamtlicher – 100%; keine spezifische Ausbildung (Quereinsteiger-Handwerker)</p> <p><u>Einschätzung</u>: Teilzeit Fachkraft für MigrantInnen fehlt</p>	<p>Offener Betrieb</p> <p>Kinoabend – in Kooperation mit dem ‚alten Kino‘</p> <p>thematische Workshops (z.B. Schulden, Jobsuche und Bewerbung, Suchtprävention)</p> <p>Kreativworkshops (z.B. Schmuck, Tanz, Malen, Foto)</p> <p>Selbstbehauptungstraining für Mädchen</p> <p>Outdoor – Exkursionen (Bogenschießen, Klettern)</p> <p>Partys, Feste, Konzerte</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt			Dokumentation und Qualitätssicherung
<p>Ehrenamtlicher Einsatz im Verein OJA-Planet bietet alternative Freizeitgestaltung. Die Ehrenamtlichen Teams kümmern sich unter der Leitung der JugendvertreterInnen um Programm, Redaktion der Jugendzeitung, Security, Thekendienst, Öffentlichkeitsarbeit und entsenden VertreterInnen (Jugendbeirat) in den Vorstand. Hier haben sie die Möglichkeit, direkt an der Programmgestaltung und Umsetzung mitzuwirken.</p>			<p>Der Jahresbericht des Planet ist eine Sammlung von liebevollen kurzen Erzählungen über die einzelnen Events und die besonderen Vorkommnisse im Verlauf des Jahres.</p> <p>Die Strukturentwicklung sowie Veränderungen bei den handelnden Personen werden kurz reflektiert und das Neueste aus dem Vereinsleben vorgestellt.</p>

## Offene Jugendarbeit Lebensraum Vorderland

In der Jugendarbeit Vorderland sind die Gemeinden: Fraxern, Klaus, Laterns, Röthis, Sulz, Viktorsberg, Zwischenwasser beteiligt und betreiben kooperativ insgesamt 3 Jugendtreffs.

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>1.000 Jgdl., plus weitere 1.600 im näheren Einzugsbereich;</p> <p>neben den insgesamt drei geplanten örtlichen Treffs gibt es für die Jugendlichen keine offenen Angebote sondern sonst nur verbandliche und Sportvereinsangebote</p> <p><u>Zielgruppe</u>: alle 12-16Jährigen</p>	<p>Die Treffs sind jeweils zentral situiert; Probleme mit öffentlichem Nahverkehr, da Bergdörfer nur schlecht angebunden sind; am Wochenende verkehren die Busse nur bis 18.30 Uhr.</p> <p>Der erste Jugendraum und das Jugendbüro bestehen seit 2001; noch keine Erfahrungswerte über Passfähigkeit der Räume</p> <p>Schritt für Schritt sollen die weiteren Umbauten erfolgen und der Betrieb in den anderen Treffs aufgenommen werden.</p>	<p>1 ha (DSA - Studentin) zu 80% plus Honorarkräfte nach Bedarf</p> <p><u>Einschätzung</u>: dringender Bedarf nach Erhöhung der Anstellung; zusätzlich ein/e Hauptamtliche/r (mind. 50) – drei Treffs und Teams plus Organisation und Koordination von acht „Gemeinde-Bedürfnissen“ sind auf weitere Sicht mit 80% nicht machbar.</p>	<p>offener Betrieb / Partys, Veranstaltungen – Programm im Aufbau</p> <p>Jugend-Information und -beratung</p>
Jugendbeteiligung / Ehrenamt		Dokumentation und Qualitätssicherung	
<p>Drei ehrenamtliche Teams (insgesamt 80 Jugendliche und 40 Erwachsene) – aktuell in Entwicklung – Jugendbeteiligung und Ehrenamt: Die Jugendlichen engagieren sich in Thekendienst, Programmgestaltung und wirken an Teamentscheidungen mit; die Erwachsenen übernehmen Anwesenheit im Offenen Betrieb und nehmen an Teamsitzungen und Teamentscheidungen teil.</p>		<p>alles erst im Aufbau – es liegen noch keine Jahresberichte vor.</p>	

## Vernetzte Jugendarbeit / Walgau

... .. Angebote der Offenen Jugendarbeit für ... .. Jugendliche	Räumlichkeiten	Personal	Angebote – Jugendarbeit
<p>Für die Walgauer Jugendlichen gibt es eine ganze Reihe von ehrenamtlich geführten Treffs, die im Rahmen der vernetzten Jugendarbeit Walgau<sup>32</sup> von den StreetworkerInnen des Mühleitor lose betreut werden.</p> <p><u>Zielgruppen</u>: Keine Angaben</p>	<p>Jugendtreffs gibt es in Nüziders, Nenzing, Bludesch, Ludesch, Schlins</p> <p>In einigen der anderen Gemeinden bemühen sich Jugendinitiativen um die Schaffung von Jugendräumen.</p> <p><u>Einschätzung</u>: keine Angaben</p>	<p>ehrenamtliche Teams aus Jugendlichen – in loser Begleitung / Betreuung durch Streetwork Mühleitor</p> <p><u>Einschätzung</u>: keine Angaben</p>	<p>offener Betrieb</p> <p>Feste, Partys, Konzerte</p> <p>Jugendinformation und Beratung in Kooperation mit Jugendberatung Mühleitor</p> <p>im übrigen: keine detaillierteren Angaben</p>
<b>Jugendbeteiligung / Ehrenamt</b>		<b>Dokumentation und Qualitätssicherung</b>	
<p>Die Jugendlichen sind in eigener Sache aktiv und führen eigenständig und in Eigenregie die einzelnen Treffs – ein Beispiel für infrastrukturenschaffendes und –tragendes Engagement.</p>		<p>Jahresbericht/e wurde/n nicht übermittelt. Den Broschüren über die vernetzte Jugendarbeit Walgau sind bestenfalls die Grundsatzinformationen zu entnehmen: Wo gibt es was?</p> <p>Eine Einschätzung des Stands der Qualitätssicherung ist auf dieser Grundlage nicht möglich. Ebenso wenig können fundierte Aussagen über die Standards der ehrenamtlichen kleinen Treffs und / oder die Bedürfnisse der Jugendlichen abgeleitet werden.</p>	

<sup>32</sup> An Unterlagen über den Walgau stehen für diese Auswertung lediglich die Broschüren „Walgau – Projekt Vernetzte Jugendarbeit“ (4/01 – 3/02) zur Verfügung



---

Forschung • Beratung • Entwicklung •  
Evaluation

## CHECK-LIST

### Ressourcenausstattung in der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg

#### 1. Name und Adresse der Einrichtung / Trägerorganisation

#### 2. Daten und Angaben zu Standortgemeinde und Einzugsbereich (z.B. relevante Nachbargemeinden, aus denen Jugendliche in ihre Einrichtung kommen)

- 2.1 EinwohnerInnen der Standortgemeinde; Anzahl gesamt: ... ..
- 2.2 Anzahl der Jugendlichen (14 – 19 Jahre) in der Standortgemeinde: ... ..
- 2.3 Anzahl der Jugendlichen im näheren Einzugsbereich: ... ..

#### 3. offene Jugendarbeit in der Standortgemeinde / im Einzugsbereich

3.1 Gibt es außer der von Ihnen vertretenen Einrichtung im unmittelbaren sowie weiteren Einzugsbereich noch andere Angebote der offenen Jugendarbeit?

- nein       ja, wenn ja welche: ... ..

mit welchen raumbezogenen oder zielgruppenspezifischen Schwerpunkten?

3.2 Welche **weiteren Angebote** der außerschulischen Jugendarbeit sind in ihrer Standortgemeinde für die Jugendlichen aus dem Umfeld ihrer Einrichtung relevant?

#### 4. Grunddaten zu ihrer Einrichtung

4.1 **Situierung** der Einrichtung:  zentral  peripher

4.2 **Erreichbarkeit** mit öffentlichem Nahverkehr:  gut angeschlossen  nein

4.3 **Räumlichkeiten**; Kurzbeschreibung

(z.B. eigenes Haus, ausreichende Freifläche vor oder um das Haus, Anzahl und Funktion der verfügbaren Räume, gemeinsame Nutzung von Räumen oder Teilen der räumlichen Infrastruktur mit anderen Einrichtungen etc.)

4.4 **Einschätzung** der verfügbaren Räumlichkeiten

gut und ausreichend  nur teilweise ausreichend  nicht ausreichend

Wenn teilweise oder nicht ausreichend; was passt nicht mit den Räumlichkeiten?

4.5 **Ausstattung der Räumlichkeiten**

Grundausstattung:  gut  teilweise  nicht befriedigend

Wenn teilweise oder nicht ausreichend; was passt nicht mit der Ausstattung?

4.6 **MitarbeiterInnen**

4.6.1 Anzahl der hauptamtlichen MitarbeiterInnen (Funktion, Geschlecht, Ausbildung, Vollzeit, Teilzeit)

4.6.2 Anzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (Funktion, Geschlecht, ca. Ausmaß der ehrenamtlichen Tätigkeit)

4.6.3 **Einschätzung der personellen Ressourcen**

Personalausstattung:  gut  teilweise  nicht befriedigend

Wenn teilweise oder nicht ausreichend; was passt nicht mit der Personalausstattung?

#### 4.7 verfügbare Finanzen

Jahresbudget gesamt:	S
Anteil der Eigeneinnahmen:	S
Anteil Land und Gemeinde am Gesamtbudget:	S
andere regelmäßige Förderungen:	S

#### 4.8 finanzieller Aufwand (durchschnittlicher Jahresaufwand)

Kosten für Räumlichkeiten	S
durchschnittlicher Instandhaltungsaufwand pro Jahr:	S
durchschnittliche Aufwände für technische Investitionen	
Aufwand für technische Wartung etc. (EDV, HIFI etc.)	
Personalaufwand (Lohnkosten für Hauptamtliche / brutto):	S
Honorare etc. für Externe (EDV-Profis, KünstlerInnen etc.)	
Fortbildung, Klausuren, Supervision:	S
durchschnittlicher Aufwand für ehrenamtliche MitarbeiterInnen (z.B. Aufwandsentschädigungen, Fahrtkosten, Aufwand für besondere Angebote bzw. Gratifikationen etc.)	S
Kosten für Administration (Buchhaltung, Steuerberatung etc.)	S
Mitgliedsbeiträge (Dachverband etc.)	S

#### 4.9 operatives Budget (Jahresdurchschnittswerte)

regelmäßige Veranstaltungen (Konzerte, Diskos, kulturelle Aktionen etc.)	S
Material für Projektarbeit	S
Aufwand für Planung, Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote (z.B. Festivals, internationaler Jugendaustausch, Arbeitsprojekt etc.)	S
Kosten für besondere Events (Reisen, Wochenendaktionen etc.)	S
andere regelmäßige Kostenstellen (z.B. Unterstützung von einkommensschwachen Jugendlichen etc.)	S
Öffentlichkeitsarbeit / Drucksachen etc.	S

## 5. Aufbau Ihrer Organisation

Haben Sie ein Organigramm?  ja  nein

Wenn ja, bitte um Übermittlung desselben;  
wenn nein, bitte um eine Kurzbeschreibung der zentralen Merkmale (z.B. Verein, Beirat, Leitung, Geschäftsführung, Buchhaltung, eigenständige Angebote wie Lernhilfe, Mädchenarbeit etc.)

## 6. Leitbild und Zielkriterien

Haben Sie ein schriftlich ausformuliertes Leitbild?  ja  nein

Wenn ja, bitte um Übermittlung desselben;  
wenn nein, bitte um eine Kurzbeschreibung der zentralen, handlungsleitenden Ziele Ihrer Einrichtung.

## 7. Inhalte und Programmangebote

7.1 Bitte beschreiben Sie die zentralen Inhalte und Programmangebote Ihrer Einrichtung?

7.2 Haben Sie ausformulierte Monats- / Jahresprogramme?  ja  nein

Wenn ja, bitte um Übermittlung desselben;  
wenn nein, bitte beschreiben Sie, wie die Planung und Umsetzung der Angebote erfolgt:

## 8. Zielgruppen Ihrer Angebote

Bitte beschreiben Sie die wichtigsten Zielgruppen der Angebote Ihrer Einrichtung (z.B. Altersgruppe, Geschlecht, Jugendszenen, InländerInnen / MigrantInnen etc.)

## 9. Dokumentation

Gibt es schriftliche Aufzeichnungen und Dokumentationen über Angebote und Maßnahmen?  ja  nein

Wenn ja, bitte um Übermittlung;  
wenn nein, bitte beschreiben Sie, wie die einzelnen Angebote und Maßnahmen dokumentiert werden?

Gibt es einen Jahresbericht für das Jahr 2000?  ja  nein

Wenn ja, bitte um Übermittlung;  
wenn nein, bitte beschreiben Sie, wie die einzelnen Angebote und Maßnahmen dokumentiert werden?

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit

Heinz Schoibl  
Salzburg 11.12.05

Bitte übermitteln Sie die bearbeitete Checklist sowie die ergänzenden Materialien so bald als möglich an:

Heinz Schoibl / Helix OEG, 5020 Salzburg, Mirabellplatz 9/3  
oder per Mail an: [heinz.schoibl@helixaustria.com](mailto:heinz.schoibl@helixaustria.com)

## Anhang – Teil B) MitarbeiterInnen – Profil in der Offenen Jugendarbeit

Ort / Einrichtung	Hauptamtliche/ Stellenprozent	Qualifikation	ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Gratifikationen
Altach / Replay	1 x 75% <u>Einschätzung:</u> zu wenig für Projektbetreuung etc.	Heilpädagoge	15 – 20 Jgdl.: Thekendienst, Programmgestaltung Vorbereitung von Clubversammlungen, Elternabend und Mitwirkung in Klausurtag	Festessen (1 x pro Jahr) Besuch eines anderen Treffs Hüttenwochenende Ausflug (2001 ins Alpamare)
Bludenz / Villa K	4 ha (280%) <u>Einschätzung:</u> nicht befriedigend;	1 Heilpädagoge; 1 Jgd.Arbeiter (JLG) 2 QuereinsteigerInnen	12 ea Vorstandsmitglieder (ca. 2.700 ea Stunden) 10 ea Jgdl. in Projektgruppen (ca. 1.800 ea Stunden)	keine Angaben
Bregenz / Amazona	4 ha Teilzeit plus geringfügige MitarbeiterInnen (ca. 200%) <u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; zuviel Arbeit; hohe Fluktuation	2 DSA, 1 Psychologin, 1 Studentin	4 ea Vorstandsmitglieder; keine Angaben zum ea Engagement von Jugendlichen	keine Angaben
Bregenz / Between	1 ha mit 40 Stdn; 5 ha á 30 Stdn. (475%) <u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; quali- fizierter Mitarbeiter für jugendliche MigrantInnen fehlt; zu hohe Fluktuation	1 Sozialpädagoge, 2 DAS, 2 ohne spez. Qualifikation – aktuell im Grundlehrgang	ca. 13 ea für Theke, Konzerte, Breakdance	keine Angaben
Bregenz / Westend	4 ha (400%) plus Honorarkräfte (ib. im Kreativbereich) <u>Einschätzung:</u> ausreichend	1 DSA 3 in spezifischer berufsbegleitender Ausbildung	keine Zahlenangaben, aber: Schwerpunkt liegt auf Gruppenarbeit und Übernahme der Verantwortung durch Jgdl.: Thekendienst, Kassa – Mitverantwortung, Programmgestaltung, Projektbetreuung etc.	keine Angaben

Ort / Einrichtung	Hauptamtliche/ Stellenprozent	Qualifikation	ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Gratifikationen
Bregenzerwald <sup>33</sup>	1 ha (100%) <u>Einschätzung</u> : nur tw. ausreichend – bei größeren Projekten wird es knapp	keine einschlägige Qualifikation	ca. 250 ea MitarbeiterInnen, die in kleinen Kernteams die örtlichen Jugendtreffs in 9 Gemeinden eigenständig betreiben und für das Programm sorgen	Jahrestreffen Service und Unterstützung durch ha der ojb
Dornbirn / Vismut	17 ha (überwiegend Teilzeit) + PraktikantInnen und geringfügig Beschäftigte (700%) <u>Einschätzung</u> : gute Personalausstattung	DSA, Päd., Psych., ULG, Grundlehrgang, Facharbeiter	5 ea Erwachsene im Vorstand; etwa 20 ea.Jugendliche: Mitarbeit bei Veranstaltungen, Thekendienst, Programmgestaltung, Kulinarisches	diverse Veranstaltungen; ea – Fete am und auf dem Bodensee, mit Bootsfahrt und nächtlichem Fest
Dornbirn / Arena	3 ha (200%) plus Zuarbeit durch weitere OJAD- MitarbeiterInnen <u>Einschätzung</u> : ausreichend	3 Quereinsteige- rInnen 2 davon in Ausbildung (Studien- berechtigung / Grundkurs Jugend- arbeit)	etwa 10 ea Jgdl.	siehe oben
Feldkirch / Graf Hugo	7 ha – 480% <u>Einschätzung</u> : ok	1 DSA, 2 Soz.Päd. 2 JA (ULG)	ea: 7 ea im Café-Team	Reise (z.B. in den Elsass); Hüttenwochenende
Frastanz / K9	2 ha – 150% <u>Einschätzung</u> : ok	1 (Stud. Psychologie / Päd.Ak – nicht abgeschlossen); 1 aktuell im Grund- lehrgang	keine Angaben zu ea MitarbeiterInnen	keine Angaben

<sup>33</sup> In der Offenen Jugendarbeit Bregenzerwald arbeiten insgesamt 21 Gemeinden zusammen; 9 davon stellen eigene Jugendräume zur Verfügung.

Ort / Einrichtung	Hauptamtliche/ Stellenprozent	Qualifikation	ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Gratifikationen
Götzis / Mail- box	2 ha (180%) <u>Einschätzung</u> : nur tw. ok; zu wenig ha; „keine ausgebildeten Jugendarbeiter auf dem Markt“	beide Päd.	mehrere Ehrenamtliche im Vorstand; viele ea Jugendliche engagieren sich in Projektgruppen: Theke, Internetcafé, Nachhilfe, Veranstaltungen, Sommerprogramm	Fortbildung für die jgd. Leiter der Projektgruppen in Projektmanagement (2 Tages-Kurs)
Hard / Strecke	2 ha (150%); plus Praktikantin <u>Einschätzung</u> : nur tw. ok; offener Betrieb nicht durchgehend doppelt besetzt	Quereinsteigerinnen, ohne einschlägige Qualifikation	ea: keine Angaben	ohne Angaben
Hohenems / Konkret	2 ha.; 1 geringfügig (220%) <u>Einschätzung</u> : zu wenig ha	1 in Ausbildung (ULG); 2 QuereinsteigerInnen	11 Jugendliche im Vorstand, beteiligt an: Thekendienst, Veranstaltungen, Programm	keine Angaben
Hohenems / Jugendcafé X Ray	2 hauptamtliche á 75% (150%) 1 geringfügig Beschäftigte (Mädchengruppe) <u>Einschätzung</u> : zu wenig ha für die Betreuung von MigrantInnen	2 QuereinsteigerInnen ohne einschlägige Qualifikation	Ehrenamtlichenteam im Aufbau	keine Angaben
Koblach / Rush Hour	2 MitarbeiterInnen – geringfügig beschäftigt (ca. 50%); <u>Einschätzung</u> : nur tw. ok; „würden gerne mehr arbeiten!“	keine einschlägige Qualifikation	keine Angaben	keine Angaben
Lauterach / Malibu	1 ha (40%) <u>Einschätzung</u> . nur tw. ok	Studentin	ca. 13 ea Jgd. im offenen Betrieb – alles noch im Aufbau	keine Angaben
Leiblachtal / oja <sup>34</sup>	2 JugendarbeiterInnen 125% <u>Einschätzung</u> : ha nur tw. ok	2 DSA	11 Jgd. plus einige junge Erwachsene (u.a. Ehemalige) sind bei Festen, Veranstaltungen, Projekten ehrenamtlich aktiv	keine Angaben

<sup>34</sup> Die Offene Jugendarbeit Leiblachtal wird von den Gemeinden Hörbranz und Lochau finanziert und bietet den Jugendlichen in diesen Gemeinden diverse Freizeitangebote sowie Beratung



Ort / Einrichtung	Hauptamtliche/ Stellenprozent	Qualifikation	ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Gratifikationen
Lustenau / Full House	4 MitarbeiterInnen (150%) <u>Einschätzung:</u> zu wenig / nicht befriedigend; u.a. keine Mittel f. Honorarkräfte	1 DSA, 1 Soz. Management; 1 – Grundkurs; 1 Päd.	30 ea Jgdl.: Thekendienst, Instandhaltung, Partys, Jugendzeitung; Programmgestaltung	keine Angaben
Lustenau / CFY	3 ha (200%); <u>Einschätzung:</u> tw. ok; Öffnungszeiten & Raumangebot übersteigen Stundenkapazität	1 ULG, 1 DSA-Stud., 1 Keramiker	ca. 10 junge Erwachsene (Ehemalige) ea im Vorstand / 10 ea Jgdl. im offenen Betrieb: Bardienst, Organisation und Hilfe bei Veranstaltungen, Musik auflegen etc.	keine Angaben
Mittelberg / Kleinwalsertal / JUCO	1 ha (100%) <u>Einschätzung:</u> nur tw. ok; eher Reagieren; kaum aktive Angebote möglich	soz. Päd.	ca. 17 ea – vielfältig im Einsatz beim Aufbau des neuen Treffs in Hirschegg und der Weiterentwicklung der oja im Kleinwalsertal	zwölfwägiger Segeltörn (2001 in den Niederlanden)
Rankweil / Planet	1 ha – 100% <u>Einschätzung:</u> Teilzeit Fachkraft für MigrantInnen fehlt, als auch räumliche Ressourcen dafür	<b>Quereinsteiger ohne spezifische Ausbildung (Handwerker)</b>	ea Teams für Programm, Redaktion, Security, Thekendienst, PR, DJ entsenden jgdl. VertreterInnen in den Vorstand: Programmgestaltung und Mitwirkung bei der Umsetzung	oja Team-Hüttenwochenende, Outdooraktivitäten, Ausflüge, andere Treffs besuchen

Ort / Einrichtung	Hauptamtliche/ Stellenprozent	Qualifikation	ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Gratifikationen
Jugendarbeit Vorderland <sup>35</sup>	1 ha zu 80% plus Honorarkräfte nach Bedarf <u>Einschätzung</u> : nicht ok; dringender Bedarf nach Erhöhung der Anstellung; zusätzlich ein ha (mind. 50%) – drei Treffs und Teams plus Organisation von acht Gemeinden ist mit 80% nicht machbar.	Stud. der Soz. Akademie	drei ea – Teams aus 80 Jugendlichen und 40 Erwachsenen; Jugendliche: Thekendienst, Programmgestaltung, Teamsitzungen/- entscheidungen; Erwachsene: Anwesenheit bei offenem Betrieb, Teamsitzungen/- entscheidungen punktuelle Mitarbeit von Eltern / Erwachsenen (ib. für Betreuung, Beratung)	keine Angaben

---

<sup>35</sup> Insgesamt sind 8 Gemeinden im Jugendkonzept Vorderland zusammengefasst und stellen für die Jugendlichen drei Jugendtreffs in Kooperation (Klaus, Weiler, Fraxern / Sulz, Röthis, Viktorsberg / Zwischenwasser, Laterns); in Laterns gibt's es weiters noch einen Jugendraum, der von der Jugendgruppe „Oxide“ selbstverwaltet wird und nicht zur Offenen Jugendarbeit Vorderland gehört.

## Anhang Teil C) BesucherInnenstromanalyse

Auszug aus dem Brief der

IfS-Jugendberatungsstelle Mühletor

an das Land Vorarlberg,

Jugendreferat,

23.5.2002:

„Dr. phil. Heinz Schoibl informierte uns am 7. Mai über den Auftrag, die offene Jugendarbeit ein weiteres Mal zu evaluieren. Die IfS-Jugendberatungsstelle Mühletor bekam hier erstmals Einblick in diese vom Amt der VlbG. Landesregierung beauftragte Evaluation.

Wir wurden zu einem Zeitpunkt in Kenntnis gesetzt und zur Mitarbeit aufgefordert, zu welchem die Arbeit schon soweit fortgeschritten war, dass es uns nicht mehr sinnvoll erschien, den speziellen Zweig der Jugendarbeit den wir vertreten und begleiten, in diese Erhebung zu integrieren.

Die Erhebung scheint auf die großen Jugendzentren zugeschnitten zu sein und lässt einen in den letzten Jahren gewachsenen Zweig der offenen Jugendarbeit, nämlich die Initiativen im Bereich der Jugendtreffkultur außer acht.

Diese Jugendtreffkultur zeichnet sich durch hohe Initiativen und Ehrenamtlichkeit aus. Jugendtreffkultur hat einen hohen autonomen Charakter, wird oft von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen selbst verwaltet. Besucher und Jugendtreffverantwortliche sind vielmals ident. Budgetär sind sie bescheiden ausgestattet.

Wir bedauern, dass wir aufgrund der verspäteten Informationen über die Evaluation der offenen Jugend in Vorarlberg – diesen unseren Beitrag nicht einfließen lassen können – und somit ein wichtiger Zweig der Vorarlberger Jugendarbeit nicht evaluiert wird.“

## **Anhang – Teil D) Der Blick von Außen**

### **Örtliche Jugendinfrastruktur – in Einzeldarstellungen**

(Ergebnisse der Fragebogenerhebung in alphabetischer Reihenfolge; die Gemeinden, aus denen kein Fragebogen beigebracht wurde, sind in diesen Einzeldarstellungen nicht berücksichtigt; einen Gesamtüberblick versucht dagegen der tabellarische Überblick im Anhang 2)

#### **Altach**

Aus Altach wird eine „eher positive“ Einschätzung des Beitrags der Offenen Jugendarbeit zur Infrastruktur in der Gemeinde berichtet. Neben der Offenen Jugendarbeit im Jugendtreff „Replay“ gibt es in der Gemeinde offene Sportangebote sowie Proberäume – für knapp 900 Jugendliche (14 – 25 Jahre).

Aktuell bestimmen folgende Themen den Jugenddiskurs in der Gemeinde: Angebote für über 16-Jährige; Skateplatz; zusätzliche Räume für Veranstaltungen von und für Jugendliche, weiche Drogen, Alkohol, Randalen → Streetwork und Jugendsozialarbeit (in Kooperation mit den anderen Kummenberggemeinden Götzis, Mäder und Köblach), Vernetzung aller Einrichtungen / Organisationen, die Jugendarbeit erbringen.

Weiters wurde eine Jugendbefragung und systematische Bedarfserhebung durch Jugendinitiativ in Auftrag gegeben.

#### **Bartholomäberg (Montafon)**

Die Mitteilung aus Bartholomäberg ist äußerst kurz gehalten. Insgesamt leben 2344 Personen in der Gemeinde, davon sind 142 zwischen 14-18J. und 198 zwischen 19 und 25 Jahren. Für diese Jugendlichen gibt es keinerlei Angebote der offenen Jugendarbeit, aber auch keine spezifische Infrastruktur.

## **Bludenz**

Für die 1.800 Jugendlichen im Raum Bludenz sind neben dem Jugendhaus Villa K. überwiegend Angebote der Verbände und Vereine (180 an der Zahl) gegeben.

„Geht es um die Infrastruktur für offene Sportangebote, frei zugängliche Kulturangebote, Jugendcafes, Jugendsportangebote / Vorsorgen für Fun-Sportarten (Skaten, Streetball etc.) oder für Jugendkultur (Proberäume, Breakdance etc.), so ist es in Bludenz schlecht bestellt. Wer sie sucht, wird sie vergeblich suchen bzw. nur spärlich vorfinden.“

Hoffnung gibt in dieser Hinsicht aber die eingeleitete Diskussion über eine „Jugendrahmenplanung“ sowie um die Verbesserung der räumlichen Ausstattung der Offenen Jugendarbeit (neues Haus – WIFI oder Sanierung und Ausbau der Villa K)

„Die neue Jugendzeitung und die Mädchenprojektgruppe „praying mantis“ lassen aktuell aufhorchen.“

## **Bludesch / Walgau**

Leider kein Fragebogen; bekannt ist aus der Gemeinde lediglich, dass für die Jugendlichen ein Treff (Checkpoint) bereit gestellt ist.

## **Bludesch – Gais / Walgau**

Hier ist eine Jugendinitiative aktiv, um einen Jugendtreff in der ehemaligen Fabrik ‚Nährengel‘ zu realisieren. Mit Unterstützung durch das IfS Mühletor konnten auch bereits entsprechende Zusagen gesichert werden, noch aber heißt es für die Jugendliche: Warten!

## **Brand**

Für 50 Jugendliche und 89 junge Erwachsene findet sich in der Gemeinde Brand derzeit kein Angebot der offenen Jugendarbeit. Stattdessen wird die Integration der jungen GemeindebürgerInnen über die Angebote der Vereine (Fußball, Tennis, Golf usw.) angestrebt. In diesem Rahmen finden die Jugendlichen Zugang zu Sport, Kultur, Jugendsport und Jugendkultur etc. Angebote und Leistungen der offenen Jugendarbeit werden zwar als wichtig anerkannt, aber aus Kostengründen für nicht realisierbar

gehalten. Konkrete Vorhaben und spezifische Themen im Jugendsdiskurs gibt es aktuell keine.

## **Bregenz**

Der neubestellte Jugendkoordinator von Bregenz, Günther Willi, macht in seiner Fragebogenbeantwortung deutlich, dass in Bregenz

- a) zum Thema Jugend ausgesprochen viel angeboten wird. Neben den Jugendzentren Amazone, Between und Westend werden die Angebote der IfS – Streetwork sowie der Jugendtreff Austriahaus genannt.
- b) Neben den Angeboten zahlreicher Vereine sowie der kirchlichen und pfarrlichen Jugendarbeit finden die Jugendlichen in Bregenz
- c) offene Zugänge zu Sport- und Kultureinrichtungen sowie jugendspezifische Angebote für Skater, Breakdancer etc.

Der Beitrag der Offenen Jugendarbeit zur Infrastruktur in Bregenz wird als wichtig beurteilt. Verwiesen wird dabei insbesondere auf die zentralen Zielsetzungen und Erwartungshaltungen der Gemeinde:

- „Es soll keine verhaltensauffälligen Jugendlichen geben, die ‚auf der Straße‘ sind.“
- „Bregenz möchte eine jugendfreundliche Stadt mit vielen Angeboten für Jugendliche sein.“

Dementsprechend vielfältig sind denn auch die Themen, die aktuell den Jugendsdiskurs in Bregenz bestimmen:

- neuer Standort fürs Jugendzentrum Between
- Leitbildprozess des Jugendausschusses
- KlassensprecherInnenreffen und Aufbau eines Modells der Jugendbeteiligung
- Vernetzung der bestehenden Angebote
- Unterstützung für Vereine und Jugendfunktionäre
- Räume für Jugendliche und Erarbeitung eines übergreifenden Raumkonzeptes etc.

## Bregenzerwald

In den Gemeinden im Bregenzerwald leben insgesamt ca. 3.200 Jugendliche (14 – 25 Jahre). Im regionalen Verbund, der auf eine Rahmenplanung offene Jugendarbeit aus dem Jahr 1993 zurückgeht, ist eine professionelle Jugendarbeit in der Form sicher gestellt, dass die örtlichen Jugendgruppen und Initiativen aus 21 Gemeinden von einer Fachkraft (Offene Jugendarbeit Bregenzerwald – OJB) betreut und unterstützt werden. Positiv wird die Unterstützung der Offenen Jugendarbeit Bregenzerwald durch die Mehrheit der Bürgermeister und Gemeindevertretungen hervorgehoben, wenn auch die Jugendarbeit nicht in allen Gemeinden dieselbe starke Priorität hat.

Konkret gibt es im Bregenzerwald derzeit 9 Jugendtreffs und 12 Jugendinitiativen. Schwerpunkt der Angebote: sinnvolle Freizeitmöglichkeiten, gemeinsame Veranstaltungen auf regionaler und örtlicher Ebene; Vernetzung der bestehenden Treffs und Initiativen zu gemeinsamen Projekten (Kultur, Sport). Die Ideen dafür sollen von den Jugendlichen kommen; Aufgabe der OJB ist die Begleitung und Förderung in der Umsetzung, nicht die „Zwangsbeglückung“. Die OJB organisiert dreimal im Jahr ein regionales Treffen – zum Austausch, für Reflexion umgesetzter Projekte und die Planung künftiger Vorhaben; Schwerpunkt im Kreativbereich (z.B. Theater: aktuell gibt es eine Theatergruppe mit 30 Jugendlichen, die jährliche Events vorbereiten); für Sonderprojekte wie diese werden seit 3 Jahren auch EU-Mittel eingesetzt.

Durchschnittlich gibt es fünf Mal pro Monat eine Veranstaltung in einem der Mitgliedsorte, die dann auch von den Jugendlichen aus den anderen Gemeinden besucht und genutzt werden. In dieser Form eröffnen sich Möglichkeiten zur Mehrfachnutzung und Synergie; Beispiel dafür: In der Gemeinde Egg gibt es einen Gratisproberaum, den sich aktuell 9 Bands teilen.

Als aktuelles Thema im Jugendediskurs verweist Michael Moosbrugger auf das Problem Alkohol im Wald; wie wird damit umgegangen? Gemeinsame Linie in allen Treffs: Ausschank von leichten alkoholischen Getränken an Jugendliche, die älter als 16 Jahre sind; das hat sich soweit eingespielt; es kommt aber immer wieder zu Problemen mit mitgebrachten härteren Getränken (Fremdalkohol). Weiters steht aktuell auch die Frage des Umgangs mit weichen Drogen auf der Tagesordnung. In Abgrenzung zu diesen problemorientierten Diskursen findet derzeit im Bregenzerwald das Projekt „flow“ große Aufmerksamkeit, in dem sich Jugendliche um eine gemeindeübergreifende Vernetzung für kulturelles und kreatives Engagement bemühen. Eines der dabei aufgegriffenen Themen ist auch die Integration von Jugendlichen mit Behinderung.

## **Bürs / Walgau**

Aus Bürs wurde ebenfalls kein Fragebogen retourniert; es ist aus anderen Quellen aber bekannt, dass es hier einen ehrenamtlich geführten Jugendtreff gibt.

## **Dornbirn**

In Dornbirn leben insgesamt knapp 2.800 Jugendliche (14-18 Jahre) und 4200 junge Erwachsene (18-25 Jahre), für die in der Regie des Vereins OJAD der Treff „Arena“ und das Jugendhaus „Vismut“ angeboten werden. Weiters gibt es die vielfältigen Aktivitäten der verbandlichen Jugendarbeit (z.B. Pfadfinder, Alpenvereinsjugend, Katholische Jugend und andere mehr) sowie offene Pfarraktivitäten in Watzenegg, Haselstauden, Hatlerdorf, St. Martin

Für die aktuelle Frage nach der Jugendverträglichkeit der örtlichen Infrastruktur wird auf die nun bereits seit 10 Jahren laufende intensive Diskussion über Jugendfragen in Dornbirn verwiesen – mit klaren Leitbildern und einer weitreichenden Realisierung von Zielen, die in der Jugendrahmenplanung formuliert und einstimmig beschlossen wurden. Als zentrale Bestimmungen für die Jugendpolitik und Infrastrukturentwicklung werden hervorgehoben:

- Ressourcen müssen der gesamten Jugendarbeit zugute kommen;
- Mindestmaß an Fachlichkeit in sämtlichen Bereichen,
- Win-Win-Situation für alle Beteiligten (Miteinander statt Gegeneinander)

Die Angebote und Leistungen der Offenen Jugendarbeit werden als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur in der Gemeinde bewertet.

Aktuell steht die Umsetzung der Dornbirner Jugendstudie (9/01) auf dem Programm – mit folgenden Themenschwerpunkten<sup>36</sup>:

- Jugendbeteiligung
- dezentrale Jugendtreffs und Öffnung gemeindlicher Flächen zur temporären Nutzung durch Jugendliche (als Beteiligungsmodell nach Bedarf); Dornbirner Jugendcafé
- geschlechtssensible Jungen- und Mädchenarbeit

---

<sup>36</sup> Maßnahmenplan zur Umsetzung der Dornbirner Jugendstudie / Dornbirner Jugendplanung 2010; vgl. dazu: [www.jugendstudie.at](http://www.jugendstudie.at)



- Qualifizierung von ehrenamtlichen JugendleiterInnen; Bildungszuschüsse für Ehrenamtliche
- Verbesserung der Kommunikation zwischen Jugendorganisationen und Politik
- Elternbildung
- mobile Jugendarbeit
- jugendfreundlicher Nahverkehr
- Antirassismusbearbeitung, Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit
- Integration
- Suchtprophylaxe; Jugendarbeitslosigkeit; niederschwellige Betreuungseinrichtungen für Problemjugendliche
- Streetwork Haselstauden
- Jugendinformation – Informationskonzept für und mit Jugendlichen
- Europa / internationale Jugendkontakte
- Schuldenprävention
- Öffentlichkeitsarbeit etc.

## **Feldkirch**

Von den etwa 30.000 BewohnerInnen in Feldkirch sind etwa 1.700 im Alter zwischen 14 – 18 Jahren und 2.600 junge Erwachsene (zwischen 18 und 25 J.).

Für diese jüngeren BürgerInnen stehen neben den zwei Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Feldkirch (Graf Hugo und Twogether) die Treffs Vofels, Altstadt, Tisis und Tosters bereit, deren Beitrag zur Infrastruktur in Feldkirch als wichtig eingeschätzt wird (auch wenn diese, wie das bei ehrenamtlich geführten Treffs leider nur zu oft der Fall ist, nicht durchgängig in Betrieb sind). Daneben finden die Jugendlichen von Feldkirch eine differenzierte Freizeitinfrastruktur vor. Insbesondere werden angeführt: offene Sportangebote, frei zugängliche Kulturangebote, Jugendcafé, Jugendsportangebote / Funnsport (Skaten, Streetball etc.), Jugendkultur (Breakdance, Proberäume etc.).

„Wichtig, dass es Einrichtungen der offenen Jugendarbeit gibt. Allerdings kämpfen diese Einrichtungen oft mit verschiedensten Problemen und Vorurteilen.“

Allgemein kann gesagt werden, dass der Stellenwert der Jugendarbeit in Feldkirch sehr hoch ist. Durch das Kinder- und Jugendkonzept von 1996 wurde die Jugendarbeit mit neuen Ansätzen und „Energie“ bereichert. Ein zentrales Thema in der Jugendarbeit der Stadt Feldkirch ist die konkrete Beteiligung von Jugendlichen. Diese Beteiligung gilt insbesondere auch für die offene Jugendarbeit“ und kommt vor allem in der Bereitstellung von Räumlichkeiten / Jugendtreffs für Jugendinitiativgruppen zum Ausdruck, die dann mehr / minder durchgängig als Jugendtreffs betrieben werden.

Weiters hat sich in Feldkirch ein intensiver Jugendsdiskurs etabliert, der aktuell von folgenden Themen bestimmt wird:

- Migrantenarbeit
- Jugendtreffs
- Präventionsarbeit allgemein
- sexuelle Ausbeutung
- Gewalt
- Alkoholkonsum

## **Frastanz**

Frastanz hat ca. 6.000 EinwohnerInnen, von denen 445 im Alter zwischen 14 und 18 Jahren und 546 junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren alt sind.

Für die Jugendlichen steht in Frastanz ein hauptamtlich betreuter Jugendtreff (K9) zur Verfügung – schwerpunktmäßig von 13 – 19Jährigen genutzt. Weiters bietet die Gemeinde den Jugendlichen eine spezifische Infrastruktur in der Form von offen zugänglichen Sport- und Jugendsportanlagen (Skateplatz).

Erwartungshaltungen werden im übermittelten Fragebogen nicht angeführt, die Einschätzung der Leistungen der Offenen Jugendarbeit fällt positiv – als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur – aus, wird aber nicht weiter konkretisiert.

## **Fraxern / Vorderland**

Fraxern hat 665 EinwohnerInnen; davon sind 40 Jugendliche zwischen 14 – 18 Jahre und 63 junge Erwachsene zwischen 19 und 25 Jahren potenzielle NachfragerInnen für Angebote der offenen Jugendarbeit.

Grundsätzlich hat sich Fraxern im Rahmen des „Lebensraum Vorderland“ für eine Zusammenarbeit in Sachen Jugendarbeit und Jugendinfrastruktur entschieden. Obwohl die Nachfrage eher gering eingeschätzt wird, überwiegt eine positive Sicht und Bewertung der Angebote der offenen Jugendarbeit. Dabei sind es vor allem die aktiven Ortsvereine, die hier initiativ sind („dzt. ziehen aktive Ortsvereine vor“) und Angebote für die Jugendlichen setzen. Im Gespräch ist aktuell der Bau von Vereinsräumlichkeiten.

## **Götzis**

In der Gemeinde Götzis ist der Treff Mailbox angesiedelt, der sich auch an den weiteren Erhebungen im Rahmen dieser Evaluation beteiligt hat: Über die Sichtweise und Einschätzung durch die Gemeinde liegt aber leider kein Fragebogen vor.

## **Hard**

Von den insgesamt mehr als 12.000 EinwohnerInnen der Gemeinde Hard sind 804 zwischen 14 – 18 und 1130 zwischen 19 und 25 Jahre alt. Für diese Jugendlichen gibt es (seit wenigen Jahren) zwei Jugendtreffs, von denen zum Zeitpunkt der Erhebung einer allerdings wegen personeller Umstellungen etc. geschlossen war. Die Gemeinde erwartet von der Offenen Jugendarbeit Angebote sinnvoller Freizeitgestaltung sowie eine Förderung der Integration von MigrantInnen der 2. / 3. Generation. Die offene Jugendarbeit wird als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur und insgesamt eher positiv eingeschätzt.

Neben den spezifischen Angeboten in den Treffs steht den Jugendlichen eine ganze Palette an Zugängen offen: offene Sportangebote, frei zugängliche Kulturangebote, Jugendcafé, Jugendsportangebote, Jugendkultur wie Proberäume etc.

Aktuell bestimmt das Thema Skatepark den jugendpolitischen Diskurs in der Gemeinde. Weiters kann hier auf die modellhaften Versuche verwiesen werden, Jugendbeteiligung auf einer systematischen und strukturellen Grundlage zu entwickeln; derzeit ist dieses Jugendbeteiligungskonzept wegen Personalwechsels gerade im Umbruch.

## **Hohenems**

Von den etwa 14.000 EinwohnerInnen der Gemeinde Hohenems sind 1.130 Jugendliche zwischen 14 – 18 Jahren und 1.370 junge Erwachsene unter 26 Jahren. Im Rahmen der Offenen Jugendarbeit ist in Hohenems das Jugendhaus konkret und das Jugendcafé XRay zu nennen. Letzteres ist zugleich auch der Sitz der mobilen JugendarbeiterInnen.

Die Erwartungen der Jugendpolitik in Hohenems an die jugendspezifischen Einrichtungen und ib. an die Offene Jugendarbeit sind breit gespannt; dabei geht es ihr vor allem um:

- die Einbindung und Förderung Jugendlicher durch Mitbestimmung / Jugendbeteiligung im Jugendforum;
- Förderung verschiedener Gruppen und angepasste Angebote für Skater, Migranten, Mädchen, Schüler, Randgruppen ... ..
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit in der Offenen Jugendarbeit,
- Kooperation zwischen Jugendhaus und Stadt

Entsprechend dieses hohen Erwartungs- und Anforderungsrahmens werden die Angebote und Leistungen der Offenen Jugendarbeit als sehr wichtiger Beitrag zur Infrastruktur in der Gemeinde eingeschätzt.

Besonders hervorgehoben werden die ergänzenden und offen gestalteten Angebote in den Bereichen Sport und Jugend/Funsport sowie das Jugendmitbestimmungsmodell „Jugendforum“, in dem die beteiligten Jugendlichen (auf ehrenamtlicher Basis und betreut durch das Jugendreferat) konkrete Angebote für sich und andere Jugendliche, wie Workshops, Diskos etc. organisieren und dafür über ein eigenes Budget verfügen können.

Aktuell wird der Jugenddiskurs in Hohenems durch wichtige anstehende Fragen bestimmt, wie:

- die Suche nach einer neuen Lokalität für das Jugendhaus

- die Erstellung neuer Fördervereinbarungen mit dem Jugendhaus sowie
- die Erarbeitung eines Jugendkonzeptes und einer Rahmenplanung für die nächsten 5 Jahre
- strukturelle Nachbesserungen bezüglich des Hohenemser Modells der Jugendbeteiligung „Jugendforum“ und Einrichtung einer Teilzeitstelle, um die kontinuierliche Betreuung der Aktivgruppen sicher stellen zu können
- Aufstockung der Dienststellenprozente für die mobile Jugendarbeit
- Erarbeitung von Vorsorgen für Jugendsozialarbeit, ib. für MigrantInnen der 2. / 3. Generation.

### **Hörbranz / Lochau – Sozialsprengel Leiblachtal**

In der Gemeinde Hörbranz leben insgesamt etwa 1.100 Jugendliche/junge Erwachsene (14 – 25 Jahre). Geboten werden offene Sportangebote, Jugendsportangebote wie Skaten und Streetball sowie Raum für Jugendkultur (Proberäume, Breakdance etc.)

Der Beitrag der Offenen Jugendarbeit zur Infrastruktur in der Gemeinde wird als wichtig eingeschätzt und soll deshalb auch finanziell und ideell unterstützt werden. Aktuell ist die Errichtung eines Internet-Cafes in Planung. Die Frage des Standortes für den neuen Jugendraum bestimmt auch den jugendpolitischen Diskurs in der Gemeinde.

### **Klaus / Vorderland**

Von den etwa 3.000 EinwohnerInnen von Klaus sind 188 im Alter zwischen 14 und 18 Jahren sowie 253 im Alter zwischen 19 und 25. In der aktuellen Diskussion geht es wohl um die Kosten-Nutzen-Frage, unbestritten ist aber die Absicht, für Jugendliche und junge Erwachsene entsprechende Angebote / Kulturangebote zu setzen.

Für Ende 2002 ist die Errichtung von jugendspezifischen Räumlichkeiten geplant; deshalb liegen noch keine Erfahrungswerte über Themenschwerpunkte etc. vor.

## **Kleinwalsertal**

Leider liegt kein Fragebogen über die Jugendverträglichkeit der örtlichen Infrastruktur im Kleinwalsertal bzw. den einzelnen Ortschaften vor. Immerhin kann hier aus den Unterlagen der offenen Jugendarbeit im Kleinwalsertal entnommen werden, dass eine initiative Jugendarbeit und der Treff JFK vor Ort aktiv sind, die entsprechende Angebote für die Jugend in der Region realisieren. Die Jugendlichen können somit auf vielfältige und initiative Angebote zurückgreifen. Mangels Fragebogen können hier aber keine Aussagen über ergänzende Infrastrukturangebote sowie Themen des Jugenddiskurses getroffen werden.

## **Koblach**

In Ermangelung eines Fragebogens kann hier lediglich auf die Existenz des Jugendtreffs „Rush Hour“ hingewiesen werden.

## **Laterns / Vorderland**

Für 58 Jugendliche zwischen 14 – 18 Jahren sowie für 90 junge Erwachsene zwischen 19 und 25 Jahren steht ein Jugendraum im Gemeinschaftshaus zur Verfügung. Zumal die „Jugend ... ein unverzichtbares ‚Gut‘ für die Zukunft der Gemeinden“ ist, werden die Angebote und Leistungen der offenen Jugendarbeit als wichtiger Beitrag zur örtlichen Infrastruktur eingeschätzt.

Laterns ist Mitglied im Verbund der vernetzten Jugendarbeit im Vorderland, das wesentlich auf die professionelle Betreuung der Offenen Jugendarbeit in gemeindeübergreifender Sicht setzt.

Weiters stehen in Laterns einzelne Jugendsportangebote (Funsport etc.) zur Verfügung, im übrigen aber keine bestimmten jugendpolitischen Themen zur Diskussion.

## **Lauterach**

In der Gemeinde Lauterach leben insgesamt 8.678 EinwohnerInnen und demgemäß schätzungsweise an die 1.000 Jugendlichen zwischen 14 – 25 Jahren (keine detaillierten Angaben). Für die jungen BürgerInnen von Lauterach steht der Jugendtreff im Hofsteigsaal als einziges Angebot zur Verfügung.

Insgesamt gesehen resümieren die Jugendverantwortlichen der Gemeinde Lauterach:

Es gibt keine Treffpunkte für die Jugend in der Gemeinde (keine öffentlichen Plätze, kein Café, kein Gasthaus). Zudem spielt die Nähe der Städte Bregenz und Dornbirn eine wesentliche Rolle – speziell an den Wochenenden zieht es die Jugend von Lauterach nach Bregenz.

Die Einschätzung der Beiträge und Leistungen der offenen Jugendarbeit für die Infrastruktur in der Gemeinde werden als sehr wichtig eingeschätzt. Spezielle Freizeitangebote wie Jugendsport / Funsport (Skaten, Streetball etc.) sind für das Jahr 2003 geplant. In diesem Sinne beherrschen Themen wie die Schaffung von Treffpunkten und der Bau einer Freizeitanlage den jugendpolitischen Diskurs in der Gemeinde.

## **Lochau / Leiblachtal**

Den etwa 850 Jugendlichen / jungen Erwachsenen in der Gemeinde Lochau steht der Treff „Caramba“ (vormals: s'Heim), betreut und organisiert durch den Sozialsprengel Leiblachtal, offen.

Weiters verweist die Gemeinde auf die offen zugänglichen Angebote in den Bereichen Sport, Jugendsport/Funsport sowie Jugendkultur.

Die Angebote und Leistungen der offenen Jugendarbeit werden von der Gemeinde als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur eingeschätzt und ausgesprochen positiv bewertet: „Investition in die Zukunft“. Diese positive Haltung zum Thema offene Jugendarbeit spiegelt sich auch in den Themen wieder, die aktuell den Jugenddiskurs auf Gemeindeebene beherrschen. Dabei handelt es sich um die Weiterentwicklung der offenen Jugendarbeit, ein breites Angebot für alle Jugendlichen sowie um Drogenprävention.

## **Lorüns**

Lorüns ist eine kleine Gemeinde; von den insgesamt 280 EinwohnerInnen sind 37 im jugendlichen Alter (14 zwischen 14-18 und 23 zwischen 19-25 Jahren).

Lorüns verfügt zwar über keine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit. Ersatzweise wird darauf verwiesen, dass die Jugendlichen die Möglichkeit der offenen Nutzung der Sportinfrastruktur (4 offene Sportangebote und ein öffentlich zugänglicher Sportplatz) haben. Aktuell beschäftigt sich der jugendpolitische Diskurs in der Gemeinde mit der Frage nach einem Raum für Zusammenkünfte der Jugendlichen.

## **Ludesch / Walgau**

Den vorliegenden Unterlagen (ohne retournierten Fragebogen) ist zu entnehmen, dass es in Ludesch noch keine jugendspezifischen Vorsorgen gibt. Allerdings bemüht sich eine Jugendinitiative mit Unterstützung durch das IfS Mühleitor um die Realisierung von Treff und Skateplatz.

## **Lustenau**

In Lustenau leben insgesamt 20.398 EinwohnerInnen; davon sind 1.973 junge Erwachsene (Jahrgang 77 – 83) und 1.241 Jugendliche (Jahrgang 84 – 88).

### **EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT**

Die Einrichtungen sind der Jugendtreff „Full House“ und das „Culture Factor Y“. Die Pfadfinder, der Kulturverein Szene und die KJ bieten auch „offene Angebote“ für Jugendliche an, zählen aber nicht zu den klassischen „offenen“ Jugendeinrichtungen“.

### **ERWARTUNGSHALTUNGEN – AUFTRAG AN OJA**

Die Jugendarbeit soll in erster Linie ein sinnvolles Freizeitangebot bieten. Speziell die offene Jugendarbeit wird als Ergänzung zu den bestehenden Vereinsstrukturen gesehen. Zudem wird von der OJA erwartet, dass sie Jugendliche berät und auch Sprachrohr für diejenigen ist, die ihre Interessen nicht speziell artikulieren können.



Die Leistungen der OJA werden als wichtiger Beitrag im Gesamtbild der Gemeindeentwicklung gesehen. Vor allem im Bereich von „Problem“ Jugendlichen wird versucht gemeinsam mit der Schule, Exekutive und (wenn möglich) mit der Familie die Jugendlichen zu betreuen.

Die Angebote gelten als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur. Die Angebote in den Häusern werden als zwar als interessant eingestuft, aber nur für Jugendliche (außer bei thematisierten Workshops auch für Erwachsene). Aktionen und Veranstaltungen werden auch von Erwachsenen sehr gut besucht. (Jugendtage, Tag der offenen Tür, allgemeine Veranstaltungen... )

#### FREIZEITMÖGLICHKEITEN UND JUGENDSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Angefangen vom „offenen“ Angebot in den Jugendhäusern als Treffpunkte ohne Konsumzwang gibt es zwei weitere „Treffe“ der KJ, die als „offen“ bezeichnet werden können. Von Dienstag bis Sonntag gibt es hier Abendprogramm (Internetcafe, Offener Betrieb, Breakdance und Dance Gruppen, Kletterwand, Werkstatt, Mädchengruppe, Redaktionsteam der Jugendzeitung und einfach Spielmöglichkeiten).

Jeweils am Dienstag und am Donnerstag Abend ist für die Jugendlichen von Lustenau eine Sporthalle geöffnet, wo sie unter Betreuung 3 Stunden Fußball oder Basketball spielen können. Im Sommer stehen den Jugendlichen neben einem Funpark noch 2 Streetballplätze und 3 Fußballplätze zur Verfügung.

#### THEMEN DES ÖRTLICHEN JUGENDDISKURSES

Das aktuellste Thema ist das Positionspapier zur Jugendstudie von 1997. Eine vor zwei Jahren gegründete Plattform (bestehend aus den Jugendhäusern, den Pfadfindern, dem Kulturverein Szene Lustenau, der KJ und dem Jugendreferat) ist aktuell mit der Überarbeitung der Jugendstudie befasst. Insbesondere geht es dabei um die Frage, inwieweit die in der Studie aufgelisteten Punkte als bereits erfüllt, zum Teil erfüllt oder nicht erfüllt abgehakt werden können. Auf dieser Grundlage wurde eine Prioritätenliste erstellt und nun soll gemeinsam mit dem Jugendausschuss und dem Gemeindevorstand die weitere Vorgehensweise erarbeitet werden. In erster Linie geht es bei diesem Vorhaben um die Herstellung von Planungs- und Finanzierungssicherheit.

## **Mäder**

Für insgesamt 249 Jugendliche zwischen 14-18 Jahren und 323 junge Erwachsene unter 25 Jahren steht aktuell ein Jugendtreff zur Verfügung. Zur weiteren jugendspezifischen Infrastruktur teilt die Gemeinde mit, dass aktuell alles im Fluss ist und ein Prozess der politischen Beschlussfassung über das Sozialkonzept „Mäder – ein Leben lang“ gerade abgeschlossen werden konnte. Damit wurde auch ein Leitbild für die künftige Jugendpolitik / -arbeit in der Gemeinde mit folgenden Kernpunkten beschlossen:

- Erstellung eines umfassenden Jugendkonzeptes und professionelle Führung des Jugendtreffs (Anstellung);
- Schaffung von Angeboten auch für nicht organisierte Jugendliche und Vernetzung der Jugendarbeit;
- Förderung von Initiative/n.

## **Montafon – Talschaft**

Aus dem Montafon kommt die Kurzmitteilung, wonach sich in der regionalen Umsetzung des Jugendrahmenplans aus dem Jahr 1996 „fast nichts“ getan hat:

„Im Montafon wurde im Jahre 1996 eine Jugendrahmenplanung beschlossen. Nach anfänglich doch einigen positiven Anzeichen zumindest in den Gemeinden des Außermontafon konnte in den anderen Gemeinden eine Art Jugendtreff nicht geschaffen werden. Tatsache ist, dass in Sachen Jugendarbeit derzeit auf Talschaftsebene nicht all zu viel passiert, sondern sich die jeweiligen Aktivitäten auf Gemeindeebene (Vereinsarbeit etc.) abspielen.“ (Johann Vallaster, Stand Montafon, 19.6.2002)

Einzelmeldungen aus dem Montafon kamen aus den Gemeinden: Bartholomäberg, Lorüns, St. Anton, Stallehr und Tschagguns (im einzelnen siehe dort).

## **Nenzing / Walgau**

Für die Nenzinger Jugendlichen gibt es den Treff „Metropolis“; bzgl. weiterer jugendspezifischer Angebote / Infrastruktur wurden keine Informationen beigebracht – kein Fragebogen

## **Nüziders / Walgau**

In Nüziders finden die Jugendlichen einen Treff und einen Skateplatz vor; über die Gemeindegliederung zur jugendspezifischen Infrastruktur liegt leider kein Fragebogen auf.

## **Rankweil**

In der Gemeinde Rankweil leben insgesamt 1.440 Jugendliche (14 – 25 Jahre), denen neben dem Jugendtreff „Planet“ verschiedene offene Sport- / Jugendsport- und frei zugängliche Kulturangebote zur Auswahl stehen.

Gute Erfahrungen wurden in Rankweil mit der Jugendbeteiligung bei der Gestaltung der Freizeit-Jugendsportanlagen gemacht.

Aktuell stehen mehrere Vorhaben an: So soll das Jugendbeteiligungsmodell ausgebaut und der Jugendbeirat weiterentwickelt werden; weiters soll die Offene Jugendarbeit / Jugendtreff Planet durch einen Jugendarbeiter verstärkt werden.

Offen ist aktuell noch die „gemeinsame Lösungsfindung im Jugendbereich mit der Offenen Jugendarbeit und der Marktgemeinde Rankweil sowie durch die Zusammenarbeit mit der Exekutive“ einerseits und die Erstellung eines Leitfadens für die „Konfliktzone“ Freiplatz Gastra; hier soll eine Ist-Stand Erhebung im Zuge des Film-Workshops durch Jugendliche, Jugendarbeiter und Streetworker weiterhelfen.

## **Röns / Walgau**

kein Treff, kein Skateplatz – Jugendinitiative bemüht sich um Verbesserungen der örtlichen Infrastruktur, bisher aber noch ohne Erfolg – kein Fragebogen

## **Röthis / Vorderland**

In der Gemeinde Röthis gibt es aktuell 43 Jugendliche und 43 junge Erwachsene, die im Gemeindegebiet einen Jugendtreff (der zusammen mit 2 benachbarten Gemeinden geführt wird) vorfinden. Von den Angeboten der offenen Jugendarbeit wird insbesondere ein Angebot für jene Jugendlichen erwartet, die nicht Mitglied eines Vereines sind. In diesem Sinne werden die Leistungen der offenen Jugendarbeit als **„interessant, aber nur für Jugendliche“** betrachtet.

Die Freizeitinfrastruktur in Röthis beinhaltet wesentlich Vereine für Turner, Tennis, Fußball, Musik. Daneben findet sich hier ein Fitness-Parcours und ein für freie Benützung offener Volksschulplatz, der mit einem Basketballkorb ausgestattet ist.

Der Jugenddiskurs in der Gemeinde Röthis wird von Problemen bestimmt:

- Alkoholkonsum auf öffentlichen Flächen
- Vandalismus

### **St. Anton im Montafon**

Von den insgesamt 727 EinwohnerInnen sind 39 zwischen 14-18J. und 82 zwischen 19 und 25 Jahre alt. Den Jugendlichen steht ein Jugendraum zur Verfügung. Erwartet wird von der Offenen Jugendarbeit, dass die Jugendlichen „in ihrer Freizeit im Ort Einrichtungen nützen und sich sinnvoll betätigen können“. Das wird als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur in der Gemeinde eingeschätzt. Weiters finden die Jugendlichen in der Gemeinde offene Sportangebote und ein Jugendcafé vor. Die örtliche Jugendpolitik beschäftigt sich aktuell mit der Planung von jugendspezifischen Vorhaben und Themenschwerpunkten.

### **St. Gallenkirch im Hochmontafon, Bezirk Bludenz**

Auf knapp mehr als 2.000 EinwohnerInnen kommen etwa 380 JungbürgerInnen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren (mit immerhin 17% ist das ein sehr hoher Wert), für die es aber in der Gemeinde keine Angebote der offenen Jugendarbeit gibt.

Angebote und Leistungen der Offenen Jugendarbeit werden aber uneingeschränkt als wichtiger Beitrag für die Infrastruktur geschätzt. In diesem Sinne wird auf spezifische Initiativen in den letzten Jahren verwiesen:

„Im letzten Jahr gab es gemeindeübergreifend mit der Nachbargemeinde Gaschurn Bemühungen, eine Art Jugendstammtisch einzurichten. Nach ausführlichen Vorbereitungsarbeiten scheiterte jedoch dieser Versuch kläglich mangels Beteiligung der Jugendlichen.“

Die Bedeutung von Jugendarbeit wird u.a. damit begründet:

„Jugendarbeit ist insbesondere auch in den Talschaften eine sehr wichtige Aufgabe, da wir als Gemeinde bestrebt sein müssen, die jungen Menschen in der Talschaft bzw. in der Gemeinde zu halten und jegliche Abwanderung junger Menschen, wenn irgendwie möglich, hintan zu halten.“

Zum Glück für die Jugendlichen kann zumindest auf die gute Arbeit der zahlreichen Ortsvereine verwiesen werden. Darüber hinaus sind aktuell keine jugendspezifischen Schwerpunkte in St. Gallenkirch gesetzt.

„Im Jahre 2001 wurde jedoch ein modernes Allwetterbad in Betrieb genommen, welches auch als Infrastruktur bzw. als Begegnungsstätte für Jugendliche und junge Erwachsene gewertet werden kann.“

### **Satteins / Walgau**

Jugendtreff; kein Skateplatz – aktive Skater bemühen sich um entsprechende Angebote vor Ort – kein Fragebogen

### **Schlins / Walgau**

Treff „De Luxe“, Skateplatz – kein Fragebogen

### **Stallehr**

268 EinwohnerInnen hat die Gemeinde Stallehr, davon sind 15 zwischen 14-18 und 19 zwischen 19-25 Jahre alt. Für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt es den Jugendclub U99. Erwartung an die offene Jugendarbeit, die als „eher positiv“ geschätzt wird:

„Integration der Jugendlichen in das Gemeinschaftsleben der Gemeinde durch Mitwirkung in örtlichen Kultur-, Freizeit- und Sportvereinen; sinnvolle Nutzung der Freizeit in der hiesigen Gemeinde“

In der Frage der jugendspezifischen Infrastruktur wird auf die Zusammenarbeit mit dem Jugendkoordinator von Bludenz verwiesen, die mit dem gemeinsamen Einzugsgebiet der angrenzenden Parzelle Bings begründet wird.

In der politischen Diskussion auf Gemeindeebene werden aktuell keine speziellen Vorhaben für Jugendliche vermerkt.

### **Thüringen / Walgau**

keine jugendspezifische Infrastruktur – aktuell Bedarfserhebung und Infrastrukturplanung durch IfS Mühleter in Arbeit – kein Fragebogen

### **Thüringerberg / Walgau**

derzeit keine jugendspezifische Infrastruktur – Jugendinitiative mit Unterstützung durch IfS Mühleter für die Verbesserung der Situation der Jugendlichen aktiv – kein Fragebogen

### **Tschagguns**

Von den 2.600 EinwohnerInnen Tschagguns sind insgesamt 110 zwischen 14-18 und 170 zwischen 19 und 25 Jahre alt. Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit gibt es in Tschagguns nicht, obwohl diese als wichtiger Beitrag für die Infrastruktur in der Gemeinde eher positiv eingeschätzt wird. Der jungen Bevölkerung von Tschagguns stehen offene Sportangebote und Jugendsportangebote ebenso zur Verfügung wie ein Jugendcafé. Ansonsten wird auf die Angebote von Musikverein, Feuerwehr und Trachtengruppe verwiesen.

Jugendspezifische Fragen und Vorhaben stehen in der aktuellen Diskussion in Tschagguns nicht zum Thema.

### **Walgau**

Die Gemeinden im Walgau werden in Fragen der Jugendarbeit sowie jugendspezifischer Maßnahmen vom IfS Mühleter beraten und betreut. Nachdem vom IfS Mühleter aber eine generelle Absage bezüglich ihrer Mitwirkung an der Evaluation der Offenen Jugendarbeit erteilt wurde, musste für diese Zusammenstellung auf die schriftlichen Publikationen des Projektes „vernetztes Jugendwerk im Walgau“ zurückgegriffen werden. Dabei handelt es sich aber lediglich um Stimmungsbilder zur aktuellen Diskussion in den einzelnen Gemeinden. Wichtige weitere Informationen und insbesondere Einschätzungen zur Situation der Jugendlichen in diesen Gemeinden fehlen dabei aber leider zur Gänze. Sofern die vorliegenden schriftlichen Informationen

es erlauben, wurden diese in die gegenständliche Aufstellung / Übersicht aufgenommen.

### **Weiler / Vorderland**

Von den 1.761 EinwohnerInnen sind 123 im jugendlichen Alter (14 – 18 Jahre) und 156 junge Erwachsene im Alter zwischen 19 – 25 Jahre. Gemeinsam mit den Gemeinden Klaus und Fraxern wird ein Jugendtreff unterhalten, zumal in der Gemeinde Einverständnis darüber besteht, dass die Jugendlichen Räumlichkeiten benötigen; „dazu gehören Außenräume, Angebote schaffen zur Jugendbeteiligung außerhalb von Vereinen und Verbänden, Einbindung von ehrenamtlichen Erwachsenen“. Offene Jugendarbeit wird als wichtiger Beitrag zur örtlichen Infrastruktur geschätzt. „Jugendliche sind ein wichtiger Bestandteil in der Bevölkerungsschicht“. Weiters werden Vorsorgen für Jugendsportangebote genannt und auf die Beteiligung der Gemeinde Weiler am Jugendkonzept Vorderland hingewiesen; Schwerpunkt wird auf „betreute offene Jugendarbeit“ gelegt.

### **Zwischenwasser / Vorderland**

Von den etwa 3.000 EinwohnerInnen Zwischenwassers sind 224 im jugendlichen Alter zwischen 14 – 18 Jahren und etwa 300 junge Erwachsene unter 25 Jahren. Als Einrichtung der Offenen Jugendarbeit steht ihnen das „Jugendhus Speed“ offen, „fachlich organisiert und begleitet“.

Als zentrale Erwartungen an die Offene Jugendarbeit werden folgende Gesichtspunkte hervorgehoben: „Jugendprobleme sollten gelöst werden. Ohne Beteiligung der Jugendlichen passiert nichts. Ohne Geld ka ‚Musi‘!“ Die Leistungen der Offenen Jugendarbeit werden als wichtiger Beitrag zur Infrastruktur positiv eingeschätzt; desgleichen werden von der Gemeinde Vorsorgen für offene Sportangebote, frei zugängliche Kulturangebote, Jugendsportangebot, und Jugendkultur getroffen. Weiters wird auf den Jugendverein „Highwater“ verwiesen.

Im örtlichen Jugenddiskurs stehen der weitere Ausbau der Offenen Jugendarbeit und die Integration ausländischer Jugendlicher im Mittelpunkt.

## Gemeinde – Erwartungen und Einschätzungen zur (offenen) Jugendarbeit; n = 47

Gemeinde	Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen <i>Kennung</i> <sup>37</sup>	Einschätzung der oja <i>Kennung</i> <sup>38</sup>
Altach	Die Offene Jugendarbeit soll eine Alternative zur verbandlichen Jugendarbeit darstellen und bei jugendspezifischen Themen am Ball bleiben; z.B. durch das Angebot von Projekten, Veranstaltungen, „Jahresprojekt“ usw <i>+A</i>	eher positiv <i>+</i>
Bartholomäberg	Leermeldung <i>L</i>	Leermeldung <i>L</i>
Bludenz	wenig Gedanken über Jugendarbeit <i>U</i>	eher geringe Bedeutung für Infrastruktur <i>-</i>
Brand	Integration der Jugendlichen in Dorfgemeinschaft <i>A</i>	eher positiv; sehr wichtig aber sehr kostenintensiv; daher Integration über die Vereine <i>+A<sup>-</sup></i>
Bregenz	Es soll keine verhaltensauffälligen Jugendlichen geben, die ‚auf der Straße‘ sind; Bregenz möchte eine jugendfreundliche Stadt mit vielen Angeboten für Jugendliche sein. <i>P</i>	wichtig <i>+</i>
Bregenzerwald = insgesamt 21 Gemeinden vernetzt	Betreuung der Jugendgruppen in den Gemeinden – Unterstützung, Beratung Initiierung regionaler Jugendprojekte mit dem Ziel, Jugendliche aus verschiedenen Gemeinden an gemeinsame Projekte heranzuführen – regionale Jugendarbeit Projekte in den einzelnen Gemeinden – örtliche Jugendarbeit <i>P</i>	Jugendarbeit hat in den Gemeinden verschieden starke Priorität! Jedoch sehen alle 21 Mitglieder den wichtigen Inhalt einer regionalen Beratungs- und Koordinationsstelle, indem sie den jährlichen Beitrag bezahlen Die Unterstützung der Mehrheit der Bürgermeister und Gemeindevertretungen ist sehr positiv hervorzuheben. <i>+A</i>

<sup>37</sup> Auf einer allgemeineren Kennungsebene werden die entsprechenden Aussagen der Gemeinden folgenden Kategorien zugeordnet: L = Leermeldung, A = allgemeine Zielsetzung; U = unklare Zielbestimmung; P = präzise Bezeichnung von Erwartungen

<sup>38</sup> Kategorien zur Einschätzung der Aussagengewichtung: L = Leermeldung; + = positiv; +A<sup>+</sup> = positive Einschätzung mit Kommentar; +A<sup>-</sup> = positive Einschätzung mit einschränkender Erläuterung; U = ungenaue Bezeichnung; - = negative Wertung



Gemeinde	Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen <i>Kennung</i>	Einschätzung der oja <i>Kennung</i>
Dornbirn	<p>Ressourcen müssen der gesamten Jugendarbeit zugute kommen;  Mindestmaß an Fachlichkeit in sämtlichen Bereichen,  Win-Win-Situation für alle Beteiligten;  Projekte partizipativ zu entwickeln;  vertrauensvolle Kooperationen zwischen Stadt und Vereinen  (Miteinander statt Gegeneinander):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ für das Wohl der Jugendlichen und die Verbesserung ihrer Lebenssituation</li> <li>➤ regelmäßige Kontakte und Information über aktuelle Entwicklungen</li> <li>➤ Einbindung der verantwortlichen PolitikerInnen in wesentliche Veränderungen (z.B. Konzept)</li> <li>➤ gegenseitiges Vertrauen und vertrauensvolle Beziehung der handelnden Personen</li> <li>➤ eigenständige, strikt überparteiliche Jugendarbeit;</li> <li>➤ Kooperation und regelmäßiger Austausch</li> </ul> <p style="text-align: right;"><i>P</i></p>	<p>wichtiger Beitrag zur Infrastruktur – Erfahrung aus 10 Jahren gezielter Förderung der verbandlichen und offenen Jugendarbeit: Es hat sich vieles entwickeln können.</p> <p style="text-align: right;"><i>+A</i></p>
Feldkirch	<p>Ein zentrales Thema in der Jugendarbeit ist die konkrete Beteiligung von Jugendlichen.  Diese Beteiligung gilt insbesondere auch für die OJA</p> <p style="text-align: right;"><i>A</i></p>	<p>hoher Stellenwert</p> <p style="text-align: right;"><i>+</i></p>
Frastanz	<p>Leermeldung</p> <p style="text-align: right;"><i>L</i></p>	<p>wichtiger Beitrag / eher positiv</p> <p style="text-align: right;"><i>+</i></p>
Fraxern	<p>derzeit wenig Nachfrage</p> <p style="text-align: right;"><i>U</i></p>	<p>eher positiv</p> <p style="text-align: right;"><i>+</i></p>
Hard	<p>sinnvolle Freizeitgestaltung  Integration im Jugendtreff</p> <p style="text-align: right;"><i>A</i></p>	<p>wichtiger Beitrag; eher positiv</p> <p style="text-align: right;"><i>+</i></p>

Gemeinde	Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen	Kennung	Einschätzung der oja	Kennung
Hohenems	Einbindung und Förderung Jugendlicher durch Mitbestimmung Förderung verschiedener Gruppen und angepasste Angebote für Skater, Migranten, Mädchen, Schüler, Randgruppen Transparenz und Nachvollziehbarkeit in der oja Kooperation zwischen Jugendhaus und Stadt	P	wichtig	+
Hörbranz	Leermeldung	L	wichtiger Beitrag finanzielle und ideelle Unterstützung durch Gemeinde	+A
Klaus	Kosten / Nutzen Jugendlichen Angebote machen	A	Leermeldung	L
Laterns	Leermeldung	L	wichtig: Jugend ist unverzichtbares Gut für die Zukunft der Gemeinden	+A
Lauterach	Treffpunkte für die Jugend – als Ersatz für fehlende öffentliche Plätze für die Jugend	A	wichtiger Beitrag: Es muss das Ziel einer Gemeinde sein, dass die Jugend neben der Ausbildung / Schule auch in der Freizeit über ein Angebot in der Heimatgemeinde verfügt.	+A
Lochau	Leermeldung	L	Investition in die Zukunft	+A
Lorüns	Leermeldung	L	Leermeldung	L
Lustenau	sinnvolles Freizeitangebot / oja als Ergänzung zu den bestehenden Vereinsstrukturen; zudem soll oja Jugendliche beraten und Sprachrohr für diejenigen sein, die ihre Interessen nicht speziell artikulieren können, sowie Betreuung von ‚Problem‘-Jugendlichen – zusammen mit Schule, Exekutive und Familie der Jugendlichen – anbieten.	P	wichtiger Beitrag in der Gemeindeentwicklung und zur Infrastruktur; interessant, aber nur für Jugendliche;	+A <sup>-</sup>
Montafon / Talschaft	in Jugendkonzept festgeschriebene Zielsetzungen – aber nur sehr zögerlich in der Umsetzung	U	Leermeldung	L

Gemeinde	Erwartungen an jugendspezifische Maßnahmen <span style="color: red;">Kennung</span>	Einschätzung der oja <span style="color: red;">Kennung</span>
Mäder	Angebote auch für nicht organisierte Jugendliche Vernetzung der Jugendarbeit Förderung von Initiative/n <span style="color: red;">P</span>	Leermeldung <span style="color: red;">L</span>
Rankweil	demokratisches Lernen und kommunales Mitgestalten – durch Jugendbeteiligung (z.B. Gestaltung der Freizeit-Jugendsport-Anlagen) alternative Freizeitgestaltung durch Workshops, Diskussionen, Projekte, Cafébetrieb und Events <span style="color: red;">P</span>	eher positiv <span style="color: red;">+</span>
Röthis	zusätzliches Freizeitangebot – besonders für Jugendliche, die nicht Mitglied eines Vereins sind <span style="color: red;">A</span>	interessant, aber nur für Jugendliche <span style="color: red;">+A<sup>-</sup></span>
St. Anton	dass Jugendliche in ihrer Freizeit im Ort Einrichtungen nützen und sich sinnvoll betätigen können <span style="color: red;">A</span>	wichtiger Beitrag <span style="color: red;">+</span>
St. Gallenkirch	Jugendstammtisch – Initiative gescheitert <span style="color: red;">U</span>	wichtiger Beitrag, da wir als Gemeinde bestrebt sein müssen, die jungen Menschen in der Talschaft bzw. in der Gemeinde zu halten und jegliche Abwanderung junger Menschen wenn irgendwie möglich hintan zu halten. <span style="color: red;">+A</span>
Stallehr	Integration der Jugendlichen in das Gemeinschaftsleben; Mitwirkung in örtlichen Kultur-, Freizeit- und Sportvereinen; sinnvolle Nutzung der Freizeit in der hiesigen Gemeinde <span style="color: red;">P</span>	eher positiv <span style="color: red;">+</span>
Tschagguns	Leermeldung <span style="color: red;">L</span>	wichtiger Beitrag, eher positiv <span style="color: red;">+</span>
Weiler	Raum zur Verfügung stellen – auch Außenräume Angebote schaffen zur Jugendbeteiligung außerhalb von Vereinen und Verbänden; Einbindung von ehrenamtlichen Erwachsenen <span style="color: red;">P</span>	wichtiger Beitrag: Jugendliche sind wichtiger Bestandteil in der Bevölkerungsschicht <span style="color: red;">+A</span>
Zwischenwasser	Jugendprobleme sollten gelöst werden – ohne Beteiligung der Jugendlichen passiert nichts – ohne Geld ka ‚Musi‘! <span style="color: red;">A</span>	wichtiger Beitrag – eher positiv <span style="color: red;">+</span>

## Vorarlberger Gemeinden im tabellarischen Überblick

Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugenddiskurses
Altach	387	495	Treff Replay	Sportangebote / Proberäume Jugendinitiative „sixteen+“ setzt sich für offenen Veranstaltungsraum – ergänzend zum Treff – ein.	Angebote für über 16Jährige / Skaterplatz; zusätzliche Räume für Jugendveranstaltungen; auffällige Jugendliche (Problem weiche Drogen, Alkohol, Randalen) → Konzept Jugendstreetwork für Kummenbergregion in Arbeit; Bedarfserhebung und Jugendbefragung in Arbeit; Vernetzung / <u>Jugendbeteiligung</u>
Bartholomäberg	142	198	keine	keine	keine
Bildstein	124*)		kein Fragebogen retourniert		
Blons	56*)		kein Fragebogen retourniert		
Bludenz	677	1.125	Villa K.; Mädchenprojektgruppe „Praying Mantis“	viele Vereine, wenig zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	neues Jugendzentrum oder Umbau plus Anbau; Jugendrahmenplanung / Jugendstudie / Jugendzeitung
Bludesch / Walgau	330*)		Treff „Checkpoint“	eine Initiative Jugendlicher in Bludesch / Gais bemüht sich um die Realisierung des Treff „Nährengel“; kein Fragebogen retourniert	
Brand	50	89	keine	Jgd.sport, –kultur, –café	keine
Bregenz	1.572	2.823	Amazone, Between, Westend, Treff Austriahaus, Streetwork (IfS – Mühleter)	zahlreiche Vereine, pfarrliche / kirchliche Jugendarbeit, Jgd.sport, –kultur, –café	neuer Standort fürs Between, Leitbildprozess des Jugendausschusses, Klassensprecherrinnentreffen, Vernetzung der Angebote, Unterstützung für Vereine und Jugendfunktionäre, Räume für Jugendliche und Raumkonzept

\*) Zahlenangaben von Statistik Vorarlberg; Altersgruppe der 15-25Jährigen zusammen genommen.

Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugenddiskurses
Bregenzerwald; 21 Gemeinden	3.200		9 -Treffe <sup>39</sup> 12 Initiativen <sup>40</sup>	Sportangebote / Skateplatz / Proberaum (zentral)	weiche Drogen / Alkohol im öffentlichen Raum; Jugendbeteiligung, Projekt „flow“; Integration von Jgdl. mit Behinderung / Rahmenplan Jugendarbeit
Bürs / Walgau	411*)		Jugendtreff	kein Fragebogen retourniert	
Bürserberg	65*)		kein Fragebogen retourniert		
Dalaas	224*)		kein Fragebogen retourniert		
Damüls	49*)		kein Fragebogen retourniert		
Dornbirn	2.781	4.220	Arena & Vismut. offene Pfarraktivitäten - Treffs	Sport-, Kulturangebote; Proberäume / Skaterplatz Vereine & Organisationen wie Pfadfinder, Alpenverein	Evaluation Rahmenplan / Umsetzung Jugendstudie / Jugendbeteiligung dezentrale Treffs / Integration / Migration; Suchtprophylaxe; Jugendarbeitslosigkeit; Streetwork / Schuldenprävention
Düns	59*)		kein Fragebogen retourniert		
Dünserberg	16*)		kein Fragebogen retourniert		
Eichenberg	61*)		kein Fragebogen retourniert		
Feldkirch	1.697	2.625	JUZ Graf Hugo Jugend-Treffs: Tisis, Alterstadt, Vofels, Tosters	Sport und Kultur Jugendcafé Proberäume	Umsetzung Jugendkonzept; MigrantInnenarbeit Prävention / sexuelle Ausbeutung / Gewalt / Alkoholkonsum Jugendbeteiligung
Fontanella	85*)		kein Fragebogen retourniert		
Frastanz	445	546	Treff K 9	offene Sport- und Jugendsportangebote	keine Angaben
Fraxern / Vorderland	40	63	Jugendtreff gemeinsam mit Klaus, Weiler	eine Reihe von starken und aktiven Vereinen	Umsetzung Jugendkonzept Vorderland / im Bau befindliche Vereinsräumlichkeiten
Fußach	494*)		kein Fragebogen retourniert		

\*) Zahlenangaben von Statistik Vorarlberg; Altersgruppe der 15-25-Jährigen zusammengenommen.

<sup>39</sup> Treffs gibt es in den Gemeinden: Alberschwende, Andelsbuch, Bizau, Egg, Hittisau, Langenegg, Lingenau, Riefensberg, Sulzberg

<sup>40</sup> Jugendinitiativen sind in folgenden Gemeinden aktiv: Au, Bezau, Buch, Doren, Krumbach, Mellau, Reuthe, Schnepfau, Schoppennau, Schwarzenberg, Schröcken und Sibratsgfäll.

Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugenddiskurses
Gaißau	172*)		kein Fragebogen retourniert		
Gaschurn / Montafon	220*)		kein Fragebogen retourniert		
Göfis	406*)		kein Fragebogen retourniert		
Götzis	1.343*)		Mailbox	kein Fragebogen retourniert	
Hard	804	1.130	Treff "Strecke" in der Ankerg.; Treff Hofsteigstraße	offene Sport- und Jugendsportangebote; Jugendcafé; zugängliche Kulturangebote & Jugendkultur	Skaterpark Jugendbeteiligung
Hohenems	1.129	1.372	Konkret, J-Cafe X-Ray mobile Jugendarbeit	Sport und Jugendsportanlagen; Skateplatz	Suche nach neuem Standort fürs Konkret Fördervereinbarung neu; Jugendbeteiligung Jgd-Konzept und Rahmenplan für kommende 5 Jahre in Arbeit Jugendsozialarbeit (für auffällige Jugendliche / MigrantInnen)
Hohenweiler	179*)		kein Fragebogen retourniert		
Höchst	920*)		kein Fragebogen retourniert		
Hörbranz / Leiblachtal	433	580	Angebote im Rahmen der oja Leiblachtal / Jugendraum in Lochau	Sport, Kultur, Proberäume	Internet-Café in Planung; Standort für Jugendraum / Jugendcafé ab 2004 geplant
Innerbraz	141*)		kein Fragebogen retourniert		
Kennelbach	262*)		kein Fragebogen retourniert		
Klaus / Vorderland	188	253	Jugendtreff gemeinsam mit Fraxern, Weiler	Jugendsportanlagen	beteiligt am Jugendkonzept Vorderland, neue Jugendräume für Ende 2002 in Planung, Kulturangebote für Jugendliche
Klösterle	93*)		kein Fragebogen retourniert		
Koblach	493*)		Rush Hour	kein Fragebogen retourniert	
Langen bei Bregenz	206*)		kein Fragebogen retourniert		
Laterns / Vorderland	58	90	Jugendraum im Gemeinschaftshaus	Jugendsportanlage	beteiligt am Jugendkonzept Vorderland, keine bestimmten Themen

\*) Zahlenangaben von Statistik Vorarlberg; Altersgruppe der 15-25Jährigen zusammengenommen.

Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugenddiskurses
Lauterach	1.107*)		Jugendtreff Hofsteigsaal	Jugendsport / Funsport – ab 2003	Schaffung von Treffpunkten; Freizeitanlage – in Planung
Lech am Arlberg	131*)		kein Fragebogen retourniert		
Lochau / Leiblachtal	325	521	Caramba	offene Sportangebote, Jugendsportangebote, Jugendkultur	offene Jugendarbeit, breites Angebot für alle Jugendlichen, Drogenprävention
Lorüns	14	23	keine	4 offene Sportangebote; öffentlich zugänglicher Sportplatz	Raum für Zusammenkünfte der Jugendlichen
Ludesch / Walgau	293*)		keine	keine	Bedarfserhebung durch IfS / Mühletor in Arbeit; Treff und Skateplatz in Vorbereitung – kein Fragebogen retourniert
Lustenau	1.241	1.973	Full House Culture Factor Y offene Angebote von Pfadfinder, Szene, KJ	Sporthalle (2x wöchentl.) für Fuß-, Basketball Funpark, Street- und Fußballplätze	Aktualisierung Jugendstudie; Positionspapier in Kooperation mit oja, vbdl. JA sowie Szene Evaluierung der Umsetzung / Maßnahmenplanung
Mäder	249	323	Jugendtreff	keine Angaben	Jugendkonzept – als Teil des Sozialkonzepts / Anstellung eines/r JugendarbeiterIn
Meiningen	145*)		kein Fragebogen retourniert		
Mittelberg / Kleinwalsertal	616*)		JUCON / Käfer / JFK	kein Fragebogen retourniert	
Möggers	84*)		kein Fragebogen retourniert		
Montafon / Talschaft	keine Angaben		„außer Vereinsaktivitäten tut sich nichts“	keine Angaben	bisher nur teilweise Umsetzung des Jugendrahmenplans 1996
Nenzing / Walgau	746*)		Treff „Metropolis“	kein Fragebogen retourniert	
Nüziders / Walgau	605*)		Treff	Skateplatz	kein Fragebogen retourniert
Raggal	116*)		kein Fragebogen retourniert		
Rankweil	590	852	Treff „Planet“	Skateplatz / Funbox – Platz / Basketballplatz	Konfliktzone Freiplatz; Streetwork; Ausbau der Jugendbeteiligung; Anstellung JugendarbeiterIn

Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugendsdiskurses
Röns / Walgau	41*)		keine	Jugendinitiative Röns	kein Fragebogen retourniert
Röthis / Vorderland	43	43	Jugendraum – in Kooperation mit Sulz und Viktorsberg / zweiter Treff in Vorbereitung	Vereine / freie Benützung des Volksschulplatzes mit Basketballkorb	beteiligt an Jugendkonzept Vorderland / Vandalismus / Alkoholkonsum im öffentlichen Raum
St. Anton / Montafon	39	82	Jugendraum	offene Sportangebote, Jugendcafé	Jugend ist Thema: Vorhaben und Themenschwerpunkte
St. Gallenkirch	146	232	keine	Vereine / Allwetterbad	keine jugendspezifischen Schwerpunkte
St. Gerold	60*)		kein Fragebogen retourniert		
Satteins / Walgau	339*)		Jugendtreff	kein Skateplatz – aber aktive Skater	kein Fragebogen retourniert
Schlins / Walgau	268*)		Treff „De Luxe“	Skateplatz	kein Fragebogen retourniert
Schnifis	89*)		kein Fragebogen retourniert		
Schruns	450*)		kein Fragebogen retourniert		
Schwarzach	413*)		kein Fragebogen retourniert		
Silbertal	111*)		kein Fragebogen retourniert		
Sonntag	104*)		kein Fragebogen retourniert		
Stallehr	15	19	Jugendclub U99	in Zusammenarbeit mit Bludenz	keine
Sulz / Vorderland	287*)		beteiligt an Jugendkonzept Vorderland / gemeinsamer Jugendtreff mit Röthis und Viktorsberg		kein Fragebogen retourniert
Sulzberg	210*)		kein Fragebogen retourniert		
Thüringen / Walgau	349*)		Bedarfserhebung und Planung von jugendspezifischer Infrastruktur durch IfS / Mühletor in Arbeit; kein Fragebogen retourniert		
Thüringerberg / Walgau	87*)		Jugendinitiativen machen sich für Treff stark; unterstützt von IfS / Mühletor konnte nun eine Zusage der Gemeinde für die Schaffung eines Jugendraumes erreicht werden; kein Fragebogen retourniert		
Tschagguns	110	170	keine	offene Sport- & Jugendsportangebote; Jugendcafé; Vereine	keine

\*) Zahlenangaben von Statistik Vorarlberg; Altersgruppe der 15-25-Jährigen zusammengenommen.



Gemeinde	14-18 Jahre	18-25 Jahre	Angebote der offenen Jugendarbeit	offen zugängliche Infrastruktur für Jugendliche	aktuelle Themen des örtlichen Jugenddiskurses
Übersaxen	64*)		kein Fragebogen retourniert		
Vandans	346*)		kein Fragebogen retourniert		
Viktorsberg, Vorderland	49*)		beteiligt am Jugendkonzept Vorderland, Jugendtreff gemeinsam mit Sulz und Röthis	kein Fragebogen retourniert	
Warth	31*)		kein Fragebogen retourniert		
Weiler / Vorderland	123	156	Jugendtreff – gemeinsam mit Klaus und Fraxern	Jugendsportanlage	Beteiligung am Jugendkonzept Vorderland → betreute offene Jugendarbeit
Wolfurt	1.007*)		kein Fragebogen retourniert		
Zwischenwasser / Vorderland	224	291	Jugendhaus ‚Speed‘	offene Sport- und zugängliche Kulturangebote, Jugendsport & –kultur; Jugendverein ‚Highwater‘	Weiterer Ausbau der Offenen Jugendarbeit / gemäß Jugendkonzept Vorderland, Integration ausländischer Jugendlicher

\*) Zahlenangaben von Statistik Vorarlberg; Altersgruppe der 15-25Jährigen zusammengenommen.

## Kurzfragebogen: „Wie jugendverträglich sind die Vorarlberger Gemeinden?“

Im Rahmen der Evaluation der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg beschäftigen wir uns auch mit der **Frage**: Wie halten es die Gemeinden mit der Offenen Jugendarbeit?

Wir ersuchen Sie deshalb um Beantwortung nachstehender Fragen:

Grunddaten zur Gemeinde: ... ..

Anzahl der EinwohnerInnen: ... ..;

davon Jugendliche zwischen 14 – 18 Jahre: ... ..

junge Erwachsene zwischen 19 – 25 Jahre: ... ..

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit: ... ..

Detailfragen:

- Welche Erwartungshaltungen bestimmen in Ihrer Gemeinde die Diskussion über jugendspezifische Maßnahmen im allgemeinen bzw. über Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im besonderen?
  
- Wie werden die Angebote und Leistungen der Offenen Jugendarbeit eingeschätzt und bewertet?
  - wichtiger Beitrag zur Infrastruktur in der Gemeinde;       eher positiv
  - interessant, aber nur für Jugendliche       eher unwichtig;
  - keine Bedeutung für die Infrastruktur in der Gemeinde

-----  
Kommentar / Begründung zur Einschätzung:

- 
- Welche Freizeitmöglichkeiten und –angebote finden die Jugendlichen in der Gemeinde vor?       offene Sportangebote;       frei zugängliche Kulturangebote;  
 Jugendcafé;  Jugendsportangebote / Funsport (Skaten, Streetball etc.);        
Jugendkultur (Proberäume, Breakdance etc.);  
 andere:
- 
- Welche Themen bestimmen aktuell den jugendpolitischen Diskurs in ihrer Gemeinde? (Vorhaben, Konfliktlinien, Themenschwerpunkte)

Herzlichen Dank, Heinz Schoibl / helix – Forschung und Beratung, Salzburg